

**Stella Arno**

**Zwischen den Welten.  
Die Abenteuer  
der Seele**

*Dieses Buch basiert auf den Erfahrungen  
von Jans Seele, welche während Channelingsitzungen  
zusammengetragen wurden.*



Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck, Verfilmung, Abspielen oder sonstige Arten der Vervielfältigung eines Teils oder des gesamten Werks, sowie die Durchführung der beschriebenen Seminare, Vorträge und Trainings sind ohne Genehmigung der Autorin verboten.

**Alle, durch die Autorin im Buch beschriebenen Inhalte, inkl. Methoden und Techniken, unterliegen dem intellektuellen Autorenrecht und stehen unter dem Schutz der internationalen Konvention über Autorenrechte in Genf. Die Verletzung der Autorenrechte wird in allen Ländern, in denen das Buch veröffentlicht ist, strafrechtlich verfolgt. Im Falle der Verletzung der Urheberrechte wird die Autorin von ihrem Recht Gebrauch machen, sich an das Gericht zu wenden, ohne den Urheberrechtsverletzenden zuvor zu benachrichtigen.**

DIESES BUCH ENTHÄLT EINEN SPEZIELLEN CODE.  
JE ÖFTER SIE ES LESEN, DESTO SCHNELLER WERDEN  
SICH IHRE PROBLEME LÖSEN!



Dieses Buch ist tatsächlich in der Lage, das Schicksal zu verändern. In ihm befinden sich so viele nützliche Weisheiten! Nachdem ich das Buch durchgelesen hatte, lösten sich viele meiner Krankheiten. Mein Hausarzt bestätigte mir dies vor kurzem.

Auch die Beziehung zu meinem Ehemann veränderte sich positiv. Er schenkte mir sogar eine romantische Reise nach Thailand, die einfach zauberhaft war. Für manche Menschen ist dies vielleicht nichts Besonderes, doch für mich war es ein Geschenk des Schicksals!

Noch etwas Außergewöhnliches geschah in meinem Leben. Vor kurzem wollte man mir meinen Arbeitsplatz kündigen, woraufhin ich beschloss, das Buch „Nach dem Tod“ noch einmal durchzulesen. Und das Ergebnis ist erstaunlich – ich habe nicht nur meinen Job behalten, sondern wurde auch noch zur Abteilungsleiterin befördert!

Doch das Wichtigste ist, dass ich endlich Spaß an meinem Leben habe! Ich kann es in vollen Zügen genießen, ohne grundlos zu existieren! Deshalb rate ich allen, dieses Buch zu lesen und bestenfalls nicht nur einmal!

*Marilyn, Los Angeles*

# INHALT

Vorwort .....	7
Geheimnisse der Toten .....	8
Selbstmord .....	15
Rechtsstaat .....	17
Gespent.....	21
Begräbnis .....	28
Weg zur Hölle .....	30
Spiritistische Séance .....	42
Labor der Schöpfer .....	45
Atlantis.....	48
Wahre Liebe .....	52
Ort der Kraft .....	53
Kamlanie des Schamanen .....	60
Satan ist des Feierns müde.....	64
Mutter Jan.....	68
Urgroßvater.....	74
Selbstmord im Jenseits.....	77
Die erste Schlacht der Krieger des Lichts.....	83
Warum hat Gott, der Herr, das Böse zugelassen? .....	93
Unterricht mit Koot Hoomi .....	96
Saphiras Abschiedsfest .....	103
Das Jüngste Gericht .....	108
12 Jahre später .....	114
Begegnung mit grünen Männchen.....	121
Orphik, die magische Kunst.....	125
Parallelwelten.....	128
Sink nicht auf das Niveau deiner Feinde.....	137
Haus der Trauer .....	144
Zyklop .....	145
Flucht aus der Hölle .....	149
Die Tollwut des häuslichen Tyrannen .....	154
Killer .....	157
Begegnung.....	158
Der Ort, an dem Götter geboren werden.....	163
Mao und der Deserteur.....	172
Deserteur .....	178

Raja. Rückkehr in die Heimat .....	181
Die Essenz aller Religionen .....	191
Kryokammer .....	196
Pyramiden .....	197
Sklaverei der Illusionen .....	202
Oligophren .....	206
Kajurs Himmelfahrt .....	211
Begegnung mit Kajur in der außerkörperlichen Existenz .....	215
Übergang .....	219
Vampire .....	229
Channeling .....	233
Wie alles begann .....	235
Der erste Samadhi. Krieg .....	239
Der zweite Samadhi. Das Heilige Abendmahl .....	245
Der dritte Samadhi. Maha-Samadhi .....	249
Der vierte Samadhi. Entstehung des Lebens .....	253
Der fünfte Samadhi. Schicksal .....	257
Der sechste Samadhi. Atman .....	262
Epilog .....	265
Glossar .....	269

## VORWORT

*Als erfahrene Channeling-Expertin war ich Teil einer Forschungsgruppe, welche die Möglichkeiten der Hypnose intensiv studierte. Diese Gruppe bestand aus in Russland sehr anerkannten Experten auf dem Gebiet der Hypnose. Eingehend untersuchten wir in dieser Zeit auch die Methode des Channeling, für die ich eine besondere Gabe besitze.*

Eines Tages fand eine Séance für die Kontaktaufnahme mit körperlosen Seelen statt, während dieser mich die Seele eines jungen Mannes namens Jan kontaktierte, welcher zur Hauptfigur dieses Buches wurde. Er bat mich, seine Geschichte über sein Leben und seinen Tod zu erzählen. DarauThin ergab sich eine sehr lichtvolle und ungewöhnliche Erzählung über das jenseitige Leben, welche mir durch andere Kontakte während späterer Séancen bestätigt wurde.

Jan bat mich außerdem, über das Ende seines Lebens zu erzählen und beschrieb mir seine Selbstmordgedanken. Anfangs wollte ich diese nicht Inhalt dieses Buches werden lassen, aber Jan bestand darauf. Er erklärte, dass sich auf diese Weise viele Menschen, die zu Selbstmordgedanken neigen, besser selbst erkennen und verstehen würden, was ihnen helfen wird, diese Neigung zu vermeiden. Darüber hinaus wird es den Menschen in ihrem Umfeld leichter fallen, sie zu verstehen. Und so werden diese wiederum dazu beitragen, das Phänomen zu reduzieren, da es in Folge eines fehlenden Verständnisses der Menschen untereinander und sich selbst gegenüber entsteht.

Nach Gesprächen mit führenden Psychiatern und Psychologen, welche mir bestätigten, dass diese Beschreibung hilfreich sein würde, das Problem der Selbstmordgedanken zu mindern, machte ich sie zu einem Teil dieses Buches, so wie Jan es forderte.

Außerdem bringt dieses Buch Licht in die enge Verbindung zwischen uns und den Wesen der Astralwelt. Das wird helfen, die Ursachen für verschiedene psychische

Zustände und Handlungen zu verstehen, die eine Person unter dem Einfluss solcher Wesen und Seelen der Toten begehen kann. Dieses Wissen ist wichtig, um die Gründe unserer Gedanken und Handlungsimpulse zu verstehen.

*Stella Arno*

# **GEHEIMNISSE DER Toten**

Jan schritt zwischen Gräbern und Denkmälern eines mit gelbem Herbstlaub übersäten Friedhofs entlang. Es war bewölkt. Es nieselte, aber er liebte dieses Wetter. Er mochte es, in Ruhe, vor allem abends, über den Friedhof zu spazieren, wenn kein Mensch mehr dort war. Er ging und dachte über das Leben und den Tod nach. Er hatte heute bemerkt, dass er wieder an diesen Ort kommen wollte, um seine Gedanken ein wenig zu beruhigen. Sie raubten ihm den Schlaf, wühlten wie Käfer in seinem Kopf. Unter seinen Schuhen raschelten sanft die bunten Blätter, die der Wind zu Boden geworfen hatte und damit fremde Gräber überdeckte. Vom Himmel nieselten feine Regentropfen. Jan hob den Kopf, um einen Regentropfen mit seinen Lippen zu fangen. Nasse Blätter fielen auf eingravierte Gesichter und Bilder, auf die Buchstaben der Grabinschriften und auf den schwarzen Marmor der Grabsteine. All das entsprach vielleicht einer gewissen Schönheit, aber in diesem Moment hinderte ihn diese Schönheit daran, sich zu konzentrieren. Ab und zu blieb er stehen, nahm einen Zug von seiner Zigarette, las die Grabinschriften und starrte auf die Todesdaten. Aus irgendeinem Grund war es für ihn wichtig.

„Ivanowa Tatjana Iwanowna, geboren 1918, gestorben im Jahr 1999.“  
„Sehr gut, Tatjana Iwanowna, du hast ein sehr langes Leben hinter dich gebracht. In deinem Leben fanden Revolutionen, Kriege, wahrscheinlich auch Evakuierungen oder Besetzungen statt, es herrschte Hunger und das Brot wurde rationiert. Du, Tatjana Iwanowna, hast nicht gelebt, sondern musstest überleben und trotz dessen hattest du nicht die Gedanken, die ich in meinem Kopf habe. Hier ist ein Kindergrab: Sergej Stepanov. Du, Sergej, bist ein Glückspilz, du hast nichts verstanden. Bist hierher gekommen, hast gelächelt und bist dann auch schon wieder gegangen. Ich denke, du bist während deiner Zeit nicht dazu gekommen, zu verstehen, dass das Leben die wahre Hölle ist. Sergej, ich aber bin noch völlig jung, doch schon jetzt möchte ich nicht mehr leben. Ich habe das alles satt, Sergej, verstehst du? Nein, du Sergej, wirst mich nicht verstehen. Diese Tatjana Iwanowna, die vielleicht noch. Obwohl“

„Ach, ich bin noch so jung“, dachte er, „aber ich habe schon jetzt genug vom Leben. Wahrscheinlich ist das seltsam. Erwachsene sagen, dass ich nicht richtig ticke, aber ich bin ja nicht der Einzige. Und jetzt

gibt es ganze Jugendbewegungen, Gothics oder Emos. Sie befinden sich auch in einem ähnlichen Zustand, schreiben Gedichte und singen über den Tod, über ihren Unwillen in dieser Welt zu bleiben. Warum ist das so? Früher gab es so etwas nicht. Offensichtlich ist diese Welt völlig verfault, falsch, künstlich geworden, sodass mehr sensible Menschen wie ich, Emos und Gothics in dieser toten, künstlichen Welt unter den Toten und Zombies, die wie Roboter funktionieren und aus ihrem Schlaf nicht erwachen wollen, nicht mehr leben wollen. Sie lügen. Sie lügen ständig und tun so, als ob alles gut wäre. Dabei ist doch bereits jedem klar, dass die Welt zugrunde geht. Doch sie haben die rosarote Brille aufgesetzt, um vor der Wahrheit und der Realität zu flüchten.“

Es war dunkel geworden, der Regen verstärkte sich. Jan stellte seinen Kragen auf, um sich vor den kalten Regentropfen zu schützen und ging Richtung Ausgang. Er sah sich noch einmal die bekannten Grabsteine an und verabschiedete sich. „Ihnen geht’s gut, für sie ist alles schon vorbei, ich muss immer noch leiden. Und das Schlimmste ist, es ist unklar, was die Zukunft mit sich bringt“, dachte er.

\*\*\*

In einer leeren Halle der Hochschule probte die Amateurband „Notzustand“ auf einer kleinen Bühne. Ihre Musik war für sie mehr ein Ausdrucksmittel als ein Versuch, Aufmerksamkeit zu erregen. Jan, der Frontsänger der Gruppe – groß, blond, mit langen Haaren und blauen Augen – spielte Gitarre und sang mit einer jenseitigen rockigen Stimme. Jans Freundin, Inna, saß im Saal und schaute Jan bei seinem Auftritt zu. Sie setzte sich immer hierher, denn hier konnte sie Jan gut sehen und er wusste sofort, dass sie da war. Für Inna war es Liebe auf den ersten Blick. Nun waren sie schon ein Jahr zusammen und Inna dachte wieder daran, wie sehr sie ihn liebte. Sie liebte ihn und er wollte sterben. Schon bei dem Gedanken daran musste sie beinahe weinen. Sie senkte den Kopf und betrachtete ihre Hände."

„Alles wird gut“, murmelte sie vor sich hin und schaute wieder zur Bühne.

Als Jan mit seinen dünnen Fingern Gitarre spielte und zu singen begann, ertönte das Geräusch klatschender Hände im Saal als Reaktion auf seine Worte. Inna erkannte einen Freund von Jan, er hieß Sascha. Jan hatte ihr erzählt, dass Sascha Gras mehr liebe als Mädchen. Jan rauchte auch gerne ab und zu. Deshalb dachte Inna, dass der heutige Abend traditionell enden würde: Die Jungs würden wieder Gras rauchen und

so tun, als würden sie über den Sinn des Lebens sprechen. Tatsächlich aber sprach jeder von ihnen nur über die Sinnlosigkeit der eigenen Existenz und suchte einen Halt – einen Anker, den Inna erst seit der Begegnung mit ihrem Lehrer gefunden hatte. Doch für Jan waren solche einfachen und klaren Wege nicht interessant. Er bevorzugte die Gedanken, dass das Leben eine Bewegung ins Nirgendwo sei. In letzter Zeit dachte Inna oft darüber nach, dass sie Jan nicht hielt, sondern sich an ihn klammerte. Sie kam sich vor wie ein dummer Fisch, der an einem spitzen Haken hing. Dieser Haken zerkratzte ihr den Hals und sie wollte noch mehr weinen.

„Weißt du, Jan“, wollte sie manchmal zu ihm sagen, „du bist nicht der Einzige, der eine sinnlose Leere vor sich sieht. Ich selbst war mit ihr konfrontiert, als ich fünfzehn war und plötzlich in der Nacht durch ein seltsames Gefühl erwachte. Mein gesamter Körper schmerzte, das Blut stieg mir in den Kopf. Es schien, als gäbe es für mich keine Luft zum Atmen. Ich setzte mich im Bett auf und dachte, dass ich gleich sterben würde. Und das war ein rettender Gedanke...“

Danach schnitt sich Inna die Haare ab, färbte ihren Pony rosa und trug schwarzen Lidschatten. Ihre Eltern waren schockiert: Was war bloß aus ihrer Tochter geworden, sie sah wie eine Vogelscheuche aus! Und sie begann „seltsames Geheule“ zu hören, das sie als Musik bezeichnete. Inna glaubte zu diesem Zeitpunkt, dass sie endlich das gefunden hatte, wonach sie so lange gesucht hatte: Liebe, Tränen und Tod – all dies ist sich, wenn man darüber nachdenkt, sehr ähnlich. Sie lernte Gleichgesinnte kennen. Sie rauchten Gras, sprachen viel über sich selbst und hörten dabei nur wenig einander wirklich zu. Die Mädchen litten beinahe alle an Magersucht. Sie sprachen über den Kult eines dünnen Körpers und schon bald hörte auch Inna fast mit Essen auf. Zuerst wurden ihre Hände dünn, dann zog sich ihr Bauch ein und die Rippen guckten hervor. Inna sah aus wie ein kleines, unglückliches Gespenst mit einem roten Mund und eingesunkenen Augen.

So ging es ein halbes Jahr lang weiter. Ihre Eltern schleppten sie zu Psychotherapeuten und sie versteckte das Essen, welches ihre Eltern beim Mittagessen in sie hineinstopfen wollten. Anschließend warf sie es heimlich, Stück für Stück, in den Mülleimer. Psychotherapeuten unterhielten sich mit ihr über Verantwortung und Liebe. Inna lachte: „Was wissen diese dicken, schwermütigen Frauen von Liebe?“ Es war lustig, wirklich lustig, bis sie Jan traf. Er hatte breite Schultern und blonde Haare, die leicht seine Schultern berührten. Zum ersten Mal wollte Inna fremde Haare berühren, mit dem eigenen Gesicht in

sie eintauchen und an ihnen schnuppern. Jan drehte sich um und sie sah seine blauen, wehmütigen Augen. Für einen Moment erstickte sie förmlich. Sie kam sich schwach und hilflos vor. Und genauso war es auch. Eine Woche nach der ersten flüchtigen Begegnung mit Jan sprach Inna ihn an. Doch Jan entgegnete, dass solche Schwächlinge, wie Emos, ihn nicht interessieren würden auch wenn es Mädchen sind!

„Ich bin kein Schwächling“, antwortete Inna.

„Dann beweise es mir.“ Skeptisch schaute Jan auf Inna herab, doch die Wehmut lag immer noch in seinen Augen.

„Wie Schmelzwasser“, dachte sie, blickte ihm ins Gesicht, neigte plötzlich ihren Kopf in seine Richtung und küsste Jan auf den Mund. Wie sich Inna dies wagen konnte, verstand sie bis heute nicht. Jan erschrak und sie sah, wie er im ersten Moment überrascht zurückwich, doch schon im nächsten Moment erwiderte er den Kuss. So fing alles an. Jetzt betrachtete Inna Jan aus dem dunklen Saal heraus und erinnerte sich an ihre erste Nacht. Ihre Eltern fuhren weg und sie lud Jan zu sich nach Hause ein. Als er ankam, sah Inna bereits im ersten Moment seine erweiterten Pupillen und sie wusste sofort, dass er ein paar Tabletten genommen hatte. Seitdem wunderte sie sich nicht mehr – Drogen waren längst Teil ihres Sexlebens und ihrer Liebe geworden.

„Die machen einen wirklich high“, erklärte ihr Jan, aber seitdem es in ihrem Leben den Lehrer gab, wusste Inna, was wirklich high machte. Damals, in dieser Nacht, war er unsanft, ungeduldig und überdreht. Jan riss ihr die Kleider herunter, biss ihr in die Schulter und lachte die ganze Zeit. Sie wehrte sich nicht, denn ihre Seele und ihr Körper warteten schon lange auf diesen Moment. Sie erinnerte sich, wie er ihre Brüste quetschte, als ob er nicht wüsste, was er damit machen sollte.

„Ich liebe dich“, flüsterte sie, um seinen Andrang irgendwie zu mäßigen, doch ihre Worte entflamnten Jan noch mehr. Er warf sie auf das Bett und drang ruckartig in sie ein, ohne Rücksicht auf ihre Schmerzen zu nehmen. Inna presste ihre Lippen zusammen, um nicht laut aufzuschreien und schlang ihre Beine um ihn. Später entschuldigte sich Jan eine Zeit lang und umarmte sie, doch Inna glaubte ihm nicht mehr. So verliefen auch ihre weiteren Treffen. Seelische Sehnsucht zersprengte Jan von Innen heraus.

Er kämpfte mit dieser Sehnsucht, so wie er konnte. Er bereitete ihr Schmerzen, verlangte Geld für eine weitere Dosis oder drückte sie hoffnungslos ins Bett und zwang sie, ihm völlig zu gehorchen. Zu viel Wut, zu viel Sehnsucht. Er flog wie eine Motte hartnäckig dem Feuer entgegen, doch auch das erleichterte ihn nicht. Aus dem dunklen Saal

heraus starrte Inna ihn an. Jan stand in der Mitte des Lichts. „Wie ein Engel“, flüsterte sie und lächelte. Inna versank wieder in ihren Erinnerungen. Diesmal erinnerte sie sich an die Szene, als er das erste Mal zu ihr kam, um Geld zu verlangen. Sie versuchte Jan zu erklären, dass sie kein Geld habe. Ihre Eltern verwöhnten sie nicht, gaben ihr aber jeden Monat einhundert bis zweihundert Euro Taschengeld, die Inna in der Regel sofort Jan gab. Aber diesmal wollte er nichts hören: „Miststück, Miststück!“, schrie er sie an. „Gib mir das Geld, du dreckige Schlampe!“ Sie weinte nicht, starrte nur in seine Augen, sah sinnlos erweiterte Pupillen und eine feine blaue Ader auf seiner Stirn. „Was guckst du?“, fragte er, dann packte er sie unvermittelt an ihrem rosa Pony und zog sie nach unten. Ihr Gesicht schlug gegen sein Knie und Blut floss aus ihrer Nase. Inna versuchte das Blut abzufangen, doch ihre Hände zitterten. Das Blut tropfte auf den Boden und ließ eine rosarote Pfütze vor ihren Füßen entstehen. „Das Blut hat die gleiche Farbe wie mein Pony“, dachte Inna und übergab sich.

Eine Woche später versöhnten sie sich wieder. Sie wunderte sich immer noch, wie sie Jan verzeihen konnte. Aber wahrscheinlich tat sie dies dank ihres Lehrers und sie erinnerte Jan nie an diese schmutzige Geschichte. Nur ihren Pony färbte sie nun hellbraun, wodurch sie wieder wie ein vorbildliches Mädchen aussah vor allem neben Jan. Inna wusste, dass sie ihn nicht aufhalten konnte und fühlte, dass er sie nicht so liebte, wie sie es sich in ihren romantischen Teenagerträumen vorstellte. Na und? Es war ihr egal. Es war ihr schon lange egal, was ihre Eltern und ihre wenigen Freunde dachten. Es blieben sowieso nur noch sehr wenige Freunde übrig, seitdem sie mit Jan zusammen war. Er forderte alles: Zeit, Emotionen, Kraft. Manchmal schien es ihr, als wäre sie so müde von all dem geworden, dass sie bereit sei, mit ihm Schluss zu machen, um sich einfach zu erholen. Doch dann kam Jan wieder, lächelte und umarmte sie, drückte sie an sich, Inna roch den Duft seines jugendlichen Körpers und vergaß wieder alles. Sie schaute ihn an, aber er starrte wie immer irgendwo in den Raum hinein.

Nach dem improvisierten Konzert setzten sich die Freunde zusammen, quatschten, lachten laut und pafften dabei Rauschmittel. Inna ging zu Jan und legte ihre Arme um ihn. Er lächelte, als er sie sah und legte seinen Arm auf ihre Schultern.

„Ich habe dich gesehen“, flüsterte er ihr ins Ohr.

„Ich dich auch“, sagte Inna und küsste ihn, ohne es zu verbergen. Die Jungs drehten einen Joint und ließen ihn durch die Runde gehen. Inna

lehnte den Joint ab und drückte sich noch mehr an Jan. In solchen Momenten dachte sie, dass nichts in der Welt sie beide trennen könnte. Aber Jan hatte bereits keine Zeit mehr für sie. Er stritt mit Wanja, der in seiner Band Schlagzeug spielte.

„Jeder kann selbst entscheiden, Sein oder Nichtsein“, empörte sich Jan.

„Du bist ja wie Hamlet“, lachte Wanja.

„Was hat es mit Hamlet zu tun?“, keifte Jan und Inna erkannte sofort, dass er stinksauer war. „Wir haben die Freiheit der Wahl, zu leben oder zu sterben. Und in erster Linie muss klargestellt werden, ob es sich lohnt, hier zu sein, wo überall die Lügen der Politiker, Schmutz, Verrat und Ausbeutung von Menschen herrschen. Was für eine Welt ist das? Und wir leben ohne Krieg und Hunger und trotzdem leiden die Menschen. Warum das alles?“

„Jan, beruhige dich“, entgegnete ihm Anton und schlug ihm auf die Schulter.

„Du hast offensichtlich zu viel geraucht. Hier, nimm eine Amphetamin-Pille und lass dich ein bisschen aufmuntern.“ Er reichte ihm den Joint.

„Nein danke, ich will nicht“, wehrte Jan seine Hand ab. „Es wird mir nicht helfen. Ich werde trotzdem die Realität sehen. Du bist noch nicht reif dafür, hast noch die rosarote Brille auf. Ich aber habe sie schon längst abgenommen.“

In diesem Moment betrat der Dekan die Halle. Als er merkte, wie sehr die Jungs berauscht waren, begann er sie aus der Halle zu treiben. Er nahm den von Zigarettenstummeln überfüllten Aschenbecher und warf ihn mit einem zielgenauen Wurf in den Mülleimer. Anschließend wandte er sich zu den Jungs und zischte durch seine Zähne: „Was macht ihr hier?! Sofort raus! Ich werde alles dem Rektor melden und eure Eltern zum Gespräch einladen!“ In diesem Moment erkannte er Inna, die vergeblich versuchte, sich hinter Jans Rücken zu verstecken.

„Und du, Inna, du bist doch so ein braves Mädchen!“ Die Stimme des Dekans hatte einen leicht weinerlichen Ton angenommen. „Was machst du bei diesem Abschaum?“ Jan konnte diese Tirade nicht länger ertragen und schrie dem Dekan ins Gesicht: „Ich habe nicht mal vor, an dieser Uni zu studieren! Sie bemühen sich also umsonst. Was unterrichten Sie hier? Ich will Millionär werden, wie können Sie mir das beibringen? Ich will gesund, glücklich sein, will wissen, wie man Mädels richtig kennenlernt. Und was unterrichten Sie?“

Der Dekan war von einem solchen Angriff leicht überrascht, erwiderte aber:

„Wir geben dir einen Beruf, damit du nicht irgendwo als ein ungelernter Arbeiter tätig bist, sondern normal arbeiten und Karriere machen kannst.“

„Normal arbeiten... äffte Jan ihn nach. „Die Hälfte der Absolventen findet diese Arbeit doch nicht einmal, weil es keine freien Arbeitsplätze gibt. Sie füllen die Reihen der Obdachlosen oder arbeiten in anderen Berufen! Der Rest schuftet das ganze Leben lang für einen Hungerlohn! Ich brauche doch keine Ausbildung, die mir nichts bringt! Ich gehe!“

„Dann geh“, sagte der Dekan. „Wozu brauchen wir bei uns einen Drogensüchtigen?“

„Komm schon, Jan.“ Inna zog ihn an der Hand. „Warum machst du wieder so einen Krawall?“

„Ok“, warf Jan ein. „Leben Sie wohl!“ Er fluchte, spuckte in die Ecke und verließ zusammen mit seinen Freunden den Saal.

„Dem hast du aber ganz schön eingeheizt!“, sagte Anton glücklich zu Jan.

Das kannst du laut sagen“, sagte Kirill. „Wenn meine Alten nicht wären, würde ich schon längst die verdammte Uni schmeißen. Intelligente Menschen hatten immer Fünfen und wurden zu Milliardären. Musterschüler leben dagegen ihr ganzes Leben lang nur mit einem Gehalt oder werden obdachlos.“ Inna sorgte sich, dass Jan in solch einem Zustand etwas anstellen würde und entschied sich, ihn nach Hause zu begleiten. „Jan, lass uns zu dir gehen“, schlug sie vor. „Okay, gehen wir“, sagte er. „Tschau Leute!“ Draußen auf der Straße verabschiedeten sich die Freunde voneinander und gingen nach Hause. Inna legte sich neben Jan, umarmte ihn, kuschelte sich an ihn, versuchte ihn immer noch zu halten und so zu tun, als ob nichts geschehen wäre. Schon bald schlief sie ein, erschöpft von den Ereignissen diesen schweren Tages.

Sie hatte einen Traum. In diesem Traum sagte ihr eine Stimme, dass Jan sterben würde. Die Polizistin, die ihr dies mitteilte, hatte einen glasigen Blick. „Sie müssen zur Identifizierung mitkommen“, sagte sie. Inna hatte furchtbare Angst. So etwas war in ihrem Leben zuvor noch nie geschehen. Im nächsten Augenblick befand sie sich in einer kalten Leichenhalle in der alle Toten Nummern an ihren Fersen hatten: 1, 2, 3, 4... Inna wurde schwindlig, sie stützte sich an einer kalten Wand ab, um nicht umzufallen. „Sie sind hier falsch“, sagte die Frau gleichgültig und schob sie weiter zur weißen Tür. Inna griff nach der Klinke, öffnete langsam die Tür und trat ein. Auf dem Tisch, der mit einer zerschissenen Gummunterlage bedeckt war, saß ein Kind.

Er hatte helle, flauschige Haare und riesige, blaue Augen. Er lächelte freudig mit seinem zahnlosen Mund, als er Inna sah und streckte ihr die Hände entgegen.

„Ist er das?“, fragte die Frau mit einem strengen Ton.

„Ja“, schrie Inna. „Jan, Jan, Jan!“

Als Inna aufwachte, bemerkte sie, dass Jan nicht mehr da war. Sie strich über das zerknitterte Kissen und umarmte es, während sie sich immer noch unter den Ein-drücken ihres eigenen Traumes befand. Auf dem Wecker war es vier Uhr morgens. Das Mondlicht blendete in den Augen. Inna stand auf und schlich leise in den Flur.

## **Selbstmord**

Jan liebte Inna, aber die eigene Wehmut liebte er noch viel mehr. Seit seinem ersten erfolglosen Selbstmordversuch, bei dem er ein paar Pillen eingenommen hatte, dachte Jan die ganze Zeit über den Tod nach. Er betrog Inna mit dem Tod, stellte sich vor, wie er in ihn eintauchte, wie in eine zähe Dunkelheit, und die Idee einer sinnlosen Existenz der Menschen wuchs immer mehr in ihm. Das heutige Gespräch mit dem Dekan machte ihn endgültig fertig. Er wartete bis Inna schlief, lag noch eine Weile mit ihr zusammen und lauschte ihrer ruhigen Atmung. „Es tut mir leid.“, sagte Jan leise und ging auf Zehenspitzen ins Bad.

Jan sperrte sich im Badezimmer ein. Er füllte die Badewanne mit warmem Wasser, legte sich hinein, nahm eine Rasierklinge und schlitzte sich die Adern auf, indem er einen Schnitt quer über seine Handgelenke zog.

„Das ist das Ende“, dachte er. Das Blut floss an seinen Händen entlang ins Wasser. Er zog an seinem Joint, setzte seine Kopfhörer auf und begann, sein Lieblingslied aus dem Konzert eines bekannten Rockmusikers zu hören. Er zog noch einmal an seinem Joint. Das Rauschmittel begann zu wirken, es schien ihm, als würde er in einem Meer aus Blei schwimmen. Blutige Schlangen krochen aus seinen Händen und schwammen weg. Sein Körper löste sich auf und er wurde zu geschmolzenem Blei. Sein Verstand zerbrach in hundert Teile einzelner Gedanken, es gab ihn einfach nicht mehr, es gab nur noch den Blick, die Vision und nichts mehr. Ein seltsames Wort ertönte und zerfloss in tausende Farbtöne: Klindling, Slindling, Mnindling, Glindling... Alles wurde unwirklich, als würde er vom Nebel verschluckt werden...

Als Inna die geschlossene Tür vor sich sah, verstand sie schlagartig alles. Sie weckte Jans Eltern. Blass wie eine Kalkwand stand sie da und schaute zu, wie Jans Eltern die Badezimmertür aufbrachen und ins Bad eindringen... Jan lag mit geschlossenen Augen und mit einem Lächeln auf dem Mund im vom Blut geröteten Wasser. Inna nahm ihm langsam seine Kopfhörer ab. Sie fasste sich an den Kopf, sank langsam auf den kalten, weißen Kachelboden und schloss ihre Augen.

Jan erwachte auf einem Krankenbett liegend und war an einer Infusion angeschlossen. „Ich bin schon wieder am Leben“, dachte er. „Ihr Bastarde, ihr habt mich zurück ins Leben gebracht!“, schrie er und versuchte sich zu befreien, aber seine Hände und Füße waren ans Bett gefesselt. „Schon wieder bin ich im Irrenhaus“, dachte Jan zähneknirschend. „Ihr sollt mich losbinden, ihr Mistkerle!“, brüllte er. Der Arzt kam und gab ihm eine Spritze. „Ihr sollt aufhören, mich zu beruhigen! Lasst mich sterben, wie ich es will“, tobte er und tauchte in einen Traum ein...

\*\*\*

Am folgenden Tag saß er in einer Zwangsjacke einem Psychologen gegenüber und schrie: „Was wollt ihr? Ich entscheide selbst, ob ich lebe oder nicht! Ich bin ein freier Mensch!“

„Denke an deine Eltern.“, belehrte der Psychologe Jan.

Wieso soll ich an sie denken?! Sie verbieten mir nur alles und zwingen mich, das zu tun, was ich nicht will: studieren und arbeiten! Sie erlauben mir nicht, mit meiner Freundin zusammenzuleben, in der Nacht laut Musik zu hören oder Drogen zu nehmen! Ich habe sie nicht darum gebeten, mich auf die Welt zu bringen, sie sollen sich nicht in mein Leben einmischen!“

„Selbstmord ist eine große Sünde, Jan“, belehrte ihn der Psychologe. „Eine Sünde?“, fragte Jan ironisch. „Das sind alles Märchen von Päpsten, damit die Menschen Angst haben, nicht aus dem Spiel geraten und weiter für jemanden schufteten! Und Gott, wo ist er?! In der Welt passiert nur Scheiße: Kriege, Revolutionen, Terrorismus, Kriminalität, Hunger, Krankheiten, Elend, Alkoholismus und Lügen der Politiker! Es scheint, als würden wir Gott entweder völlig am Arsch vorbei gehen oder er ist tot! Ich will in solch einer Welt nicht leben! Und Sie! Was hält Sie hier?! Die Angst vor dem Tod? Oder eine Illusion, dass es bald besser wird?! Mich hält hier nichts mehr auf! Also komm, binde diese Zwangsjacke los!“ Der Psychologe winkte müde mit der Hand, es kamen mehrere Krankenwärter und gaben Jan wieder ein paar Spritzen Neuroleptika.

# Rechtsstaat

Nachdem Inna von Jans Mutter erfahren hatte, dass er schon wieder Selbstmord begehen wollte, wandte sie sich niedergeschlagen an die geistige Schule des Lehrers, um ihn um Rat zu fragen.

„Erinnern Sie sich an Jan“, fragte sie den Lehrer. „Wir waren einmal gemeinsam beim Unterricht.“

„Ja, natürlich erinnere ich mich“, antwortete der Lehrer mit großer Freundlichkeit in seiner Stimme.

„Also, er hat schon wieder Drogen genommen und versucht, Selbstmord zu begehen. Warum passiert das?“, Inna brach in Tränen aus.

„Mach dir keine Sorgen!“, der Lehrer umarmte sie. „Er hat einfach seinen Lebenssinn noch nicht gefunden. Der angebliche Sinn, der ihm von unserer kranken Gesellschaft vorgespielt wird, ist für ihn nicht geeignet. Dies ist sein Protest gegen das Böse und die Ungerechtigkeit, die er sieht. Er hat keine Lust darin zu leben. Man soll ihm zeigen, dass er diese Welt verändern kann, wenn er mit sich selbst beginnt. Die Drogen nimmt er, um in eine andere Wahrnehmung zu geraten, die frei von Einschränkungen, Widersprüchen, Problemen, Komplexen und Lügen ist, die uns eine falsche Erziehung aufgezwungen hat. Das Gift unterdrückt jenen Gehirnteil, in dem sich die soziale Persönlichkeit befindet und der Mensch fühlt sich erleichtert. Er geht in die Astralwelt und bekommt dort ungewöhnliche Erfahrungen. Doch um dies zu erreichen, muss man nicht unbedingt von solcher Chemie abhängig sein: er sollte einfach beginnen, Trance und Meditationspraktiken auszuüben. Sie werden ihm helfen, für immer die Unterdrückung und die Probleme seiner sozialen Persönlichkeit loszuwerden und ohne Drogen in die Astralwelt zu gelangen. Bringe ihn zum Unterricht zu uns und vielleicht schaffe ich es, ihm rechtzeitig zu helfen.“ Nach dem Gespräch mit dem Lehrer fühlte Inna wie immer eine Erleichterung und Freude. Nun verstand sie, dass es das Wichtigste war, sich zu beeilen. Als Jan endlich die psychiatrische Klinik verlassen durfte, sah er beim Anziehen aus dem Fenster und erblickte in diesem Moment Inna, die in der Nähe der Außentreppe stand. Sie wartete auf ihn. Jan betrachtete sie vom Fenster aus und sah eine schlanke Silhouette, einen hellen Mantel und dunkle Locken, die unter der Kapuze hervorschauten. Plötzlich erkannte er, wie sehr sie ihm in diesen Tagen gefehlt hatte.

„Wenn ich sterbe, dann werde ich sie niemals mehr wiedersehen können“, dachte er und etwas zog sich in ihm zusammen. Als Jan das

Krankenhaus verließ, lächelte Inna und kam auf ihn zu. Sie umarmten sich und standen eine lange Zeit im Wind, ohne die erstaunten Blicke der vorbeigehenden Ärzte zu bemerken.

„Du hältst mich für einen Idioten, oder?“, fragte Jan und versuchte Inna in die Augen zu schauen. Inna schüttelte den Kopf.

„Weißt du“, sagte sie und legte eine Pause ein. „Ich habe dich in der Nacht als Kind gesehen.“

„Wo?“, fragte Jan.

„In meinem Traum...“, antwortete Inna.

Am Sonntag nahm Inna den aus der psychiatrischen Klinik entlassenen Jan mit zum Vortrag des Lehrers. In einem großen hellen Raum versammelten sich eine beachtliche Menge Menschen. Jan schaute verlegen zu Inna.

„Ich hätte nicht gedacht, dass hier so viele Menschen sein werden.“

„Man liebt ihn sehr. Vielen von diesen Menschen hat der Lehrer sehr geholfen“, antwortete Inna und zeigte auf die Menschenmassen in der Halle. Der Lehrer war in ein schwarzes Gewand gekleidet, welches auf der Brust mit einem goldenen „S“ Zeichen bestickt war und trug eine hohe Priesterkappe. Er begann zu predigen:

„All das menschliche Leiden, all das Böse in der Welt, all die Blindheit und Unwissenheit basieren auf dem Gefühl der Abspaltung des Menschen von Gott, von anderen Menschen, von der ganzen Welt. Der Mensch nimmt sich abgesondert wahr. Er sieht nicht, dass die ganze Welt eine Einheit ist, dass alles miteinander verbunden ist, dass dieses Getrenntsein eine Illusion ist, die nicht existiert und diese falsche Wahrnehmung Egoismus erzeugt. Und wenn ein paar egoistische Menschen zusammenkommen, beginnt der Konflikt die Klärung der Frage „wer Recht hat“, wer stärker ist und dann beginnt ein Krieg. Einer will den anderen unterordnen und missbrauchen, ihn bestehlen, ihn zwingen, etwas zu tun, was der andere nicht will. Wenn es mit Gewalt nicht gelingt, dann betrügt man unter dem Deckmantel der Politik, der Religion, einer Idee des allgemeinen Glücks oder einer schnellen Bereicherung. So entstehen Invaliden und die Ungerechtigkeit einer kranken Gesellschaft von Egoisten. Wenn wir die wahrhaftige Weltbetrachtung, Glückseligkeit, Göttlichkeit erreichen wollen, so müssen wir diese Illusion der Abspaltung überwinden. Und dies kann nur mit Liebe, mit Liebe zu allem und jedem, zu sich selbst, zu den Menschen, zu Gott und zu der Natur überwunden werden“, sprach der Lehrer mit großer Hingabe. „Und ich fordere euch alle auf, eure Herzen zu öffnen und die verborgene

Liebe aus euren Herzen zu befreien. Und lasst sie wie eine Sonne aus euch heraus in alle Richtungen strahlen. Lasst uns mit der Meditation der Liebe beginnen, in dem wir uns beim Einatmen mit ihr auffüllen und sie beim Ausatmen nach Außen richten.“

Die Menschen begannen sich auf die Meditation vorzubereiten, als plötzlich ein Klirren der Fensterscheiben ertönte und Polizisten mit Gesichtsmasken und Sturmgewehren in den Händen durch die Fenster eindringen. Manche erschrecken, andere versuchen zu fliehen. Jan und Inna bewegen sich nicht von der Stelle und beobachten das Geschehen.

„Alle mit dem Gesicht auf den Boden! Hände hinter den Kopf!“, schrie einer der Polizisten. Sie schlugen und traten diejenigen, die sich nicht sofort hinlegten.

„Ah, hier ist er, der Hauptterrorist!“, schrie der Polizist und trat auf den ruhig liegenden Lehrer ein. In diesem Moment konnte Jan das alles nicht mehr aushalten.

„Finger weg von ihm!“, schrie Jan. Er lief zu dem Polizisten und stieß ihn von dem Lehrer weg. „Das ist ein heiliger Mensch! Er hat nichts Böses gemacht! Und ihr versteckt eure Gesichter hinter Masken wie Banditen, damit ihr ungestraft alles mögliche verbrechen könnt, wozu euch die Dämonen in der Uniform beauftragt haben, damit ihr später dafür nicht zur Verantwortung gezogen werdet!“ Daraufhin schlug man Jan mit dem Gewehrkolben auf den Kopf. Er verlor das Bewusstsein und wurde zum Ausgang geschleift. „Jan!“, schrie Inna und brach in Tränen aus.

„Versucht auch diese Situation mit Liebe wahrzunehmen“, sprach der Lehrer.

„Der Lärm unterstreicht die Stille, die Bewegung unterstreicht die Ruhe.“

„Halt die Klappe, Hexer!“, ein Polizist begann ihn zu schlagen. „Du hast schon allen Leuten das Gehirn vollgeschissen! Hier werden Terroristen ausgebildet! Wir bringen dich in den Knast und werden deine Sekte vertreiben!“

\*\*\*

Jan wachte auf dem Boden einer schmutzigen Gefängniszelle auf. Neben ihm saß ein verdreckter Obdachloser mit einer zerrissenen Hose und einem offenen Hosenstall und betrachtete neugierig den neuen Zellengenossen.

„Hast du eine Kippe?“, fragte er Jan, als er sah, dass dieser seine Augen endlich öffnete.

„Fick dich!“, Jan versuchte sich hinzusetzen. Er hatte unerträgliche Kopfschmerzen. Der Obdachlose kroch gehorsam in die Ecke und versuchte, seinen Hosenstall zu schließen. Jan konnte die Übelkeit nicht mehr ertragen. Das Aufund Abschießen der Tür rettete ihn davor, sich zu übergeben. Jan wurde zum Verhör geholt. Beim Verhör wurde Jan von einem fetten Bullen gequält. Er warf seinen Zahnstocher weg und schob ein leeres Blatt Papier und einen Stift zu ihm:

„Komm schon, schreib, wie ihr auf den Terror vorbereitet wurdet. Wenn du alles aufschreibst, dann werden wir dich nicht verhaften, ansonsten finden wir einen Grund. Wie sagt man so schön: Hauptsache es gibt einen Menschen, der Paragraph wird sich schon finden. Uns wurde der Befehl erteilt, eure Sekte dicht zu machen. Ihr sollt gestoppt werden, ansonsten werden die Menschen noch auf euch hören! Wie sonst können wir sie noch in Schach halten? Komm, unterschreib, dass es bei euch Orgien und Vergewaltigungen gab, dass ihr euer Geld abgeben und eure Immobilien verschenken musstet und dass jemand von euch aufgehängt wurde. Darüber haben wir bereits einen Film gemacht.“ Jan schaute ihn schweigend an, um seine Anspannung zu verstecken. Seine zitternden Hände ballte er unwillkürlich zu Fäusten.

„Irgendwie verstehe ich nicht. Warum sitzt du hier? Worauf wartest du? Es wird keinen Film geben.“ Der Bulle lachte über seinen eigenen Scherz und hielt ihm wieder einen Stift unter die Nase.

„Ich habe gesehen, was hier vorgeht, ich werde nichts unterschreiben“, sagte Jan aufgebracht. „Es ist euer Problem, dass ihr einen Befehl von der Regierung habt. Ich weiß aber, dass dies ein heiliger Mann ist und er in keiner Weise schuldig ist. Er hat nichts von dem getan, was ihr ihm zuschreibt. Und eure Filme habe ich gesehen, die könnt ihr euch in den Arsch stecken. Ich wusste schon immer, dass man im Fernsehen nur Lügen und Propaganda zeigt. Dort arbeiten auch nur die Leute von der CIA, was ist von denen schon zu erwarten? Ich war hier und ich habe alles mit eigenen Augen gesehen. Also leckt mich am Arsch. Ich werde keine falschen Aussagen machen.“

„In die Zelle mit ihm!“, schrie der Bulle wütend. „Fesselt ihn mit Handschellen an das Gefängnisgitter und verprügelt ihn mit Schlagstöcken. Mal sehen, was er uns dann sagen wird, der verdammte Sektenanhänger!“

„Zu Befehl!“, brüllte der Fahndungsbeamte und schleppte Jan zusammen mit drei anderen Arbeitskollegen aus dem Kabinett.

# Gespens

Ganz blau geprügelt humpelte Jan mit Mühe nach Hause. Er wurde lange gefoltert, aber er weigerte sich, Falschaussagen zu machen und so mussten ihn die Bullen gehen lassen. Man hatte ihn am Morgen aus der Polizeistation geworfen. Der Oberleutnant grinste schief und stieß ihn scherzhaft mit der Faust in die Seite. Jan verzog das Gesicht vor Schmerzen. Man hatte ihn mehrere Stunden lang geschlagen und jede Körperberührung brannte. Er drehte sich um und sah diesem Mann mit seinen ganzen angesammelten Hass in die Augen. Der Oberleutnant hielt Jans Blick nicht stand und senkte seinen Blick. Jan schob die schwere Tür auf und ging hinaus.



„Das ist die Welt“, ärgerte sich Jan. „Es gibt keine Gerechtigkeit, es triumphieren Lügen und Gewalt! Ich glaube an diese scheiß Demokratie nicht, das alles ist Betrug! Osho wurde in den USA genauso inhaftiert und aus demselben Grund aus dem Land vertrieben. Er lehrte die Wahrheit, befreite die Menschen von den Lügen. Im Gefängnis wurde er vergiftet und starb. Jetzt wollen sie den Lehrer für das Gleiche einsperren. Bald werden sie alle im Armageddon verrecken. Ich bin müde von meinem Leben hier.“ Er kaufte Wodka, öffnete die Flasche direkt im Laden und trank sie mit einem Zug aus. „Ich habe in dieser beschissenen Welt nichts mehr zu suchen. Soll ich auf den Untergang

der Erde, den dritten Weltkrieg oder auf Meteoriten warten? Die Gletscher schmelzen, Delfine stranden, sie wollen auch nicht mehr in dieser Scheiße leben. Schluss jetzt, genug von mir!“

Stockbesoffen kam er nach Hause, seine Eltern waren wie immer in der letzten Zeit nicht da. Sie interessierten sich seit langem nicht mehr für seine nächtliche Abwesenheit. Sie waren mit ihren eigenen endlosen Auseinandersetzungen beschäftigt und versuchten zu klären, wo all ihre Liebe hin sei, ohne die es plötzlich so langweilig in ihrem Leben geworden ist. Eine heisere Frauenstimme sang. Jan sang mit und dachte darüber nach, wo er ein robustes Seil bekommen könnte. Sich wieder die Adern aufschlitzen wollte er nicht mehr, das war dumm und nutzlos. Er entschied sich für einen anderen Weg. Über Inna versuchte er nicht mehr nachzudenken. „Sie wird es überleben“, sagte er sich laut und drehte die Musik noch mehr auf. „Immerhin hat sie die Beziehung begonnen“, fügte er hinzu. Er trank noch einen Schluck Wodka und machte sich auf die Suche nach einem Seil. Er öffnete den Abstellraum, nahm ein Seil heraus und begann eine Schlinge zu kneten, während er weiter seine Lieblingsmusik hörte. „Es reicht! Ich hab’s satt!“, sagte Jan entschlossen. Er befestigte das Seil, stieg auf einen Stuhl, steckte seinen Kopf durch die Schlinge und stieß mit einer Beinbewegung den Stuhl unter sich weg. Die Schlinge zog sich fest um seinen Hals und das schreckliche Brennen des Erstickens überwältigte Jan. Er spürte wildes Erschrecken und die Qual, nicht mehr einatmen zu können. Mit den Beinen und Händen zappelte er chaotisch in der Schlinge.

Seine schier unendliche Qual schien eine Ewigkeit zu dauern. Doch dann hörte er ein Brausen und bekam das Gefühl, als ob er sich rasant im Inneren eines Rohres bewegen würde. Er spürte sofort Leichtigkeit und Freiheit... und befand sich wieder im Zimmer. „Verflucht!“, schimpfte er. „Wieder nicht verreckt! Warum bin ich noch am Leben?“ Er schaute sich um und sah seine Leiche am Seil baumeln. „Da bin ich ja! Ich habe mich erhängt! Und warum bin ich jetzt neben der Leiche? Offenbar befinde ich mich in einem Energiekörper... Vielleicht gibt es tatsächlich keinen Tod!“, überkam ihn ein schrecklicher Gedanke. „Ich habe so darauf gehofft, dass jetzt endlich alles vorbei ist. Aber ich bin unsterblich. Was ist das für ein Körper, in dem ich jetzt lebe? Er ist irgendwie seltsam. Es gibt keine Schwerkraft.“

Er nahm seine Haut zwischen die Finger und zog an ihr. Der Körper war wie aus weichem Gummi und man konnte ihn in alle Richtungen dehnen. Er fing an sich zu beugen und konnte sich biegen und bewegen,

wie er wollte. Er streckte seinen Arm aus und dieser begann sich zu verlängern.

„Wie interessant“, dachte Jan. Es schien, als ob sein Körper gleichzeitig ein Sinnesorgan wäre. Er konnte mit seiner Hand sehen. Er strich mit ihr über ein Buch, das auf dem Tisch lag. Er konnte mit seiner Hand lesen und sogar die nächste Seite sehen, ohne umzublättern. Er sah eine Tasse Kaffee auf dem Tisch und konnte mit seinem Blick den Geschmack des Kaffees spüren. Er versuchte, das Buch in die Hand zu nehmen, doch seine Hand griff hindurch. Er ging durch die Gegenstände hindurch. Er versuchte zu gehen, aber die Beine stießen sich nicht vom Fußboden ab, sondern versanken darin. Er wollte ans Fenster gelangen und tauchte plötzlich direkt daneben auf. Nach einigen Experimenten begriff er, dass sein Körper sich nach seinem Wunsch bewegte: sein Körper tauchte genau an dem Ort auf, an den er sich gerade bewegen wollte. Die neuen Empfindungen faszinierten ihn so sehr, dass er vergaß, dass er sterben wollte. Er fühlte sich so leicht in dieser neuen Realität und frei wie nie zuvor.

So brach unbemerkt die Dämmerung herein. Jemand begann an der Tür zu klopfen. Er sah durch die Tür hindurch, dass dies seine Eltern waren, die ihn riefen. Er antwortete, dass es ihm gut ging, aber niemand hörte ihn. Endlich gelang es den Eltern die Tür aufzubrechen. Entsetzt blieb seine Mutter an der Türschwelle stehen. Der Vater beeilte sich, die Leiche aus der Schlinge zu nehmen. „Mutter, Vater, ich bin hier!“, schrie Jan und versuchte, sie mit den Händen zu berühren, um ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Aber niemand sah oder spürte ihn. Letztendlich erkannte er die Sinnlosigkeit seiner Handlung und schaute dem Ganzen einfach zu. Seine Eltern rannten in der Wohnung herum.

Neugierige Nachbarn schauten in die Wohnung hinein, jemand rief einen Krankenwagen. Jan sah, wie sein Vater jemanden anrief und in den Hörer schrie.

„Mein Sohn“, sagte die Mutter leise und legte seinen Kopf auf ihre Knie. Sie war sehr blass und Jan hatte diesmal wirklich Angst. Er kniete sich neben sie und berührte sanft ihre Hände. Es schien, als hätte die Mutter dies gespürt, da sie plötzlich ihren Kopf hob und Jan direkt anschaute. „Mutter“, sagte er. „Mami, ich liebe dich, es tut mir leid.“ Aber sie wandte sich schon wieder ab und starrte nur auf seine Leiche.

Jan bemerkte einen Schwarm seltsamer Fliegen in seinem Zimmer. Dann verstand er, dass dies seine Gedanken waren. Große Käfer und Nacktschnecken von der Größe eines Kinderkopfes flogen herbei. Sie saugten sich an die Eltern und tranken gierig eine Substanz aus ihnen



[www.amazon1.org](http://www.amazon1.org)

aus. „Es scheint, als ernährten sie sich von Emotionen, Erlebnissen und Leiden“, dachte Jan und begann, sie zu vertreiben. Er schlug auf die Fliegen und Käfer ein und sie flogen weg, aber dann griffen sie seine Eltern erneut an.

Jan betrachtete seine Eltern. Er war überrascht, dass er ihre nackten Körper durch die Kleidung hindurch sehen konnte und fühlte sich unwohl bei diesem Anblick. Noch mehr überraschte es ihn, dass er im Inneren der Körper alle Organe, Blutgefäße und Nerven sehen konnte. Er sah auch die pulsierenden Lichtkanäle, die in Büchern über Akupunktur beschrieben werden, aber hier gab es viel mehr davon. Sie umflochten buchstäblich die gesamten Körper seiner Eltern. Um ihre Körper herum gab es Ellipsen mit Lichterscheinungen, die ihren Farbton wechselten. Rings um die Köpfe waren kugelartige Lichtsphären zu sehen.

„Das ist wahrscheinlich die Aura“, dachte er. Sie färbten sich von einem zum nächsten Licht. Im Inneren schwammen merkwürdige dunkle Flecken. Verwirbelungen entstanden, die mal an Tornadosäulen, mal an Spiralen erinnerten. Jan bemerkte, dass er nach Belieben entweder die Aura, die Kanäle, die Innereien oder einen nackten Körper sehen konnte. Er konnte ebenso weiterhin alles wie gewohnt sehen, es hing davon ab, wie er sein Sehvermögen einstellte.

Als seine Verwandten ankamen, spürte er unangenehme Gemütsregungen und Besorgnis, die mit jedem Moment wuchs. Bald begriff er, dass er nicht nur die Emotionen der Anwesenden fühlte, sondern auch die Emotionen der Verwandten, die seine Mutter angerufen hatte, um sie über seinen Tod zu benachrichtigen. Er spürte aber auch die Emotionen von Innas Verwandten. Inna war bereits eingetroffen und umarmte weinend seine Leiche.

„Ich bin hier, ich bin am Leben! Warum kümmert ihr euch alle nur um die Leiche? Das bin ich nicht!“, schrie Jan, aber keiner hörte ihm zu. Dafür erkannte er, dass er ihre Gedanken lesen konnte, vor allem die Gedanken über ihn. Er begann die Gedanken seiner Verwandten einzufangen, die sich zwar nicht in der Wohnung befanden, aber begonnen hatten, über ihn nachzudenken, nachdem sie von seinem Tod erfahren hatten.

Inna rannte aus dem Haus und Jan wusste sofort, dass sie zum Lehrer ging, obwohl sie niemandem etwas davon sagte. Er wurde neugierig und entschloss sich, ihr zu folgen. Unterwegs sah er wieder, wie die Leute um ihn herum von all diesen Käfern, Nacktschnecken und Quallen verschlungen wurden. Diese Geschöpfe drangen in die Menschen ein und lösten in ihnen verschiedene negative Emotionen aus, indem sie den Menschen schwere Gedanken einredeten und sich von ihren Sorgen ernährten. Er betrachtete die Innereien der Menschen direkt durch ihre Kleidung hindurch. Bei vielen waren sie schwarz. Nur bei Inna und anderen jungen Menschen waren sie heller. „Anscheinend deutet die

dunkle Farbe auf eine Krankheit hin“, dachte Jan. Inna stürzte in den Raum, in dem der Lehrer seine Schüler unterrichtete. Sie stand vor ihm und brach in Tränen aus. Er verstand sofort alles und umarmte sie.

„Warum?“, fragte Inna ihn? Ihre Stimme war taub, sie erstickte förmlich an ihrem Geschluchze. „Warum, warum, warum?“, wiederholte sie. Der Lehrer drückte sie weiterhin fest an sich, als ob er diese unerträglichen Schmerzen von ihr nehmen würde. Als Inna sich ein wenig beruhigt hatte, begann der Lehrer zu sprechen:

„Mach dir keine Sorgen“, sagte er. „Er ist nicht tot, er lebt, er ist in deiner Nähe und es geht ihm gut. Er ist in einer besseren Welt. Aber deine Sorgen erträgt er nur schwer, er spürt sie.“ Er winkte alle seine Schüler heran. Sie umarmten Inna, indem sie die junge Frau in die Mitte ihres engen Kreises nahmen und sie in ihre Arme schlossen, während sie ihr Liebe und Mitgefühl übergaben. Der Lehrer selbst strahlte Licht wie die Sonne aus. Er war von einem dichten Ring dieses Lichtes umgeben, an dessen Rand ein Regenbogen erschien. Auf dem Kopf des Lehrers war ein Heiligenschein zu sehen. Seine Schüler waren auch mit Licht umgeben, im Vergleich zu gewöhnlichen Menschen, die von einer grauen Wolke umhüllt sind. Anstatt Käfern und Larven waren in dem Raum, in dem sich der Lehrer befand, Lichtkugeln anwesend. Sie richteten ihre Strahlen an jeden seiner Schüler und übergaben ihnen positive Gedanken.



Schließlich hörte Inna auf zu weinen und begann zu lächeln. Jan, der Inna folgte, spürte sofort eine ausgesprochene Erleichterung und sogar Leichtigkeit. Sehr bald nachdem er den Raum betreten hatte, wurde ihm klar, dass der Lehrer ihn sehen und seine Anwesenheit spüren konnte. „Wie gut“, dachte Jan wieder. In diesem Augenblick hob der Lehrer seinen Kopf und umarmte mit seinem Blick den gesamten Raum. „Lasst uns für Jan beten und seine Seele mit Freude in eine bessere Welt begleiten“, sagte er. Die Schüler begannen zu beten. Und während dieses Gebets entstand neben jedem von ihnen eine Lichtsäule, die in den Himmel hinaufführte. Jans seelischer Zustand verbesserte sich sofort. In diesem Moment schwamm er förmlich in dieser Glückseligkeit und Liebe. Zum Schluss jubelten alle und wünschten ihm alles Gute.

Als der Unterricht endete und die Menschen nach Hause gingen, überfielen Jan wieder die finsternen Gedanken seiner Verwandten. Er rief sie sich ins Gedächtnis und fand sich augenblicklich in seiner Wohnung wieder. Jans Mutter lag auf der Couch und schluchzte leise vor sich hin. Es schien, als hätte sie einen hysterischen Anfall. Jans Vater stand neben ihr und tropfte mit zitternden Händen ein übelriechendes Arzneimittel in ein Glas. Rundherum war Entsetzen und Angst in der Luft zu spüren. Jan versank wieder in diesen Emotionen. Er fühlte die unendliche Müdigkeit seiner Mutter und die Verwirrung seines Vaters. Er konnte ihnen nicht entkommen. Die Hysterie füllte ihn völlig aus, es schien ihm, als würde er gleich davon platzen.

„Ich kann es nicht glauben, ich will es einfach nicht glauben.“, fing seine Mutter an zu schreien. „Du!“, Jans Mutter zeigte plötzlich auf seinen Vater. „Du hast ihn nicht halten können. Hast nur gearbeitet und gearbeitet, für deinen eigenen Sohn hattest du keine Zeit. Nimm das scheußliche Zeug weg von mir.“ Sie warf das Glas weg und der Geruch des Arzneimittels füllte das gesamte Zimmer aus. Jans Mutter fing wieder an zu weinen.

„Wenn ihr nur wüsstet, wie schlecht es mir geht“, dachte Jan. „Dann würdet ihr aufhören zu leiden und würdet euch für mich freuen, so wie der weise Lehrer. Wieso sind die Menschen so blind und seelenlos? Sie weinen um ihre verstorbenen Verwandten und ahnen nicht, dass sie ihnen damit unerträgliche Schmerzen bereiten. Jans Mutter hörte immer noch nicht auf zu weinen und der Vater rief den Notarzt. Die Ärzte kamen schnell zur Hilfe, sie gaben der Mutter eine Spritze und sie schlief endlich ein. Völlig bekleidet fiel auch der Vater auf das Bett und schlief ein.

Erst in der Nacht, als alle endlich eingeschlafen waren, wich diese beängstigende Unruhe von Jan. Er experimentierte weiter mit seinem Körper, stellte sich einen Hund vor und verwandelte sich in einen Hund. Dann stellte er sich vor, ein Frosch zu sein und sein Körper gehorchte augenblicklich. Er nahm wieder seine menschliche Gestalt an, stellte sich ein Kleidungsstück vor und es erschien sofort an ihm. Alle schliefen, doch Jan hatte kein Bedürfnis zu schlafen, er wurde nicht müde.

## Begräbnis

Jans Familie kam zu seiner Beerdigungszeremonie zusammen. Seine Eltern trugen schwarze Trauerkleidung. Jans Mutter konnte sich kaum auf den Beinen halten und sein Vater stützte sie vorsichtig. Nun wurde seine Leiche auf den Friedhof gebracht. Jan entschloss sich interessiert, seinem leblosen Körper zu folgen. Auf dem Weg nahm er wieder einige Menschen und Angehörige wahr, welche von Larvas in Gestalt von Quallen, Käfern, Würmern und Schlangen angegriffen wurden. Er spürte, dass all die Unglücke und Misserfolge der Menschen mit diesen Unwesen in Zusammenhang standen, die die Menschen zu dummen und negativen Taten verleiten. Sobald sich ein Mensch über einen anderen



ärgerte oder ihn beneidete, ihm etwas übel nahm oder ihn verfluchte, war es, als ob er diese Bestien auf jene Person hetzte. Sie griffen ihr Opfer an und versuchten, es zu fressen so wie Hunde, die von ihrem Halter das Kommando „Fass“ erteilt bekommen. Aber wenn das Opfer positiv eingestimmt war, gelang den Bestien ihr Angriff nicht und sie flogen zurück zu ihrem Herren. Sehr selten sah Jan leuchtenden Kugeln bei Menschen. Er dachte, dass dies anscheinend gute Geister oder Engel sein müssten.

Nun wurde der Sarg in das Grab heruntergelassen und man begann, ihn mit Erde zu bedecken. Bei näherer Betrachtung erkannte Jan einen weißen Schatten mit den Konturen seines eigenen Gesichtes über dem Grab. „Ist das ein Gespenst, oder was?“, dachte Jan. Bei anderen Gräbern sah er weitere solche Erscheinungen. Er erinnerte sich, wie Inna ihm von einem ätherischen Doppelgänger erzählt hatte. „Wahrscheinlich ist das ein Ätherleib“, stellte Jan fest. Einige Gespenster waren heller und andere, bei den alten Grabstätten, waren ganz trübe, vielleicht verblassten sie vom Alter.

Auch Inna war bei Jans Begräbnis anwesend. Sie hatte sich bereits beruhigt und in Gedanken zu Gott für ihn gebetet. Jans Mutter und seine Verwandten gingen zu seiner Trauerfeier in die Kirche. Über dem Gotteshaus sah Jan eine große weiße Wolke, zu welcher die Gebete der Menschen flossen. Von Zeit zu Zeit trat aus dieser Wolke ein Wirbelwind aus Energie heraus und richtete sich auf einen der Betenden.



„Was ist das? Gott?“, dachte Jan. Aber irgendwie hatte er nicht das Gefühl, dass es wirklich so war. Plötzlich brach ein Blitz aus der Wolke und schlug danach in eine andere ein. „Was ist das?“, Jan flog in Richtung des Blitzes und sah eine Moschee, über der ihre eigene Wolke lag. Diese Wolken tauschten Blitze untereinander aus. Ähnliche Wolken sah er über einer Synagoge und über einem Gebetshaus der Baptisten: „Offensichtlich sind das die Geister der Egregor, die sich gegenseitig bekämpfen. Sie sind so weit von Gott entfernt.“ Jan war bereits in der Lage zu fliegen und brauchte sich nur den Ort oder den gewünschten Menschen vorzustellen und schon fand er sich neben ihm wieder.

\*\*\*

Einmal stimmte er sich auf Inna ein und geriet in einen Unterricht, der vom Lehrer über das System Sampo gehalten wurde. Der Lehrer erzählte gerade, wie man sich nicht nur von Larvas befreite und seine eigene Aura von verschiedenen Bestien mit Hilfe von energetischen Schlägen reinigte, sondern auch, wie man Sans-Kontakte mit bösen Menschen oder mit Egregors abbrechen kann. Jan erkannte, dass jeder Mensch gewisse Drähte besaß, die ihn mit anderen Menschen verbanden, meist mit Verwandten oder diesen wolkenartigen Egregors. Durch diese Drähte flossen Stromstöße, welche die Menschen wie Marionetten lenkten. Der Mensch war von ihnen und sämtlichen Larvas so sehr umgarnt, dass von ihm selbst so gut wie nichts übrigblieb. Er dachte und erlebte nicht, was er wollte und was ihm eigen war, sondern machte sich Sorgen um verschiedenste Dinge, die ihm aufgedrängt wurden. Er verlor sich vollständig darin.

## **WEG ZUR Hölle**

Eines Tages besuchte Jan sein altes Institut und sah dort seinen Feind, welcher vor seinen Freunden damit prahlte, wie er Jan einst gedemütigt hatte. Er erzählte, dass Jan schwul sei und er ihn gefickt hätte. Jan wurde so unheimlich wütend, dass er diesen Bastard umbringen wollte. In diesem Augenblick sah Jan, wie er von schwarzen Wolken umgeben wurde. Er hatte noch nicht einmal Zeit verblüfft zu sein, so schnell zogen sie ihn hinter sich her. „Was ist das?“, dachte Jan. Er fand sich an

einem düsteren Ort mit vielen seltsamen Wesen wieder, Dämonen und einigen Tieren, die Hyänen mit Flügeln ähnelten. Sie griffen ihn an und begannen ihn zu verschlingen. Er erfuhr Schrecken und grauenvolle Schmerzen. Seine Angst heizte sie noch mehr auf und sie begannen ihn zu zerreißen und ihn mit ihren Stacheln zu durchbohren. Aus ihren Mäulern brach ein Feuer hervor, das Jan verbrannte.



Jan erkannte mit Schrecken, dass er in der Hölle gelandet war und wusste nicht, wie er von hier entkommen sollte. Dabei erfuhr er unvorstellbares

Leid. Je mehr er litt, desto mehr hetzten sich die Teufel auf ihn, indem sie Jan noch stärkere Qualen bereiteten, vor allem Psychologische: Er hatte Visionen, wie Inna von diesen Monstern vergewaltigt wurde, wie sein Feind ihn verprügelte, wie er von anderen Menschen ausgelacht wurde. Und er tauchte immer mehr in diese Illusion ein, nicht ahnend, dass es Täuschungen der Teufel waren.

Endlich kam er zu sich und erinnerte sich an den Lehrer. Er begann mit großem Glauben und Hoffnung zu rufen: „Helfen Sie mir, mein Retter! Hilfe! Ich flehe Sie an!“ Plötzlich erschien der Lehrer wie eine Wolke des Lichts, die sofort alle Bestien verjagte.

„Sieh mein Gesicht an, sieh mich an!“, sagte der Lehrer. Jan heftete seinen Blick an sein Gesicht, wie sich ein Ertrinkender an einen Strohalm klammert, und blickte voller Glauben und Hoffnung zu dem Lehrer.

“Beruhige dich, erinnere dich an eine schöne Landschaft in der Natur oder an unsere Seminare. Stimme dich auf etwas Positives ein.“ Jan fühlte sich ruhig und erleichtert, als ob eine schwere Last von seinen Schultern gefallen wäre.

„Und jetzt schau dich um“, sagte der Lehrer. Jan drehte sich um und sah Wiesen, den ruhig fließenden Fluss, den Himmel mit seinen Wolken und das leichte Abendrot. In der Ferne leuchteten die Kuppeln des Tempels.

„Siehst du!“, sprach der Lehrer zu ihm. „Ein Ort in der Astralwelt, an dem du dich befindest, hängt allein von deiner Einstellung ab: sei es das Himmelreich oder die Hölle oder die Welt der Vergangenheit oder Zukunft. Jeder Ort auf der Erde oder in den Parallelwelten ist deinen Wünschen unterstellt. Du wanderst dort mit der Geschwindigkeit des Gedankens hin. Aber das, was du hier siehst, ist ein Produkt deines Geistes oder der Geister anderer Wesen. Versuche deinen Blick zu fokussieren, so wie du es getan hast, als du die Aura der Kerze betrachtet hast. Das ist nur ein Feld der Energie.“ Jan folgte den Worten des Lehrers und sah einen flimmernden Schein, welcher wie riesige Wellen schwankte. Sie wechselten langsam ihre Farben und Konturen.

„Und was hätte es zu bedeuten, wenn Flüsse und Tempel nicht real sind?“, fragte Jan.

„Sie sind genauso real wie die Hölle, du kannst im Fluss baden oder den Tempel betreten. Aber sie wurden aus dieser Energie, mit der Kraft deiner Einbildung, deiner Einstellung oder mit der Kraft des Geistes anderer Lebewesen hervorgebracht, die dich zwingen, das zu sehen, was sie sich vorgestellt haben.“

„Und was ist dann eigentlich wahr? Wie kann man die Welt so sehen, wie sie ist?“, fragte Jan, erstaunt über das Geschehene.

„Die wahre Realität, das ist Gott. Aber ihn zu begreifen ist nicht einfach. Du weißt dich noch nicht so einzustimmen, dass du mit ihm in Berührung kommen kannst. Wärest du nicht gestorben und hättest du unsere Schule besucht, hätte ich dir Meditationen und das Eingehen in den Samadhi, die Vereinigung mit Gott, beigebracht. Aber die feinstoffliche Welt ist aufgeteilt. Die Lehrer stehen auf einer Ebene und die restlichen Wesen befinden sich jeweils auf ihrer eigenen Ebene, je nach ihrer Gesinnung. Sie treffen sich sehr selten, nur mit Hilfe einer besonderen Einstellung und nur für kurze Zeit. Aber ich kann dich in mein Samadhi mitnehmen, damit du für eine Weile mit der wahren Realität in Berührung kommst. Und wenn du dir Mühe gibst, wirst du im nächsten Leben ein anderes Schicksal haben und es wird dir gelingen, die Ewigkeit zu begreifen. Aber jetzt sieh mir in die Augen und lass dich durch nichts ablenken.“

Jan schaute in die bodenlosen Augen des Lehrers und begann, in diesem Blick zu versinken. Plötzlich sah er eine weiße Kugel aus Licht, aus der helle Strahlen in alle Richtungen ausströmten. Sie strahlte vor dem Hintergrund eines unbeschreiblichen Abgrunds, der dem grenzenlosen Kosmos ähnelte. Vor Jan lief sein ganzes Leben noch einmal ab und er sah den Schrecken und die Scham seiner Existenz. Es machte ihn traurig, wie er diese Jahre verbracht hatte. Aber Gott, so schien es, verurteilte ihn nicht dafür. Er umhüllte ihn mit grenzenloser Liebe und Hoffnung, dass er die Wahrheit verstehen und große Glückseligkeit erreichen wird. Sie blieb wortlos, aber Jan schien sie ohne Worte zu verstehen, indem er Gottes Zustand und sein Verhältnis zu ihm mit seinem Herzen und mit seinem gesamten Wesen spürte.

„Mein Sohn, dies hättest du erreichen können, wenn du zu mir gestrebt wärest. Du hättest ich werden können!“, es schien, als ob Gott in seinem Schweigen mit ihm sprach. Und obwohl keine Worte ausgesprochen wurden, verstand Jan ihn besser, als wenn er die Worte gehört hätte. Er empfand den Sinn der Übertragung sofort mit seinem ganzen Wesen. Es war nicht nötig nachzudenken, ob es richtig war oder nicht, er verstand ihn, das war ein ganzheitliches Erlebnis.

Und dann begann dieser Schein sich auszubreiten und umhüllte Jan. Er spürte solch eine unendliche Liebe, dass er begann, sich darin aufzulösen und vollständig zu verschwinden, ohne eine Spur zu hinterlassen. In seinem Dasein gab es nur noch die Grenzenlosigkeit des Universums. Obwohl er nicht existierte war er Gott. Er war in dem

gesamten grenzenlosen Raum, der kein Ende und keinen Rand hatte. In allen Welten, unzähligen Galaxien, Sternen, in allen Wesen, die diese Welten besiedelten. Zeitgleich wusste er alles über jeden, indem er all diese Wesen war und ihre Leben lebte. Er war gleichzeitig in der Vergangenheit und Zukunft jeder in seiner Schöpfung. Und diese Vergangenheit und Zukunft waren ohne Anfang und ohne Ende. Das Wesen selbst nahm er nicht als einen Punkt wahr, wie es im Moment ist. Er sah sein Leben ganzheitlich in all seinen Wiederverkörperungen, von der Verschmelzung mit ihm bis hin zur Erleuchtung.

Auf diese Weise nahm er ihn wahr, genauer gesagt sich selbst, in jeder Erscheinungsform. Er war erfüllt von der großen Schöpfungskraft, die in einem Augenblick Tausende von Welten schuf, von dem unbegreiflichen Verständnis der Allwissenheit, voll ausgefüllt mit den unerschöpflichen Emotionen der Liebe, Glückseligkeit, Heiligkeit und aller möglichen Zustände jedes Wesens.

Und dies war nur eine kleine Erfahrung von Gott. Alles andere könnte in Worten oder anderen Begrifflichkeiten nicht ausgedrückt werden. Es war ein dermaßen grenzenloser, mächtiger, allumfassender Zustand, dass eine ganze Ewigkeit erforderlich sein würde, um ihn zu beschreiben und zu begreifen. Dieser Zustand veränderte sich jedoch in jedem Augenblick, wandelte sich, als ob er wuchs. Um dies zu beschreiben und den nächsten Augenblick Gottes zu begreifen, würde die nächste Unendlichkeit der Zeit gebraucht werden. Es war unbegreiflich und unermesslich.

Aber nun verblasste der Schein allmählich. Jan kam mittlerweile wieder etwas zu sich selbst. Es schien ihm, als ob er in einem engen Sarg liegen und von allen Seiten zusammengedrückt wurde, so als ob er sich in in einem Grab befände. Im Vergleich zu dem vorherigen Erlebnis fühlte er sich, als ob er tot wäre und nie existiert hätte. Es war so herzensschwer Gott zu verlieren, dass er in diesem Moment und in dieser Zeit wieder sterben wollte. Jan glühte vor Liebe und Seligkeit ihm gegenüber. So wie er jetzt war, konnte er nicht weiter leben. Aber er wusste auch nicht, wie er anders leben sollte. Er befand sich in einem unsagbar bedrückenden Zustand.

„Dies geschieht, wenn jemand, der unvorbereitet ist, Gott sieht“, hörte er die Stimme des Lehrers. Als Jan sich umblickte, sah er sein Gesicht vor sich. Er hatte das Gefühl, wieder langsam in einen normalen Zustand überzugehen und das momentane Geschehen schien ihm wie ein Traum zu sein. Er konnte nicht glauben, dass er Gott gesehen hatte.

„So ist es besser!“, sagte der Lehrer lächelnd zu ihm. „Ansonsten würdest du dich auch hier mit Selbstmordgedanken beschäftigen“, brachte er lachend hervor.

„Obwohl das hier eigentlich gar nicht mehr möglich ist. Nun kehre in den feinstofflichen Körper zurück, mit dem du entsprechend deiner Fähigkeiten, die du in deinem kurzen Leben entwickelt hast, umgehen kannst. Und denke daran, dass du deine Emotionen und Gedanken kontrollieren musst, da du ansonsten wieder in der Hölle landest und es sehr schwer für dich sein wird, wieder herauszukommen. Vergiss nicht, dass alles, was du hier siehst, ein Erzeugnis deines Geistes ist. Lass ihn nicht solche schlechten Witze mit dir reißen. Und jetzt lebe wohl, obwohl ich denke, dass wir uns noch einmal sehen werden...“ Der Lehrer löste sich auf.

Jan blickte sich überrascht um und sah vor sich die bekannte Landschaft mit den Wiesen, dem Fluss und dem Tempel. Er sah, dass Menschen ihm in der Luft entgegen schwammen. Einige erkannte er, es waren seine verstorbenen Verwandten. Die Verstorbenen begrüßten Jan erfreut. „Nun bist du also endlich in deine Heimat zurückgekehrt!“, sagte sein Großvater zu ihm und umarmte ihn.

„Jetzt sind wir wieder zusammen“, sagte seine Großmutter und küsste ihn. „Deine Strapazen auf der Erde haben nun ein Ende.“ Jan war überrascht, dass seine Großeltern so jung aussahen, nicht älter als 30 Jahre, und obwohl er kein einziges Wort gesagt hatte, verstanden sie seine Gedanken.

„Ja, mein Junge“, antwortete ihm sein Großvater. „Die Seele ist nicht wie der Körper, sie hat kein Alter. Wir alle hier sind für immer jung. Der irdische Körper erreicht das Erscheinungsbild der Seele erst zum 18. Lebensjahr, bei manchen Menschen sogar erst zum 32. Lebensjahr. Aber selbst ein Baby kann eine Seele mit dem Aussehen eines Erwachsenen haben. Nur der Körper und das Gehirn lassen es nicht sofort zu, ein Erwachsener zu sein. Hier gibt es keine kranken und behinderten Menschen. Die Seele bleibt hier für immer gesund, obwohl wir jede Form annehmen können.“ Jans Großvater wurde zu einem alten, gebeugten Mann auf Krücken und hustete schwer, doch dann brach er mit allen anderen zusammen in Lachen aus.

„Und jetzt lass uns in unser Haus gehen!“, lud ihn seine Großmutter ein. Und sie fanden sich in der alten Hütte der Großmutter wieder, in der Jan als Kind oft gewesen war.

„Warum wohnt ihr in solch einer alten Hütte?“, fragte er.

„Weil wir es gewohnt sind“, antwortete ihm sein Großvater.

„Obwohl wir natürlich wohnen können, wo immer wir wollen: in einem Palast oder in der Mitte des Meeres, wir brauchen es uns bloß vorzustellen.“ Die Großmutter holte eine Schüssel mit gefüllten Pfannkuchen, Jan kostete sie und erinnerte sich sofort an den längst vergessenen Geschmack aus seiner Kindheit. Als er in das Brötchen biss, nahm er plötzlich die erstaunlichen Eigenschaften der regionalen Küche wahr. Es schien ihm, als könne er den Zustand der Großmutter fühlen, als sie diese Brötchen gebacken hatte und war überwältigt von dieser Erfahrung. Er kannte alle ihre Gefühle und Gedanken.

Als die Großmutter dies bemerkte, reichte sie ihm einen Apfel: „Nimm, probiere ihn. Er ist nicht materialisiert. Von einem heimischen Baum.“ Jan nahm den Apfel, aber konnte immer noch nicht verstehen, worin der Unterschied eines materialisierten und eines nicht-materialisierten Apfels bestand. Nachdem er jedoch ein Stück von ihm abgebissen hatte, erlebte er sofort den gesamten inneren Zustand des Apfels, sein Leben, so etwas wie seine Gefühle, Gedanken, sein Verhältnis zum Leben. Er spürte auch den Baum, an dem er gewachsen war, dessen Leben und Stimmung, sein ganzes Sein. Es überraschte ihn noch mehr, durch einfaches Essen solche Kenntnisse zu erlangen. Im Allgemeinen bemerkte er, dass alle Gegenstände hier lebendig zu sein schienen, wie im Märchen, und er konnte sogar mit ihnen kommunizieren. Etwas Ähnliches hatte er bei der Einnahme von LSD erlebt – die Welt lebte auf und begann, mit ihm zu sprechen. Es war wie in seiner Kindheit, als er alle Gegenstände ganz lebendig und erstaunlich wahrnahm, er kommunizierte mit ihnen und sie schienen ihm zu antworten.

„Esstimmt“, antwortete die Großmutter auf Jans Gedanken. „Alles um uns herum ist voll von Leben. Aber der Mensch vergisst das durch das Leben in der Zivilisation. Jene Menschen, die in der Natur leben und die wir als Wilde bezeichnen, bewahren sich eine solche Existenzwahrnehmung. Kleine Kinder wundern sich noch darüber, warum das, was sie sich vorstellen, nicht in der Luft erscheint. Diese Gewohnheit ist ihnen aus ihrem Leben in der Astralwelt erhalten geblieben, wo alles erscheint, was wir uns in unseren Gedanken vorstellen. Aber die Erwachsenen erziehen ihnen diese Wahrnehmung ab, weil sie es als Kinderdummheit betrachten und denken, dass das Kind noch nicht versteht, dass so etwas unmöglich ist. Aber alles auf der Welt lebt, es gibt nichts Totes. Alles lebt nur auf eine ganz andere Art als der Mensch. Doch die Zivilisation hat den Menschen diese Wahrnehmung entzogen.

Sie kamen sogar zu dem Punkt, Tieren und Frauen keine Seele zuzuschreiben. Aufgrund dieser falschen Wahrnehmung entsteht so

viel Böses, das wir jetzt gerade erleben, die gegenseitige Vernichtung und die der Erde. Priester entschieden durch Abstimmung, dass Frauen und Tiere über keine Seele verfügen. Dies zeugt von ihrer kompletten Blindheit, infolge dessen das Feuer der Inquisition und die Kreuzzüge hervorkamen. Obwohl Moses und Jesus ihnen sagten: "Töte nicht!", hörten sie nicht zu und interpretierten alles auf ihre eigene Weise. Sie segneten den Krieg und die Soldaten, die an die Front zum Sterben marschierten, weil der Herrscher auf dem Thron seinen Platz zu verlieren fürchtete und seine Machtgier mit Heimatverteidigung oder ähnlichen Parolen erklärte. Jetzt gerade kämpfen sie gegen jegliche Art von nicht konformen Gedanken und Taten. Denke nur daran, was sie mit dem Lehrer gemacht haben. Sie brauchen Sklaven. Aber jetzt haben sie keine Eisenketten mehr und verwenden stattdessen Informationen, um Menschen zu versklaven. Sie haben das Gehirn der Menschen völlig in Informationen ertränkt und der Mensch erkennt das nicht mal. Er denkt, dass er frei wäre. Andersartige Gedanken und Divergenz zerstören ihre Ketten, deswegen fürchten sie sich davor. Sie bemühen sich, alle Andersdenkenden in schlechtes Licht zu setzen, ihre guten Namen zu beschmutzen und das Publikum gegen sie zu hetzen, um die Menschen in der Sklaverei zu halten und alles zu vernichten, was sie befreien könnte."

Jan hörte seiner Großmutter mit Erstaunen zu und wunderte sich, wie sich ihre Weltanschauung verändert hatte. Sie war doch christlich-orthodox gewesen, besuchte oft die Kirche, schmähte Sekten und alle Menschen, die anders dachten. Sie wollte nie etwas über irgendwelche neuen Ansichten und Theorien hören.

„Ja, mein Enkel“, erwiderte sie seine Gedanken. „Alle auf der Erde leben in fast völliger Blindheit, indem sie sich in einer Knechtschaft der Ideologen befinden. Aber hier haben wir unsere Augen für die Wahrheit geöffnet.“

„Und was macht ihr hier?“, fragte Jan.

„Wir ruhen uns aus, mein Enkel, beobachten, wie die Leute auf der Erde leben, reisen in die Vergangenheit und fliegen durch verschiedene Welten.“

„Das ist ein Leben!“, staunte Jan. „Und warum haben wir dann überhaupt auf der Erde gelebt? Was haben wir dort verloren? Wofür das alles?“

„Hier ist unser zu Hause, aber die Erde ist eine Art Dienstreise!“, antwortete sein Großvater. „So etwas wie die Turnhalle, in der wir die von Gott gegebenen Lektionen lernen und Erfahrungen sam-

meln, die hier nicht zu finden sind. Gott backt unsere Seele wie einen Kuchen und nicht alle Stufen dieses Verfahrens sind angenehm, aber sie sind notwendig, um unsere Seele reifen zu lassen, damit sie Weisheit erlangt.“

„Das bedeutet, dass es falsch von mir war, Selbstmord zu begehen“, überlegte Jan nachdenklich.

„Vieles im Leben wurde von Gott vorherbestimmt und du trägst keine Schuld daran, sowie auch deine Tat. Doch du hättest ein anderes Leben führen können, wenn du gleich auf Inna gehört und begonnen hättest, dich geistig zu entwickeln. Dann wäre dein Schicksal anders verlaufen und vielleicht hättest du eine höhere Stufe des Daseins erreicht, auf der Engel, Gurus und Heilige in ewiger Wonne leben.“

Jan erinnerte sich an den Unterricht beim Lehrer und an Inna, spürte große Sehnsucht und fand sich gleich neben ihr wieder. Sie war zusammen mit weiteren Schülern des Lehrers in einem Meditationsraum. Sie saßen im Kreis, hielten einander an den Händen und übten Pranayama, während sie sich auf den Guru einstellten, der sich in dieser Zeit im Gefängnis befand. Dennoch sendete er ihnen die Ströme seiner Liebe.

Plötzlich erschien Jans Großvater neben ihm. „Aha, hier bist du also! Wir haben dich schon gesucht. Warum bist du einfach so vom Tisch aufgestanden und verschwunden? Hier ist ja auch Inna. Zusammen mit deiner Großmutter haben wir euch oft beobachtet und uns über eure Freundschaft gefreut. Sie lernt sich auf die höhere Vibration der Liebe einzustellen. Vielleicht wird sie einmal unter Engeln sein.“ Inna saß und weinte leise. Sie trauerte um Jans Tod und die Festnahme des Lehrers. Und nur die Flut der göttlichen Liebe tröstete sie. Jan flog zu ihr, umarmte sie und versuchte sie zu beruhigen. Aber sie sah ihn nicht. Seine Hände gingen durch ihren Körper hindurch.

„Berühre sie nicht!“, sagte der alte Mann. „Unsere Energie ist auf der Erde fremd und wirkt sich negativ auf sie aus. Außerdem wird ihre Energie zu dir ausfließen. Erinnerst du dich an Vampire? Für die Erdenbürger sind wir wie diese Vampire. Aber wir trinken kein Blut, sondern nehmen ihnen mit jeder unserer Berührungen Energie ab. Einige von uns, die besonders mit der Erde verbunden sind, beginnen tatsächlich sich von dieser Energie zu ernähren, um sich in der irdischen Welt befinden zu können. Fühlst du, wie schwer es ist, sich hier aufzuhalten?“ Jan flog etwas von Inna weg und spürte, dass es tatsächlich schwieriger war, hier zu sein, als in der Welt, in der er gerade noch mit seiner Großmutter gewesen war.

„Für uns ist hier alles schwierig.“, erklärte ihm sein Großvater. „Für jede beliebige Sache braucht man viel Kraft und wir haben davon keine Quelle. Sie schöpfen ihre Kraft durch Pranayama aus der Arbeit mit dem Körper, aber wir können sie nur als Vampire aussaugen.“

„Und wie kommen wir von hier weg?“, fragte Jan.

„Stell dir das Gesicht deiner Großmutter vor. Das ist alles!“ Jan tat es und war auf der Stelle wieder in der Hütte bei der Großmutter.

„Und ich warte schon auf dich!“, sagte sie zu ihm. „Iss die Pfannkuchen, obwohl sie hier sowieso nicht kalt werden, aber dennoch!“, lächelte sie. Jan erinnerte sich an Sex mit Inna und errötete sofort vor Scham, als er erkannte, dass sein Großvater und seine Großmutter alle seine Gedanken kannten.

„Schäme dich nicht!“, sagte der Großvater. „Gewöhne dich daran, dass hier alle die Gedanken voneinander kennen. Hier gibt es keinen Platz für Lügen. Die Leute wissen alles voneinander, und dies erleichtert die Seele.“ Für Jan war es trotzdem unheimlich, dass all seine Gedanken bekannt waren, er war es gewohnt, alles in sich zu tragen und zu unterdrücken.

„Sehr viel davon, was wir für schlecht hielten, zeigte sich als völlig in Ordnung“, sagte der alte Mann. „Die wirklich schlechten und bösen Gedanken und negativen Emotionen aus dieser Welt versetzen den Menschen sofort in die Hölle. Deswegen lernt er langsam, sich von ihnen zu befreien und seine Seele zu reinigen.“

„Und wie leben die Engel?“, fragte Jan. „Kann man das auch erfahren?“

„Es ist nicht so einfach, da wir zu wenige erhabene Gefühle in uns tragen, um auf ihre Ebene zu gelangen. Aber hier gibt es den Priester namens Kajur. Er weiß, wie man es schaffen kann.“

„Kann man ihn treffen?“, fragte Jan.

„Klar!“, antwortete sein Großvater.

„Halte einfach mein Gesicht vor deinem inneren Auge, und ich werde euch einander vorstellen.“ Der alte Mann rief sich Kajur ins Gedächtnis und kam direkt neben ihm zum sitzen, Jan fand sich neben seinem Großvater wieder. Kajur saß zusammen mit einigen Menschen, die genau wie er in ungewöhnliche Gewänder gekleidet waren, welche wie Tunikas aussahen, in einem wunderschönen Tempel, der einer Pyramide ähnlich war und von Innen mit Mandalas und magischen Symbolen verziert war. Er verstand sofort, warum sie hier landeten und wer Jan war. Kajur schaute Jan eindringlich an und sagte:



[www.amazon1.org](http://www.amazon1.org)

“Ja, du könntest ein geistiger Mann werden. Du hast eine große Gabe dafür, aber Du bist auf den falschen Weg geraten. Ich spreche dich nicht schuldig, denn nicht jeder kann in so jungen Jahren seine Vorherbestimmung finden. Aber es wird trotzdem die Möglichkeit für

dich geben, die Engel zu besuchen, denn Du hattest das Glück, einen der größten Lehrer der Menschheit getroffen zu haben. Er wird dir bereits jetzt helfen. Setze dich in unseren Kreis.“ Jan setzte sich neben eine sehr schöne Frau und einen schwächlichen, baumlangen Kerl. „Maxim“, stellte sich der junge Mann vor.

„Und ich bin Saphira“, sagte die Frau.

„Fasst euch an den Händen und bildet einen Kreis“, sprach der Priester.

„Stimmt euch auf das Gefühl der Liebe und Hingabe für Gott ein, empfindet dieses Gefühl von ganzem Herzen, mit eurem gesamten Wesen und legt diese Emotion in die höchste Absicht, in die Welt der Engel zu gelangen. Singt das Mantra "Illa"!“

Jan stimmte sich ein und empfand ein andächtiges Gefühl. In diesem Moment spürte er eine erstaunliche Veränderung: Jan sah sich in einem Meer von Glückseligkeit, um ihn herum flossen regenbogenfarbige Spiele der Energie, in welchen leuchtende Kugeln schwammen. Um ihn herum erklang wunderschöne Musik und der Wind trug den Duft von besonderen Gewürzen heran.

Allmählich verwandelte sich das regenbogenfarbige Strahlen in einen riesigen Tempel und die Kugeln wurden zu Kriegern des Lichts, die im Lotossitz schwebten. Jeder von ihnen trug einen Heiligenschein über dem Kopf und um ihre Körper glänzte regenbogenfarbene Aura. Sie waren mit Blumengirlanden geschmückt.

„Ich grüße euch“, sagte einer von ihnen und warf einen Blick voll unendlicher Liebe auf die Ankömmlinge. „Hier weilen wir in der endlosen Glückseligkeit, aber jeder von uns träumt von der neuen Verkörperung in eine menschliche Gestalt, um den Menschen zu helfen, sich zu entwickeln und den gehobenen geistigen Zustand zu kultivieren, um sie aus dem qualvollen, obskuren Zustand zu retten, in welchen ihre Existenz sie geführt hat. Ungeachtet dessen, dass wir dort leiden werden, beten wir zu Gott, uns zur Rettung der Menschheit auf die Erde zurückzubringen. Solltet ihr die gleichen Beweggründe haben, werdet ihr euch allmählich zu uns gesellen. Lasst euer Ego sich in Liebe auflösen.“ Plötzlich überkam Jan das Gefühl, unglaublich schwer zu sein und aus großer Höhe zu fallen. Im nächsten Moment befand er sich wieder in der Pyramide des Priesters Kajur.

„Unsere erhabene Stimmung hielt nicht lange an, deswegen sind wir nach unten auf unsere Ebene gefallen“, sprach Kajur. „Aber jetzt wisst ihr, wonach man streben sollte und was ihr dafür bekommen könnt.“ Jan saß erschüttert da und bedauerte, dass er während seines irdischen

Lebens nicht auf Inna gehört hatte und sich nicht rechtzeitig vom Lehreri unterrichten ließ. Damals hatte er keine Ahnung, was er verlieren würde und was er erreichen könnte, aber dafür war es jetzt zu spät.

„Wir sehen uns wieder, meine Lieben.“, sagte der Priester und verschwand aus dem Tempel.

## ***SPIRITISTISCHE*** **Séance**

„Bist du traurig, Jan?“, fragte ihn Saphira liebevoll. „Wir alle haben in unserem Erdendasein falsche Entscheidungen getroffen, aber hier kannst du lernen, um deine Chance für das nächste Leben nicht zu verpassen. Lass uns jetzt auf die Erde fliegen, um uns abzulenken, dort führen meine Verwandten eine Séance durch. Mal sehen, wie das in den Augen eines Menschen aussieht, der sich in der Astralwelt befindet.“ Jan erinnerte sich, wie sie in ihrer Kindheit Puschkins Geist beschworen hatten und wurde neugierig.

„Stimme dich auf mich ein“, sagte Saphira zu ihm und sah ihn ausdrucksvoll an. Jan stellte sich ihr Gesicht vor, und sie gerieten sogleich in das Zimmer eines alten Hauses, in dem einige Menschen um einen Tisch herum saßen und ihre Finger an eine Untertasse gelegt hatten, die auf einem großen Stück Papier herumkreiste, auf dem einige Buchstaben und Zahlen in einem Kreis geschrieben standen.

„Geist des Tutanchamun, ich beschwöre dich.“, rief ein langhaariger Kerl mit schmaler langer Nase. Mit halbgeschlossenen Augen versuchte er sich einzustimmen. „Beantworte meine Frage: wie erlangen wir Reichtum?“ Die Untertasse begann, auf dem Stück Papier zu wirbeln. Jan sah, dass rings um die am Tisch sitzenden Leute eine Vielzahl von verschiedenen Geistern flogen. Jeder von ihnen versuchte, den Menschen ihre eigenen Antworten zu geben. Es gab auch eine Statue, die der Gestalt von Tutanchamun ähnelte. Der Moderator hatte nun den Kontakt zu einem Geschöpf hergestellt, das einer pelzigen Kröte mit Fledermausflügeln ähnelte, einem der niedrigeren Geister. Zwischen ihnen entstand so etwas Ähnliches wie ein spiralförmiger Wirbel und diese Kröte begann, die Frage des Kerls mit unangenehmer, knirschender Stimme zu beantworten.

„Na so was“, bemerkte Saphira enttäuscht. „Er konnte sich nicht richtig einstimmen und statt Tutanchamun antwortet ihm nun ein niederer Geist.“

„Und warum ist Tutanchamun so komisch?“, fragte Jan.

„Das ist nicht Tutanchamun selbst“, antwortete Saphira und blickte auf eine leblose Statue. „Er ist schon lange auf der Erde inkarniert worden. Es ist sein Abbild. Nach der Inkarnation lässt der Mensch das Abbild seines früheren Lebens in der Astralwelt zurück, deshalb kann er sich in seinem nächsten Leben an nichts erinnern.“

„Und wie können sie Tutanchamun verstehen? Er sprach doch eine andere Sprache“, fragte Jan.

„In der Astralwelt gibt es keine Fremdsprachen, alle sprechen die gleiche Sprache, sie verstehen und spüren einander leicht und ohne Worte. Schau dir das an: sie können nicht hören, was ihnen der Geist antwortet, aber ihr Gehirn wandelt es in Handbewegungen um und die Untertasse bewegt sich zu den entsprechenden Buchstaben. Selbst die Pflanzen, Insekten und Tiere sprechen eine gemeinsame Sprache. Du kannst sie nun auch verstehen, so wie telepathisch begabte Menschen, deren Gehirn diese Fähigkeit nicht blockiert hat. Man kann sich mit Steinen und mit Außerirdischen unterhalten, der Körper blockiert diese Fähigkeit nicht. Deshalb erhält der Mensch sehr leicht Informationen mit Hilfe einer Untertasse, einem Weinstock, einem Rahmen oder wenn er auf die Stimme seines Körpers hört. Er kann das erkennen, was seinem Verstand unzugänglich ist“, erklärte Saphira.



Die Kröte fuhr fort, den Leuten zu antworten, während ein anderer Geist, der einem Maulwurf mit Fliegenflügeln ähnlich sah, versuchte sie wegzudrängen. Er wollte auch in Kontakt mit den Menschen treten. Jan lachte als er sich erinnerte, wie ihr „Puschkin“ fluchte, als sie ihn kontaktierten. Jetzt verstand er, wie wichtig die richtige Einstimmung war und wie schwer es war, sie ohne spezielle Praxis zu erreichen.

„Und wie soll man sich einstimmen?“, fragte Jan.

„Die Einstimmung sollte sich in drei Zentren bilden“, erklärte Saphira. „Im Verstand, in der Seele und im Körper. Der Verstand muss ein klares Bild schaffen, die Seele muss es emotional empfinden und der Körper muss die physische Präsenz der Gestalt spüren. Beginne besser mit deinen besten Freunden, Verwandten, bekannten Orten oder deinen eigenen Dingen. Du stellst dir einen Menschen vor, schaffst das emotionale Verhältnis zu ihm und spürst seine Anwesenheit, als ob er neben dir wäre, als ob du ihn anfassen und mit seinem Körper in Berührung kommen würdest. Diese Erfahrung musst du dir im Gedächtnis behalten, übe es, gewöhne dich an dieses Gefühl und versuche dann, das Gleiche mit unbekanntem Orten und Leuten zu tun.“

„In Ordnung“, antwortete Jan nachdenklich. Da bemerkte er, wie sich ihnen eine Gruppe unheimlicher Wesen näherte. Ihre Körper waren von merkwürdigen Hitzebläschen und Geschwüren übersät. Sie fluchten und stießen sich gegenseitig. Als sie Jan und Saphira bemerkten, tauschten sie Blicke aus, grinsten scheußlich und kamen auf sie zu.

Saphira packte Jans Hand und rief laut: „Wir machen uns sofort auf den Weg zu Kajur! Stell dir sein Gesicht vor!“ Und sie fanden sich sofort in seiner Pyramide wieder.

„Was war das? Warum sind wir weggelaufen?“, fragte Jan.

„Diese scheußlichen Kreaturen sind wie Dämonen“, sagte Saphira. „Sie sind unberechenbar. Es sind Killer, Serienmörder, Banditen und andere verschiedenste Verbrecher. Ihre Sünden erlauben es ihnen nicht, in unsere Welt zu gelangen. Sie befinden sich nahe der irdischen Welt zusammen mit Geistern. Hast du ihre Hitzebläschen gesehen? So zeigen sich negative Emotionen an leiblosen Körpern, sie verderben ihn.“

„Und wie lange werden sie sich in der Geisterwelt befinden? Warum bessern sie sich nicht?“, fragte Jan.

„Wenn der Mensch sich rechtfertigt, wenn er sich an negativen Einstellungen festhält, wenn er seine Sünde als Norm betrachtet, fesselt er sich selbst an seine Sünden und an die Unterwelt, indem er

eine moralische Missgeburt bleibt. Nur wenn er gebüßt hat, kann er alle Krankheitsgeister abwerfen und in eine bessere Welt aufsteigen. Ansonsten kann ein solcher Mensch bis zu ihrer Reinkarnation auf der Erde unter Dämonen und seinesgleichen bleiben, bis er sich entscheidet, das Böse in sich auszurotten. Deshalb ist es notwendig, während der Lebenszeit Buße zu tun und bei den Menschen um Vergebung zu bitten und ihre Laster nicht zu rechtfertigen, sondern sie freizulegen und vor allem danach zu streben, eine schlechte Haltung gegenüber Menschen loszuwerden, vor allem, was im Widerspruch zur Liebe, Güte und Mitleid steht.“

## **LABOR DER Schöpfer**

Saphira nahm Jan einmal in das Labor der Schöpfer mit. Dort versammeltensieehemaligeWissenschaftler,KünstlerundMusikerund zeigten einander ihre Erfindungen und Werke. Jan war überrascht, dass die Gemälde der Künstler, welche sie einfach mit ihrer Vorstellungskraft gemalt hatten, räumlich waren. Auch die Komponisten gaben ganz alleine die Musik eines gesamten Orchesters wieder, indem sie sich diese vorstellten. Sogar die Wissenschaftler konnten ihre Erfindungen anschaulich in Aktion präsentieren, sodass Jan alles klar war, obwohl er über solche Dinge eigentlich nicht Bescheid wusste.

AlsProfessorBadseineAusführungüberdieVeränderungsmöglichkeiten des DNA-Codes abgeschlossen hatte, kam Jan auf ihn zu und fragte: „Aber wozu brauchen wir hier all diese Erfindungen? Immerhin haben wir nicht mal einen physischen Körper, um Ihre Theorie anzuwenden.“

„Ja natürlich, hier ist es nicht anwendbar“, antwortete der Professor. „Aber ich arbeite zurzeit für diejenigen, die auf der Erde geblieben sind. Hier ist es viel einfacher, Erfindungen zu kreieren: es ist keine Finanzierung für teure Instrumente, Laborarbeiter und solche Dinge notwendig. Einzig mein Verstand genügt. Mit Hilfe meiner Einbildungskraft kann ich alles erschaffen, was ich brauche. Hier ist es außerdem viel einfacher, an verschiedenste Information zu kommen.“

„Ich bin ganz Ihrer Meinung, Professor“, sagte Jan. „Aber wie wird man von ihrer Erfindung auf der Erde erfahren?“



[www.amazon1.org](http://www.amazon1.org)

„Ganz einfach“, fuhr Bad mit seiner Erklärung fort. „Ich erinnere mich an einen Zaubertrick, den wir während meiner Schulzeiten gerne gemacht haben: Die Gedankenübertragung aus der Ferne. Ich habe im Vorfeld an eine Zahl zwischen Eins und Neun gedacht, dann bin ich

zu jemanden gegangen und sagte: „Ich bin ein großer Gedankenleser. Denk an eine einstellige Zahl und ich werde dir sagen, an welche Zahl du gedacht hast.“ Dabei habe ich meine Zahl die ganze Zeit im Kopf behalten. Die Person überlegte und dachte in den meisten Fällen an die Zahl, die ich zuvor ausgewählt hatte, denn ihr Gehirn suchte nach einem Gedanken. In diesem Moment wiederholte ich permanent diese Zahl in meinem Kopf. Danach habe ich sie einfach genannt und die meisten waren überrascht und glaubten wirklich, dass ich Gedanken lesen könne. Der gleiche Trick funktioniert auch mit Wissenschaftlern, Künstlern und Musikern. Wenn sie sich über eine Idee den Kopf zerbrechen und das Thema zufällig in meinem Bereich der DNS-Forschung liegt, finde ich diese Person und übertrage ihr meine Gedanken. Die Hauptsache ist, dass sie ständig daran denkt, auf der Suche nach Antworten ist und bereit ist, gemäß ihrem Entwicklungsniveau und Wissensstand, die Antwort zu empfangen. Dann wird sie so wie Mendelejew vom Periodensystem der Elemente träumen. Verstehen Sie?“

„Ja, das ist sehr interessant“, sinnierte Jan. „Jetzt weiß ich, woher alles Neue auf unserer Erde kommt.“

„Natürlich nicht alles und nicht nur von hier“, präzisierte Bad. „Aber es ist wahr, dass alles von den höheren Sphären und den Astralwelten kommt. Im Allgemeinen ist der Einfluss der Welt der Toten auf die Welt der Lebenden enorm. Mir ist das früher nicht bewusst gewesen, bis ich hierher gekommen bin. Tatsächlich basiert alles auf der Erde auf dem Astralplan. Außer uns agieren hier natürlich auch Dämonen, deshalb ist die Situation auf der Erde so kompliziert. Anfangs, als ich hierher kam, fühlte ich mich verloren und wusste nicht, womit ich mich beschäftigen sollte. Ich war traurig, dass ich nicht mehr mit meinen Verwandten kommunizieren konnte. Doch jetzt habe ich mich gefunden. Ich erkannte, dass es hier so viele Möglichkeiten gibt, Menschen zu helfen. Als ich auf der Erde lebte, erschien mir die Welt der Toten düster und leblos. Jetzt sehe ich, dass wir hier tatsächlich lebendig sind und die irdische Existenz mit ihrer Trübheit, Beschränktheit und dem Staub des Vergänglichen eher die wirkliche Totenwelt ist.“

# Atlantis

„Na, Junge, hast du dich schon eingewöhnt?“, fragte Kajur Jan und holte aus seinem langen Priestergewand einen Stab hervor.

„Ja, ich fange an, mich an alles zu gewöhnen. Aber ich verstehe nicht“, sagte er, „wozu die schwere irdische Welt geschaffen wurde. Wäre es nicht besser gewesen, wenn der liebe Gott uns von Anfang an als Engel erschaffen hätte?“

„Im Gegensatz zu den Menschen sind die Engel in ihren Erfahrungen begrenzt“, antwortete der Priester andächtig. „Sie haben das Böse, Lügen, Begierde, Betrübnis, Schwermut und Hoffnung des irdischen Daseins, Kälte und Hitze, Hunger und Völlerei, Ärger und Groll, Leidenschaft und Abhängigkeit und noch viele andere positive und negative Seiten der irdischen Existenz nicht erlebt. Aber eben diese Erfahrungen sind sehr wichtig für die Reife einer Seele, für die Entwicklung ihres Verständnisses und ihrer Weisheit. Nur nachdem die Seele das gesamte Spektrum aller möglichen Erfahrungen durchlebt hat, erreicht sie ihre Perfektion. Wenn sie den langen Weg, beginnend als ein Mineral bis hin zum Buddha hinter sich gebracht hat, erwirbt sie ihre Individualität und ihre Einzigartigkeit gegenüber anderen Seelen. Obwohl sich alle Seelen zu Beginn ihrer Trennung von Gott haargenau gleichen, sind sie am Ende ihrer Reise alle verschieden. Jede hat ihre eigenen Erfahrungen und Erinnerungen an alle früheren Existenzen gesammelt und obwohl sie alle Gott erreichen, bleiben sie dennoch unterschiedlich. Was für eine Einmaligkeit tragen Christus, Buddha, Mahavira, Krishna, Mohammed und Laozi in sich!“, beendete Kajur seine Rede.

„Aber wie ungerecht doch die Welt ist!“, sagte ein Mann, der neben ihm saß und in eine weiße Tunika gekleidet war. „Ich wurde von Banditen getötet und bin hier gelandet. Ich bin glücklich, ich bin sehr glücklich. Aber warum wurden sie bestraft und für viele Jahre ins Gefängnis gesteckt?“

„Sieh mal, Bruder Bogumill“, wendete sich der Priester an ihn. „Das Drama des irdischen Daseins basiert auf Unkenntnis, Missverständnis und totaler Blindheit der Menschen. Besäßen sie Allwissenheit, wäre dieses Drama unmöglich gewesen. Das ganze Spiel des irdischen Daseins beruht darauf, dass der Mensch weder die Vergangenheit noch die Zukunft kennt. Die fremde Seele ist für ihn ein Geheimnis. Aber das Wichtigste ist, dass er sich selbst nicht kennt. Darauf basiert seine Blindheit und sein ganzes Leiden. Er ist jedoch in der Lage, sich selbst zu erkennen und das beginnt mit Selbstbeobachtung und Introspektion, unbefangener und

distanzierter Sicht auf alle zu ihm kommenden Gedanken, Gefühle und Empfindungen. Dann wacht er auf und transformiert sich zu Buddha. Der Mensch ist sowohl ein Schauspieler als auch ein Zuschauer des Lebensdramas. Aber er begreift nicht, dass er Schauspieler ist und das ist sein Unglück. Doch das Drama des Lebens läuft nicht vergebens ab. Alles was gespielt wurde, bleibt für immer. Und heutzutage haben wir zusammen die Möglichkeit, uns einen der interessantesten Teile dieses Dramas anzusehen, der in der Akasha-Chronik gespeichert ist das Entstehen der Zivilisation auf der Erde. Setzt euch in einen Kreis!“, bat er die Anwesenden. „Lasst uns an den Händen fassen und uns auf die Entstehung der Zivilisation in Atlantis einstimmen.“

Sofort landeten sie in der Nähe der riesigen Pyramiden, die sich noch im Bau befanden. Riesige Steinblöcke flogen durch die Luft und stapelten sich zu einer Pyramide wie in einem großen Baukasten. Dieser Prozess wurde von kleinen grünen Männchen mit großen länglichen Augen geleitet. Neben ihnen befand sich ein großes weißes Raumschiff.

„Die haben also die Pyramiden gebaut!“, sagte Jan überrascht.

„Das stimmt“, antwortete Kajur. „Alle Megalithen wie Stonehenge, die Sphinx und Machu Picchu wurden von ihnen aus dem Grund gebaut, um spirituelle Energie auf die Erde zu bringen. An einer bestimmten Stelle dieser Bauwerke ist der Energiefluss besonders stark. Dort erhielten die neuen Priester der Menschheit ihre Einweihung und den Segen. Diese Megalithen funktionieren bis heute und verhindern, dass die Erde an geistiger Verarmung und Unwissenheit erstickt.“

Jan drehte den Kopf und sah eine Gruppe von Priestern, die auf einem Podium vor einer großen Gruppe vorzeitlicher Menschen saßen. Einer von ihnen lehrte sie die Gebote Gottes. Er war in eine schwarze Tunika gekleidet, auf die jenes „S“-Zeichen gestickt war, das Jan bereits vertraut war. „Lehrer! Das ist der Lehrer!“, rief Jan und deutete auf diesen Priester. „Ich weiß“, sagte Saphira mit ihrem bezaubernden Lächeln. „Diese große Seele inkarnierte, um die vom rechten Wege abgekommenen Menschen ins Licht zu führen. Heute reinkarniert eine große Seele nach der anderen, was viel schwieriger ist als zu Beginn der Zivilisationen, als sie in noch großen Gruppen inkarnierten. Sie gaben den Anstoß zur Entstehung großer Religionen, deren Nachklänge uns in Form des Christentums, Buddhismus, Hinduismus, Zoroastrismus und anderen alten Religionen erreicht haben“, erklärte Saphira. Sie flogen auf den Lehrer zu und hörten, was der Avatar sagte. Jan war erstaunt, dass er die aus der Bibel bekannten zehn Gebote Moses unterrichtete. Seine Interpretation unterschied sich, sogar für den wenig aufgeklärten Jan,

deutlich von den Erzählungen der üblichen Priester. Saphira las seine Gedanken und nickte zustimmend mit ihrem Kopf: „So ist es, Jan! Gott gibt allen Völkern die gleichen Gebote, damit die Menschen Richtlinien für ihre Entwicklung und ein harmonisches Leben haben. Aber seit der Zeit von Atlantis ist der Sinn der Gebote verloren gegangen und stark verändert. Und heute können nur solche Lehrer wie er es ist ihre wahre Botschaft wiederherstellen.“

„Eines der wichtigsten Gebote lautet: Ehre den Kalender!“, sprach der Lehrer.

„Laut der Lehre ist der Kalender das Rad der Zeit. Die Zeit ist die Bewegung der Erde in Relation zur Sonne. Jede andere Bewegung ist dennoch auch Zeit. Aber die Zeit ist nicht homogen, da sie die Bewegung der Planeten enthält sowie die Position der Sterne in Relation zur Erde. Es gibt Zeit für Schöpfung und Zerstörung, Handeln und Untätigkeit. Es gibt schnelle und langsam ablaufende Zeit, also Zeit für alles. Und jeder von euch sollte wissen, wann die Zeit für euch speziell gekommen ist und wann für die Menschheit im Allgemeinen. Lasst eure Kinder von klein auf Astrologie erlernen, die dies erklärt. Unsere Brüder, die aus den Tiefen der Galaxie zu uns gekommen sind, bauen bereits Sternwarten, um die Zeit genau zu berechnen und all ihre Geheimnisse und Wirkung auf alles Sein der Erde zu erkennen.“

Jan erinnerte sich an Stonehendge und andere alte Bauten, die als Sternobservatorien dienten. Damals konnte er nicht verstehen, wozu unwissende Unzivilisierte sie brauchten. Aber jetzt sah er, dass die Alten viel geistreicher und sachkundiger bei vielen wichtigen Dingen waren als moderne Menschen.

„Das ist wahr!“, antwortete Saphira zustimmend auf seine Gedanken.

„Damals gab es Götter auf der Erde. Nun degeneriert die Zivilisation geistig immer mehr. Trotz der technologischen Entwicklung bereiten sich die Menschen auf einen großen Selbstmord vor. Es wird immer schwieriger, wahrhaftige Schulen unter der Menge an falschen Propheten und Priestern zu finden, welche Gott längst gegen Linsensuppe ausgetauscht haben.“

Lange noch lauschten sie den Lehren des Lehrers. Zum Ende begaben sie sich in ihre eigene Welt zurück, nachdem sie noch einmal über den Bau der Pyramiden und anderer Megalithen aus riesigen durch die Luft fliegenden Blöcken staunten.

Nach dem Besuch der Akasha-Chronik fragten Jan und Saphira noch lange Kajur über die Geburt, die Wahl und den Sinn des Lebens aus. Kajur sprach zu ihnen:

„Ihre Geburt können nur diejenigen wählen, die volle Bewusstheit erreicht haben. Die meisten von denjenigen, die sich nach dem Willen Gottes und Seinen Entscheidungen ausgerichtet haben, werden dann zu Seinem Willen und handeln entsprechend Seines Wunsches. Hätte ein einfacher Mensch die Wahl, würde er eher ein reiches Leben wählen, ein Interessantes wie das eines Reisenden oder ein Spirituelles, um sich zu entwickeln, nicht mehr ins Fegefeuer zu geraten und nicht unter schlimmen Bedingungen in einem sinnlosen Dasein zu inkarnieren. Wie wir aber gesehen haben, führen die meisten Menschen ein völlig leeres und sinnloses Leben, ohne jeden Zweck, ohne jeden Sinn. Es ist zweifelhaft, ob sie ein Leben wählen würden, das dem Dienen Gottes in Seinen Zielen ausgerichtet ist, wenn sie die Wahl hätten. Tiere oder sehr ignorante Menschen treffen solch eine Entscheidung nicht und übergeben sich somit selbst einem ziellosen Leben.

Gott trifft für uns die Wahl und er gibt uns genau die Art der Lektion, die wir für unsere Entwicklung brauchen, auch wenn es das Leben eines Geisteskranken ist. Diese Erfahrung war für denjenigen notwendig, da auch negative Gegebenheiten wichtige Erfahrungen sind, vielleicht sogar noch wichtiger als Positive. Wenn die Inkarnation allein durch das Gesetz des Karmas und nicht durch den Willen Gottes erklärt werden würde, dann wäre für die Mehrheit der Menschen das Leben sinnlos gewesen. Sie hätten entweder gelitten oder genossen. Dies wäre aber kein Ziel, keine Lektion, keine für die Entwicklung der Seele notwendige Erfahrung, weil das Gesetz des Karmas blind ist und der Mensch sich ständig im Kreis drehen würde. Es hätte keine Evolution und Entwicklung stattgefunden, sondern nur eine endlose Wiederholung. Stattdessen sehen wir aber, dass das Leben einer höheren Ordnung und Vernunft folgt.

Gottes höchste Weisheit ist in allem präsent und es ist zweifelhaft, ob diese Kraft die sinnlose Wiederholung der immer gleichen Situationen zugelassen hätte. Sie bestraft oder belohnt Menschen nicht, sondern treibt sie an, weiterzugehen und gibt ihnen entscheidende Erfahrungen, welche sie zur Selbst-Bewusstheit brauchen, auch wenn darauf der Tod folgt. Die Menschen bewahren diese Lektionen in ihrem emotionalen Zentrum und tragen sie in ihre nächsten Inkarnationen mit sich, denn sie werden, ungleich der geistigen Erinnerungen, nicht gelöscht. Wenn der Mensch sich in der feinstofflichen Ebene befindet, erkennt er den Grund seiner Reinkarnation und was sie ihm zeigt. So kann er genau verstehen, warum er diese Erfahrung brauchte.“

# **WAHRE Liebe**

Jan schwärmte immer mehr für Saphira. Er bewunderte ihre Manieren, ihre Schönheit, Charme und Intelligenz. Sie konnte seine Stimmung spüren und flirtete mit ihm. Staunend beobachtete Jan,



wie die Farben und Ornamente ihres im Wind flatternden Kleides changierten. Aber nun begann sich das gesamte Gewand zu verändern und verwandelte sich in ein erotisches Kleid. Sie gingen gemeinsam durch einen wunderschönen Blumengarten. In der Ferne waren die schneebedeckten weißen Gipfel der Berge zu sehen und vor ihnen lag das blaue Meer. Die Sonne ging unter und tauchte die Wolken in erstaunliche Farben.

Jan nahm Saphira bei der Hand. Sie schaute ihn mit ihren großen, verlangenden, schwarzen Augen an und durch ihre Körper wallte der Strom der berausenden Energie. Er zog sie an sich und umarmte sie. Sofort begannen ihre Körper zu verschmelzen und sich gegenseitig in ekstatischer Wollust zu durchdringen. Ihre Geschlechtsorgane waren nicht notwendig. Sie tauschten über ihre gesamte Körperoberfläche sexuelle Fluida aus, welche Euphorie bewirkte. Jan fühlte alles, was Saphira empfand und sie spürte sich mit Jan zu einem Ganzen vereint. Nach diesem erstaunlichen Sex ohne Ejakulation, da sie keine physischen Körper hatten und ihren Orgasmus nicht in den Genitalien, sondern in ihren ganzen Körpern spürten, lagen sie auf einer kleinen Wiese, umarmten sich und betrachteten den Sternenhimmel. Zikaden zirpten und ein warmer Wind wehte. Ein Schwarm Glühwürmchen flog durch die Luft und bildete wunderliche Girlanden. Jan erinnerte sich daran, dass er mit Inna einmal ähnlichen Sex hatte. Sie hatte ihm vorgeschlagen, eine Tantra-Praxis auszuprobieren. Sie streichelten einander, ohne ihre Geschlechtsorgane zu berühren. Damals stand ihm allerdings sein Körper im Wege, die gesamte Fülle der Empfindungen zu erleben.

Jan begann nun, Gedichte vorzutragen, die Saphira gewidmet waren und sie spielte wunderschöne Musik für ihn, die er in seinem Kopf wahrnahm und eine wunderbare Ergänzung seiner Gedichte war.

„Ich liebe dich so sehr!“, offenbarte sich ihr Jan. „Ich bin so glücklich, dass ich hier bin, in meinem Heim.“

## **ORT DER Kraft**

Jan bemerkte schon seit längerem, dass einige Tote merkwürdige Strahlen zu haben schienen, die in Richtung Erde von ihnen hinausgingen. „Was ist das?“, fragte er Saphira und deutete auf die farbigen Lichtstrahlen.

„Dies sind Verknüpfungen, sogenannte Sans-Kontakte, die zwischen den Verstorbenen und ihren Verwandten erhalten geblieben sind. Für gewöhnlich haben sie Menschen, die erst vor kurzem gestorben sind, denn die Verwandten auf der Erde bewahren sie noch im Gedächtnis. Schau, zwischen mir und dir ist bereits auch ein solcher Strahl erschienen.“ Jan blickte auf und sah, dass es zwischen ihren Körper tatsächlich einen Lichtkanal gab, der sie auf der Höhe des Unterleibes verband.

„Je stärker unsere Gefühle füreinander werden, desto heller wird er. Alle Dinge in der Welt haben solche Verbindungen, sogar die Unbelebten. Jeder Meister ist beispielsweise mit dem verbunden, was er geschaffen hat. Dies gilt nicht nur für physische Objekte, sondern auch für Musik.“ Sie wies auf ein nebliges Gebilde.

„So sieht die Melodie in der Astralwelt aus. Sie ist auch materiell.“ Das Wolkengebilde schillerte in allen Regenbogenfarben und sandte leuchtende Strahlen aus. Jan konzentrierte sich, hörte die Musik und erkannte, dass die Farben zusammen mit den Tönen variierten. Ein Lichtschein entstand durch die wiedergegebene Melodie und schillerte in farbenfrohen Mustern.

„Und was sind das für Lichtfäden? Warum gibt es so viele von ihnen?“, fragte Jan und wies auf die vielen Strahlen, die von der Melodie ausgingen.

„Dies ist ihre Verbindung zu den Menschen, die sie mögen – zu ihren Fans. Sie sättigen die Musik mit Energie und werden im Gegenzug mit den Eindrücken gesättigt, die sie erzeugt. Alle Menschen sind mit ihren Dingen und anderen Menschen verbunden, zu denen sie Gefühle in sich tragen, sogar mit ihren Feinden. Das sind Sans-Beziehungen, also Energiekontakte. Doch in der Regel sind solche Kontakte nicht besonders förderlich, da sie untereinander ihre Gedanken und Emotionen übertragen. Diese sind jedoch oft auf sehr niedrigem Niveau und so halten sie einander in genau dem Sumpf fest, in dem sie leben.“ Sie flogen auf die Erde und sahen, dass alle Menschen in einem Netzwerk von solchen Strahlen umwickelt sind. „Eine Frau kann besonders starken Einfluss nehmen, da ihr emotionales Zentrum viel kraftvoller ist, als das eines Mannes. Wenn sie sich auf irgendeine Emotion einstellt, kann sie stundenlang in diesem Zustand verbleiben und ihre Wirkungskraft demjenigen senden, an den sie denkt. Ein Mann ist nicht in der Lage seinen emotionalen Zustand so lange halten. Aus diesem Grund sagt man, dass der Mann der Kopf und die Frau das Herz einer Beziehung ist.“

Hätte sie ihre Emotionen unter Kontrolle, könnte sie Männer und andere Menschen sehr leicht aus der Ferne steuern. Möchte sie zum Beispiel eine Gehaltserhöhung oder ein Geschenk von ihrem Geliebten, so würde sie sich einstimmen und diesen Wunsch mit Liebe an ihren Vorgesetzten oder Partner senden. Auch ihre Gedanken würden beginnen, sich in diese Richtung zu wenden. Viel öfter kommt es jedoch vor, dass eine Frau passiv wartet und sich gekränkt fühlt. Dann stoßen ihr Groll und ihre Wut jedoch genau denjenigen ab, den sie liebt – denjenigen, an den sie auf eine negative Art und Weise denkt. Natürlich kann starke Wut andere Menschen überwältigen und sie zwingen, alles zu tun, was man will, sofern sie schwach sind. Dennoch ist es einfacher und natürlicher, sie mit Liebe zu erobern. Wir haben uns jedoch an die negativen Emotionen gewöhnt und es ist leichter für uns, sie hereibeizurufen als positive Emotionen. Das ist unser Problem.“

Jan betrachtete die Welt der Menschen und stellte fest, dass die Strahlen der Energie zwischen ihnen tatsächlich überwiegend in negativen Tönen gefärbt waren. Sogar die Mütter und ihre Kinder oder verliebte Paare wurden von gegenseitigen Vorwürfen und vom Mangel an dem Wunsch, ihren geliebten Menschen zu verstehen, vergiftet.

„Was können wir denn tun?“, fragte Jan. „Die meisten von diesen Kontakten wirken zerstörend“, sagte er, während er auf die pulsierenden Strahlen schaute, die negative Gedanken und Emotionen übertrugen.

„In erster Linie ist es für den Menschen notwendig, diesen missgünstigen Sans-Kontakt zu erkennen, ihm nicht weiter nachzugeben und sich zu bemühen, ihn zu unterbrechen. Das ist nicht einfach. Man muss dafür das Sampo-System beherrschen. Das ist Astral Karate, eine spezielle Art des Kampfes und Schutzes in der Astralwelt, um sich zu schützen und den Einfluss von Dämonen, Larvas und Energieverbindungen zu unterbinden, die auf uns und auf andere Menschen zerstörend wirken. Dieses System ist dermaßen kraftvoll, dass es oft auch interplanetarisches Karate genannt wird. Wir sollten außerdem an Orte der Kraft reisen und Beziehungen mit den höchsten Einflüssen anstreben, die fähig sind, uns zu schützen und uns von negativen Einflüssen und Bösem zu bereinigen.“

Saphira nahm Jan bei der Hand und plötzlich befanden sie sich bei einer heiligen Höhle. „Sieh nur, hier lebte und betete einst ein Heiliger. Auch jetzt steht diese Höhle immer noch mit ihm in Beziehung, obwohl er bereits in der Welt der Engel ist.“ Jan sah, wie der gesamte Berg, in dem sich die Höhle befand, leuchtete. Er war gesättigt von der Glückseligkeit

dieses Heiligen und seinen fortwährenden Gebeten. Von der Höhle und von seinen Reliquien, von jeder Sache, die dem Heiligen zugehörig war, führten die Strahlen der Sans-Verknüpfungen in die Welt der Engel, wo sich der Heilige jetzt befand. Die Lichtsäule verband die Höhle mit Gott.

„Was ist das?“, fragte Jan und zeigte auf die Säule.

„Der Heilige betete zu Gott. Seine Gebete bildeten diesen Kanal und verbanden ihn mit diesem Ort, wodurch die Gnade Gottes nun hier hinabfährt. Solche Kanäle gibt es nicht überall, sondern nur bei Heiligen, die Gott erkannt haben. Bei anderen steigen sie nicht höher als zu dem Egregor jener Religionen, zu denen die Gerechten gehörten.“ Jan erkannte die Wolke des Egregor, der mit dieser Höhle auch in Verbindung stand.

„Wenn ein Heiliger Gott erkannt hat, können Menschen Klarheit an diesen Orten erlangen, an denen er gelebt und gebetet hat“, sagte Saphira. „Dafür muss man aber so wie dieser Asket hier leben und praktizieren, da der göttliche Einfluss erst allmählich den Menschen verwandelt.“

Jan sah, wie eine Frau mit einem kranken Kind die Höhle betrat. Ihre Aura und die des Kindes waren von dunklen energetischen Flecken verunreinigt. Die feinsten goldenen Fluida der Höhle hüllten sie ein und begannen langsam, ihre Aura mit Leuchten zu erfüllen. Die dunklen Gebilde lösten sich langsam in diesem Licht auf. Auf dem Bäuchlein des Kindes saß ein abscheuliches Wesen und fraß an ihm. Das Kind presste seine Hände an die betroffene Stelle und weinte.

Die Frau begann zu dem Heiligen zu beten. Aus ihrem Herzen strömte ein silbern-rosanes Leuchten, das sich entsprechend der Sans-Strahlen bewegte, welche die Höhle und die Welt der Engel verbanden. Der Strahl begann zu pulsieren und aus der höchsten Welt erschien eine Kugel in allen Farben des Regenbogens. Sie glitt hinunter und in der Höhle erschien der Heilige. Er richtete seine Hand auf das Kind und aus seiner Handfläche schoss ein Blitz hervor, der die hässliche Schnecke traf, welche das Kind fressen wollte.

Die Schnecke ließ von dem Kind ab und zerbarste in Stücke. An der Stelle, auf der sie gegessen hatte, blieb eine schwarze Wunde zurück, die sich nun langsam mit dem Licht der Höhle und der Reliquien des Heiligen füllte. Der Heilige verwandelte sich in eine Kugel aus Licht und verschwand langsam. Das Kind hörte auf zu weinen und sagte zu seiner Mutter: „Mami, mein Bauch tut mir nicht mehr weh.“ Die Mutter umarmte ihr Kind und brach in Tränen aus, während sie dem

Heiligen für dieses Wunder dankte. Die Fluida der Höhle umhüllten sie mit ihrem Schein, durchdrangen ihr Wesen und füllten ihre Aura mit Licht.

„Warum wird sogar ein Kind von diesen Kreaturen gefressen?“, fragte Jan.

„Kinder haben ein schwaches Schutzfeld“, erklärte ihm Saphira. „Und negativ gesinnte Erwachsene, vor allem Drogenabhängige und Alkoholiker, übertragen ihre Larvas auf die Kinder und infizieren sie mit ihren eigenen Astralkrankheiten. Man sollte Kinder vor solchen Personen beschützen. Jedoch gibt es unglücklicherweise sehr viele von ihnen auf der Erde. In ihrer Bemühung, die Familie mit solch einem Mann zusammenzuhalten, setzt die Mutter das Kind einer großen Gefahr aus.“

„Was kann die Kinder retten?“, fragte Jan. „Außer natürlich solche heiligen Orte.“

„Die Eltern müssen zusammenkommen“, erklärte Saphira, „und gemeinsam ein Feld der Liebe schaffen. Sie müssen sich versammeln und für ihre Kinder beten, indem sie sich auf das Beste und Hellste einstimmen und ihre Kinder in das Zentrum des Gebetskreises setzen. Die Erwachsenen selbst müssen sich im Kreis um ihre Kinder herumstellen, um das Energiefeld der Liebe mit vereinten Kräften um sie herum zu bilden. Dieses Feld wird sie schützen und vor negativen Einflüssen bewahren. Aber ein einzelner Mensch oder sogar eine Familie kann das kaum schaffen. Wenn sich jedoch zehn, zwanzig oder sogar noch mehr Menschen versammeln, so können sie ein sehr großes und mächtiges Phantom erschaffen und den gnadenreichen Einfluss der höchsten Sphären anziehen, der ein Schutzengel für ihre Kinder und für sie selbst sein wird. Dies muss aber aufrichtig und regelmäßig getan werden, so wie ein Mensch sich täglich wäscht, weil ihm klar ist, dass er ansonsten mit Schmutz verkrustet sein wird. Genauso regelmäßig sollte man seinen Astralkörper reinigen, weil dieser ebenfalls verdreckt. Dies gilt vor allem für die heutige Zeit in den modernen Städten, wo die Umwelt zerstört ist und die verbitterten und gereizten Menschen große Mengen an dunkler Energie ausstrahlen.“

„Benutzte der Heilige Sampo, als er den Parasiten des Kindes tötete?“, fragte Jan.

„Ja, es ist die Kunst des astroplanetarischen Karate. Es ist sehr wichtig im Kampf gegen solche Parasiten, so wie Medizin im Kampf gegen Viren und Bakterien, die die physischen Körper dieser Wesen

sind. Aber es reicht nicht, sie nur physisch zu vernichten. Es ist auch notwendig, unsere Energiekörper von ihnen zu bereinigen. Das beginnt mit dem Besuch von Kraftorten, der Schaffung des Feldes der Liebe, bis hin zu Sampo-Praktiken. Für diese Reinigung dienen dem Menschen besonders Orte in der wilden, unberührten Natur, vor allem jene Gebiete, in denen Ayami, der Geist dieses Ortes lebt.“

Sie nahm ihn bei der Hand und sie landeten in einem wunderschönen Wald am Ufer eines Bergsees. Die sie umgebende Atmosphäre war von silberner Fluida der feinsten Energie von Sauberkeit und Harmonie erfüllt. Am Ufer des Sees stand ein Ortsbewohner in einem ehrfurchtsvollen Zustand. Es war ein Hirte, welcher der Ayami Gaben gebracht hatte. Nun verbeugte er sich vor ihr und bedankte sich für ihre Hilfe. Hinter dem See, auf dem Gipfel des heiligen Berges, von dem ein Bergstrom sein klares Wasser in einem Wasserfall niederwarf und den blauen See speiste, erschien in schillernder Energie die Figur einer Frau in traditionellen Gewändern.

„Das ist also die Ayami“, begriff Jan. Sie richtete eine Handfläche auf den Hirten und ließ eine bernsteinfarbene Energiekugel aus ihr heraustreten, welche langsam durch die Luft schwebte und in die Aura des Hirten hineinfloss, wo sich ihr goldener Schein nun ausbreitete.

Jan bemerkte, dass die Aura des Hirten im Vergleich zu den Stadtbewohnern, die sie davor gesehen hatten, viel heller war und farbig leuchtete. Sein Herz war offen, seine Seele war sauberer und gutmütiger als bei den meisten Stadtbewohnern. Sein steter Wohnsitz in der Natur reinigte seine Seele und brachte sie näher zu Gott.

In der Ferne sah er einen Bereich, in dem der Wald abgeholzt wurde. Industrieunternehmer kamen aus der Stadt, um hier einen Steinbruch für die Gewinnung der mineralischen Ressourcen zu öffnen. Jan hatte das Gefühl, dass sich die ganze Natur an dieser Stelle anspannte, dass sich die Bäume und Pflanzen wegen dieser Zerstörung ihrer Umgebung feindlich einstimmten. Er spürte auch, dass Ayami sehr unzufrieden war.

„Die ganze Erde stöhnt durch diese zerstörenden Handlungen der unwissenden Menschen“, beantwortete Saphira seine Gedanken. „Und weißt du, womit das indische Epos Machabcharata angefangen hat?“

„Nein“, sagte Jan.

„Es begann damit, dass die Erde zu den Göttern betete, da zu viele Menschen sie zertraten. Sie bat die Götter, sie von ihnen zu befreien.

Und dann trieben die Götter zwischen Pandavas und Kauravas einen Keil. Zwischen ihnen begann der große Krieg, der die Erde reinigte. Offenbar gehen die Menschen jetzt dem gleichen Ende entgegen, weil die Bevölkerung ständig wächst. Das bedeutet, dass die Natur zerstört und die Umwelt verschmutzt wird. Die Leute denken aber nur an ihren eigenen Vorteil und Gewinn und nicht etwa daran, wie man die Natur retten kann, dank der sie auf dem Planeten existieren. Früher waren die Menschen der Natur näher und respektierten sie. Bevor ein Jäger ein Tier tötete, bat er es und Ayami um Vergebung. Wenn man sich auf eine Wanderung begab, nahm man eine handvoll Erde für die Verbindung mit Ayami mit. Aber jetzt, da die Menschen von der Natur abgeschnitten sind und sich durch energetischen Schmutz im verfinsterten Zustand befinden, sehen sie nicht und fühlen sie nicht, dass sie von Dämonen kontrolliert werden. Sie schneiden den Ast ab, auf dem sie sitzen. Und dazu finden sie jedes Mal Argumente, die ihnen von den Teufeln zugeschoben wurden, die ihnen aber sehr richtig und vernünftig erscheinen. Sie stammen jedoch aus den dunklen Sphären. Weißt du, es gibt ein schönes Gedicht von Omar Khayyām:

Wie viel' auf Erden hier am Schlummer hängen!  
Im Erdenschoß – wie viel' vom Tod umfängen!  
Und schau zur Wüste ich des Nichts, – wie viele,  
Die noch nicht da, – wie viel', die schon gegangen.

Doch leider kann der Mensch auch von dunklen Kräften bestimmt werden, deren Einflüsse er wie seine eigenen Gedanken wahrnimmt und sie scheinen ihm richtig und vernünftig zu sein“, fügte Saphira hinzu.

„Was können wir denn tun, um nicht von ihnen beeinflusst zu werden?“, fragte Jan.

„Es ist wichtig, dass die Menschen ihre Seele und ihren Leib reinigen, mein Liebling. Sie sollten in der Natur sein und Gott näherkommen. Früher verstanden die Menschen dies gut und arrangierten sogar Blutsbrüderschaften untereinander, wenn sie die ständige astrale Verbindung halten wollten. Heute sind die Menschen in ihren sexuellen und emotionalen Kontakten nicht mehr wählerisch. Aber solch eine Verbindung mit einem schwachen und negativ eingestellten Menschen kann zur Gefühlsverarmung, Krankheiten und Unglück führen.“

## **KAMLANIE DES Schamanen**

Einige Zeit später begaben sie sich zur Kamlanie eines Schamanen, um diesem Ritual zuzuschauen. Die Bewohner der kleinen Nomadensiedlung von Rentierzüchtern versammelten sich im Zelt des Schamanen, in einem Tschum. Es war etwas Schlimmes geschehen Tapyr war nicht von der Jagd zurückgekommen und alle hatten die Vorahnung, dass etwas nicht in Ordnung war.

Jan und Saphira flogen außen um den Tschum herum, konnten aber alles sehen, was darin geschah. In sein Schamanengewand gekleidet, nahm der Kam Ache eine Schellentrommel und schlug mit seinem Kamla-Schlägel darauf, um die Geister zur Hilfe herbeizurufen. Mit einer dunklen Geisterstimme sang er vor sich hin, während er allen Anwesenden seine Visionen und Handlungen bekannt gab. Die Menschen rückten zu einem einheitlichen Feld zusammen und unterstützten mit ihrer gemeinsamen Energie alle Handlungen des Schamanen.

Bald hörten sie irgendwo über sich ein Gekrächze und Heulen. Das waren ein Rabe und ein Uhu Geisterhelfer, die um das Zelt kreisten. Ein Eichhörnchen gesellte sich zu ihnen und lief im Kreis auf der äußeren Zeltwand des Tschums entlang. Ein herumstreunender Fuchs bellte und noch viele weitere Geister folgten.



„Ob Tapyr noch am Leben ist?“, fragte der Schamane die Geister.  
„Noch am Leben, noch am Leben, noch am Leben...!“, begannen die Geister abwechselnd mit ihren seltsamen Stimmen zu antworten. „Wo ist er?“, stellte der Schamane die nächste Frage.  
„An der Krümmung des Schwarzen Flusses“, sprachen die Geister in derselben merkwürdigen Mehrstimmigkeit. Der Schamane begann noch besessener die Schellentrommel zu schlagen und rief Tynbur, den Geist der schamanischen Ekstase. Dieser erschien in Form eines Rentiers. Der Schamane sattelte ihn und rief den Geist eines Schamanenvorfahren an. Auf diesen Ruf hin erschien der vorherige Schamane des Stammes aus der Welt der Toten.  
„Zeig mir den Weg zu Tapyr!“, bat ihn der Kam.  
„Ich zeige dir den Weg“, antwortete der Geist.  
Dann wandte sich der Kam an den Geist des Ortes Ayami. „Oh, ehrwürdige Ayami! Hilf uns, stürze den Jäger Tapyr nicht ins Verderben! Unsere Nomadensiedlung dient dir treu und bringt deinen Tieren und deinem Erdreich keinen Schaden! Erweise Gutes, sei uns gnädig!“  
Ayami erschien als riesige Figur ganz in Weiß, ähnlich der Schneekönigin. Sie ragte über der Taiga empor und gab ein Zeichen ihrer Zustimmung, indem sie mit ihrer Hand in die Richtung des Schwarzen Flusses deutete. Der Kam Ache befahl die Rentiere einzuspannen. Es war dunkle Nacht. Der Schneesturm tobte und irgendwo in der Ferne heulten die Wölfe. Ache sprang im dünnen Schamanengewand nach draußen, in die frostige Kälte. Die Rentiere drückten sich ängstlich zusammen, sie wollten des Nachts nicht in die Tundra reiten. Auf dem Schlitten saß bereits Aches Sohn Kite.  
Der Kam rannte dem Gespann voraus durch den tiefen Schnee und riss die Rentiere mit sich. Die Geisterhelfer flogen hinter ihm her. Einige Kilometer lief er unermüdlich dem Ziel entgegen, angetrieben durch den Geist des alten Schamanen. Er sah mit Schamanen Augen und lenkte das Gespann exakt um alle Hohlwege, Gruben und umgefallenen Bäume herum. Voran flog die Meute seiner Geister-Helfer und der Kam schien auf seinem Rentier-Tynbur zu galoppieren.  
Jan und Saphira konnten den Weg ebenfalls sehen. Der Kam konnte sich auf sie jedoch nicht so leicht einstellen wie auf seinen Vorfahren und sah den Weg mit den Augen des alten Schamanen. Die Nacht und der Schneesturm erschwerten weder Jan noch dem Schamanenvorfahren die Sicht. Sie kannten die Richtung zu Tapyr ganz genau, es waren noch ein paar Kilometer.

Er lag bewusstlos am Fluss, fast zu Tode erstarrt. In seiner Nähe saß bereits ein Wolfsrudel und wartete auf die Beute. Der Kam legte den Jäger auf den Schlitten und lief, die Rentiere mit sich reißend, zurück. Im Tschum warteten bereits all seine Verwandten. Tapyr wurde in der Nähe der Feuerstelle in die Mitte gelegt und der Kam Ache nahm wieder die Schellentrommel. Er schlug sie an und begann die Geister zu beschwören. Tapyrs Astralkörper hatte den physischen Körper verlassen und schwebte nun an der Grenze zur Welt der Toten. Um seine Seele zurückzubringen, begab sich der Schamane in die Unterwelt. Der Kam flog auf dem Rentier-Tynbur und in Begleitung seiner Geisterhelfer in die feinstoffliche Welt. Mit der Hilfe seines Vorfahren gelang es ihm, Tapyrs Geist zu finden.

„Mein Bruder, es ist noch zu früh für dich, uns zu verlassen und zu Erlik zu gehen! Komm zurück, wir gehen heim.“ Tapyr flog völlig überwältigt durch die ihm unbekanntem Welten, folgte aber dem Kam. Sie flogen in den Tschum hinein und der Kam schob ihn in seinen physischen Körper zurück, welcher im Raum lag. Tapyr erwachte und kam langsam zu sich. Er fühlte sich jedoch immer noch schlecht. Der Kam begann wieder die Schellentrommel zu schlagen und beschwor die Ayami, die Geisterhelfer und seinen Schamanenvorfahren. Er bat sie alle um Hilfe, dem Jäger sein Kut, seine Lebenskraft, zurückzubringen und Tapyr zu heilen.

Die Bewohner der Nomadensiedlung sorgten sich sehr um Tapyr und sendeten ihm deshalb ihre Kraft, welche der Kam konzentrierte und auf seine Genesung richtete. Von jedem Einzelnen ging eine leuchtende Welle aus und floss in Tapyrs Körper hinein. Der Kam sang und ließ in seinem Lied alle an seinen Handlungen teilhaben, damit die Stammesangehörigen an diesem Mysterium mitwirken konnten und ihm auf der energetischen Ebene halfen. So stimmte der Schamane die Anwesenden emotional auf die gewünschte Welle ein. Als er spürte, dass es Tapyr besser ging, ließ der Kam ihn gehen. Er gab ihm Behandlungsempfehlungen und beendete die Kamlanie. Die Menschenmenge löste sich auf. Sie trugen den Jäger in sein Tschum.

Jan staunte über die Stärke und Fähigkeit des Schamanen. Saphira erklärte ihm: „So ist er nicht plötzlich geworden. Er war natürlich von Kindheit an begabt und die Geister haben ihn ausgewählt, damit er dem Stamm hilft“, erklärte sie.

„Doch er sträubte sich dagegen und wollte das Schicksal des Schamanen nicht annehmen. Die Geister begannen, ihn in die Astralwelt hineinzuführen, in dem sie ständig mit ihm kommunizierten. Er war am

Rande des Wahnsinns und litt heftig an der schamanischen Krankheit. Schließlich gelang es den Geistern, ihn zu lehren, in die feinstoffliche Welt zu gelangen. Er akzeptierte sein Schicksal und wurde zu einem Kam.“

Das überraschte Jan noch mehr: „Ist es etwa möglich, eine Person zu zwingen, sich weiter zu entwickeln?“, fragte er.

„Du kannst niemanden dazu zwingen, Spiritualität zu erlangen, aber du kannst ihn dazu bringen, Wissen zu erlangen. Das sind zwei unterschiedliche Dinge“, erklärte Saphira. „Der Kam dient einfach seinem Stamm, seinem Egregor, seinem Stammesgeist, der hier ohne Kam verenden würde. Dafür geben die Geister ihm die Kraft. Wo bereits Zivilisation existiert, wird die Hilfe eines Schamanen nicht gebraucht. Diese Kraft und Hilfe der Geister ist nur für die Erhaltung des Stammes vorgesehen.“

Jan und Saphira flogen auf den Kam zu. Er bemerkte sie. Jan fragte ihn, wie er zu einem Kam wurde. „Als der alte Schamane gestorben war, erschien er mir oft im Traum“, begann der Kam seine Erzählung. „Ich konnte ihn sogar am Tage sehen. Meine Großmutter sagte, dass die Geister mich zum Schamanen erwählt hätten. Aber ich wollte dieses Los nicht, weil der Kam sich nicht selbst gehört. Er lebt nur, um Menschen rund um die Uhr zu dienen. Wenn jemandem etwas zugestoßen ist, muss der Schamane ihm helfen. Es ist ziemlich schwer, wenn du niemandem eine Absage erteilen darfst und die Geister dich zwingen, allen zu helfen. Ich habe Widerstand geleistet, aber meine verstorbenen Vorfahren haben in mir die Gabe eines Mediums entdeckt. Das heißt, dass ich im Stande bin, Kontakte mit Geistern herzustellen. So haben sie unter Anweisung des alten Schamanen begonnen, meine Djula (Seele) aus meinem Körper herauszuziehen und ich begann Visionen zu haben.

Ich sah mitten am Tag Geister, meine Vorfahren und die Astralwelt, als ob ich halluzinierte. Dann bekam ich die schamanische Krankheit ich sprach im Delirium mit den Geistern. Sie versuchten mir einzureden, Kam zu werden, weil sie ihren Stammesgenossen helfen wollten, dies aber ohne Kam unmöglich wäre. Ich lief fort in die Taiga und saß oft bei Arankas, wo auf einem Schamanenbaum die Überreste des Schamanenvorfahren ruhten. An den Ästen des Baumes hing seine alte zerbrochene Ausrüstung: Die Schamanentrommel, Gewänder und Kamlas.

Der Vorfahre und seine Geisterhelfer zogen meine Djula aus meinem Körper heraus und lehrten mich, in ihrer Welt zu leben. Ich lernte, wie man sich in die feinstoffliche Welt begibt und mit Geistern kommuniziert. Der alte Kam hat mich gelehrt, wie man es tut. Dann

nahm ich die Schellentrommel und begann die Geister zu beschwören, um die Kontrolle über diesen Zustand zu bekommen. Wenn ich die Schellentrommel in der Hand habe, bin ich ein Kam, ohne sie bin ich abgeschaltet und führe ein normales Leben. Die Leute begannen zu mir zu kommen, um Hilfe zu erhalten, um eine Wetterprognose zu erfahren oder zu fragen, wo sie am besten auf die Jagd gehen sollten. Es ist wichtig, die Vorfahren haben mir alles erklärt. Sie verfügen über alle Kenntnisse, beispielsweise auch, wen man wie behandeln muss.“

„Machen Sie auch etwas ohne die Geister, um den Menschen zu helfen?“, fragte Jan.

„Ja, manchmal muss ich es tun. Vor kurzem ist Bijas Sohn gestorben. Sie nahm sich das sehr zu Herzen und dachte die ganze Zeit an ihn. Ihre Djula flog in die Welt der Toten fort. Sie saß verloren da und reagierte auf nichts. Ich flog in die feinstoffliche Welt, brachte ihre Seele in ihren Körper zurück und brach den Kontakt mit ihrem Sohn ab. Es ging ihr dann besser. Manchmal kommt es vor, dass ich Opfer bringen muss. Wenn ein Mensch krank wird, bedeutet das, dass er vom bösen Geist besessen ist. Ich stecke diesen Geist in einen Hirsch und schicke ihn in die Taiga, damit er von Tieren gefressen wird. So wird der Mensch gesund. Aber manchmal, bei einer sehr schweren Krankheit, sind die Kräfte der Vorfahren allein nicht stark genug. In diesem Fall schlachte ich einen Hirsch. Die Vorfahren werden von seinem Blut erfüllt, dann kommen ihre Kräfte zurück und sie vertreiben den bösen Geist aus dem Menschen.“

„Und ich dachte, dass die Krankheiten von Bakterien verursacht werden“, sagte Jan.

„Viren sind physische Körper der bösen Geister. Sie leben in ihnen, das ist alles“, antwortete der Schamane. Jan sah in seine erschöpften Augen und verstand, dass es nun Zeit war, in seine Welt zurückzukehren.

## ***SATAN IST DES*** **Feiernsmüde**

Als Jan einmal seinen Großvater besuchte, fand er ihn in der Gesellschaft eines Deutschen wieder, der Hans hieß.

„Opal!“, sagte Jan. „Ich erinnere mich daran, dass du die Deutschen gehasst hast, als du auf der Erde warst! Du bist ein Kriegsveteran, hast den ganzen Krieg miterlebt! Haben sich deine Ansichten geändert?“

„Ja, mein Enkel“, antwortete der Großvater. „Hans und ich haben lange darüber diskutiert und sind zu der Schlussfolgerung gekommen, wie man uns getäuscht hat, indem wir gezwungen wurden, gegeneinander zu kämpfen! Er war doch auch im Krieg. Diese Dämonen, Hitler und Stalin, lehrten uns einander zu hassen und uns feindlich gegenüberzustehen. In der Tat wäre es für einfache Menschen jedoch besser, ohne Krieg zu leben, egal ob Hitler Russland oder Stalin Deutschland erobert hätte.“

„Ja, ja!“, stimmte Hans dem Großvater zu. „Der Eine war nicht besser als der Andere. Hitler hat keine Kirchen zerstört, aber beide hatten Konzentrationslager und wollten das Gleiche – Menschen foltern! Einer hetzte die Gestapo auf, der Andere vollführte Folter und Hinrichtungen von Menschen durch die NKWD. Das ist alles die gleiche Misshandlung von Menschen.“ Jan verstand sie im Herzen, war aber überrascht, dass sie ihre Ansichten so stark geändert hatten.

„Lass uns in die Akasha-Chronik gehen!“, sagte der Großvater, als er seinen Zustand bemerkte. „So wirst du die Verschwörung dieser Wesen gegen das Volk der Erde selbst sehen.“



Sie befanden sich im 18. Jahrhundert in einem dunklen Raum bei der Versammlung von Dämonen. Es herrschte eine schwere, bedrückende Atmosphäre. An den Wänden hingen Skelette. Blutverkrustete Leichen verstümmelter Menschen mit abgetrennten Gliedmaßen

wurden vom schimmernden Licht der Fackeln beleuchtet. An einem riesigen Tisch saßen abscheuliche Monster mit hässlichen Mäulern. Sie ähnelten Fledermäusen, Hyänen, Makaken und Missgestalten, trugen Hörner, hatten häutige Flügel, waren überall mit Fell überwuchert und mit Stoßzähnen und langen Krallen anstatt Fingern ausgestattet.

An der Stirnseite des Tisches saß der Beelzebub, der Dämonenlord, mit einem abstoßend behaarten Gesicht, wie bei einem Gorilla. Er hatte eine Hakennase und an der Stelle der Augen brannte ein rötliches Licht in den Augenhöhlen. Seine Hörner und Stoßzähne kamen bei seinem dämonischen Grinsen zum Vorschein. Er war in einen schwarzen Umhang mit satanischen Zeichen gekleidet.

„Uns steht ein großes Gelage bevor, bei dem wir Millionen von Menschen dem Bösen opfern werden!“, rief er mit tiefer Stimme. „Schon jetzt setzen wir die Idee des Kommunismus als eine strahlende Zukunft in die fehlgeleiteten Köpfe ein!“, grinste er scheußlich. „Und wegen dieser Idee wird Krieg und Gewalt auf der ganzen Erde ausbrechen! Die Gotteshäuser werden zerstört und diejenigen, die sich nicht vor Satan verneigen, werden getötet. Aber das ist noch nicht alles. Die Dämonen werden unter Eghed's (Lenins) Führung eine blutige Revolution veranstalten und die Erde mit Blut überfluten. Nach Eghed's Tod wird ihm Samnu (Stalin) folgen, ein noch größerer Bösewicht mit gewaltigem Machthunger. Er wird das Volk foltern, währenddessen er es glauben lässt, dass er Gutes tue.

Aber das ist nicht alles! Sie werden zusammen mit Abbadon (Hitler) einen langen, blutigen Krieg einleiten, um das Leben für die Menschen noch schwerer und unerträglicher zu machen. Einige werden für den Kommunismus und andere für den Faschismus kämpfen. Die Menschen werden sich gegenseitig abschlachten, alles um sich herum zerstören und das Land verwüsten. Jedem von ihnen wird eine Armee von Dämonen unterstehen und die Narren werden sich gegenseitig töten, foltern und im Namen des Guten ihre eigenen Leute einander vernichten und dabei werden sie unserem Bösen dienen.“ Bei diesen Worten brüllten die Dämonen vor Begeisterung auf und stießen abscheuliches Geschrei, Geheul und Knirschen aus.

„Siehst du, mein Enkel“, sagte der Großvater zu Jan. „So verläuft die Geschichte in Wahrheit. Die Herrscher kämpfen um die Macht und das Volk leidet. Für das einfache Volk gibt es nur einen Ausweg: An keine Ideologien und politische Versprechen zu glauben und sich nicht in Kriege, Umstürze und Gewalt einzumischen, die angeblich

im Namen des Guten geschehen. Im Gegenteil sollten wir uns öfter darüber Gedanken machen, wie wir mehr Liebe, Mitgefühl und Empathie praktizieren können. Das ist wahres Glück! Außerdem sollte man anderen Menschen helfen. Nicht nur materiell, denn das hilft nur für kurze Zeit, sondern sie Liebe, Barmherzigkeit und Toleranz lehren. Dann wird die gesamte Erde glücklich sein und die Dämonen werden nicht länger in der Lage sein, die Menschen zu verführen. Denn, wo Gewalt und Krieg ist, dort herrscht das Böse und der Satan.“

„Ja, ja!“, sagte Hans. „Durch Gewalt verändern wir nichts zum Besseren. Keiner hatte vor, Stalin, Mao Zedong und Kim Il-sung zu stürzen, so fest haben sie die Schrauben angezogen. Man kann nur einen gerechten, demokratischen Herrscher entmachten. Wie viele Anschläge auch auf Hitler verübt worden sind, alles war vergebens. Und euer Zar Nikolai der Zweite? Als er sah, dass das Volk gegen ihn murrte, verzichtete er auf den Thron, weil er ein guter Mensch und ein guter Herrscher war.“

„Aber warum hat denn Gott so viel Böses zugelassen?“, fragte Jan staunend.

„Das ist eine schmerzhafteste Impfung gegen das Böse, die er vorgenommen hat, damit sich die Menschen von keinen Ideen täuschen lassen. Sie sollen nicht glauben, dass Stalin ein Vater für sie ist und Hitler den Deutschen eine Wohltat erweist und dass sie auf einmal in Saus und Braus leben werden, wenn sie an diesen Blödsinn glauben und ihnen dabei helfen, Böses zu verüben. Das ist natürlich nicht leicht, aber wir haben dieses Verständnis endlich erlangt, mein Enkel, auch wenn es spät geschah. So Gott will, wird dies nun für immer in unserem Gedächtnis gespeichert sein, auch wenn wir erneut inkarnieren. Hans und ich wollen im nächsten Leben die Gerechten sein.“

„Ja, ja!“, stimmte Hans zu. „Wir werden selbst lernen zu lieben und durch unser Beispiel andere lehren.“

„Und was mich angeht“, sagte die Großmutter. „Ich war da, im belagerten Leningrad. Dort quälte Stalin das Volk. Wir hätten uns leicht ergeben können, es wäre dann nur noch eine besetzte Stadt wie Kiew oder Odessa gewesen. Das deutsche Regime war dort nicht schlimmer als das von Stalin. Dafür wäre das Volk nicht gequält worden und nicht an Hunger gestorben. Doch alles verschanzte sich hinter der Idee des Heldentums. Die Dämonen brauchen solche Heldentaten, um ihre Gräueltaten hinter einer edlen Idee zu verstecken.“

Unter der Ägide des Nationalismus, der Religion, des Kampfes um die Freiheit und der Gerechtigkeit verbreiten sie Hass und Gewalt unter

denjenigen, die sie täuschen konnten und vermehren damit das Leiden der Menschheit. Von hier aus ist alles deutlich erkennbar.“

Jan erinnerte sich in diesem Moment an ein Rebellen-Lied eines russischen Musikers mit dem Titel „Satan ist des Tanzens müde“, was vor einigen Jahren recht berühmt war, aber in diese Situation gut zu passen schien. „Und jetzt ist das alles vorbei?“, fragte er.

„Ach nicht doch, mein Enkel!“, sagte die Großmutter. „Überall auf der Welt werden Dämonen in zwei Gruppen aufgeteilt und fahren weiter damit fort, Kriege, Terroranschläge und Aufruhr unter der Schirmherrschaft des Nationalismus, des Kampfes für die Gerechtigkeit und Freiheit zu veranstalten. Sie organisieren Machtumstürze und territoriale Aufteilungen. Das geschieht auf der ganzen Welt.“

## **MUTTER**

### **Jan**

Als Jan wieder einmal im Haus seiner Großmutter war und ihre zubereiteten Köstlichkeiten genoss, bedankte er sich herzlich bei ihr. „Ich erinnere mich wieder an meine Kindheit, als ich das alles in deinem Haus gegessen habe.“

„Es ist nun Zeit für dich, deine Verwandten aus dem vergangenen Leben zu treffen“, sagte sein Großvater. „Sie haben noch nicht inkarniert und warten auf dich.“

„Oh, wie interessant!“, rief Jan. „Ich will sie unbedingt sehen! Aber warum haben sie mich nicht gleich getroffen?“, fragte er.

„Zum einen, weil sie in einem anderen Gebiet leben“, sagte der alte Mann.

„In der Tundra. Sie sind Nordmensch und haben sich an die Kälte und Schnee gewöhnt. Wir haben hier jedoch keine Jahreszeiten“, begann er zu erklären. „In einem Gebiet herrscht immer der Sommer, in einem anderen ist ständig Frühling, im dritten Gebiet ist der Herbst nie vorbei und im vierten Gebiet ist immer Winter. Und die Menschen leben dort, wo sie wollen oder sie reisen je nach Stimmung. Heute begeben sie sich ins Frühlingsgebiet, morgen besuchen sie das Gebiet des trüben, regnerischen Herbstes oder den Ort des immer sonnigen Indianersommers.“

„Oh, es ist alles so ungewöhnlich hier bei euch“, wunderte sich Jan.

„Das stimmt“, bestätigte sein Großvater. „Denn hier dreht sich die Erde nicht um die Sonne und alles wird durch die Vorstellungskraft der Menschen, Tiere, Naturgeister und Pflanzen geschaffen. Alles hängt davon ab, was du in deiner Fantasie schaffen und hier in der Astralwelt verkörpern willst. Und zweitens, wollten dich die Verwandten nicht sofort unter Schock setzen, solange du dich nicht in diese Welt eingewöhnt hast.“

„Wie könnten sie mich schockieren?“, fragte Jan.

„Du wirst es gleich sehen“, sagte der alte Mann. „Stelle dich auf mich ein und lass uns fliegen.“

Jan stellte sich vor seinem inneren Auge das Gesicht seines Großvaters vor und sie versetzten sich in eine Gegend, die der nördlichen Taiga ähnelte und in die Tundra überging. Überall lag Schnee und vereinzelt wuchsen Zwergkiefern, Fichten und Gebüsche. Hier und da kamen Moos und andere Pflanzen der Tundra unter dem Schnee zum Vorschein. Hirsche weideten und auf einem Baum saß eine Polareule.

Jan spürte den kalten Schnee und die frostige Luft. Es war merkwürdig, den Winter in dieser Dimension wahrzunehmen, wenn man sich im feinstofflichen Körper befand und ebensolche Kleidung trug, die für den Aufenthalt in der Tundra nicht geeignet war. Sie standen vor kleinen Hütten und betraten eine von ihnen. Hier saßen einige Menschen hinter einem kleinen Tisch, der neben dem Ofen stand. Sie trugen aus Wildfellen genähte Kleidung, die ganz anders aussah, als die Kleidung der modernen Menschen.

„Das ist doch unsere Mutter!“, rief eine der Frauen und wendete sich an Jan.

„Erinnerst du dich, wie wir gemeinsam gelebt haben?“ Jan war durch ihre Aussage völlig verblüfft, aber in seinem Verstand erschienen plötzlich Bilder, die ihn überraschten. Er sah sich selbst als Frau, die für ihre Kinder sorgte. Seine Verwirrung nahm noch mehr zu, als er in einem strengen Mann mit einem schwarzen Schnurrbart seinen ehemaligen Ehemann erkannte. Seine Wahrnehmung spaltete sich. Einerseits war er ein Mann, aber gleichzeitig war er auch eine Frau. Ein Teil von ihm nahm die Menschen aus Sicht von Jans Persönlichkeit wahr, die sie zum ersten Mal traf, aber der andere Teil von ihm akzeptierte diese Menschen als seine Familienangehörigen und Liebsten, die er schon lange Zeit kannte. Benommen von diesem Schock setzte er sich auf den Fußboden vor der Tür, ohne zu wissen, wie er jetzt reagieren sollte: auf neue Weise oder alte Weise.

In seinem Kopf rasten die Ereignisse seines vorherigen Lebens vorbei: Wie sie in der Taiga lebten, wie der Ehemann starb, weil er bei einer Jagd vom Bär getötet wurde, wie sie sich alle in der Welt der Toten wieder trafen, wie glücklich sie lebten, bis sie inkarnierten. Zur gleichen Zeit tobte Krieg in Jans Verstand, denn er konnte sich auf keine Weise als Frau wahrnehmen und sich nicht vorstellen, wie er jetzt als Frau und Mutter Beziehungen mit seiner Familie führen sollte.

„Mach dir keine Sorgen, Frau“, sagte der ehemalige Gatte. „Sonst kann man von der Persönlichkeitsspaltung den Verstand verlieren. Lebe in deiner neuen Gestalt, das alte Leben ist schon vorbei. Bald kommt auch unsere Zeit für die Inkarnation. Und wer weiß, in welcher Welt und auf welchem Planeten wir leben werden und welche Gestalt wir annehmen: vielleicht werden wir intelligente Insekten sein oder vielleicht Geister oder irgendwelche anderen Wesen. Die Vergangenheit muss dich nicht beunruhigen. Geh jetzt, damit du dich nicht quälst und dich in dieser Welt eingewöhnen kannst. Und sobald dein Kopf alles geordnet hat, kommst du wieder her.“

„Ja, ja, mach dir keine Sorgen, Mama. Bald wirst du dich an solche Dinge gewöhnen und dich nicht mehr so aufregen“, unterstützten die Kinder ihren Vater.

„Ja, ich muss das alles erst einmal verdauen“, sagte Jan verblüfft, stand vom Fußboden auf und sah seinen Großvater an.

„Lass uns zu Großmutter zurückkehren.“, sagte dieser lächelnd. Erschüttert von den Geschehnissen, saß Jan bei seiner Großmutter und wollte weder essen noch trinken. Er dachte die ganze Zeit darüber nach, wie er als Frau gewesen ist.

„So ist es, Schätzchen“, erwiderte die alte Frau seine Gedanken. „Als wir auf der Erde waren, bildeten sich eine Reihe Leitbilder, die unser Denken verengten. Hier werden sie zerstört und es entsteht dadurch eine Erweiterung des Bewusstseins.“

„Mein sogenannter Mann sagte, dass es intelligente Insekten gibt“, sagte Jan leicht verwirrt, als er an seine Rolle als Frau dachte. „Ist das wahr?“, fragte er seinen Großvater mit Erstaunen.

„Ja, natürlich“, sagte der Großvater. „Und dein Bruder aus einem früheren Leben verkörpert sich gerade in ihrer Welt. Stelle dich auf mich ein und wir werden zu ihnen reisen und uns anschauen, wie sie leben.“ Jan stellte sich auf seinen Großvater ein und sie wurden zum Planeten der intelligenten Insekten transportiert.

Jan sah riesige, pyramidenartige Häuser, ähnlich wie Termitenhügel, zwischen denen Insekten entlanghuschten. Hier gab es Raupen,

Glühwürmchen und Käfer. Schmetterlinge, Libellen und die verschiedensten Fliegen surrten durch die Luft. Sie waren alle sehr groß, fast in der Größe eines kleinen Hundes, und es schien, dass sie alle einträchtig miteinander in diesen seltsamen Häusern lebten. Es gab sehr viele davon, beinahe so wie in einer Großstadt.

Jan und sein Großvater flogen auf eine Ameise ihrer Größe zu. Sie hatte am Ende der Füße drei Finger. Jan bemerkte, dass auch andere Insekten diese Kennzeichnung hatten. Als Jan die Ameise näher betrachtete, begann er, sich an Szenen aus seinem vorherigen Leben zu erinnern, als dieses Wesen sein Bruder war, und er spürte auf einmal die alten Familienbeziehungen zu ihm. Er schien ihn ebenso zu bemerken. Da Insekten mit Hilfe der Telepathie kommunizieren und die Astralwelt sehen konnten, begannen sie sich zu unterhalten.

„Bist du das, Verk?“, fragte ihn Jan.

„Ja, Ohma, ich bin es und jetzt lebe ich hier“, antwortete sein ehemaliger Bruder. „Wie ich sehe, hast in diesem Leben die Gestalt eines Menschen angenommen. Du bist aber schnell gestorben.“

„Das stimmt“, sagte Jan. „Ich verkörperte mich wieder als Mensch, aber dann habe ich mir selbst das Leben genommen und nun befinde mich wieder in der feinstofflichen Welt. Und wie geht es dir in deiner Welt, Bruder?“

„Ziemlich gut. Ich mache als Insekt auf diesem Planeten eine neue Lebenserfahrung. Wir sind geistig höher entwickelt als die Menschen auf der Erde. Deswegen leben wir hier auch besser, in Liebe und Harmonie. Früher waren verschiedene Arten der Insekten befeindet und vernichteten einander. Aber nachdem Gott seine Inkarnationen, seine Avatare, als jede Insektenart auf unseren Planeten geschickt hat und diese uns halfen, uns geistig zu entwickeln, ist Frieden und Wohlstand eingekehrt. Nun kommunizieren wir telepathisch und ich kann dich und die Astralwelt sehen. Solange unsere Herzen durch Selbstsucht und Unwissenheit verschlossen waren, waren wir genauso wie die Menschen auf der Erde.“

„Willst du etwa sagen, dass sich auch Kreaturen in Form von Insekten entwickeln?“, fragte Jan.

„Natürlich“, antwortete Verk. „Pflanzen, Tiere, Insekten, Geister, anorganische Wesen – alle durchlaufen den Weg der Evolution. Sie alle sammeln durch verschiedenste Formen und Arten Erfahrungen, die sie für ihre Entwicklung brauchen. Immerhin ist die Perfektion eine grenzenlose Erfahrung. Auch Kristalle entwickeln sich von einfachen Bruchsteinen bis hin zu Chintamani-Steinen. Sie sind auch lebendig.“

„Ist Gott etwa in Form eines Käfers, einer Kakerlake oder Fliege inkarniert?“, rief Jan ganz überrascht.

„Ja, Schwester Ohma, die Form spielt keine Rolle. Die Seele kann sich in beliebigen Wesen verkörpern, so wie auch Gott. Nur das Niveau der Entwicklung der Seele selbst hat eine Bedeutung, nicht ihre Schale.“

„Aber ich habe einmal irgendwo gehört, dass sich nur die menschliche Form entwickeln kann und wir schätzen sollten, dass wir uns als Menschen und nicht als Tiere oder Pflanzen verkörpert haben.“

„Das ist ein Trick“, antwortete Verk. „Die religiösen Lehren behaupten dies, damit der Mensch die Möglichkeit der Entwicklung mehr zu schätzen lernt. Das ist aber verzeihlich, weil es unmöglich ist, Ignoranten zu zwingen, über die Vollkommenheit nachzudenken, ohne ihnen Angst einzujagen oder das Paradies zu versprechen. Sie kennen nur die Angst vor der Strafe und den Wunsch, etwas zu bekommen. Daher gibt es in vielen Lehren einige solcher Tricks, die unter den Barbaren angewandt werden. Anders ist es jedoch kaum möglich, weil der Barbar die Wahrheit nur mit der Lüge vermischt wahrnehmen kann. In einer reinen Form ist er nicht in der Lage, sie zu verstehen. Je unwissender das Volk ist, desto mehr Märchen müssen sich die Propheten ausdenken, um die Menschen zur Spiritualität zu drängen oder zumindest zu einer harmonischen und vernunftgemäßen Existenz miteinander.“

„Ich hätte nie gedacht, dass Insekten so groß sein können“, sagte Jan. „Die Größe bringt auch eine bestimmte Erfahrung mit sich“, sagte Verk. „Es gab eine Zeit, als es Zwerge und Riesen gab und Dinosaurier auf der Erde lebten. Sie gehören zu dem Zweig der Schuppentiere, die sich ebenfalls entwickeln. Um diese bestimmte Erfahrung zu gewinnen, mussten sie so groß sein. Jetzt leben nur kleine Lebewesen auf der Erde. Gott weiß, was ein Wesen für seine Entwicklung erleben und erleiden muss und er schafft genau solche Umgebung, Form und Größe, die am besten diesem Zweck dient. In ähnlicher Weise existieren Religionen und verschiedene Lehren für denselben Zweck. Es gibt ziemlich primitive Religionen für Barbare und es gibt fortgeschrittenere Lehren für Wesen mit höherer Entwicklung. Es gibt sogar Philosophien bei euch auf der Erde, wie den Buddhismus, die Gott als Schöpfer und das Vorhandensein der Seele sogar leugnen. Es war nötig dies zu erschaffen, weil die Menschen begannen, Gott und die Existenz ihrer Seele falsch wahrzunehmen. Und um ihnen einen neuen Stoß für ihre Entwicklung zu geben, entstand diese ungewöhnliche Religion ohne Gott und ohne Seele.“

„Und was ist dann die wahre Religion?“, fragte Jan.

„Es gibt keine wahre Religion“, antwortete Verk. „Es gibt nur die, die für jeden einzelnen Menschen am besten geeignet ist. Wenn man einem Ignoranten eine zu weit entwickelte und hochspirituelle Religion gibt, wird er sie einfach nicht verstehen. Er braucht so eine, die seinem Niveau und seinem Typ entspricht. Dann wird sie wirklich zur Entwicklung seiner Seele beitragen.“

„Und wie kam es dazu, dass ihr begonnen habt, in Liebe und Freundschaft miteinander zu leben und aufgehört habt, einander zu töten und zu verschlingen?“, fragte Jan.

„Die Manifestationen oder Avatare Gottes haben uns erklärt, dass Aufteilungen in Rassen, Nationen, Traditionen und Ideologien bedeutet, dass man dem Bösen dient. Selbst wenn Wesen in Familien, Clans, Stämme oder wie bei uns, in verschiedene Bienenstöcke, Ameisenhaufen und Termitenhügel unterteilt werden, entsteht Zwietracht, unter der alle leiden. Wenn die Grenzen verschwinden, gibt es keine gegensätzlichen Ideologien, Traditionen, Regierungen oder Länder, dann entsteht Frieden und Harmonie. Jede Spaltung und Konfrontation führt zu Feindseligkeit. Nur Heilige können uns lehren, einander zu lieben. Und so gibt es nur eine geistige Hierarchie und keine Formale, wie in Kirchen und Religionen. Durch die geistige Hierarchie wird derjenige eine höhere Position einnehmen, der eine höhere spirituelle Entwicklung hat, der anderen am meisten bei ihrer Entwicklung hilft und ihnen zeigt, in Harmonie zu leben.“

Jan unterhielt sich noch eine Weile mit seinem Bruder, dann kehrte er mit seinem Großvater zur Großmutter zurück und sie kamen wieder alle am Tisch zusammen. „Ich bin neidisch auf solche Personen, wie Verk“, sagte der alte Mann. „Ich habe vor meinem Tod auf mein Leben zurückgeschaut und zu mir selbst gesagt: Es war eben mein Leben, aber wozu ich gelebt habe, weiß ich nicht. Ich habe die ganze Zeit gedacht, dass morgen etwas Großes und Gutes geschehen wird und dass ich mich jetzt nur darauf vorbereite. Aber es geschah nichts, außer Alter und Krankheit, genauso wie es passiert, wenn man kein großes Ziel und keinen wirklich höheren Lebensinn anstrebt. Danach bedauerte ich am meisten, dass ich nicht an Gott geglaubt hatte und ihm nicht nähergekommen war. Aber es war schon zu spät. Ich lag im Sterben und wenn ich mein Leben hier in der Astralwelt nicht fortführen könnte, würde ich überhaupt nicht verstehen, wozu ich mein Leben gelebt habe“, offenbarte sich der Großvater vor seinem Enkel. Jan versank in seine eigenen Gedanken. Er erinnerte sich auch an sein Leben auf der Erde und seufzte schwer. Immerhin hatte auch er keinen großen Zweck und Sinn in seinem Leben gesehen.

# Urgroßvater

„Ich wollte dich auch noch mit deinem Urgroßvater und deiner Urgroßmutter bekannt machen. Obwohl du sie nie kennengelernt hast, sind sie doch immer noch unsere Verwandten“, sagte der Großvater.

„Oh, das ist aber interessant!“, freute sich Jan. „Und wo sind sie jetzt?“

„Sie waren Akademiker, bis sie ins Stalinlager geraten sind, wo sie ihr Leben lassen mussten. Jetzt leiten sie eine Schule für Kinder. Stelle dich auf mich ein und wir fliegen hin.“ Jan und sein Großvater fanden sich in der Nähe eines alten Schlosses wieder, wo Kinder unterschiedlichster Altersstufen herumliefen. Bei ihnen waren ein Dutzend Erwachsene, die sich selbst wie Kinder verhielten und sich gegenseitig etwas mit Kinderstimmen zuriefen. Ein stattlicher Mann, der typische Kleidung für den Anfang des 19. Jahrhunderts und ein Monokel im rechten Auge trug, trat auf die Haustreppe.

„Darf ich vorstellen?“, sagte der Großvater. „Das ist dein Urgroßvater Gennadij Ananjewitsch.“

„Ich freue mich sehr über unser Treffen“, sagte Jan. „Ich freue mich, mehr über meine Verwandtschaft zu erfahren, die hier lebt.“

„Sehr gut, Jan. Ich habe dein Leben manchmal beobachtet, obwohl wir uns nie begegnet sind“, sagte sein Urgroßvater.

„Was sind das für Menschen?“, fragte Jan und zeigte auf die Erwachsenen, die sich wie Kinder verhielten. „Das sind unsere Schüler“, antwortete der Urgroßvater. „Einfach gesagt ist es so: Wenn ein alter Mann hierherkommt, wird er schnell jünger und wenn ein Kind hierher gerät, wird es genauso schnell erwachsen. Seine innere Persönlichkeit kann dem Körper jedoch nicht so schnell bei seiner Entwicklung folgen. Deswegen haben wir solche erwachsenen Kinder, die wir dann hier in unserer Schule ausbilden, damit sich ihre Persönlichkeiten harmonisch entwickeln und die körperliche Entwicklung einholen kann.“

„Wie interessant!“, staunte Jan.

„Und nun lass uns zu deiner Urgroßmutter gehen“, schlug Jans Urgroßvater vor. „Sie gibt gerade jetzt Unterricht in Literatur.“ Sie wurden in einen neuen Raum übertragen und fanden sich im Umfeld des 17. Jahrhunderts wieder. Jan sah vier Musketiere, mit denen sich die erwachsenen Kinder unterhielten. Er verstand aus dem Bauch heraus, dass es die Musketiere aus Dumas Werk sein mussten. Plötzlich erschien neben ihnen eine stattliche und streng aussehende Frau in altmodischer Kleidung. „Das ist Olga Petrowna“, stellte ihm Jans Großvater sie vor. „Sie ist deine Urgroßmutter.“

„Oh, du bist es, Jan!“, rief sie aus. „Ich bin so froh, dich zu sehen. Aber wie du gekleidet bist! Schrecklich! Schau hier, das wird dir gut passen.“ Plötzlich sah sich Jan in Frack und Zylinder gekleidet.

„Oh, das ist aber so altmodisch!“, protestierte Jan.

„Aber es steht dir gut.“

Jan wollte seine Urgroßmutter nicht verärgern, deshalb gab er den Widerstand auf und fragte: „Sind das tatsächlich die drei Musketiere und d’Artagnan, über die Dumas schrieb?“

„In der Tat“, antwortete seine Urgroßmutter. „Nur sind es keine lebendigen Menschen, sondern die Phantome der Helden. Jeder Schriftsteller schafft Phantome seiner Helden, wenn er ein Buch schreibt, und die Leser schenken ihnen ihre eigene Energie. So werden sie sehr stark und können ihrerseits wiederum diejenigen beeinflussen, die im Buch über sie lesen. Sie füllen den Leser mit ihrem Geist aus. Und obwohl Dumas die historischen Ereignisse schilderte, unterscheiden sich seine Helden von jenen Personen, über die er geschrieben hat.“

„Das heißt, dass diese Phantome auch leben?“, fragte Jan. „Man kann mit ihnen sprechen?“

„Eigentlich schon, aber sie sind wie Roboter“, antwortete seine Urgroßmutter. „Sie spielen nur eine Rolle und sind zu nichts Weiterem fähig. Der Mensch hat auch etwas Ähnliches an sich, er hat jedoch mehrere Rollen. Und hin und wieder können einige von ihnen sterben und an ihrer Stelle erscheinen andere Formen, besonders wenn der Mensch erwachsen wird oder in eine andere Umgebung gerät.“

„Ich würde in solch einer Schule auch gerne lernen.“

„Es ist noch nicht zu spät“ sagte die Urgroßmutter. „Bei uns lernen auch Erwachsene. Wir geben keine Noten, weil das nur Minderwertigkeitskomplexe wecken oder Ego entwickeln würde. Der Mensch würde nicht um des Wissens willen lernen, sondern für die Note und das ist dumm. Außerdem findet der Unterricht bei uns in einer interessanten und lebendigen Form statt. Oft unterrichten sich die Kinder gegenseitig, weil sie den Stoff besser verstehen können, wenn es ihnen von einem Altersgenossen erklärt wird. Und gleichzeitig wird der „Lehrer“ selbst das Material besser verstehen. Darüber hinaus unterrichten wir nur das, was für ein Kind tatsächlich interessant ist. Das Übrige braucht es nicht, es ist nur Gerümpel im Gedächtnis. Natürlich haben wir auch keine Prüfungen und keine Paukerei, die das Kind nur dümmer machen. Es soll den Unterrichtsstoff nicht büffeln, sondern durch Spielen, das Lösen von Rätseln oder das Hören

von faszinierenden Geschichten verstehen oder es selbst anwenden und durch praktische Situationen etwas dazulernen. Nur eine solche Ausbildung wird wirklich nützlich sein. Bildung, die vom Leben, vom Schöpfungsprozess und vom Interesse eines Kindes separiert ist, ist für das Kind nutzlos und sogar schädlich.“

Nun sah Jan, dass zwei Frauen und ein Mann auf seinen Urgroßvater zukamen. Die Frauen stritten sehr emotional und unterbrachen sich ständig gegenseitig. Offenbar waren sie zu Lebzeiten beide mit demselben Mann verheiratet gewesen. Die erste Frau starb jedoch früh, weswegen der Mann später die zweite Frau heiratete. Jede von ihnen verteidigte nun ihr Recht auf ihn.

„Ich war zuerst seine Frau! Das heißt, dass ich mit ihm zusammen sein muss!“, schrie die blonde Frau.

„Nein, mir hat er ewige Liebe geschworen!“, erwiderte die zweite brünette Frau empört.

Der Mann war ganz überwältigt von ihrem emotionalen Ansturm.

„Wartet, wartet!“, schritt Jans Urgroßvater beruhigend ein. „Wo liegt der Unterschied, welche von euch die Erste oder die Zweite ist? Die Idee der Alleinghörigkeit ist einfach ein dummes Leitbild, das auf der Erde existiert haben mag. Hier ist dies jedoch nicht nötig. Wenn ihr es wollt und er nichts dagegen hat, könnt ihr doch zu Dritt bleiben. Das Problem liegt in eurer Erziehung. Euch wurde eingeredet, dass ihr zu zweit sein und die Familie bewahren sollt, auch wenn das Zusammensein unerträglich ist. Aber das ist alles Blödsinn. Die Menschen sollen machen können, was ihnen gefällt und was die jeweils Beteiligten mögen. Die Muslimen haben vier Frauen. In der Antike und in Tibet gab es die Polygamie, zu Zeiten des Matriarchats hatten die Frauen einige Ehemänner. Was für dumme Leitbilder hat sich die kranke Gesellschaft doch ausgedacht! Man braucht sie nicht. Man kann leben, wie man will, solange es allen anderen gut geht. Dies sollte aber nicht aus der Perspektive des nächsten Leitbildes geschehen, sondern in Einklang mit der Seele, welche nicht nach einem Leben im Kampf des Egoismus strebt, sondern nach Liebe und Harmonie.“

Das Gespräch dauerte noch lange, bis es Jans Urgroßvater gelang, den Streitenden zu erklären, dass sie zu Dritt leben könnten, wenn sie wollten. Solange sie Gefühle füreinander hegten, könnten sie machen, was ihnen ihr Herz sagt. Als sie sich beruhigt hatten und fortgegangen waren, sagte der Urgroßvater: „So muss man die Erwachsenen, die von der dummen Ideologie auf der Erde verstümmelt wurden, manchmal

umerziehen. Was für ein Unsinn den Menschen dort gepredigt wird!  
Und sie leiden später ihr ganzes Leben lang.“

## ***SELBSTMORD IM*** **Jenseits**

Manchmal dachte Jan, dass sein Tod allein schon das Treffen mit Saphira wert war. Niemals hätte er sich vorstellen können, dass eine solche Einheit der Körper, Gefühle und Gedanken möglich wäre. Neben ihr fühlte er sich glücklich und ruhig und diese zwei Gefühle waren ihm aus seinem Leben auf der Erde nicht bekannt. Er genoss jede Minute mit ihr und hoffte, dass dieses Gefühl ewig währte.

Eines Tages begann Saphira, nachdem Jan und sie wunderbaren Sex gehabt hatten, in erotischen Bewegungen zu tanzen. Dabei trug sie verführerische Kleider, wie auf den Zeichnungen Valeggios. Jan visualisierte mit seinen Gedanken Blätter und Blütenknospen, die vom Himmel auf sie hinabflogen. Bezaubernde Musik erklang, die Saphira durch ihre Vorstellungskraft wiedergab. Um sie herum wuchsen Palmen und viele Blumen. In der Ferne rauschte die Brandung. Als sie ihren Tanz beendet hatte, ging Saphira auf Jan zu, umarmte ihn und sah ihm tief in die Augen.

„Mein Schatz, ich muss dir etwas sehr Wichtiges sagen“, brachte sie hervor.

„Ich höre dich, meine Liebe“, sagte Jan und sah sie zärtlich an, während er ihre Arme und Schultern streichelte.

„Ich bin schon sehr lange hier. Deshalb ist für mich nun die Zeit gekommen, auf der Erde eine neue Gestalt anzunehmen. Ich muss in dieser Welt sterben, um in einem neuen Körper auf der Erde Fleisch zu werden. Der physische Tod der irdischen Welt ist unbedeutend. Es ist nur ein Übergang vom schmerzvollen Erdenleben nach Eden, dem Paradies von Adam und Eva. Aber der zweite Tod hier, die neue Inkarnation, ist ein wahrhaftiger Tod, denn man wird nie in seine frühere Identität zurückkehren. Ich werde mich nicht mehr daran erinnern, wer ich hier gewesen bin. Ich werde dich vergessen, mein Schatz, und dazu noch mein früheres Leben. Ich werde ein neuer Mensch mit einem neuen Schicksal sein. Ich werde meine Erinnerungen hier zurücklassen. Diese Saphira, die du kennst, wird es dann nie mehr geben. Ich werde ein neuer Mensch sein. Natürlich werde ich meine Natur spüren und dass

ich existiere. Meine Charakterzüge werden mir erhalten bleiben, meine Vorliebe für Musik zum Beispiel „  
Jan war über ihre Worte verblüfft und fragte verwirrt: „Aber warum? Uns geht es so gut. Bleib doch hier!“



[www.amazon1.org](http://www.amazon1.org)

„Es ist der Wunsch Gottes. Was kann man tun? Wir können uns ihm nicht widersetzen. Gott will, dass wir wachsen, uns weiterentwickeln und sich ihm und der Erleuchtung nähern, deshalb schickt er uns zur Erde, um neue Lektionen zu meistern.“

Jan griff sich an den Kopf, wirbelte herum und klagte laut. Dann hob er seine Fäuste zum Himmel und begann drohend zu schreien: „Ich verfluche dich, Gott! Du bereitest uns andauernd neues Leid! Du verspottest uns! Ich will kein Clown in deinem Schauspiel sein, das dich vergnügt, um deine Leere zu verschönern! Ich will nicht, dass du dich von meinen Gefühlen ernährst. Ich habe nicht vor, eine Marionette zu sein, die du andauernd zwingst, etwas zu erleben! Ich habe dich nicht gebeten, mich zu erschaffen!“

„Es reicht“, kam Saphira beruhigend auf ihn zu und umarmte ihn. Jan brach an ihrer Brust in Tränen aus.

„Aber ich will das nicht! Ich will sterben und mit dir gemeinsam Gestalt annehmen, damit wir für immer zusammen sind!“, protestierte Jan.

„Leider ist es unmöglich, hier vorzeitig zu sterben. Ich bin schon lange hier, aber deine Zeit ist noch nicht gekommen. Selbst wenn wir uns gleichzeitig verkörpern würden, besteht keine Garantie, dass wir uns wiedersehen und uns im Erdendasein wieder ineinander verlieben würden, mein Schatz. Niemand weiß, an welchen Orten und in welchen Körpern Gott uns auf die Erde schicken wird und welche Lektionen er für uns vorbereitet hat. Verstehe das als eine weitere Lektion von Ihm. Mach dir keine Sorgen, es gibt nichts Ewiges, alles ist vergänglich. Versuche, im gegenwärtigen Moment zu leben, also im Hier und Jetzt, ohne an der Vergangenheit festzuhalten. Und ich gehe nun um Gutes und Böses zu ergründen, so wie Eva dies einst ergründete, als sie von Eden auf die Erde hinunterkam. Ich bete jeden Tag zu Gott, um den Lehrer dort zu treffen und seine Schülerin zu werden. Er ist die Verkörperung von Buddha Maitreya. Und ich glaube, dass Gott meine Gebete erhört hat. Und so werde ich mich durch meinen eigenen Willen in der irdischen Welt verfleischlichen.“

Jan konnte das nicht ertragen. Er griff sich wieder an den Kopf, wandte sich ab und weinte vor Schmerz. Dann drohte er dem Himmel wieder mit seinen Fäusten und begann erneut Gott zu verfluchen: „Warum hast du so eine ungerechte Welt geschaffen!? Hier gibt es nichts außer Böses und Leid! Dafür verfluche ich dich!“, schrie er mit Tränen in den Augen in den Himmel.

„Beruhige dich, Jan!“, umarmte ihn Saphira. „Noch bin ich ja hier. Es ist doch noch gar nichts passiert. Mach dir keine Sorgen, ich werde noch eine gewisse Zeit hier bei dir sein und du wirst genug Zeit haben, dich an den Gedanken zu gewöhnen. Im Gegensatz zur Erde kennen wir hier den Zeitpunkt unserer Verkörperung.“ Er drückte sich gegen ihre Brust und brach in Tränen der Verzweiflung aus.

„Du tadelst Gott umsonst. Siehst du denn nicht all das Gute, das er für dich tut? In welcher wunderbaren Welt du jetzt lebst! Du könntest ein Engel werden, du könntest ER selbst werden! Er hat dir mich gegeben und du hast dies als selbstverständlich angenommen und ihm noch nicht einmal dafür gedankt! Du genießt das Leben in diesem Garten Eden, ohne darüber nachzudenken, wer dieses Paradies für dich geschaffen hat. Und jetzt verfluchst du Ihn...“

„Aber warum musst du sterben? Wenn doch alles so wunderbar ist und wir uns beide lieben!“, Jan ließ sich nicht besänftigen.

„Leider sind unsere subtilen Körper genauso wie die Irdischen nicht unvergänglich. Obwohl die subtilen Körper länger als die Irdischen leben, kommt doch irgendwann der Zeitpunkt, an dem sie zerstört werden. Bei den Menschen, die spirituelle Praktiken ausüben, wie beispielsweise Yoga, ist der Körper beständiger und haltbarer. Menschen, die ein sinnloses Leben führen, sind schwächer. Wir haben uns nicht mit der spirituellen Praxis zur Stärkung unseres feinstofflichen Körpers beschäftigt und mit der Zeit verfällt er. Da wir ohne diesen feinstofflichen Körper nicht in der Astralwelt leben können, ist dann für uns die Zeit gekommen, uns auf der Erde zu verkörpern. Wir haben die Stufe noch nicht erreicht, um in der Welt der Engel leben zu können, deshalb zieht es uns zur Erde. Alles ist sterblich. Selbst Gott stirbt von Zeit zu Zeit und ersteht wieder auf. Wir brauchen den Tod für die Erneuerung unserer Wahrnehmung, um mit einer frischen Sichtweise auf das Leben zu blicken. Wir müssen das Leben auf einem weißen Blatt beginnen, weil uns unsere alten Erfahrungen einengen und uns nicht die Möglichkeit geben, das Neue ohne die alten Bewertungen und Ansichten zu betrachten. Das Leben wäre ohne neue Erfahrungen nicht vollwertig. Darüber hinaus haben alle Dinge immer zwei Seiten. Diese Welt ist ambivalent – in ihr gibt es das Heiße genauso wie das Kalte; es gibt das Saure, wie auch das Süße; genauso wie das Hohe, so gibt es auch das Niedere; gibt es das Treffen, so gibt es dementsprechend auch den Abschied. Leben und Tod, Treffen und Abschied, du und ich existieren nicht ohne einander. Dies

sind zwei Seiten ein und derselben Sache, des gleichen Phänomens und sie sind untrennbar miteinander verbunden. Das Eine ersetzt zwangsläufig das Andere: Tag und Nacht, Leben und Tod, Freude und Trauer. Nur in Gott gibt es keine Dualität. Sie besteht sogar bei den Engeln, bei jedem beliebigen Aspekt der Schöpfung, weil sie in Stücke geteilt ist: zum Beispiel in mich und dich. Das heißt, es gibt sowohl das Treffen, als auch den Verlust.

Aber du bist zu sehr auf einen Punkt fixiert. Du betrachtetest das Leben nicht als Ganzes. Wäre es dir gelungen, es so zu sehen und anzunehmen, würdest du nicht leiden. Diese Identifizierung zwingt dich zur Qual. Aber das Leben bietet mehr als nur diesen Augenblick. Es gab bereits tausende von Situationen, in denen du etwas gefunden und wieder verloren hast, dich gequält und danach beruhigt hast und schließlich weitergelebt hast. Du erinnerst dich nicht daran, aber so etwas ist schon viele Male mit dir geschehen. Lass uns deine vorherigen Leben betrachten und du wirst es selbst sehen. Das Problem liegt nicht in der Welt, es liegt in dir. Du bist unvollkommen und deshalb leidest du.“ Saphira nahm Jan bei der Hand. Sie versetzten sich in die Akasha-Chronik und sahen seine vergangenen Leben.

Hier ist er ein Krieger in einer belagerten Stadt. Seine Familie, Frau und Kinder, werden getötet. Er bleibt schwer verwundet am Leben und leidet lange. Dann beruhigt er sich jedoch und gründet eine neue Familie.

Hier ist er ein Kaufmann. Er führt eine Kamelkarawane mit seiner Braut durch die Wüste, aber sie werden von Räubern überfallen und ihm wird alles genommen. Die Räuber versklaven seine Braut, er verliert sie und sein gesamtes Vermögen. Ihm gelingt es, sich durch ein Wunder zu retten und wegzulaufen. Lange wandert er durch die Wüste und sucht den Tod, aber barmherzige Menschen nehmen sich seiner an. Mit der Zeit wird er ruhiger. Er wird zum Händler in einer Stadt, vergisst allmählich alles und beginnt ein neues Leben. Er findet eine neue Liebe und heiratet.

Hier ist er ein Narr am Königshof, verliebt sich in ein Hoffräulein und wird aus dem Schloss geworfen. Er wollte sterben, aber nachdem etwas Zeit vergangen war, beruhigte er sich. Dann wurde er ein Possenreißer bei fahrenden Spielleuten in einem Thespiskarren. Er wurde selbst ein Fahrender und entwickelte für eine neue Herzensdame Zuneigungen.

Und so spielte es sich tausende Male nacheinander ab. Als Kind litt er durch den Verlust seines Lieblingsspielzeugs oder daran, dass

die Katze seinen liebsten Papagei gefressen hatte. Und jedes Mal beschuldigte er die Welt, Gott und die Menschen. Er sah nicht, dass all dies von ihm abhängig war; von seiner Identifikation mit dem, womit er in Berührung kam; von seinem Traum; von seinem mangelnden Verständnis dafür, dass alles in der Welt vergänglich ist und alles zwei Seiten hat. Er erkannte, dass Gefühle ohne ein Objekt nicht existieren können. Wenn es kein Objekt der Zuneigung gäbe, würden die Gefühle einfach sterben oder sich auf etwas anderes fixieren. Nur in seltenen Fällen bleiben Gefühle konstant, überwiegend bei einigen Frauen und Müttern. Die Gefühle jeder Person sind unterschiedlich intensiv und können über eine längere oder kürzere Zeitspanne bestehen. Jan beeindruckte besonders, dass auch die Gefühle eines spirituell lebenden Menschen unbeständig waren und dass sie sich, auch nachdem der Mensch zu Gott gelangt war, auf etwas anderes einstellen oder schwächer werden konnten.

Sehr eindrücklich war für Jan die eigene Beichte vor seinem Tod in einem der früheren Leben. Er war Christus begegnet, verließ ihn aber. Auf dem Sterbebett sprach er zu einem Mönch: „Und wir gingen mit dem Herrn und ich sah die Unzucht und ich sagte zu ihm: „Darf ich noch einmal, ein letztes Mal, ein allerletztes Mal nur für fünf Minuten Unzucht treiben und ich werde mit dir weitergehen!“ Und der Herr trat von mir zurück!“ Schluchzend setzte er fort. „Und ich begab mich in die Unzucht und als ich wieder heraustrat, war der Herrgott nicht mehr da! Er war nicht mehr bei mir!“, schrie er reuevoll aus. „Nun sind schon 20 Jahre vergangen. Ich habe alles verloren! Alles, was ich hatte! Und jetzt gehe ich zu Grunde! Ich erlangte diesen Niedergang durch meine Willensschwäche, weil ich der teuflischen Verführung zur Unzucht nachgegeben habe!“, schluchzte er.

„Wie kann das sein?“, fragte Jan. „So starke Gefühle, die für immer zu existieren scheinen und doch lösen sie sich auf.“

„Nichts kann ewig dauern, mein Schatz“, sagte Saphira liebevoll. „Das Leben geht seinen Weg. Nimm alles, was der Herr dir als Lehren für die Entwicklung deiner Seele gibt, mit Dankbarkeit und Verständnis an. Bei wichtigen Dingen müssen wir uns jedoch auf unsere eigenen Entscheidungen verlassen und sie festigen, weil sie dauerhaft sind. Wir müssen unser Verständnis pflegen und ihm folgen und uns nicht wie ein Kind widersetzen: mal tue ich, mal tue ich nicht; mal will ich, mal will ich nicht. Das lässt den Boden schwanken.“

## ***DIE ERSTE SCHLACHT DER KriegerdesLichts***

Jan ruhte eines Tages an einem wunderschönen Wasserfall, der von einem hohen Felsen in einen Bergsee hinabtauschte. Um ihn herum lagen eigenartige Steine, die mit Moos bewachsen waren. In der Nähe wuchsen mit Lianen umschlungene Bäume. Schillernde Vögel flogen umher und erfreuten sein Gehör mit ihrem lauten Gezwitz. Saphira näherte sich ihm mit zwei sehr schönen Freundinnen.

„Reja“, stellte sich eine ihrer Freundinnen kokettierend vor.

„Ich bin Bhagovati“, umschwärmte ihn die andere Schönheit. Jan begrüßte sie und die Frauen setzten sich ihm gegenüber. Saphiras Freundinnen waren genauso schön wie sie. Sie warfen ihm Blicke zu und rückten anmutig ihre Haare und Kleider zurecht, um sich Jan besser zeigen zu können.

„Wir sind gekommen, um uns alle gemeinsam dem Liebesspiel hinzugeben“, sagte Saphira. „Damit du lernst, nicht mehr von mir besessen zu sein, die Welt facettenreicher zu sehen und alles anzunehmen, was Gott dir schenkt. Bemühe dich, nicht nur an mich zu denken. Widme uns allen die gleiche Aufmerksamkeit.“

Die Mädchen begannen, um Jan herum zu tanzen. Mal schuf die Eine schönste Musik mit ihren Gedanken, mal bündelte die Andere mit ihm an und berührte ihn. Zuerst war Jan verduzt. Er wusste nicht, wie er auf diese Situation reagieren sollte. Aber dann erkannte er, dass Saphira ihm auf diese Weise helfen wollte, sich auf ihre Abreise vorzubereiten und er war ihr dafür sehr dankbar. Er begann an diesem Spiel mitzuwirken, flirtete mit den Mädchen und liebte sie mit seinen Händen.

Im Kreis knieten sich die Mädchen um Jan herum und umarmten ihn von drei Seiten. Sie verschmolzen zu einem einzigen großen Liebesakt. Jan löste sich in dieser großen Menge an weiblicher Energie einfach auf und genoss völlige Glückseligkeit. Er spürte sich selbst gleichzeitig durch ihre drei Wesen. Es war ein merkwürdiger Zustand, in dem er sich in vier Lebewesen auf einmal wahrnahm. Er konnte alles empfinden, was sie empfanden und er war Eins mit ihnen. Das war ein erstaunliches Erlebnis.

Nach diesem wunderschönen Liebesakt lagen sie zu viert auf einem Blüten bedeckten Feld und betrachteten vorbeiziehende Wolken, während sie sich in einem Zustand allgemeiner Euphorie befanden. Jan spürte die Energie der Mädchen in seinem Inneren, wodurch in ihm ein Gefühl der Verbundenheit mit ihnen entstand. Er begann

langsam seine Selbstsucht zu begreifen und dass er nur an sich und sein Wohlbefinden dachte, dass Gott ihm eine Lektion erteilte und dass er seine Angehörigen mit seinem Selbstmord tief verletzte, ohne darüber nachgedacht zu haben. Damals dachte er nicht an ihre Gefühle, sondern nur an seine eigenen. So auch in jenem Moment. Und nun gab Gott ihm die Möglichkeit, diese Situation von einer anderen Seite zu betrachten. Es kam ihm in den Sinn, dass er ohne bestimmten Zweck lebte und dass es in seinem Leben keinen Sinn und nichts Wertvolles gab. Er war verbittert. In Jans Seele erschien ein Gebet:



*Der Schöpfer liebt mich und verzeiht so viel,  
Und ich gehe ihm mit meinem ärmlichen Bewusstsein sehr lang-  
sam entgegen, klammere mich an meine Launen und Wünsche,  
Und ernte nur Leiden.  
Als schlechter Schüler ohne Sinn und Ziel, Schleppe ich mich  
weiter, ohne zu wissen, was ich bin.  
Wie viel Mitleid hat der Schöpfer  
Dass er einen Dummkopf, einen Übeltäter liebt. Wie viel Kraft  
und Mühe vergeudet wurde,  
Ich weiß nicht, ob ich meine Schuld je begleichen kann, Wie gren-  
zenlos stark der Glaube des Schöpfers ist, Dass aus Unbegabten  
noch einmal etwas wird!*

Er erinnerte sich an diese Worte, die ihm der Engel gesagt hatte und beschloss, für die Menschen zu leben, ihnen Nutzen zu bringen und zu helfen, und sein Leben in den Dienst Gottes zu stellen. Ihm war allerdings nicht klar, wie er das anstellen sollte. Jan wollte nicht länger untätig dahinvegetieren und entschied, sich diesem Dienst hinzugeben. Die Mädchen erkannten seine Gedanken und freuten sich für ihn.

„Wir haben dafür gebetet, dass Gott dich zur Vernunft bringt“, sagte Reja. „Es gibt einen Weg, Menschen zu helfen“, erklärte Bhagovati. „Wir können ihnen helfen, mit den dunklen Wesen, die sie verschlingen und unglücklich machen, fertig zu werden und Larvas, böse Seelen und schadenbringende schmarotzerhafte Wesen aus der feinstofflichen Welt loszuwerden. Wenn der Mensch für irgendeine Emotion anfällig ist, dann stürzen sich diese Monster auf ihn und beginnen, sich von der Energie dieser Emotion zu ernähren. Sie provozieren entsprechende Gedanken in dem Menschen, sodass er die Emotion aufs Neue erlebt und die Monster damit füttert.

Einige ernähren sich von Angst, andere von Wut, von Habgier, von Trauer, Eifersucht und Groll. Sie machen einen Menschen dadurch zum Psychopathen. Daraus entstehen all seine Sorgen und Unglück. Und wenn der Mensch diesen negativen Zustand nicht stoppt und nicht spirituelle Praktiken ausübt, wird es nicht möglich, ihm zu helfen. Deshalb können wir nur dann mit einem Menschen arbeiten, wenn er selbst diesen Wunsch hat und einen irdischen Magier um Hilfe bittet. Denn ansonsten kann der Mensch uns nicht hören. Das bedeutet, dass wir durch den Magier arbeiten können und er dem Menschen beibringt, wie man dem Treiben der Dämonen widersteht und die nötige innere Einstellung erlangt, ihre schmarotzerhafte Existenz zu verhindern.“

Saphira nahm bei dem Gespräch bewusst eine passive Rolle ein, damit ihre Freundinnen Jan besser kennenlernen konnten. Sie beobachtete die Unterhaltung zufrieden und erklärte dann: „Ich kenne solche Magier. Es sind Schüler des Lehrers. Sie bringen den Menschen Sampo bei und helfen ihnen, ihre Probleme zu lösen. Lasst uns zu Uyun fliegen, einer Schülerin des Lehrers. Sie ist Astralkriegerin und hilft Menschen dabei, Larvas loszuwerden und ein glückliches Leben zu führen.“

Die Freunde flogen zur Schule des Avatars. Uyun praktizierte gerade ein meditatives Kata nach dem Sampo-System, als Brahma Nadi auf sie zutrat und berichtete, dass eine Frau eingetroffen sei, die Hilfe brauchte. Jan und seine Freundinnen beobachteten die Szene. In

diesem Moment betrat eine junge, sympathisch wirkende, aber sehr unglückliche und niedergeschlagene Frau den Raum. Auf ihrem Gesicht saß eine abscheuliche Spinne, die in ihr einen pessimistischen Zustand und Weltuntergangsstimmung erzeugte. Sie verschlang das Gehirn der jungen Frau und labte sich gierig an ihrem Leiden.

„Wie ist dein Name, was ist passiert?“, fragte Uyun, die Schülerin des Lehrers, warmherzig und voll Mitgefühl, obwohl sie das Problem schon erkannt hatte.



„Ich bin Olga. Mein Mann ist ein Säufer. Er verprügelt mich ständig und vertrinkt alles, was wir haben. Die Kinder haben schon nichts mehr zum Essen, ich wurde von der Arbeit gefeuert und noch dazu geht es mir schlecht, ich bin krank und fühle mich ständig schlecht!“, brach sie in Tränen aus. Uyun umarmte sie und sagte: „Ich kann dir leicht helfen. Alles wird gut sein.“ Mit ihrem geistigen Blick sah sie die gesamte Situation und wusste, was zu tun war.

„Du musst dein Leben und deine Denkweise komplett ändern. Wenn du einverstanden bist, wird sich dein Leben bereits in den kommenden Tagen verändern.“

„Und was soll ich dafür machen?“, flüsterte Olga, ohne mit dem Weinen aufzuhören.

„Wegen deiner Untergangsstimmung ziehst du genau solche Menschen wie deinen Mann und andere Unglücksfälle in dein Leben. Wenn du bereit bist, glücklich zu werden, helfe ich dir! Du musst deinen trinkenden Ehemann verlassen, die Kinder vorübergehend bei der Großmutter leben lassen und dann solltest du anfangen, dich mit den weiblichen Künsten zu beschäftigen, um schön, bewundernswert, attraktiv, erfolgreich und aktiv zu werden. Dann wird all deine Not ein Ende haben und du wirst das bekommen, wovon du bereits in deiner Jugend geträumt hast.“

Die Spinne ahnte Unheil. Sie aktivierte sich und versuchte, Olga mit dreifacher Kraft weiter in den pessimistischen Zustand herunterzuziehen. Olga begann wieder zu denken, dass es nicht funktionieren würde und dass sie ihr Schicksal akzeptieren müsse, langsam zu sterben. Sie wollte schon auf alle Hilfe verzichten.

„Schnappt die Spinne!“, schrie Reja. „Tötet sie!“ Die vier Freunde begannen gemeinsam an der Spinne zu ziehen und rissen sie mit Mühe vom Gesicht der unglücklichen Frau herunter. Dann materialisierten sich astrale Schwerter in ihren Händen und fingen an, die Spinne in Stücke zu hacken.

Olga ging es sofort besser. Sie stimmte zu, glücklich zu werden. Uyun brachte ihr Katas des Sampo-Systems bei und lehrte sie, den Sans-Kontakt zu ihrem Mann abubrechen einem Vampir, der die ganze Zeit ihre Energie trank, bis sie komplett kraftlos war. „Es ist notwendig, diese Beziehung mit dem Sans-Kick zu zerschlagen.“ Gemeinsam begannen sie, eine Kata durchzuführen. Olga machte dies jedoch alles sehr träge, ängstlich und unsicher.

„So wird das nicht funktionieren“, dachte Jan und begann mit seinem Schwert, die energetischen Tentakel zu zerschneiden, mit denen der

Mann den Körper seiner Frau umgarnt hatte. Diese Tentakel zerstörten ihren feinstofflichen Körper wie Krebsmetastasen. Nun hörte die Energie der jungen Frau endlich auf, zu diesem Trinker zu fließen. Augenblicklich spürte sie innere Kraft und Zuversicht.

Nachdem Uyun sah, dass es Olga besser ging, brachte sie die junge Frau zu Padma, die ihr half zu einer Göttin zu werden. Nach einer Weile war sie nicht wiederzuerkennen: Ihre Gedanken und ihr Aussehen hatten sich von Grund auf verändert. Sie betrachtete sich überrascht im Spiegel und fühlte Kraft und Zuversicht, was leicht den Einzug des Glücks ermöglichte. Olga konnte nicht glauben, dass sie so schön sein konnte.

„Aber es ist alles nicht so einfach“, sagte Bhagovati. „Der Mensch hat sich noch nicht an seinen glücklichen Zustand gewöhnt. Er braucht nur aus dem Einflussbereich des Egregors der Schule auszutreten und schon werden die alten Gedanken zurückkehren, die nächste Spinne wird ihn angreifen und der Ehemann wird von Neuem versuchen, diese Frau mit schädlichen Sans-Verbindungen zu umgarnen. Damit das nicht geschieht, werden wir über Olga wachen, um diese Kreaturen zu verjagen..“

„Du musst deinen neuen Gefühlszustand bewahren“, unterwies Padma sie.

„Nur dann wirst du wahren Erfolg erreichen.“

Olga ging nach Hause. Sie war ganz entschlossen, ihre Sachen und die Kinder abzuholen. Die Freunde flogen ihr nach. Sie wollten ihren Ehemann sehen. Olgas Mann war vollkommen von dämonischen Wesen zerfressen.

„Wir könnten ihm auch helfen“, sagte Reja. „Aber er will es nicht. Auch wenn er sich vorübergehend besser fühlt, würde er es ohne Unterricht in einer spirituellen Schule, ohne Praxis und Veränderung seiner Denkweise, nicht schaffen. Es gibt eine große Vielzahl an Larvas. Wir können sie nicht alle töten. Nur ein Mensch, der seinen Zustand verändert hat, kann aufhören, ein Opfer dieser bösen Geister zu sein.“

„Woher kommt so eine Menge dieser Wesen? Wozu brauchen wir sie?“

„Sie haben sich stark vermehrt, weil viele Menschen sich nicht gegen sie wehren. Viele haben keine geistige Kultur und geben deshalb leicht dem schlechten Einfluss nach. Momentan herrscht totale geistige Verarmung, die Welt ist voller falscher Propheten und entarteter Religionen, die nichts zu bieten haben. Und solche Menschen wie der Lehrer werden ins Gefängnis gesteckt und zum Sektenführer erklärt. Noch dazu wird Kampf gegen sie geführt.“

Zu Hause wütete der Säufer. Seine eingeschüchterten Kinder versteckten sich vor ihm auf dem Balkon, wo es kalt und nass war. „Ah, die Hure ist zurückgekommen!“, begrüßte er Olga. „Los, geh und kaufe mir Bier!“, schrie dieser Bastard, der kaum in der Lage war, auf den Füßen zu stehen.



„Das war’s! Ich lass mich von dir scheiden und nehme die Kinder mit!“, entgegnete ihm Olga.

„Du wirst gar nichts tun, ich werde dich zum Krüppel machen!“, schrie er. Er zerschlug eine Flasche an der Tischkante und wollte ihr mit dem scharfen Flaschenhals das Gesicht zerschneiden. Olga versteckte sich vor ihm im Badezimmer. Er schlug mit der Flasche gegen die Tür und fluchte lauthals. Die Freunde sahen auf dem Kopf des Mannes einen abscheulichen, bösen Zwerg sitzen, der in ihm grundlose Anfälle unkontrollierter Aggression erweckte. Sein kompletter Körper war mit Würmern übersät.

„Reißt den Zwerg ab!“, rief Jan. Die Freunde packten ihn. Er quäkte und versuchte, sich aus den Griffen zu winden. Endlich gelang es ihnen, den Zwerg von dem Mann wegzureißen. Sie zerhackten ihn mit ihren Schwertern.

„Los, nehmen wir ihm seine Energie weg!“, sagte Bhagovati. Sie begannen die Energie aus dem Mann herauszusaugen. Bald wurde er schlaff, fiel um und schlief auf dem Boden ein. Olga wagte sich aus dem Badezimmer. Sie nahm ihre Kinder und ihre Sachen und verließ das Haus.

Als sie gerade gegangen waren, kam der Mann zu sich. Den Platz des Zwerges auf seinem Kopf hatte nun ein scheußlicher Skorpion eingenommen, der ihn von Neuem zu Aggressionen drängte. Der Mann nahm eine Axt und begann mit wildem Geschrei die Möbel zu zerhacken.

„Wir werden sie weiterhin beobachten“, beschlossen die Freunde. „Denn Olga braucht nur ihren Zustand zu verändern und sofort wird sich wieder eine Spinne auf ihr Gesicht stürzen und wird sie fressen.“

Das erste Mal nach seinem Tod fühlte sich Jan müde. „Warum passiert so etwas?“, fragte er.

„Für uns ist es immer schwierig in der Nähe der Erde zu sein, weil wir weder einen Äther noch einen Vitalkörper haben, in welchen beispielsweise die irdischen Geister leben Wichtelmännchen, Hausgeister, Waldgeister und viele mehr. Deshalb fällt uns hier, auf der Erde, alles so schwer. Es ist eine harte Welt von Schicksalsschlägen, die sehr nah an der Hölle liegt, aus der all dieser Unrat kommt. Vor allem jetzt, im Zeitalter der geistigen Verarmung. Nur ein erhabener Zustand und die Anbindung an einen erhöhten Egregor können vor Larven und anderen Dämonen schützen. Aber die meisten Leute denken nicht über so etwas nach und verfallen dem Negativen, das ihr Leben und ihre Gesundheit zerstört. Sie rechtfertigen sich ständig und identifizieren

sich mit von Dämonen geschaffenen Lügen über die Notwendigkeit von Kriegen, Gewalt, Rache, Gerechtigkeit, Groll, Eifersucht, Bosheit und anderen Arten von Selbsttäuschung, die Angst, Habgier, Schermerut und Pessimismus schaffen.“

Inzwischen kam Olga bei ihren Eltern an, um ihre Kinder für einige Zeit in ihre Obhut zu geben und ein neues Leben anzufangen. Als sie erfuhren, dass Olga plante, sich scheiden zu lassen, attackierten sie ihre Tochter verbal.

„Wieso hast du dich so herausgeputzt?! Warum bist du wie eine Hure geschminkt?“, schrie ihre Mutter. „Das steht dir nicht, du hast doch einen Mann! Einen schlechten zwar, aber er gehört dir! Keiner will dich mit den Kindern haben! Niemand wird dich auch nur ansehen!“, bearbeitete Olgas Mutter sie mit ihren negativen Einstellungen und ließ dadurch verschiedene Larvas, Wanzen, Flöhe und Taranteln auf Olga zufliegen.

„Und dein Job als Putzfrau ist doch gar nicht so schlecht! Für etwas anderes hast du doch gar keine Begabung! Bei dir wird sich nichts ändern! Wir lebten schon immer arm, aber dafür sind wir ehrlich!“

„Warum hast du uns die Kinder gebracht?“, begann ihr Vater. „Sie brauchen einen Vater, eine männliche Hand! Und du lässt dich scheiden! Wage es ja nicht, das zu tun! Bring sie nach Hause und erziehe sie selbst! Auf wen hörst du!? Wir sind deine Eltern, wir wünschen dir nur das Beste und würden dir nie etwas Schlechtes raten.“

Olga fiel es schwer, diese energetische Attacke zu überstehen. Ihre Eltern schickten ihr mit ihren Denkweisen einen ganzen Schwarm Larvas. Sie wurde wieder krank und fühlte sich am Boden zerstört. Sie hatte aber immer noch Kraft nach draußen zu gehen und so diese Gehirnwäsche zu stoppen. Sie schlenderte lange durch den Regen und versuchte nicht einmal, sich vor ihm zu schützen. In ihrer Seele fand ein Kampf statt: Dem Willen der Eltern nachzugeben oder ein neues glückliches Leben zu beginnen. Ein Kampf zwischen Licht und Finsternis, Altem und Neuem, ein leidvolles Leben oder der Weg zum Glück. Sie schluchzte unter dem Gedanken, dass niemand sie versteht, dass nur Druck auf sie ausgeübt wurde und alle ihr ihren Willen aufdrängen wollten.

Die Freunde eilten Olga zu Hilfe und rissen die Monster ab, die sich durch ihre Eltern an sie gehängt hatten. Sie zerrissen die Sans-Kontakte zu den Wesen, durch die schwache niedergedrückte Stimmungen und erdrückende Gedanken strömten.

„Jetzt kann sie nur die Schule des Avatars retten“, sagte Reja.

„Lasst uns für Olga beten, dass sie dorthin geht“, schlug Jan vor. Die Freunde fingen an zu beten, dass Gott sie zur Vernunft brachte und sie in die Schule des Lehrers führte, wo sie Hilfe bekommen konnte. Sie richteten Lichtstrahlen aus ihren Herzen auf Olga, um ihren Zustand zu erhellen. Für einige Zeit ging es ihr besser. In diesem hellen Moment traf Olga eine Entscheidung und beschloss, ein neues und glückliches Leben zu beginnen. In ihrem Bestreben ein gutes Schicksal zu formen und ein fröhliches und positives Leben zu führen, ging sie in die Schule, um dort Hilfe zu suchen. Hier wurde sie freudig begrüßt. Uyun umarmte sie und Padma und Inna hießen sie willkommen.

„Wie gut, dass du wieder hierhergekommen bist“, begrüßte sie Brahma Nadi.

„Du hast diese Schlacht überstanden“, sagte Padma zu ihr. Sie erkannte sofort, was geschehen war. „Doch du solltest dich nicht auf dem Erreichten ausruhen. Die dunklen Mächte sind immer aktiv.“ Olga erzählte, was passiert war.

„Hab keine Angst“, fügte Uyun hinzu. „Aber denke daran es ist noch sehr viel zu tun, denn alles in diesem Leben muss bekämpft werden. Das Wichtigste ist, sich an eine Kraftquelle zu binden. Gerade die heilige Energie macht den Menschen glücklich und erfolgreich. Sobald du mit dem Egregor der Schule verbunden bist, wirst du sofort Schutz erhalten und von positiver Kraft erfüllt werden. Dies wird dir helfen, das in deinem Leben zu erreichen, was du dir wünschst. Positive Gedanken und Einstellungen allein reichen nicht. Man muss sie mit Emotionen verstärken und sich mit dem Egregor verbinden.“

Uyun lehrte sie ein meditatives Kata. Dann nahm sie ein Porträt des Lehrers und sagte: „Stimme dich auf ihn mit Glauben, Vertrauen und Hingabe ein und du wirst mit der Kraft in Verbindung gesetzt und wirst den Schutz des Egregor erlangen.“

Olga stimmte sich auf den Lehrer ein und spürte tiefe Verwandtschaft und Nähe ihm gegenüber. Über ihre Wangen strömten Tränen. Ein Strahl der Liebe und des Lichts stieg aus ihrem Herzen nach oben, zu einer riesigen Wolke kosmischer Energie, die einem großen weißen Vogel ähnelte. Dies war der Egregor von Rigden Djapo. Von hier floss ein Wasserfall der Wonne und der hellen Kraft zu Olga und füllte ihre geplagte Seele mit Liebe.

Padma machte sie wieder zu einer Schönheit und erklärte ihr, wie sie in ihrem neuen erhabenen Zustand einen würdigeren Partner statt ihrem Alkoholikerehemann finden könne: „Jetzt schaffst du in diesem Zustand alles, du kannst dich ruhig auf alles einlassen!“

„Das Wichtigste ist, dass du dich an die Lichtquelle der Energie anschließt, dann wird alles klappen“, sagte Uyun zu Olga. „Erfolg oder Misserfolg hängen von deinem energetischen Zustand, von deiner persönlichen Kraft ab. Bewahre dich vor jenen Menschen, die dich mit Negativem überladen. Von ihnen kommen nur Elend und Unglück. Praktiziere nach der Unterhaltung mit solchen Menschen die Katas des Sampo-Systems, um dich selbst von schmutziger Energie und feindlichen Sans-Beziehungen zu reinigen. Nun wirst du gehen und all dies machen, was dir Erfolge bringt.“

Olga konnte kaum an die Veränderungen in ihrem Körper und ihrer Gestalt glauben. Sie empfand Königlichkeit, Kraft und Selbstvertrauen. Sie war von einem Zustand des Glücks und der Harmonie erfüllt.

„Hier ist eine Göttin!“, lobte Inna sie. „Du kannst heute bei mir übernachten und auch für eine gewisse Zeit bei mir bleiben“, schlug sie Olga vor, „damit die dunklen Mächte deinen Zustand nicht zerstören und du ein neues Leben beginnen kannst.“

Olga ging hinaus und bekam sofort einen angesehenen Job, von dem sie schon lange geträumt hatte. Viele Männer um sie herum schenkten ihr Aufmerksamkeit. Viele wollten sie kennen lernen, als sie ihren schillernden und erfüllten Zustand wahrnahmen. Aber sie begegnete ihnen nicht länger bettelnd wie ein streunender Hund. Sie wusste nun, was sie wert war und dass sie im Leben nur das Beste verdiente.

Jan erinnerte sich an den Lehrer und flog zu ihm. Er wollte ihn fragen, woher das Böse kommt und warum Gott es zulässt.

## **WARUM HAT GOTT, DER HERR, das Böse zugelassen?**

Der Lehrer stand in einer kleinen Gefängniskirche und betete für die ganze Welt zu Gott. „Lassen Sie ihn nicht herein“, flüsterte ein Mann im Priestergewand dem Pförtner hinter seinem Rücken wütend zu. „Er ist ein furchtbarer Sektenführer!“

„Er betet einfach nur und geht schweigend weg“, hielt der Pförtner entgegen.

Wenn er beginnt zu sprechen, wird er euch alle in Sektenanhänger verwandeln!“, flüsterte der hiesige Priester. „Er hat hier in der Kirche nichts verloren!“ Der Lehrer verneigte sich Gott verehrend und ging aus der Kirche hinaus, während er in einem meditativen Zustand verblieb.

Als er die Freunde bemerkte, setzte er sich auf eine Bank und begann, ihre Fragen zu beantworten, da er bereits wusste, warum Jan zu ihm gekommen war.

„Das Böse gebärt das Leiden, es ist die Kraft, die den Menschen zur Entwicklung anstößt. Erinnert ihr euch an Olga? Gerade das brachte sie in die Schule, aber natürlich auch mit der Hilfe der Kräfte des Lichts. Ansonsten könnten die Menschen nicht zum Verständnis gelangen und würden einfach das sinnlose Leben weiterführen und entarten, ohne über den Sinn der Existenz nachzudenken. Sie würden nicht verstehen, dass es notwendig ist, sich zu verbessern und aus dem Schlaf zu erwachen.

Gott ist die Fülle. Er schuf sowohl das Subtilste, Erhabene, Bewusste als auch das Grobste und Mechanische, Destruktive und Bewusstlose. Es gibt den endlosen Himmel und Raum, der die Schöpfungen des Lebens verkörpert. Ebenso gibt es schwarze Löcher, die alles um sie herum absorbieren und zerstören, wo Leben unmöglich ist und alles stirbt. Die physische Welt ist nur einen Schritt hinter ihnen. In diesen Löchern lebt der Teufel, der das Böse erzeugt. Der Teufel flößt den Menschen hypnotische Träume ein, in dem sie sich seinem Einfluss in Form eines beliebigen Gedanken willenlos unterwerfen. Eine Grundlage dieses Bösen ist der Traum der Menschen. Die Menschen schlafen, während sie wach sind, und ihre Gedanken, die Einbildung das sind ihre Träume. Der Teufel schickt den Menschen den Traum und sie hören auf, die Wirklichkeit zu sehen. Sie sehen durch das Prisma des Traumes, durch verschiedene Ideologien, Propaganda, Werbung, Mottos und durch falsche Ideen. Von hier kommen die Inquisition und der Dschihad, die Kreuzzüge, die Kriege, der Faschismus, der Kommunismus und andere Ideen, welche Zerstörung, Hass, Verführung und Angst schaffen. Es ist wichtig, aufzuwachen und nicht von den Lügen beeinflusst zu werden. Zu diesem Zweck ist es notwendig, alle aufkommenden Gedanken, Wahrnehmungen und Emotionen mit Abstand zu betrachten, um sich ihnen nicht willenlos zu unterwerfen und, um keine ihrer Marionetten zu werden. Wir müssen in der Lage sein, unser Denken zu unterbrechen, es von oben zu betrachten, ohne uns mit ihm gleichzusetzen. Auch müssen wir lernen, in der Stille zu sein. Nur so kann man sich vor dem hypnotischen Traum retten, der uns durch den Teufel eingeflößt wird.“

Der Lehrer trat in die Astralwelt ein und deutete den Freunden, ihm zu folgen.

Sie gerieten in einen dunklen leblosen Raum und erblickten das riesige Gesicht des Teufels mit seinem tückischen Grinsen. Er pustete und

aus seinem Mund flog eine ganze Horde von Fliegen. „Das sind die dunklen Gedanken der Menschen. Sie greifen in dieser penetranten Horde an und flößen ihnen den Schlaf ein“, erklärte der Lehrer. „Diese Fliegen wachsen aus der menschlichen Energie und verwandeln sich in Larvas und böse Geister, die sich dann wiederum in boshafte Dämonen verwandeln, welche die Menschen quälen. Sie werden zu jenen Wesen, mit denen ihr gekämpft habt, ähnlich den Käfern, Spinnen, Schnecken oder Wanzen.“

„Aber es gibt doch auch wohltuende Gedanken“, erwiderte Jan.

„Das stimmt, aber sehr oft verstecken sich auch dahinter die bösen Geister.“



Wir müssen aufwachen, wachsam sein, nicht ihrem Einfluss erliegen, uns nicht mit ihnen identifizieren, da sich hinter guten Ideen sehr oft Larvas verbergen. Sie dringen unmerklich in den Menschen ein, um ihn zu verschlingen. Aber das Wichtigste ist es, aufzuwachen, zu verstehen, zu sehen, was der Traum und was das Erwachen wirklich ist; die Wahrheit zu sehen, die Welt zu sehen, so wie sie ist. Und vor allem, sich selbst wahrhaftig anzusehen. Bemüht euch deshalb, alle Gedanken und Gestalten abzuschalten, weil sie die Darstellungen dieses Traumes sind, mit dem es gar nicht so leicht ist, zurechtzukommen.“

„Warum hat Gott, der Herr, das Böse zugelassen?“, fragte Jan, weil er sich Sorgen um die Welt machte.

„Leiden ist jene Kraft, die den Menschen dazu zwingt, über den Sinn des Lebens nachzudenken“, antwortete der Lehrer. „Gerade dies regt an, nach einem Ausweg zu suchen und sich mit der Selbstentwicklung zu beschäftigen.“ Von diesem Zeitpunkt an halfen Jan und seine Freundinnen Schüler und Schülerinnen des Lehrers regelmäßig beim Kampf gegen die Kräfte der Finsternis.

## ***UNTERRICHT MIT*** **Koot Hoomi**

Einmal erholten sich die Freunde nach Wanderungen auf der Erde in einem schönen Ort in den Bergen an einem großen See, auf dessen Oberfläche Lotusblumen blühten. In diesem Moment erschien ihnen ein Engel in Gestalt einer Lichtkugel. Allmählich formte sich aus ihr der Umriss eines Asketen, der die Haltung des Lotussitzes angenommen hatte und von einer regenbogenfarbenen Aura umgeben war.

„Ich grüße euch, ihr hellen Seelen“, sagte er. „Ich wurde vom Rat der Planetenkoordinatoren, der sich in Shambhala befindet, zu euch geschickt.“

„Oh, ist das etwa dieses wundersame Belowdje, nach dem Roerich und andere gesucht haben?“, fragte Jan.

„So ist es“, antwortete der Engel. „Aber es ist unmöglich, es zu finden. Man kann nur durch eine Einladung dorthin gelangen. Es ist ein geistiger Aufenthaltsort der Kräfte des Lichts auf der Erde. Von hier aus wird die Evolution der Erde gelenkt und mit den Kräften des Bösen des Universums gekämpft.“

Sie folgten dem Engel und erschienen in Tibet, wo sich das Kloster des Lichts unter blitzenden Schneebergen befand. Sie flogen bis zu der energetischen Schutzsphäre, die diesen Ort unzugänglich machte und die von keinen astral-materiellen Wesen durchdrungen werden konnte, weder von Larvas noch von Geistern oder Verstorbenen. Nebenher schlenderten Schneemenschen. Jan interessierte seit langem, wer sie waren und erkannte, dass es sich um feinstoffliche Wesen handelte, die sichtbar werden und sich sogar für kurze Zeit materialisieren konnten. Wenn Menschen an diese Stelle kamen, vergaßen sie sofort, wohin sie aus welchem Grund gingen und unkontrollierbarer Schrecken machte sich in ihnen breit.



Sie wurden bereits erwartet, der Schutzengel der Sphäre öffnete den Durchgang und ließ sie hinein. Sie flogen in eine Grotte, während sie die majestätischen Schneegipfel bewunderten, und stiegen dann in unterirdische Höhlen hinunter, deren Wände komplett mit Bergkristallen bedeckt waren. Auf einer Höhe von drei Metern saß Rigden Djapo, der König von Shambhala, auf seinem Thron. Sie verbeugten sich ehrfürchtig vor dieser großen Seele. Er begrüßte sie, indem er seinen abgewinkelten Arm hob und seine Handfläche nach draußen richtete. Er sprach mit majestätischer Stimme und die Gewölbe der Grotte ließen seine Worte als Echo wiederhallen.

„Der Rat der Planetenkoordinatoren hat eure Dienste für die Menschheit bemerkt und ich habe euch gerufen, um euch zu Buagyren, zu Rittern von Shambhala, zu weihen und euch die Große Lehre der Buagyren zu übergeben. Ich habe sie von Gott erhalten, als ich noch ein atlantischer Hohepriester während der Entstehung der Zivilisation auf unserem Planeten war. Sie beinhaltet die Kunst der Handlung auf energetischer Ebene. Einer ihrer Ausprägungen ist Sampo, welches euch im Kampf gegen das Werk des Teufels helfen wird.

Unser Bruder – der Lehrer bearbeitet bereits das Karma der Erde. Er rettet sie vor Armageddon. Die Kräfte der Finsternis fürchten sich davor und versuchen sein Anliegen auf jede erdenkliche Art und Weise zu verhindern. Ihr aber seid zu seinen wahren Helfern geworden und

seid würdig, dem Heer des Lichts beizutreten. Die Tatsache, dass ihr in einer Gruppe handelt, gibt euch mehr Kraft mehr, als wenn ihr alleine handeln würdet. Ihr nutzt eure sexuelle Energie nicht nur zur Lustbefriedigung, sondern auch für Sans-Schläge gegen die Kreaturen der Finsternis.



Koot Hoomi wird euch diese Technik lehren. Nehmt meinen Segen für die Krieger des Lichts an! Jan, ich ernenne dich zum Buagyr, Shambhalas Ritter!“, mit diesen Worten richtete Rigden seine Hände über sie und übertrug ihnen seine Kraft, durch die sie mit Shambhala verbunden wurden. Aus seinen Händen strahlte Licht. Er ließ vier Astral-Schwerter erscheinen, welche durch die Luft und in die Hände der Initiierten flogen.

„Hier, nimm dieses astrale Schwert und bekämpfe damit die Feinde der Kräfte des Lichts“, sprach er zuerst zu Jan. Jan nahm ruhig und ehrfürchtig das Schwert entgegen und seine Aura erstrahlte sofort in einem hellen Licht. Alle verneigten sich in Ehrerbietung und Rigdens Stimme erfüllte die Höhlengewölbe mit dem Mantra “Om”.

Nach dieser Initiierung nahm Rigden seine Rede wieder auf: „In den uralten Zeiten der Entstehung der menschlichen Zivilisation, als ich der höchste Priester von Atlantis war, übergab uns Gott die große Kunst der Handlung auf der energetischen Ebene, die wir Sampo nennen. Jetzt habe ich sie an dich und deine Shaktis weitergegeben“, sagte er und deutete in die Richtung von Jans Freundinnen. „Es ist sehr wichtig zu lernen, in einer Gruppe zu handeln. Die Energie der Gruppe ist



stärker, als wenn die gleiche Anzahl an Menschen einzeln handeln würden. Vor allem betrifft das tantrische Gruppen, in denen Männer und Frauen aufeinander wirken. Wenn sie einander entsprechen und einander würdig sind, so gelangt diese Wechselwirkung zu einer

enormen schöpferischen Kraft. Auf diese Weise können sie die sexuelle Energie nicht nur für die Befriedigung ihrer Lust, sondern auch für das Erreichen ihrer Ziele verwenden. Hierfür sollten tantrische Katas erlernt werden“, lehrte sie Rigden. Und nun wird Koot Hoomi euch in der Kunst des Sampo unterrichten. So sei es! Om!“

Jan und seine Shaktis verbeugten sich ehrfurchtsvoll und flogen zusammen mit Koot Hoomi zu dem Ort, an dem ihnen das Wissen übertragen werden sollte. Während sie flogen erblickten sie eine große Höhle, in deren Mitte sich eine riesige Kristallkugel befand. Um sie herum saßen die Mitglieder des Großen Rats der Planetenkoordinatoren Christus, Buddha, Krishna, Mohammed, Moses, El Morya, Zarathustra, Mahavira und andere große Seelen unserer Erde. Sie überwachten das Geschehen auf dem Planeten und wirkten den dunklen Kräften entgegen, indem sie ihre Hilfe und Unterstützung an die Kinder des Lichts und helle Seelen in Form von Strahlen der göttlichen Energie sendeten.

Die Freunde beobachteten eine Weile, wie der Große Rat der Planetenkoordinatoren arbeitete, dann flogen sie in eine Höhle mit einem großen unterirdischen See mit einem Wasserfall. Obwohl es in der Höhle recht dunkel war, konnten die Freunde und Koot Hoomi in ihren Astralkörpern gut sehen.

„Die erste Notwendigkeit einer astralen Handlung ist die deutliche Sicht auf das Ziel und die Aufgabe“, unterrichtete sie Koot Hoomi. „Dann müsst ihr Einheit, Solidarität und Selbstlosigkeit fühlen, um ein einheitliches Feld zwischen euch zu bilden. Jan wird darin der willensstarke Kern sein und ihr Frauen werdet die ihn unterstützende Kraft bilden. In diesem Zustand ist es notwendig, das erforderliche Kata aus dem Sampo-System oder andere magische Handlungen durchzuführen. Dabei muss man wie ein einheitlicher Organismus handeln. Zeitgleich muss man die Verbindung und Unterstützung von Gott und Shambhala fühlen und die Verbindung durch das Gebet mit ihnen halten. Wenn sich der Mann und seine Shaktis vereinigen, erzeugen sie eine enorme Kraft. Sie können Berge versetzen“, unterrichtete sie Koot Hoomi. „Natürlich muss der Mann würdig und die Frauen ihm verbunden sein. Es ist wichtig, dass sie Gleichgesinnte sind und einander verstehen. In dieser Einheit ist der Mann der Krieger und Meister des Astral-Karate, er ist Shiva – der Kern, der die Willenskraft errichtet und die weibliche Energie in die richtige Richtung lenkt. Seine Shaktis sollten seine Hara, sein Energiefeld sein und so sein Streben unterstützen. Der Astral-Karate-

Meister gibt die Richtung vor und seine Shaktis ermöglichen ihm das Erreichen des gestellten Ziels, indem sie ihn emotional unterstützen. So müsst ihr zunächst entscheiden, welches Vorhaben ihr zuerst durchführen werdet. Daraufhin müsst ihr die Einheit, die Einigkeit und das gemeinsame Feld spüren. In diesem Zustand wird durch eure Ergebenheit, Selbstaufopferung und Dienen in Form eures erhabenen Zustandes, die Verbindung zu Gott oder einem Egregor geschaffen. Danach führt ihr das Kata nach dem Sampo-System aus, um die gestellte Aufgabe zu erfüllen.“

Da sie zu viert waren, zeigte ihnen Koot Hoomi, wie man richtig stehen sollte: Die Shaktis bildeten ein gleichseitiges Dreieck, Jan stellte sich ins Zentrum und sie begannen, die Katas zu lernen. Danach setzte Koot Hoomi seinen Unterricht fort: „Das Wichtigste ist zu lernen, die Aharata zu halten.“

„Wie macht man das?“, fragte Jan.

„Als Erstes muss man das eigene ICH fühlen. Dann sagt man bestimmt und selbstsicher: „Ich bin“, „ich existiere“. Danach muss man seine Willenskraft fühlen, die Wirbelsäule von der Kopfspitze bis hin zum Steißbein und dann entlang der Beine nach unten bis zur Erde. Man muss sich in einen starken, majestätischen Zustand der Macht begeben. Die Wirbelsäule muss in diesem Fall unbedingt gerade und die Schultern aufgerichtet sein.“ Die Freunde folgten den Anweisungen und erreichten einen Zustand der Stärke und Sicherheit in sich, indem sie ihre Energieachse, die Aharata, stärkten.

„Stellt euch jetzt eure Hara vor und fühlt sie. Das ist die Aura oder das Energiefeld, welches die Aharata umhüllt. Wandert von oben nach unten durch eure Chakren, damit sie gleichmäßig arbeiten und das Feld der Hara aufrechterhalten. Die Hara ist euer Schild, sie beschützt euch.“

Koot Hoomi fuhr fort: „Nun fühlt ihr, wie eure Aharata nach oben steigt und sich mit dem Egregor verbindet. Spürt Selbstlosigkeit, Verbindung und das Dienen der höchsten Kräfte.“ Von der Aura der Freunde stieg ein Lichtstrahl zu dem Egregor hinauf. Er trat aus ihrem Herzen und erhob sich durch ihre Haarwirbel hindurch zu der Wolke des Lichts. Von dort floss wiederum eine Säule des Lichts zu jedem Einzelnen hinunter und erfüllte ihre Hara mit Kraft.

„Merkt euch diesen Zustand“, sprach Koot Hoomi in vielsagendem Ton.

„Dies ist die Grundlage für alle weiteren Handlungen und Katas des Sampo-Systems. Genauso könnt ihr schaffen, was immer ihr wollt. Ihr könnt mit jeder Herausforderung fertig werden.“ Jan fühlte eine

unglaubliche Stärke und Macht. Seine Freundinnen durchlebten das Gleiche.

Als sie zurückflogen und durch die Schutzsphäre drangen, sahen sie erneut die Schneemenschen. Jan fragte Koot Hoomi, der sie begleitete: „Und wodurch unterscheiden sich die Schneemenschen von uns, den Verstorbenen?“

„Schneemenschen besitzen wie auch die anderen Erdgeister, beispielsweise Hausgeister, Waldgeister oder Nixen, einen Astral und Vitalkörper. Aus diesem Grund können sie für die Menschen sichtbar werden, Geräusche machen, klopfen, Gegenstände bewegen oder Menschen sogar angreifen. Solche Geister werden zu Poltergeistern. Sie können den Menschen sowohl helfen, als auch schaden. Aber in der Regel sind sie neutral. Stirbt ein Mensch, bleibt er drei Tage in Kontakt mit seinem physischen Körper und kann sogar wieder zum Leben erwachen. Deshalb wird er drei Tage lang nicht begraben. Manche Yogis, wie zum Beispiel Lama Itigelow, können den Körper sogar für eine lange Zeit verlassen, während sie die Verbindung mit ihm bewahren, um dann wieder aufzuerstehen. Itigelow soll bald zum Leben erwachen. Er ist einer unserer Buagyren. Neun Tage nach dem Tod eines Menschen wird der Kontakt zu seinem Astralkörper zerstört und er bleibt hier auf der Erde in Form eines Gespenstes. In vierzig bis neunundvierzig Tagen bricht die Verbindung zu seinem Vitalkörper. Seine Macht geht auf die Verwandten und Freunde des Verstorbenen über, sofern er welche hatte. Auf diese Weise übertragen Zauberer und Schamanen ihre Macht an ihre Nachfolger.

Danach geht diese Person vollständig in die astrale Welt über und für ihn wird es schwer, auf der Erde zu leben.

Wenn ein Mensch dann auch in der feinstofflichen Ebene stirbt, lässt er seinen Astralkörper, einen Teil seines mentalen Körpers und sein Gedächtnis zurück, bevor er sich wieder verkörpert. Sein Geist reinkarniert nur mit dem kausalen Körper, mit den Tendenzen seines Charakters, ohne Erinnerungen oder Wissen. Man könnte sagen, dass ein Geist oder Gottes Funke, mehrere feinstoffliche Körper hat und jeder von ihnen hat eine gewisse Lebensdauer. Sie können durch eine spezielle Praxis entwickelt werden, was sie haltbarer macht und ihre Fähigkeiten entfaltet, welche Siddhi oder übernatürliche Fähigkeiten genannt werden. Sie werden nicht dem physischen Körper zugeschrieben, sondern dem Astralkörper, der Seele. Das Gehirn blockiert diese Fähigkeiten oft, welche entweder nach dem Tod oder

nach der Entfernung von Blockaden durch spezielle Praktiken, zum Beispiel durch diverse Katas des Sampo-Systems, erworben werden.“, erklärte Koot Hoomi. Die Freunde bedankten sich bei ihm für ihre Ausbildung und machten sich, erfüllt von einem neuen Verständnis des Lebens, auf den Weg in ihre eigene Welt.

Nach ihrer Rückkehr aus Shambhala gratulierten sie sich gegenseitig für ihre Initiierung: „Ich bin stolz auf dich!“, sagte Saphira zu Jan.

„Wir freuen uns auch für dich“, beglückwünschten ihn auch Reja und Bhagovati. Die Freundinnen umkreisten und umarmten ihn. Dann begannen sie vor Freude und Entschlossenheit zu tanzen. Sie freuten sich, dass sie nun Helfer des Großen Rats der Planetenkoordinatoren war.

## **SAPHIRAS**

### **Abschiedsfest**

Saphiras letzter Tag in der himmlischen Welt hatte begonnen. Heute sollte sie eine neue Inkarnation erleben. Ihre Freunde und Verwandten versammelten sich zu ihrem Abschiedsfest auf einer großen Blumenwiese, die an einen wunderschönen See grenzte, in dem sich ferne, schneeweiße Bergspitzen spiegelten. Alle jubelten und bemühten sich, fröhlich zu sein und sich zu amüsieren, um Saphira ein gutes Programm für ihre neue Inkarnation zu ermöglichen. Aber nicht alle hatten Spaß. Als Jan vor Saphira trat, riss er sich zusammen, wie er nur konnte, um nicht in Tränen auszubrechen und seinen kummervollen Zustand zu verbergen. An seiner Seite standen Reja und Bhagovati und fühlten das Gleiche. Saphira lächelte, aber eine Träne floss ihr über die Wange.

„Du wirst immer in meinem Gedächtnis bleiben, mein Schatz“, sagte Jan.

„Sei nicht traurig, mein Lieber, wir werden uns auf jeden Fall wieder treffen. Du wirst die Möglichkeit haben, mich ständig zu sehen, wie ich aufwache und mich entwickle. Du wirst Dämonen und Larvas von mir fortjagen, nicht wahr?“, fragte sie.

„Ja sicher, meine Liebe“, sagte er. „Ich werde dich nie vergessen. Ich werde immer in der Nähe sein und wenn du erwachsen bist, wirst du mich sehen. Ich werde im Traum zu dir kommen, weil deine Seele dann in unserer himmlischen Welt ruhen wird, um sich für die weltlichen Angelegenheiten zu stärken.“

„Aber denk daran, dass du ein Buagyr bist, vergiss deine Aufgabe nicht“,  
sagte Saphira in einem strengen Ton.



Es kamen sogar Tiere zu Saphira, die sie so sehr liebte und mit denen sie oft Zeit verbracht hatte. Saphiras Lieblingshirsch Capri trat an sie heran und legte sein Schnäuzchen in ihre Hände. Sie streichelte ihn und begann ihn zu beruhigen, denn auch er wusste, was bevorstand. Ihr Lieblingskater Baro umschmeichelte ihre Beine und rieb sich an ihnen. Ringsumher flogen und zwitscherten Vögel, mit denen sich Saphira so gerne unterhielt.

Die anwesenden Menschen amüsierten sich. Sie unterhielten einander mit verschiedensten farbenreichen Illusionen, Landschaften verborgener Welten, Feuerwerk und riesigen Gemälden, die sie am Himmel schufen. Wer musikalisches Talent besaß, gab für alle die Musik aus seinem Inneren wieder. Wieder andere bewirteten die Anwesenden mit den ungewöhnlichsten Naschereien. Irgend jemand erschuf erstaunliche Düfte und Aromen. Jeder zeigte seine Kreativität. Die Menschen sangen, vergnügten sich, tanzten und versuchten, eine festliche Atmosphäre zu erzeugen, damit die Traurigkeit des Abschieds keinen Einfluss auf den feierlichen Moment hatte.

Ein Engel erschien und alle Anwesenden verstanden, dass die Zeit des Abschieds gekommen war. Nacheinander wünschte jeder Saphira eine glückliche Verkörperung, geistige Errungenschaften, Kraft und Mut, um würdig, alle lebenswichtigen Stunden durchzustehen. Dabei übergaben sie ihr Emotionen und Gefühle des Herzens und erfüllten sie damit für ihren bevorstehenden Weg: die Wellen der Liebe, der Güte, des Mitgefühls, der Freude, der Feinheit, der Begeisterung, des Glücks, der Hingabe.

Dann schenkte der Engel allen Anwesenden einen Blick in Saphiras zukünftige Verkörperung in all seinen möglichen Varianten. Jeder sah dies in seinem Inneren und erlebte alle ihr bevorstehenden Ereignisse. Etwas blitzte auf und die bedeutsamen Ereignisse zeigten sich langsamer. Die Betrachtung ihres Lebens dauerte aber generell nicht lange, da es in besonderer Weise geschah. Hierbei wurden die höheren Zentren genutzt, in denen die Zeit anders lief und man in einem kleinen Moment sehen konnte, was in einem ganzen Jahr vor sich ging.

„Ja, mit den Eltern hat sie Pech gehabt“, äußerte sich der Priester Kajur.

„Aber sie hat den Lehrer getroffen.“

„Wow, so früh! Bereits mit zwölf Jahren, das ist ein Wunder!“, kommentierten die Anwesenden. Als Saphira dies sah, breitete sich in ihr sofort der Zustand der tiefen Seligkeit aus, und in aller Ruhe und mit Freude nahm sie alles Auf und Ab und alle Nöte wahr, die für sie zur

Vollendung ihrer Seele von Gott vorbereitet wurden. Manchmal waren sie sehr schwierig und schmerzhaft, aber es war offensichtlich, dass sie notwendig waren, um Reife und Weisheit zu erlangen, Egoismus zu überwinden und dabei Liebe und Mitgefühl zu anderen Menschen zu entwickeln.

Ihr Leben endete und sie kehrte wieder nach Eden zurück, wo die noch nicht inkarnierten Freunde und Verwandten auf sie warteten. Sie sah ihren gesamten Lebenszyklus, das ganze Rad der Zeit. Mit dem Ende dieser Betrachtung erkannte Saphira, dass der Zeitpunkt gekommen war. Sie faltete die Hände zur Geste ‚Namaste‘ und verabschiedete sich auf diese Weise von allen und verschwand aus der Welt der Toten. Es blieb nur eine tote, wie zu einer Statue erstarrte Gestalt von ihr zurück ihr Schatten, ihr Gedächtnis, das nun für immer in der astralen Ebene leben würde.

Eine kleine leuchtende Kugel – der Geist, Atman, Saphiras Gottesfunke – flog aus dieser Statue heraus und begab sich in Richtung Erde. Jan und einige Begleiter flogen ihr nach, um ihrer Inkarnation beizuwohnen. Zu dieser Zeit entband eine Frau auf der Erde ihr Kind Saphiras Mutter in diesem Leben. Als das Kind völlig von ihrem Schoß getrennt wurde, trat der Geist in es hinein und verband sich mit dem Körper des Kindes. Sofort leuchtete die Aura des Kindes auf und ein Mandala erschien in ihm.

„Das ist der Einfluss der Sterne und Planeten“, erklärte Kajur. „Sie wurden in ihrem Astralkörper und in ihrem Kosmogramm eingeschrieben. Der Mensch wird diese Einflüsse in seinem Leben verwirklichen und sie auf der Erde ausführen. Sie bestimmen die Natur und das Schicksal eines Menschen in der irdischen Inkarnation“, sagte Kajur. „Aber dieses Programm der Inkarnation kommt nicht sofort zum Ausdruck. In der Kindheit und Jugend lebt der Mensch unter dem Niveau seiner vorangegangenen, irdischen Verkörperungen und durchläuft alle Stadien der Entwicklung der Seele. Erst im gesetzten Alter erreicht seine Seele das Niveau der vorherigen Verkörperung, das heißt., das Niveau, das der Mensch in der astralen Welt vor seiner Geburt hatte. Nur ein sehr spiritueller Mensch erreicht es bereits in der Jugendperiode und beginnt gleich darauf, sich weiter zu vervollkommen. Oft kommt es ihm dabei seltsam vor, wie er manche Dinge schon in jungen Jahren tun konnte, während er doch die einfachsten Sachen noch nicht verstehen konnte. Unsere Entwicklung sieht wie eine Spirale aus. Durch diese steigt der Mensch Jahr für Jahr nach oben, wird weiser und erhält neue Lehren. Alles hängt von seinem Entwicklungsstand ab.“

„Ich habe gedacht, dass das Kind bereits im Mutterleib eine Seele hat“, sagte Jan.

„Die Theologen schüchtern uns mit ihren Behauptungen ein, dass man keine Abtreibungen machen darf, da man die Seele dadurch töten würde. Ist das so?“

„Nein, während der Empfängnis entwickelt sich nur ein Astraldouble, der Schatten, das Gedächtnis und die Lebenskraft, also die niedrigsten Körper. Die Seele tritt erst bei der Geburt ein und erwirbt das individuelle Schicksal, wenn die Frucht von der Mutter abgetrennt wird. Abtreibungen und Fehlgeburten sind ebenso vorherbestimmt. Wem es aber bestimmt ist, zu inkarnieren, der gewinnt eine Verkörperung.“

„Und wenn das Kind ganz jung stirbt, was passiert dann mit der Seele?“, fragte Jan.

„Das ist eine schwere Prüfung für seine Eltern. Wenn aber die höchste Zeit gekommen ist, so ist es von Gott vorgesehen. Selbst wenn das Kind sehr jung stirbt, so ist es eine Lektion für die Eltern und eine Mahnung für die Lebenden. Nachdem die Seele eine kurze Weile im Leib eines Kindes war, wird sie beinahe sofort in den Körper eines anderen Neugeborenen umgesiedelt, in dem es ihr bestimmt ist, zu sein. Und in diesem Körper wird sie ihren ganzen Lebensweg durchgehen.“

„Und wozu braucht die Seele körperliche Behinderungen oder Demenz?“, fragte Jan weiter.

„Das sind genauso Lektionen Gottes“, antwortete Kajur. „Zum einen sind sie für den jeweiligen Menschen und zum anderen für seine Verwandten bestimmt. Sogar im Zustand der Demenz erlangt man die notwendige Erfahrung, obwohl ein solcher Mensch natürlich leidet und die anderen sich gequält fühlen. In altertümlichen Gesellschaften wurden behinderte Kinder oft getötet. Manchmal wurden Geistesranke am Leben gelassen, weil sie unbewusst negative Energie von anderen abnahmen und sie lehrten, Barmherzigkeit zu üben. Natürlich gibt es manchmal Genies unter Behinderten, aber das ist einer von Zehntausenden. Im Normalfall führen die Menschen einfach ein unglückliches Leben, obwohl sie dies nicht sollten – Gott weiß, was er tut.“

Nachdem sie Saphiras Inkarnation zugeschaut hatten, kehrte Jan mit seinen Freunden in ihre Welt zurück. Jan war betäubt. Er wusste nicht, wie er ohne Saphira leben sollte. Er entschied sich, einige Zeit allein zu bleiben, um sich irgendwie zurechtzufinden und sich eine gute Einstellung anzueignen. Seine Freundinnen verstanden diesen Wunsch, sagten aber zum Schluss: „Jan, denk daran, dass wir bei dir sind. Wir sind doch deine Shaktis.“

Jan war ihnen für ihre Unterstützung dankbar, dennoch stellte er sich einen Rennwagen vor, der sich sogleich vor ihm materialisierte. Er setzte sich hinein und trat das Pedal bis zum Boden durch. Schneller und schneller fuhr er auf einer endlosen Autobahn. Hinter den Autofenstern schwirrten Bilder der vorbei schwimmenden wunderbaren Welten der astralen Ebene vorrüber.

## ***DAS JÜNGSTE*** **Gericht**

Zu einem späteren Zeitpunkt trat Kajur mit einem verdüsterten Gesicht auf Jan zu, der sich zusammen mit seinen Freundinnen an einem wunderbaren See erholte, auf dessen Oberfläche die schönsten Lotusblumen schwammen.

„Ich muss dir eine traurige Nachricht übermitteln“, sprach er. „Auf dich wartet das Jüngste Gericht.“ Jan erschrak für ein Moment, als er sich Kessel voll brodelndem Harz und glühende Pfannen vorstellte, die er unter dem Zwang der Teufel ablecken sollte. Aber schon im nächsten Augenblick verstand er, dass Kajur gescherzt hatte. Dennoch sollte er wirklich vor Gericht gehen. „Ja, früher oder später durchschreiten alle dieses majestätische Mysterium“, sagte Kajur. „Nur die schlimmsten Sünder gehen sofort vor Gericht und für sie ist es wie die Hölle. Fast unmittelbar danach verkörpern sie sich erneut oder leben in den unteren Schichten der astralen Ebene, nahe der Erde. Dieses Urteil ist keine Strafe, sondern ein Weg für ihre geistige Erneuerung. Gott will niemanden bestrafen. Er weist die Menschen zurecht, zeigt ihnen die Wahrheit und unterrichtet sie in der richtigen Lebenseinstellung. Je früher der Mensch Verständnis erlangt, desto eher wird er aufhören zu leiden und er wird in der Gnade Gottes leben.“

Engel flogen herbei und sofort wurde Jan in einen majestätischen weißen Tempel getragen, der von göttlichem Licht und durch die Anwesenheit des Höchsten erfüllt war. Jan fühlte sich bei seiner Ankunft innerlich zerspalten: Zum einen in sich selbst und zum anderen in den erhabensten spirituellen Teil seiner Seele, der bis zu diesem Moment zu schlafen schien und nur sehr selten in Erscheinung trat. Nun sah er sich selbst von oben aus diesem erhabenen Teil seines Geistes an. Vor ihm begann sich sein ganzes Leben noch einmal abzuspielen. Aber er sah es auf eine sehr merkwürdige Art und Weise.

Er fühlte alle Teilnehmer jedes beliebigen Ereignisses gleichzeitig: ihre Gedanken, ihre Gefühle, Emotionen, körperliche Empfindungen, ihre Blicke auf diese Situation. Er sah, wie seine Eltern sich ängstigten und sich Sorgen um ihn machten, wie sie in ihrer unwissenden Obhut zu tun versuchten, wovon sie Fremde überzeugt hatten, was das Beste für ihr Kind sei. Er empfand tiefes Mitgefühl für sie und Scham wegen seines groben Verhaltens ihnen gegenüber und seiner Verachtung für ihre Liebe und Fürsorge. Einerseits sah er, wie er durch seine Grobheit und Abstoßung von ihnen seine Freiheit schützte, seine Individualität und all das, was er für sich als richtig erachtete. Andererseits überkam ihn aber auch Mitgefühl und Verständnis dafür, dass sie ihm bei jeder seiner Handlungen nur Gutes wünschten, sogar, wenn dieses Gute unangenehm war und seine Unabhängigkeit einschränkte.

Er sah, wie er von ihnen in die Schule getrieben wurde, wie sie ihn zwangen, Hausaufgaben zu machen, wie er ständig Widerstand leistete und bei jedem beliebigen Versuch, ihm etwas zu erklären, bissig reagierte. Er erkannte, dass seine Grobheit und ständigen Anschuldigungen, wenn sie sich an seiner Freiheit und seinen Interessen vergriffen, schmerzhaft und unangenehm für sie waren. Er fühlte ihren Schmerz und ihre Besorgnis um sein Schicksal. Er spürte ihr Leiden durch seine dummen Streiche, wenn der Lehrer sie bei der Elternversammlung für seine Eskapaden bloßstellte.

Jan sah sich als Schüler in der Schule und wie die Lehrer in ihrer selbstverleugnenden Unwissenheit aufrichtig versuchten, ihm zu helfen, damit er sich verbesserte. Sie gaben ihr Bestes, um zu vermitteln, was sie als Wissen betrachteten. Jan erkannte, wie schwer es ihnen fiel, seinen hartnäckigen Widerstand und seine Rüpeleien zu ertragen.

Hier beschimpfte er die Mathematiklehrerin und verließ demonstrativ das Klassenzimmer, riss dabei das Klassenbuch von ihrem Tisch und knallte mit der Tür. Hier goss er mit einem Kameraden Leim auf den Lehrerstuhl, die Lehrerin klebte an ihm fest. Sie verlor beim ruckartigen Aufstehen das Gleichgewicht. Zusammen mit dem Stuhl fiel sie auf die Seite. Jan fühlte ihren Schmerz und ihre Emotion von diesem dummen Streich. Er schämte sich nun dafür. Hier befestigten sie einen Eimer mit Urin über der Tür, sodass sich der Inhalt über den hereinkommenden Lehrer ergoss. Jan fühlte Verlegenheit wegen seiner Bosheit und seinen Einfluss auf die Mitschüler. In ihm entstand ein Gefühl der Schuld und des Bedauerns für diese Tat. Hier verspottete und verprügelte er zusammen mit seinen Freunden Goga, den Außenseiter der Klasse. Er zog ihn schmerzhaft an der Nase und trat ihn in den Hintern. Jan fühlte

Gogas Schmerz, Angst und seine Niedergeschlagenheit. Er empfand Trauer und Mitgefühl gegenüber diesen Handlungen.

Hier wurde er von seinen Feinden aus der Parallelklasse vor der gesamten Schule zusammengeschlagen und in eine schmutzige Pfütze gestoßen. Völlig nass stand er auf, wurde verspottet und gehänselt. Er fühlte ihren höhnischen, zynischen Zustand und wurde traurig, dass sie dadurch ihre Seele ruinierten und negative Eigenschaften in sich heranzüchteten.

Hier war Jan ganz wütend wegen der Bosheit seiner Feinde. Er stellte sich vor, wie er sie verprügelt, quält und verkrüppelt. Und obwohl dies allein in seiner Einbildung geschah, erlebte er tatsächlich ihren Schmerz und ihre Qualen, wenn auch in einer schwächeren Form, als wenn es in der Realität stattgefunden hätte. Er empfand große Reue, dass er den Sieg dieser Bosheit und Rachsucht über sich selbst zugelassen hatte und es sich gönnte, sich alle diese Gewaltszenen vorzustellen.

Hier freundete er sich mit Inna an. Er wollte einfach nur Sex und sie war auf der Suche nach Liebe für das ganze Leben. Er schämte sich, dass er sie sexuell benutzt hatte und außer Besitzgier und unbegründeter Eifersucht keine aufrichtige Liebe zu ihr empfunden hatte. Er spürte, dass sie in ihn verliebt war, ihre Gefühle, ihre ständigen Gedanken über ihm, ihre Sorge und seine Kälte und Gleichgültigkeit ihr gegenüber, seine ständigen Vorwürfe und bitteren Worte, die sie tief verletzten. Jan spürte wie sie darunter litt, von ihm nicht die Liebe und Zärtlichkeit zu empfangen, die sie sich wünschte.

Er sah eine Situation, als er sie völlig betrunken auf einer Party mit irgendeiner Tussi auf der Toilette betrog. Als sie davon erfuhr, wurde es ihr sehr schwer zumute und sie begann, zu weinen. Er aber schaute nur verächtlich auf sie herab und ging, ohne auch nur zu versuchen, sie zu beruhigen. Jan durchlebte all ihre Gedanken und all ihr Leid. Er sah die Welt durch ihre Augen und war entsetzt darüber, dass er die Person neben ihm weder gekannt noch verstanden hatte. Damals konnte er nicht begreifen, auf welche Weise sie seine Streiche, seine Gleichgültigkeit und seine Grobheit ertrug.

Jetzt spürte er ihre Anhänglichkeit und dass er für sie die allernächste und geliebte Person war. Er war sehr traurig darüber, wie herzlos er sie behandelt hatte, dass er ihre Gefühle nicht verstanden und sie nicht erwidert hatte. Wie ertrug sie nur all seine Eskapaden und Beleidigungen? Er empfand tiefes Mitleid für sie, dass sie sich mit einem solchen Narren und herzlosen Menschen wie ihm eingelassen

hatte. Er konnte nicht verstehen, wie es überhaupt möglich war, ihn zu lieben und all sein Handeln zu ertragen.

Jan erkannte, dass sie ein starkes Bedürfnis verspürte, jemanden zu lieben, einem Mann nahe zu stehen, einen Partner zu haben. Zum ersten Mal sah er sich selbst und die Welt durch die Augen einer Frau und war erstaunt, wie sehr seine eigene Wahrnehmung davon abwich. Für ihn war sie nur eine von Vielen gewesen, mit denen er seine Lust befriedigte. Er war nur deswegen mit ihr zusammen gewesen, weil sie sich ihm aufgedrängt hatte und, weil es bequem für ihn war. Er wollte wie alle anderen sein und alle anderen hatten Freundinnen oder sollten eine haben. Aber für Inna war er der engste und vertrauteste Mensch, um den sie sich immer sorgte. Sie dachte sogar über Dinge nach, denen er gar keine Beachtung geschenkt hatte, zum Beispiel wie er sie ansah, was er sagte, wie er atmete, wie sein Herz schlug, wenn sie nebeneinander schliefen.

Er betrachtete sie nur als ein einfaches, niedliches Mädchen, das immer zustimmte, das er vögelte und das ihm nachlief wie ein Hund. Er hatte kein Interesse an ihren Gefühlen, ihren Gedanken, ihrer inneren Welt, er lebte nur in seiner eigenen Wahrnehmung. Am Ende verursachte er durch seinen Selbstmord so viel Schmerz in ihr, dass sie das Gefühl bekam, ihr Leben würde gemeinsam mit seinem Tod enden. Er wusste nicht und hätte auch nie gedacht, wie sehr Inna ihre Beziehung und sein Tod ihr ans Herz gingen. Jan war sehr traurig über seine Gefühllosigkeit, Herzlosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber der Person, die ihn so sehr liebte und ihm so ergeben war. Er fühlte sich völlig unwürdig und ungeeignet für solche Beziehungen und dachte, dass er nur Verurteilung und Verachtung von Inna und allen anderen Menschen verdiente. Tränen der Reue stiegen in ihm wegen seines herzlosen, gefühllosen und rüpelhaften Benehmens gegenüber allen Menschen auf. Er schämte sich für seine Selbstsucht, für die Gedanken, die sich allein um ihn drehten, für die Missachtung der Gefühle und Wünsche anderer Menschen.

Von der Seite betrachtete er sein Verhältnis zu seinen Freunden und Bekannten, seine ständige Arroganz und Überheblichkeit, seinen qualvollen Vergleich mit denen, die cooler waren, die mehr Kohle hatten, die ein besseres Outfit trugen. Er erlebte seine Eifersucht auf diejenigen, die sich nach dem Maß der verrückten Gesellschaft als besser erwiesen, die erfolgreicher, klüger und reicher waren, die sich mit tolleren Mädchen herumtrieben und eine bessere Karre fuhren. Er sah den erfundenen Charakter dieser Vergleiche und ihre Irrsinnigkeit,

wie sie durch Filme und gegenseitige Gespräche aufgedrängt wurden. Er spürte seinen ständigen Wunsch der Überlegenheit gegenüber anderen und sein dummes Streben, alle Attribute des Erfolgs aufzuweisen, die durch Werbung, Fernsehsendungen und Unterhaltungen mit Leuten suggeriert wurden, die von Prestige und Coolness besessen sind. Er erkannte seine Absicht, sein zu wollen, wie die tollsten Filmprotagonisten oder Menschen aus seinem Bekanntenkreis. Es erschien ihm lustig und peinlich zugleich, dass er sich mit solchen dummen Coolness-NeidVergleichs-Spielchen beschäftigte und sich zugleich als jemand Besonderen und hoch Intelligenten schätzte, der frei von den Konventionen der Gesellschaft war – doch nur weil er genau aus diesen Konventionen gewebt und genau wie alle anderen Jungs in seiner Clique war. Es war ihm ebenso peinlich, dass er ein kompletter Idiot war, ein Papagei, der die Worte anderer wiederholte, ein Affe, der alles imitierte, was er sah. Er fühlte, dass er nicht mehr so dumm sein wollte und konnte, dass er sich selbst abscheulich fand und sich anwiderte. Zur gleichen Zeit wusste er damals nicht, wie er anders hätte sein können, wie er sich ändern sollte. Er wollte nicht der sein, zu dem er geworden war, aber wusste keinen Ausweg. Also verzerrte er seine Wahrnehmung durch Drogen und Alkohol. Nun fühlte er Entsetzen und Trauer wegen seiner Lebensweise.

\*\*\*

Als das Jüngste Gericht zu Ende ging wendete sich Jan an den Engel und fragte:

„Ich habe erkannt, dass Sünde nicht in der Tat eines Menschen liegt, sondern ein negativer, zerstörerischer Prozess ist, der in unserem Verstand und in unserer Seele existiert, der zu schlechten Taten führt, aber noch viel öfter in schlechten Gedanken und qualvollen Emotionen zum Ausdruck kommt. Sie ähnelt einer Krankheit im physischen Körper. Und nahezu alle chronischen Krankheiten des Körpers sind das Ergebnis destruktiver Prozesse in der Seele. Ich sah in meinem Inneren Gier, Eifersucht, Rache, Groll, Feigheit, Missbilligung anderer und auf den ersten Blick angenehm erscheinenden Stolz, Egoismus und Selbstzufriedenheit. Aber wenn man dann sieht, dass jemand cooler ist oder man etwas nicht bekommen kann oder etwas nicht auf die gewünschte Weise erhalten hat, verwandeln sie sich in das Leiden der Seele. Ich sah, dass ich aufgrund dieser negativen Prozesse nicht glücklich sein und nicht in der Wonne und Liebe bleiben konnte, die mir von Gott ursprünglich gegeben wurde. Was kann ich jetzt tun, um

diese krankhaften Erscheinungen der Psyche zu beenden und Freude, Inspiration und einen wahrhaft erhöhten Zustand zu erwerben, die einer gesunden Seele zu eigen sind?“

„Für dich ist es vor allem notwendig, das gesamte Spektrum der negativen Zustände in dir zu sehen und zu begreifen, dass sie schlecht sind“, sagte der Engel. „Denn die negativen Zustände existieren nur so lange, wie ein Mensch glaubt, dass es normal sei, sie zu erleben und, dass er ohne sie nicht leben könne. Sie existieren, solange er sich an diese Zustände klammert, sie auf jede Weise rechtfertigt und sie sogar als nützlich oder rechtmäßig in Bezug auf die, seiner Meinung nach, schlechten Lebensumstände empfindet. Wenn der Mensch begreift und sich von diesem Schmutz trennen will, dann muss er erkennen, aufgrund welcher Lüge sie in seinem Inneren existieren. Vielleicht denkt er, dass er das Recht auf schlechtes Benehmen hat, wenn andere nicht seinem Willen gehorchen oder dass ihm jemand verpflichtet ist, dass alle sich ihm gegenüber auf eine bestimmte Art und Weise verhalten sollten oder er lobpreist sich selbst, um dadurch sein Lustzentrum zu reizen. Und dann ärgert er sich, dass niemand ihn anerkennt und niemand ihn, diesen „großartigen Kerl“, ernst nimmt. Oder er beginnt, sich verschiedenste negative Situationen vorzustellen oder sich zu erinnern und entwickelt die Angst, dass sie sich bewahrheiten könnten. Dadurch wird er schwermütig oder reagiert gereizt auf andere. Dann entsteht in ihm Misstrauen und Wut gegenüber denjenigen, die seinen Platz oder Umstände angeblich beanspruchen könnten, ohne zu verstehen, dass Gott sie ihm nur vorübergehend gab und sie ihm genauso auch wieder genommen werden können. Wenn du diese Lüge erkennst und sie entschleierst, wirst du ihr nicht länger nachgeben. Du wirst sie durch einen positiven Gedanken ersetzen, du wirst den Sünden entgehen und du wirst in der Lage sein, in einem Zustand stetiger Glückseligkeit zu verweilen, der deiner Seele von Anfang an von Gott gegeben wurde.“

Nach diesem Jüngsten Gericht wurde Jan mit einmal Mal von dem Verständnis durchdrungen, was ihm von Gott geschenkt wurde.

„Gott ist unendlich und in allem“, begriff Jan. „Er erschuf neben dem Paradies auch solche schweren Welten wie unsere Erde, weil Er nicht etwas ohne sein Gegenteil schaffen konnte. Er konnte das Paradies nicht ohne die Hölle schaffen, weil Er die Vollständigkeit ist. Aber das Paradies und die Hölle, das Gute und das Böse, die Allwissenheit und die Ignoranz haben den Nutzen, dass die Seelen die vorübergehende Erfahrung dieser unterschiedlichen Emotionen erlangen können. Sich der Fülle des Verständnisses Gottes und Seines unendlichen Werkes

gewahr zu werden und IHM so ähnlich werden können, nichts davon ist Strafe oder Belohnung, sondern allein die Grenzenlosigkeit der Erkenntnis, denn Gott schenkt Wissen nicht durch Bücher, sondern durch Lebenserfahrung. Aber nachdem wir das Böse, die Unwissenheit und das Leiden erkannt haben, werden wir nicht mehr zu ihnen zurückkehren. Denn in der unendlichen Wiederholung ein und desselben gibt es keinen Sinn. Es ist einer Wanderung in die Berge ähnlich, während der wir die erstaunlichsten und schönsten Dinge sehen. Diese Reise kann gleichzeitig aber auch schwierig vonstatten gehen. Diese Schwierigkeiten jedoch sind vergänglich und nachdem wir sie überwunden haben, werden wir niemals zu ihren schmerzhaften Prüfungen und Lektionen zurückkehren.“

## **12 JAHRE später**

*“Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der einst guten Samen auf seinen Acker säte. Während nun die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging wieder. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zu dem Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut?*

*Er antwortete: Das hat ein Feind von mir getan. Da sagten die Knechte zu ihm: Sollen wir gehen und es ausreißen? Er entgegnete: Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte. Wenn dann die Zeit der Ernte da ist, werde ich den Arbeitern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune“. (Mt. 13:24-30)*

*“Der Mann, der den guten Samen sät, ist der Menschensohn; der Acker ist die Welt; der gute Samen, das sind die Söhne des Reiches; das Unkraut sind die Söhne des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte ist das Ende der Welt; die Arbeiter bei dieser Ernte sind die Engel. Wie nun das Unkraut aufgesammelt und im Feuer verbrannt wird, so wird es auch am Ende der Welt sein: Der Menschensohn wird seine Engel aussenden und sie werden aus seinem Reich alle zusammenholen, die andere verführt*

*und Gottes Gesetz übertreten haben, und werden sie in den Ofen werfen, in dem das Feuer brennt. Dort werden sie heulen und mit den Zähnen knirschen. Dann werden die Gerechten im Reich ihres Vaters wie die Sonne leuchten. Wer Ohren hat, der höre!”  
(Mt. 13:37-43)*

Jan befand sich bei einer feierlichen Versammlung des Großen Rats der Planetenkoordinatoren in Belowodje und vernahm gemeinsam mit seinen Shaktis die Rede von Rigden Djapo. In der Höhlengrotte versammelten sich viele Buagyren und Mahatmas, große Seelen, Engel und Krieger des Lichts.

„Ich habe euch heute zusammengerufen, da die Zeit des Armageddon naht“, sprach Rigden mit majestätischer Stimme, während er auf einem hohen Thron saß. „Die Schlacht der Ritter von Shambhala gegen die Mächte der Finsternis für die Erhaltung des Lebens auf unserem Planeten rückt näher. Ihr wisst, meine Lieben, dass nicht alle Menschen gleichzeitig auch menschliche Wesen sind. Manchmal inkarnieren Engel und Götter in menschliche Formen. Aber sehr oft verkörpern sich auch Dämonen. Manchmal ist einer von zwölf Menschen ein inkarnierter Diener der Hölle. Diese „Menschen“ oder vielmehr Dämonen wollen nur Eines: Übel, Qual und Leiden in den Wesen ihrer Umgebung verursachen.

Oft streben sie nach Macht und nachdem sie dies erreicht haben, veranstalten sie Kriege, Revolutionen, Aufstände und schaffen eiserne Gesetze im Land, unter denen das Volk stark zu leiden hat. Viele von ihnen kennt ihr gut. Es sind Lenin, Stalin, Hitler, Mao Zedong, Mussolini und andere wie sie und ihre Schergen. Sie verkörpern sich oft in großen Gruppen, um Zwangsmaßnahmen, Konzentrationslager, Inquisitionen, Hunger, Verwüstung, Gefängnisse, Verarmung der Bevölkerung und die Einführung von perversen Ideologien zu erschaffen.

Sie leisten ihren Beitrag in der Verbreitung von Alkoholismus, Drogensucht und Glücksspiel, weil sie sich von der Trauer und vom Leid der Menschen ernähren. Und nun haben die Kräfte der Dunkelheit entschieden, die Erde zu zerstören, indem ein Atomkrieg ausgelöst werden soll. Unsere Aufgabe ist es, das zu verhindern. Ich rief euch hierher, um diesen entscheidenden Kampf zu segnen. Om!“, sprach Rigden laut und seine Stimme hallte als Echo von den Höhlenwänden wider. Er streckte seine Hände aus und übergab allen Anwesenden die leuchtende Kraft des Segens, die aus seinen Handflächen strömte. In Ehrfurcht verneigt, nahmen die Buagyren das Geschenk des Königs von Shambhala an und stürzten zu dem Planeten, um ihn zu schützen.

Zu dieser Zeit führte der Ministerpräsident, ein verkörperter Dämon, ein Gespräch mit dem Präsidenten und versuchte, ihn davon zu überzeugen, einen Krieg zu beginnen. Ringsumher flogen eine Menge Teufel in Form von Hyänen und Affen mit Flügeln aus grober Haut und grinsenden, boshaften, menschenartigen Mäulern und andere Untiere. Sie luden ihre abscheuliche garstige Energie auf den Präsidenten ab und schufen so in ihm den Gedanken: „Du wirst der Zar der ganzen Welt sein, veranlasse den Kernwaffenschlag, löse Krieg aus“, wiederholten sie alle zusammen mit zischenden, krächzenden, knarrenden Stimmen. Der Präsident begann unter ihre Sinnestäuschung zu geraten, doch dann griff die Schar der Krieger des Lichts die Horde Dämonen an und begann sie mit ihren Astralschwertern zu vernichten. Dabei zerschnitten sie auch die Sans-Kontakte zwischen dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten.

Die Teufel wehrten sich in einem erbitterten Kampf gegen die Kräfte des Lichts, denen es jedoch gelang, die Feinde zu verjagen. Der Präsident begann sich zu besinnen und realisierte mit Entsetzen, dass er beinahe einen dritten Weltkrieg ausgelöst hätte, in dem alle hätten umkommen können.

„Seid unermüdlich, meine Brüder“, sprach Koot Hoomi nach diesem Kampf.

„Es ist notwendig, dem Dunklen zu folgen. Schon sehr bald werden sie einen neuen Angriff starten.“

\*\*\*

Die auf der Erde inkarnierte Saphira war bereits zwölf Jahre alt, nun hieß sie Isabel. Ihre Freundin Kelty lud sie zu einem Treffen mit dem erleuchteten Meister ein. Als sie die Halle, in welcher der Unterricht beginnen sollte, betrat und der Meister in einem langen schwarzen Gewand mit dem auf der Brust aufgestickten goldenen S-Symbol und dem priesterlichen Hut sah, fühlte Isabel etwas ganz Liebes und Verwandtes in ihrer Seele, als ob sie nach einer langen und beschwerlichen Wanderung wieder heimgekehrt war. Sie erkannte im Lehrer den wahrhaften geistigen Vater, den sie verloren und nun wiedergefunden hatte. Alle anwesenden Menschen schienen ihr verwandt und nah zu sein. Sie verstand sich selbst nicht und konnte sich nicht erklären, weswegen in ihr plötzlich solche Reaktionen entstanden. In ihr wuchs die Empfindung, dass sie alle bereits kannte, aber vergessen hatte. Überrascht über sich selbst, nahm sie in der ersten Reihe vor dem Lehrer platz und sah ihn ununterbrochen mit ihren großen, schönen Augen an.

Der Meister erkannte sofort, wer sie war, sagte aber kein Wort, lächelte sie nur mit seinem offenherzigen, von Liebe erfüllten Lächeln an. Sein weises und edles Gesicht strahlte Licht und Mitgefühl für alle Wesen aus. Er begann seine Rede mit einem Gebet.

„Liebe Freunde, ich bin sehr glücklich, euch alle hier zu sehen. Ich sehe die Liebe und das Streben zur Wahrheit in euren Augen. Lasst uns dieses Treffen mit einem Gebet beginnen.“ Alle erhoben sich, falteten ihre Hände zum Gebet und sprachen die Worte des Lehrers des Gebets nach. Der Meister sprach mit einer tiefen, erhabenen und überirdischen Stimme und sandte durch jedes einzelne Wort eine überwältigende Energie:

„Oh, gnädiger Herr, schenke uns, was uns zum Wohl wird, selbst wenn wir Dich nicht darum bitten. Erlöse uns von dem Bösen, auch wenn wir um das Gegenteil bitten. Om!“, sang er und betete zum Schluss mit allen zusammen zu Gott. Über die Gesichter der Anwesenden flossen Tränen der Ehrfurcht. Auch Jan war da. Er beobachtete dieses bedeutsame Ereignis in Isabels Leben und die Wellen der Freude, die er für sie empfand, vibrierten in seinem Herzen.

„Wenn ihr nur einen einzigen Wunsch haben könntet“, sprach der Lehrer. „Denkt darüber nach, welcher Wunsch, nur ein einziger Wunsch, das wäre. Es kann nur ein Wunsch sein, da zwei oder drei Wünsche eure Kraft bereits zersplitten. Und oft streben sie in entgegengesetzte Richtungen und verhindern gegenseitig ihre Verwirklichung. Wenn dies aber nur ein rein äußerlicher Wunsch des Geldes, der Macht, des Ruhmes ist, so stellt euch vor, wie ein Schwachsinniger damit umgehen würde. Er würde alles verschwenden. Selbst wenn ein schwachsinniger Mensch die Fähigkeit der Levitation besäße oder durch Wände gehen könnte, so könnte er diese Fähigkeit dennoch nicht zu seinem Wohle nutzen. Aber viele Leute sind sehr nah am Zustand des Wahnsinns und alles was sie haben, verwenden sie zum eigenen Schaden.

Ich beobachtete oft, wenn man einem Bettelarmen viel Geld gab, er buchstäblich in sein Verderben rannte, indem er sich Ausschweifungen, Trunksucht und Rauschgiftsucht hingab und manchmal sogar sehr bald davon starb. Deshalb denkt gut darüber nach: Die Realisierung welcher Wünsche wäre für euch wirklich gut und welche Wünsche würden euch in den Untergang führen? Das Verständnis darüber wird euch die Augen für viele Dinge öffnen. Nur gebt euch nicht mit einer Antwort zufrieden, fahrt mit euren Überlegungen fort, ob es wirklich das ist, was ihr braucht.

Wenn der Mensch wahrhaft einen vortrefflichen Wunsch findet, kommt dieser aus seinem Herzen und nicht vom oberflächlichen Verstand, der gar nicht an dessen Realisierung interessiert ist, sondern einfach nur eine Antwort sucht, um intelligent zu erscheinen. Wird es nur ein Wunsch sein, so ist gewiss, dass der Mensch ihn wahr werden lässt, wenn er hart und lange nach diesem Wunsch strebt. Im heutigen Zustand ist der Mensch ein Ergebnis der Umstände und ein Sklave fremder Wünsche. Wenn er dies versteht und erkennt, so wird er frei und in der Lage sein, wirklich zu erreichen, was ihm zum Wohl ist.“

Der Lehrer hielt noch lange seine weise Rede, und bei Isabel stärkte sich nach und nach das Gefühl, dass sie etwas Kostbares in ihrem Leben gefunden hatte. In diesem Moment wollte sie immer in der Nähe des Meisters sein. Als sie den Vortragssaal verlassen hatten, sprachen die Freundinnen noch lange über das, was sie heute gehört hatten. Isabel teilte ihre Gemütsregungen in Bezug auf den Lehrer mit ihrer Freundin.

„Du hast ein Déjà-Vu“, erklärte Kelty. Als die Freundinnen bei Kelty zuhause eintrafen, begannen sie sich zu schminken und sich zu verkleiden, um die Gestalt von erwachsenen Frauen anzunehmen. Isabel legte ein sehr starkes Make-up auf und wusch es nicht ab, als sie nach Hause ging, wo ihr ihre angetrunkene Mutter mit ungewaschenen, fettigen Haaren, im zerlumpten Hausmantel und Pantoffeln begegnete, die gerade eine billige Zigarette rauchte.

„Was hast du denn da?“, fragte sie ihre Tochter. „Bist du etwa eine Hure geworden? Jetzt wasch die Schminke sofort ab! Sie macht dich alt! Hör auf, mit den Kerlen zu flirten! Sie sollen dich so wahrnehmen, wie du bist!“ Isabel fühlte sich gekränkt, dass ihre ersten Versuche, schön und erwachsen zu sein, auf solche Weise unterdrückt wurden. Zu dieser Zeit beobachtete Jan die Situation. Das Verhalten von Isabels Mutter gefiel ihm gar nicht. Er wollte ihr sagen, dass sie nicht auf ihre Mutter hören sollte, dass sie alles richtig machte, indem sie ihrer weiblichen Natur folgte und ihr Wesen zeigte. Aber er konnte nicht, sie hörte ihn nicht. Er mochte ihr Make-up sehr und begann in Isabel Saphiras Züge zu erkennen. Sie war immer sehr elegant und achtete immer auf sich.

Die Tochter begann die Eindrücke ihres Treffens mit dem Lehrer naiv ihrer Mutter als nahestehende Person anzuvertrauen und stieß dabei wieder auf deren Unverständnis: „Das ist doch eine Sekte!“, rief sie wütend. „Sie wollen dich zu sich zerren! Ich verbiete dir, dorthin zu gehen! Besser sitzt du zu Hause, machst deine Hausaufgaben oder etwas im Haushalt! Für dich ist es noch viel zu früh zu tun, was du willst.“

Du bist noch ein Kind! Du sollst bei allem auf mich hören!“ Isabel war sehr verletzt, dass ihre Mutter sie nicht verstand und ihr einfach alles verbot, was sie vorhatte. Sie fühlte sich bereits vollkommen erwachsen und selbständig.

„Warum soll ich zur Schule gehen? Was uns dort beigebracht wird, kann man im Leben nicht anwenden. Hast du denn jemals Logarithmen, Sinus, Valenz, Trigonometrie, Algebra benötigt? Sie sind nutzlos im Leben. Ich möchte etwas lernen, das nützlich für mich ist“, setzte Isabel ihrer Mutter entgegen.

„Halt den Mund!“, drohte ihre Mutter. „Die Lehrer wissen besser als du, was du brauchst!“ Isabel zog sich zurück und beschloss, ihrer Mutter gegenüber nicht mehr ehrlich zu sein. In der Nacht träumte sie, dass sie durch Schlamm watete und dann eine hohe Klippe empor stieg, an deren Spitze sie Jan begegnete. Sie erinnerte sich, dass sie ihn mehrmals in ihren Träumen gesehen hatte. Er reichte ihr seine Hand und half ihr auf den Gipfel zu steigen.

„Hör nicht auf deine Mutter“, sagte er zu ihr. „Du machst alles richtig. Deine Seele ist viel weiter entwickelt als die der meisten Erwachsenen. Sage ihnen einfach das, was sie hören wollen. Es hat keinen Sinn mit ihnen zu reden. Mach das, was du für richtig hältst und was du magst.“ Als Isabel erwachte, stand sie noch lange unter dem Eindruck dieses Traums. Jan schien ihr sehr bekannt zu sein. Aber sie konnte sich auf keine Weise daran erinnern, wo sie ihn schon einmal gesehen hatte und sie verstand nicht, warum sie so oft von ihm träumte. Sie fühlte Verwandtschaft zu ihm und wollte ihm öfter im Traum begegnen.

Nachdem Jan Isabel im Traum begegnet war, flog er zu Raja und Bhagovati und erzählte ihnen alles, was er gesehen hatte. Diese freuten sich für ihre Freundin, aber gleichzeitig waren sie darüber in Sorge, dass sie ein Opfer schlechter Erziehung werden könnte. Sie entschieden sich, ihr zu helfen:

„Lasst uns ein tantrisches Kata durchführen“, schlug Raja vor. „Wir werden ein Phantom, einen Keim unserer allgemeinen Absicht erzeugen, damit Isabel der Einwirkung der Erwachsenen, die sie verkrüppeln wollen, entgehen und ihre Individualität besser entwickeln kann.“

Sie setzten sich im Dreieck einander gegenüber, wie es sie Koot Hoomi gelehrt hatte und begannen, die Energie wie beim sexuellen Akt auszutauschen. Aber in diesem Augenblick führten sie das nicht zum Vergnügen durch, sondern für einen magischen Zweck. Nacheinander steigerten sie ihre Energie: Muladhara, Svadhithana, Manipura. Zwischen ihren Chakren begannen sich Sans-Wirbel in Form der Zahl Acht zu bilden.



Ihre Aharatas oder ihr Energiefeld im Hara verfloßen zu einer Einheit und sie konzentrierten ihre Absicht auf die Bildung eines Phantoms der Hilfe. Während ihres Gebets erhob sich eine Ballung an Kraft aus ihrem allgemeinen Feld, welche von ihren Wünschen erfüllt war und flog zu Isabel.

Zu dieser Zeit regten sich Isabels Eltern gerade über ihren Eigensinn auf. Sie warfen ihr vor, dass sie nicht lernte, sich nur schminkte, sich in dieser Sekte mit unverständlichen Dingen beschäftigte. Isabel saß tränenüberströmt vor ihnen und war von der Energie ihrer Eltern vollständig unterdrückt. Sie wollte sterben, um diese Beleidigungen nicht mehr zu hören. Um den Spott und die Prügelei nicht länger ertragen zu müssen. Doch dann drang das Phantom in Isabel ein und sie hörte augenblicklich auf zu weinen. In ihrem Inneren spürte sie große Entschlossenheit und Kraft. Sie stand auf und sagte mit fester Stimme: „Ich werde das machen, was ich für richtig halte! Ihr könnt mich umbringen, wenn ihr wollt! Wenn ihr etwas dagegen habt, dann gehe ich weg und werde alleine leben!“

Die Erwachsenen waren von diesem ungewöhnlichen Auftreten ihrer Tochter überrascht und wussten nicht, was sie sagen sollten. Voller Erstaunen ließ der Vater den Gürtel aus seiner Hand fallen, mit dem er ihr gerade auf den Rücken geschlagen hatte. Sie ging aus dem Zimmer hinaus und knallte die Tür hinter sich zu. Nun wusste sie, dass für sie ein neues und selbständiges Leben begonnen hatte und dass sie sich niemandem mehr unterwerfen würde. Sie würde sich vor nichts mehr fürchten, sogar der Tod konnte sie nicht aufhalten. Sie würde dem Ruf ihrer Seele, ihrem erwachenden Wesen, ihrer Individualität folgen.

## ***BEGEGNUNG MIT*** **grünen Männchen**

Eines Tages flogen Jan und seine Freundinnen zu einem Planeten, der von grünen Männchen besiedelt war. Dies war die hochentwickeltste Spezies des Universums. Als sie näher kamen, sahen sie die Grünen auf einem großen Platz meditieren und erkannten, dass sie sich mit der Energie der Sonne aufluden. Die Grünen waren klein von Wuchs, etwa wie fünfober sechsjährige Kinder. Ihre Arme und Beine waren dünn, ihr Kopf hingegen groß, mit großen länglichen Augen und einer kleinen Nase. Sie trugen keine Kleidung, da sie wie Pflanzen stetig von der Energie der Sonne aufgeladen wurden.

Die grünen Männchen lebten in kugelartigen Häusern, deren obere Hemisphäre durchsichtig war, damit das Licht ihrer Sonne in ihre Behausungen dringen und sie sich immer mit ihrer Energie aufladen konnte. Alle Gebäude dieses Ortes hatten ähnliche durchsichtige Dächer.



Da die Grünen über die Gabe der Telepathie verfügten, bemerkten sie Jan und seine Begleiterinnen sofort. Einer von ihnen, der weise Äne, begann mit ihnen durch seine Gedanken zu kommunizieren. „Warum können die irdischen Menschen nicht euer Niveau erreichen?“, fragte Jan.

„Dies liegt darin begründet, dass ihr gezwungen seid, die Körper von Tieren oder Pflanzen zu essen. Wir aber ernähren uns von der Energie der Sterne, ähnlich eurer Sonne. Je feinere Nahrung ein Wesen zu sich nimmt, desto erhabener ist es“, antwortete Äne mit wunderlicher Stimme. „Aber auch auf eurem Planeten gibt es Wesen, die uns ähnlich sind es sind die Pflanzen. Dank ihnen existiert das Leben bei euch auf der Erde. Es sind sehr hohe spirituelle Wesen. Und wenn sich eine Person in der Natur befindet, mit ihnen in Kontakt kommt und ihre Atmosphäre spürt, wird er sich erholen und geistig erneuern. In der Tat werden Wunder mit einem Menschen geschehen, der sich lange in der Natur aufhält.“

Aber als wir in unseren fliegenden Raumschiffen zu euch auf die Erde gekommen sind, haben wir genau das Gegenteil gesehen. Die Menschen suchen nach dem Glück überall, außer im Wald. Eure Wälder stehen praktisch leer. Der Teufel schuf die Krankheiten und Gott schuf für jede von ihnen die Heilpflanzen. Das heißt, dass Kräuter die Menschen heilen und von jeglichem Übel und Unglück befreien können. Doch

die Menschheit verbringt jede freie Minute vor dem Bildschirm ihres Fernsehers, Computers oder Telefons. Sie gehen immer mehr in eine unwirkliche Welt und zerstören ihr Wesen damit vollständig.“

„Was erwartet die Erde?“, fragte Jan, dessen Herz wegen der Menschen schwer geworden war.

„Ihr Schicksal ist noch nicht entschieden“, antwortete Äne. „Es gibt mehrere Varianten ihrer Zukunft. Momentan bekämpfen sich viele dunkle und helle Kräfte auf dem irdischen Schauplatz. Es hängt von der Wahl der Menschen ab, ob sie sich vollständig selbst vernichten werden oder nicht. Das ist ihre Willensfreiheit. Selbst wenn keine Katastrophe geschieht, so können die Menschen doch durch Überbevölkerung des Planeten umkommen. Die Umwelt wird aus diesem Grund angegriffen, Wälder abgeholzt und die Natur zerstört“, sprach Äne. „Wir pflanzen uns hier mit Bedacht fort. Wir entscheiden, wer wann und wieviele Kinder gebären kann und wie viele Wesen auf unserem Planeten notwendig sind. Die Menschen denken nicht so. Sie folgen Leitmodellen, weil sie danach streben, wie alle anderen zu sein. Das ist ihre größte Not. Obwohl sie sich für vernünftig halten, werden sie jedoch wie Tiere vom Herdentrieb geleitet.“

„Was ist noch nötig, damit die Menschheit überlebt?“, fragte Jan mit großem Interesse.

„Es ist außerdem wichtig, Frauen hochzuachten und von ihnen zu lernen. Jegliche Not der Erdenbewohner wurde hauptsächlich von Männern herbeigeführt. Sie veranstalten Kriege, Revolutionen, Gemetzel, Terror und Völkermorde. Unter ihnen sind Kriminalität, Drogensucht und Alkoholismus um ein Zwanzigfaches höher. Sie neigen mehr zu Gewalt und Selbstsucht. Sie glauben, dass Frauen dumm sind, dabei stellt sich das Gegenteil heraus. In Kirchen oder geistigen Schulen zählen die Frauen zu der Mehrheit. Gerade durch sie wird die Harmonie und das ganze Leben auf der Erde erhalten.“, predigte Äne. „Gerade Frauen verbreiten mehr Liebe, Güte, Mitgefühl und Anteilnahme. Das ist es, was das Leben auf der Erde aufrechterhält, denn diese Gefühle sind ein Teil des Paradieses.“

„Warum gibt es dann so wenig Frauen unter geistigen Führern?“, fragte Jan

„Dies liegt darin begründet, dass Frauen mit dem Entstehen des Patriarchats von Männern auf jegliche Weise unterdrückt wurden. Es war ihnen nicht erlaubt, Bildung zu genießen und sie durften noch nicht einmal in die Kirche gehen. Man hielt sie für minderwertige Wesen“, antwortete Äne. „Gewaltsam nahmen sie Mädchen im Alter von zehn oder

zwölf Jahren zur Frau und hielten sie als Dienstmädchen, die keine Rechte besaßen. Die Unwissenden, die sich vor der natürlichen Anziehung zu einer Frau und der ihr gegenüber entstehenden Hochachtung und Liebe fürchteten, würdigten sie zu sündhaften und unreinen Wesen herab, zu einem Geschöpf des Teufels. Die mehr oder weniger gebildeten und freien Frauen wurden zu Hexen erklärt und verbrannt, ohne Verständnis dafür, dass die sexuelle Energie und von ihr bewirkte Liebe, Schöpfung und Anziehung die schönsten Werke Gottes sind.

Die Lage, in der sich die Welt in diesem Augenblick befindet, wurde von dieser falschen Beziehung zu Frauen herbeigeführt. Sie steht am Rande des Niedergangs. In ihr herrscht Not und Ungerechtigkeit. Die Rettung dieser Welt ist speziell von der Frau abhängig und davon, ob der Mann in ihr die Göttin sieht.

Jungen und Mädchen sollten getrennt voneinander großgezogen werden. Denn, wenn Jungen sich in der Schule aggressiv, verspottend und erniedrigend gegenüber Mädchen verhalten, erlernen sie eine falsche Beziehung zu ihnen und die Mädchen werden eine solche Beziehung als normal erachten.“

Es ging dem Abend entgegen. Am Himmel erschienen zwei fliegende Raumfahrzeuge, die sanft landeten. Die Grünen begannen sich Kleidung anzulegen.

„Wenn die Sonne untergeht, bekleiden wir uns“, erklärte Äne. „Sobald sie scheint, gehen wir wieder nackt, um von ihrer Energie aufgeladen zu werden, wie die Nudisten bei euch. Das ist nützlich, es kann den Menschen Wohl bringen“, fügte Äne hinzu. „Genauso wie die Berührung mit Mineralien, Seen, Flüssen oder Bergen. Dies sind die Körper unorganischer Wesen. Alle Planeten sind von solchen Wesen besiedelt, auch jene, auf denen nach Meinung der Menschen kein Leben existiert. Aber Leben gibt es überall, nur in verschiedenen Formen, die für den Menschen oft unverständlich sind. Er ist bei der organischen Chemie stehen geblieben und identifiziert sich selbst mit seinem Körper. Er weiß nicht einmal, dass er auch ohne ihn sehr gut leben könnte. Die Menschenseele klammert sich an die schwere Last des Körpers und sucht nach dem Elixier seiner Unsterblichkeit. Sie strebt aber nur nach der Verlängerung der Qualen in diesem Gefängnis. Von all meinen Beobachtungen, die ich sammelte, um das Leben der Erdenbewohner zu studieren, war dies die Unsinnigste. Sie werden von ihrer Blindheit, der Identifikation mit ihrem Körper und dem armseligen physischen Leben getrieben. Anstatt zum himmlischen Reich zu streben, welches von Gott für uns geschaffen wurde, identifiziert sich der Mensch in seiner

Blindheit mit allem, was ihn umkreist. Ein Alkoholiker identifiziert sich mit der Flasche, der psychisch gestörte Mensch identifiziert sich mit seiner Angst, der Fanatiker identifiziert sich mit seiner Idee. Der Mensch sieht alles durch das Prisma seiner Identifikation und ist dabei nicht in der Lage, die Welt real und in ihrem vollen Spektrum wahrzunehmen so, wie sie in Wirklichkeit ist.“

## ***ORPHIK, DIE MAGISCHE*** **Kunst**

Trotz des Vorfalles mit ihren Eltern besuchte Isabel den Unterricht des Lehrers, denn sie hatte entschieden, dass nichts sie davon abhalten konnte, das zu tun, was sie für richtig hielt.

„Wie geht es dir?“, fragte sie der Lehrer, als er sie am Eingang empfing. Isabel erinnerte sich an alles, was passiert war und brach in Tränen aus. Väterlich umarmte er sie.

„Sorge dich nicht“, sagte er. „Es ist dein Kampf für deine Freiheit und für deine Individualität. Alle hier müssen einen solchen Kampf überstehen mit der Ignoranz, dem Bösen und mit dem abstumpfenden Einfluss der Masse. Aber die Hindernisse sind ein Segen, denn durch sie wachsen wir. So geschieht die Entwicklung unseres Glaubens in der Konfrontation mit der Finsternis, dem Bösen und den Lügen. Nimm sie als Trainer deines Geistes wahr. Denke daran, dass du nicht allein für dich, sondern auch für das Wohl solcher Wesen kämpfst, die dir ähnlich sind. Werde frei und viele um dich herum werden befreit“.

Der Lehrer nahm sie mit in einen Raum, in dem sich bereits einige seiner Schüler befanden. Hier gab es eine Vielzahl an erstaunlichen Instrumenten: Maultrommeln, schamanische Trommeln, tibetische Röhren, Klangschalen, Glocken, Didgeridoos, Berimbaus und viele Instrumente, deren Namen Isabel überhaupt nicht kannte.

„Hier komponiere ich die Musik des gesegneten Einflusses“, erklärte der Lehrer.

„Das ist besondere magische Musik, die in der Lage ist, die Menschen und die gesamte Welt zu verändern. Eine uralte Wissenschaft, die man Orphik nennt, lehrt uns, Absichten durch die Kunst zu verwirklichen, jedes beliebige Ziel zu erreichen und den Menschen die erhabensten Zustände zu übermitteln.“

Er nahm eine Maultrommel und begann darauf zu spielen. Erstaunlich bezaubernde Klänge erfüllten den gesamten Raum. Plötzlich begannen auch andere Instrumente zu klingen und den Lehrer zu begleiten. Die Anwesenden konnten nicht verstehen, was gerade geschah.

Jan war mit seinen Shaktis ebenso anwesend. Er konnte sehen, dass Engel hinabgestiegen waren und begannen, den Meister musikalisch zu begleiten. Raja und Bhagovati fingen an zu tanzen und Jan setzte sich, um zu meditieren. Die wunderbaren Klänge verbreiteten sich im ganzen Raum und Engel flogen in regenbogenfarbigem Glanz in ihm. Isabel wurde von dieser unbekanntem Kraft angezogen. Sie nahm eine Flöte und begann in dieser zauberhaften Symphonie der Klänge gemeinsam mit dem Lehrer zu spielen. Ihre Eltern erlaubten ihr nicht, in die Musikschule zu gehen. Ihr Vater hatte zu ihr gesagt: „Musiker kann niemand brauchen. Um auf einer Bühne zu stehen, muss man mit dem Producer schlafen. Ich werde dir das nicht erlauben! Du wirst als Buchhalterin arbeiten.“

„Was?! Aber das ist so langweilig“, widersprach seine Tochter.

„Gewöhne dich daran. Das ganze Leben ist langweilig. So leben alle, es gibt für dich keinen Ausweg.“

Aber hier spielte sie nun und es floss von ganz allein aus ihr heraus, als ob sich in ihr irgendeine Gabe geöffnet hätte. Plötzlich hatte sie eine Vision. Sie tanzte in einem wunderschönen Sari in der Nähe von vergiebelten indischen Tempeln vor dem Meister, der in ihrer Nähe saß, einen Turban auf dem Kopf trug und Sitar spielte. „Was ist das?“, fragte sich Isabel. Jan sah ihre Gedanken und wusste, dass sie sich an ein früheres Leben erinnerte. Die bezaubernde Musik spielte weiter und führte die Anwesenden in den Zustand der Trance.

Nach Abschluss des Konzerts sprach sich Isabel aus, wie sie vom Vater missbraucht wurde. „Du bist beinahe zum Opfer des Erziehungsprozesses geworden.“, sagte der Lehrer. „Bedenke, wie viele begabte Kinder im Laufe ihrer Erziehung umkamen. Man muss um seine Selbstrealisierung kämpfen und sich durch alle Hindernisse hindurcharbeiten. Musik kann aufbauen, aber auch zerstören. Hast du in der Bibel gelesen, wie die Mauern von Jericho durch den Klang der Trompeten zerstört wurden? Schlangenbeschwörer richten ihre Tiere mit Hilfe von Musik ab. Eine sehr komplexe Musik kann über die Menschen regieren und kann ihnen großes Wissen übergeben, nicht aber für ihren Verstand, sondern für ihr Herz.“

„Ich habe ein Gedicht geschrieben, während ihr gespielt habt“, sagte Kelty.

„Und ich habe eine Vision für mein zukünftiges Gemälde erhalten“, berichtete Antoine.

„Ihr seht“, sagte der Lehrer. „Die Musik des gesegneten Einflusses weckt die Kräfte und Talente, die im Menschen verborgen liegen. Die Kunst der Orphik liegt in der Vereinigung von sich selbst mit Gott, mit dem Egregor, mit der höheren Kraft. Dies geschieht, wenn im Gebet und in der Meditation die Glückseligkeit, die Muse und die Eingebung zu einem Menschen kommen, das ist die Energie der höchsten Ordnung und der göttlichen Inspiration. Manchmal muss man darauf lange warten, wie fasten, Orte der Kraft besuchen und die Seele mit erhebenden Eindrücken nähren. Aber wenn die Sterne günstig stehen, so kommt die Erleuchtung und im Menschen entsteht ein schöpferisches Vorhaben, das durch ihn realisiert wird. Dieses Meisterwerk wird in sich die Kraft der Emotionen tragen, die während seiner Entstehung gespürt wurden und die Menschen mit der Höheren Macht, mit Gott verbinden. Die Orphik hilft, jede beliebige Absicht zu verwirklichen, da die Kunst das Verbindungsglied zwischen einer Idee, dem Vorhaben und der Welt ist. Sie verwandelt die Idee in eine Gestalt, erfüllt sie mit den Gefühlen und Emotionen der Zuschauer und Zuhörer. Dadurch wird diese Idee von einem Energiefeld umhüllt, welches ihre Verwirklichung zulässt und das Eindringen dieser Idee in den Verstand und die Herzen vieler Menschen bewirkt, deren gemeinsame Einstimmung bereits das Egregor-Feld geschaffen hat.

Das Theater ist eine Vereinigung aller Arten der Künste. Aus diesem Grunde

waren die altertümlichen theaterlichen Mysterien eine großartige Möglichkeit, eine Idee zum Leben zu erwecken. Das Wichtigste ist, dass man alles, was man erschafft und all die Ideen, die durch einen hindurchfließen, Ernsthaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein entgegenbringt. Tut man dies nicht, könnte man ein Monster erschaffen. Lasst uns nun unsere eigene Musik komponieren“, schlug der Lehrer vor. „Möge jeder jeweils das Instrument nehmen, das er am liebsten mag und mich begleiten.“

Die Anwesenden nahmen Instrumente und begannen, den Lehrer zu begleiten und obwohl nicht jeder im Musizieren geübt war, konnten sie sehen, dass genau vor ihren Augen schöpferische Fähigkeiten erwachten. Jan beobachtete das Geschehen und fühlte in sich, wie die erklingende Musik die Strömung der Energie seiner Aura harmonisierte und wie die energetischen Felder aller Anwesenden zu einem gemeinsamen Schein zusammenfloßen, der wie Wellen Liebe und Harmonie in die Welt

entsandte. Sie bekamen das Gefühl, dass, wenn sich jeder in diesem Moment etwas gewünscht hätte, dieser Wunsch sofort wahr werden würde.

Am Ende dieses improvisierten Konzerts trat der Lehrer an Isabel heran und überreichte ihr einen USB-Stick. „Hier nimm dies, es ist deine persönliche Musik“, sagte er und sah das Mädchen voll Güte an. „Sie bringt die Musik der Sphären und deinen astrologischen Kode zum Ausdruck und wird dir helfen, deine Fähigkeiten und dein wahres „Ich“ zu entdecken.“

Isabel nahm das Geschenk des Lehrers ehrfurchtsvoll entgegen. Tränen liefen über ihr Gesicht. Hier erhielt sie die Unterstützung und das Verständnis, die sie ihre gesamte Kindheit in ihrer Familie nicht finden konnte.

## **Parallelwelten**

Nach Isabels Geburtstag brachte Raja eines Tages eine Freundin in den Freundeskreis mit, welche sich höflich als Leila vorstellte. „Leila reist gerne in parallele Universen und möchte uns anbieten, eine solche Reise mit ihr zusammen zu unternehmen.“

„Das ist interessant“, Jan wurde neugierig. „Sind sie unser ähnlich, oder nicht?“, fragte er.

„Die parallelen Welten verwirklichen jene Möglichkeiten“, begann Leila zu erklären, „die in unserer Welt nicht realisierbar sind. Denn alle vorhandenen Möglichkeiten sollen realisiert werden. Es gibt solche Welten, die unserer fast vollkommen ähnlich sind, aber weiter in der Zeit zurückliegen als unsere. Dorthin geraten die ‚Sitzenbleiber‘, das heißt die Seelen, die ihre Lektionen hier noch nicht bestanden haben. Dort existieren für sie fast dieselben Verwandten, Freunde, Feinde oder Umstände. Warum sage ich ‚fast‘? Weil es keine vollständig identischen Welten gibt. Auch wenn der Vater, die Mutter, die Freunde und die Feinde ähnlich sind, so unterscheiden sich jedoch die Seelen, welche diese Rollen spielen mit Ausnahme einiger solcher ‚Sitzenbleiber‘, die ihre Lektionen wiederholen. Es gibt Welten, die der Zeit vorausseilen. Dort lebt man bereits etwa im fünften Jahrtausend. Irgendwo fand Armageddon statt und das Leben beginnt von Neuem. Irgendwelche anderen Welten haben dies vermieden und entwickeln sich weiter. Eine Welt mag ich sehr, in der das Matriarchat erhalten geblieben ist und wo die Tantra-Lehre nicht vernichtet wurde, so wie es bei uns hier geschehen

ist. Diese Welt erlebt gerade ein Goldenes Zeitalter, ohne Kriege, Revolutionen oder Unruhen. Es gibt keine Schurken und Verbrecher, die Menschen leben glücklich und alle entwickeln sich geistig.“

„Fantastisch!“, rief Jan aus. „Diese Welt will ich sehen!“

„Dann lasst uns dorthin fliegen“, schlug Leila vor. „Der Eingang zu den anderen Dimensionen dieser Welten befindet sich im Zentrum der Galaxie. Ich möchte euch aber die Schönheit des Universums zeigen und deswegen werden wir durch den Weltraum fliegen!“

Die Freunde fanden sich im Weltall wieder und vor ihnen zeigte sich das vollständig sichtbare Sonnensystem. Die Planeten und die Sonne summteten wie tibetische Klangschalen von verschiedenen Volumen. Langsam wandelte sich der Ton und es erklang eine wunderbare Musik der Sphären. Die Planeten sind lebendige Wesen, aber sie leben langsamer als wir: während sich ein ganzes Menschenleben abspielt, vergeht bei ihnen nur eine Minute. Jedoch ist ihre Wahrnehmung schneller als bei den Menschen. Ein Mensch bräuchte etwa einige Monate, um eine komplexe wissenschaftliche Arbeit durchzulesen und zu verstehen, doch bei den Planeten würde es augenblicklich geschehen. Die Vernunft der Sonne ist vollkommen göttlich.

Sie flogen um ein vielfaches schneller als das Licht und passierten Sternbilder und Nebel, dann näherten sich die Freunde einer riesigen Lichtkugel, die einen Umfang von Millionen an Sonnen hatte. Es war das Zentrum der Galaxis. Es war das große lebendige Wesen, für welches Tausend Jahre nur ein Augenblick waren, aber es war der Gott für alle Sterne und alle Planeten und er wusste alles, was in der Galaxie geschah.

Mit einem Gefühl heiliger Ehrerbietung flogen sie hinein und sahen hier einen räumlichen Stern mit einer Vielzahl an Strahlen. Jeder Strahl war ein Eingang in eine der parallelen Welten und wenn man nicht genau wusste, wohin man wollte, bestand das Risiko, sich auf ewig in diesem Labyrinth zu verirren. Sie flogen in einen der Strahlen hinein und erschienen in der Nähe der Erde. Aus der Vogelperspektive erblickten sie die kleinen Häuschen und die in grün eingebetteten Tempel. Als sie näher heranflogen, erkannten sie einen Tempel, neben dem einige Frauen und ein Mann saßen und Yoga praktizierten. Sie waren in indisch anmutende Gewänder gekleidet.

Leila führte sie zu einer betagten Dame, die im Lotussitz meditierte. „Das ist Sarma Devi“, sagte sie. Die Frau ist hellichtig. Sie bemerkte die Ankömmlinge und begann mit ihnen durch ihre Gedanken zu sprechen.



„Oh, und ich dachte, dass bei Ihnen hier Autos durch die Luft fliegen“, sagte Jan. „Leben Sie hier in der Steinzeit oder was?“

„Technischer Fortschritt ist kein Kennzeichen für Intelligenz“, antwortete Sarma Devi ruhig. „Es ist nur gezwungenermaßen eine Anpassung an die Übervölkerung des Planeten. Viel wichtiger sind spirituelle Technologien. Im Unterschied zu euren Mitmenschen, kontrollieren wir die Geburtenzahl und wir halten sie auf dem Minimum. Darüber hinaus können wir das Geschlecht eines Kindes wählen und wir bringen so viel mehr Mädchen zur Welt. Bei uns gibt es ein Sprichwort: „Wenn mehr Jungen geboren werden, wird der Krieg ausbrechen“. Aus diesen Gründen leben wir harmonisch und glücklich. Wir sind mit sehr wenig zufrieden: wir essen Obst von Bäumen und die nötigen Sachen materialisieren wir. Wir unterhalten uns mit Hilfe von Telepathie. Wir reisen, in dem wir uns an den gewünschten Ort teleportieren. Tiere und die Unzivilisierten werden bei uns durch Gedanken gesteuert.“

„Warum sind die irdischen Menschen nicht fähig, das zu tun?“, fragte Jan.

„Dies ist nur auf einer hohen spirituellen Ebene möglich. Wenn gewöhnliche Menschen dazu in der Lage wären, so wäre die Erde für sie keine Stimulation ihrer Seele mehr. Sie wäre kein Ort mehr, an dem sie wachsen und lernen würden zu verstehen, warum sie leiden und warum sie einen Ausweg aus der jeweiligen Situation der Unwissenheit

und Beschränkung durch verschiedene Dinge suchen: Wie Armut, Krankheiten, Sklaverei, Gefängnis und Willkür der Herrscher“, erklärte Devi. „In dieser Suche nach einem Ausweg aus einer schweren Situation entwickelt sich das Bewusstsein des Menschen, seine Vernunft und sein Verständnis dafür, dass er das Übel vermeiden und einzig und allein den richtigen Weg wählen muss: Den Weg der Liebe, der Güte und des Mitgeföhls. Wir widmen unsere Zeit den Praktiken, die in uns Weisheit, Liebe und Glück entwickeln. Eure Menschen leben in der Einbildung, dass das Glück auf Umwege durch das Streben nach Geld, Besitz, Macht oder Ruhm zu suchen ist. Aber genauso unglücklich wie sie zuvor waren, so bleiben sie auch jetzt, da nur diejenigen glücklich sind, die andere glücklich machen wollen. So hat Gott unsere Seele geschaffen. Wenn man alle Flüsse auf seine eigene Mühle lenkt, so versumpft sie in negativen Emotionen und im Leiden. Es ist egal, wie viel Geld sie erworben haben, nur die Liebe macht Menschen glücklich und nicht die unersättliche Besitzgier und Selbstsucht. Und trotz all des Fortschritts der Wissenschaft bei euch, versteht keiner der Gelehrten diese einfachen Dinge.

Wir leben in Gruppen von mehreren Frauen unterschiedlichen Alters, angeführt von den höchsten Spirituellen und wählen uns einen Mann aus, der uns in Bezug auf seine Spiritualität würdig ist. Kinder werden nur von den höchstentwickelsten Menschen großgezogen, die mit ihnen ohne Aggression oder Manipulationen, sondern nur mit Liebe und Verständnis umgehen können. Was entwächst aus einem Kind, das mit Lüge und Gewalt großgezogen wurde? Solche Menschen dürfen keine Kinder haben. Es ist außerdem sehr wichtig, dass Kinder von Beginn an Kontakt mit Gott haben“, sagte Sarma Devi. „Sie sind gerade erst aus der Astralwelt gekommen, diese Eindrücke sind bei ihnen noch lebendig. Der Mensch verfügt über unglaubliche Kräfte und Fähigkeiten, aber um sie zu erwecken, muss man Yoga und andere Siddhi-Techniken praktizieren.

Doch eure Zivilisation von Barbaren hat einen anderen Weg genommen. Ihr habt begonnen, die Außenwelt zu verbessern, anstatt euch selbst zu entwickeln. Und jetzt steht ihr am Rande des Niedergangs. Die Selbstentwicklung weckt nicht nur übernatürliche Kräfte, sondern macht Menschen auch geistiger und vernünftiger. Der Mensch hört auf, jene Dummheiten zu begehen, die sowohl zu seiner Zerstörung als auch zur Vernichtung seiner Umwelt führen. Die Rettung des Planeten ist nur dann möglich, wenn die Mehrheit seiner Bewohner sich zu der Vollkommenheit und zur spirituellen Praxis bekennt, anstatt

Instrumente des Mordes und der Zerstörung der Natur voranzutreiben, dann bleiben sie unwissende Wilde.“

„Erzählen Sie uns über die Entstehung des Lebens. Ich denke, das wird meine Freunde interessieren“, bat Leila.

„Natürlich! Es gab keinen Anfang“, begann Devi zu erklären. „Denn die Welt ist ewig. Damit es jedoch klarer wird, werde ich es so erzählen, als ob es ihn gegeben hätte. Gott ist materiell, wie alles andere in der Welt. Aber die Materialität der Welt ist unterschiedlich: Es gibt grobe Materie, zum Beispiel Metalle, Mineralien, Flüssigkeiten oder Luft. Es gibt viele Ebenen der feinstofflichen Materie. Je dünner diese Materie ist, desto lebendiger, intelligenter, bewusster und voller Glückseligkeit ist diese. Gott ist die feinste Materie, die sich über den gesamten unendlichen Weltraum erstreckt. Diese primären Atome sind eine Einheit, das heißt, dass sie wie ein Organismus im ganzen unendlichen Raum miteinander verbunden sind und alles, was Gott erschaffen hat, hat er aus sich selbst heraus erschaffen. Er hat zuerst die Welt der Erzengel, Cheruben und Seraphen erschaffen. Um dies zu tun, hat er die Atome verdichtet und hat daraus die gröbere Materie der Astralwelt geschaffen. Und obwohl diese Materie beinahe dieselben göttlichen Qualitäten beinhaltete, verfügten aber ihre Werke nicht über die Unendlichkeit Gottes und Seine Einheit. Dies waren bereits abgesonderte Wesen, welche in Begrenzungen existierten und in der Kraft der Fähigkeiten Gottes, des Wissens, der Glückseligkeit und der schöpfenden Kraft eingeschränkt waren.

Dann verdichtete Gott die Atome weiter und schuf die Welt der Engel, wobei die Teilung und die Einschränkungen zunahmen und sich die Kraft, die Vernunft und die Glückseligkeit verringerte, wenn sie auch im Vergleich zur Welt der Menschen enorm waren. Indem er weiter die Atome verdichtete, erschuf er die übrigen Astralwelten. Nach den Engeln folgte bereits die Ebene, auf welcher die Menschen und ihnen ähnliche Wesen lebten. Das ist eure Welt, die Welt des Todes. Unter ihr befindet sich die Welt der Geister und ganz unten leben die Dämonen. Auf diesen Ebenen erhöhten sich die Teilungen und die Einschränkungen, während sich die Vernunft oder das Bewusstsein verringerten, sodass erste Unwissenheit und Ignoranz in Erscheinung traten und die begrenzte Liebe Gottes anfang, sich in eine Vielfalt der Emotionen, einschließlich Negative, zu verwandeln. Die Menschen lebten lange und glücklich in der Astralwelt und die Engel schützten ihre Körper vor dem Zerfall, da Verwesung bereits auf diesen Ebenen geschah. Aber es fand keine Entwicklung des Menschen und anderer Wesen statt. Sie waren naiv und sorglos, wie Kinder.

Auch dann verdichtete sich Gott noch weiter und schuf die physische Welt. In der die Einschränkungen, die Spaltung und der Verfall einen sehr hohen Wert erreichten. Die Unwissenheit war maximal, die Kraft war gering und die göttliche Liebe hat sich in ihr Gegenteil, in das Leiden verwandelt. Auch wenn ein Feldstein Gott gar nicht ähnlich ist, ist dieser dennoch auch ER. ER ist alles, was ist. Sobald der Mensch seine Unwissenheit bewältigt, wird er Ihn in Allem erkennen. Der Mensch selbst ist auch ER nur gestattet das Ego nicht, dies sofort zu sehen einen Gott im Gott.“

„In einer meiner Verkörperungen war ich bei euch auf der Erde“, fuhr Devi fort. „Es gibt bei euch eine sehr schöne Geschichte über Adam und Eva. Nach der lebten sie von vornherein in der astralen Welt, genannt Eden. Aber ihr Verstand entwickelte sich, und ihnen stand es bevor, das Gute und das Böse zu erkennen. Sie wurden auf der Erde verkörpert und aus dem Paradies vertrieben. Dies geschah aber nicht aus dem Grund, weil sie Gott missachtet haben. Wenn ER wollte, so hätten sie niemals gewollt, das Gute und das Übel zu erkennen. Doch es war der Wille Gottes, dass sie Ihn erkannten. Die Schlange verkörpert in der Geschichte die bösen Kräfte, die Geister des Übels, welche versuchen, die Erkenntnis zu verhindern, um den Menschen in die Irre zu führen. Im Irrtum beginnt er sich falsch gegenüber allen zu verhalten und begeht die Sünde. Der Apfel symbolisiert die Früchte dieser Welt: Geld, Ruhm, Macht, Partner, Familie, Arbeit ect... Nun leidet der Mensch, da er das Gute und das Böse erkennt. Erkennt er alles bis zum Ende, so wird Gott wiederkehren und es wird keine Notwendigkeit geben, sowohl am Leiden sowie am Verbleiben auf der Erde. Jedes Kind ist wie Adam, der gegen die Verführung dieser Welt kämpft und versucht, durch ihre Gefahren hindurchzufinden.“

Es näherte sich die Zeit des Gebets und Devi betrat einen Tempel. Jan betrachtete alles ganz genau. Hier gab es ungewöhnliche Ikonen und Mandalas, die sich stark von gewöhnlichen Bildnissen unterschieden. Eine von ihnen beeindruckte Jan besonders: Auf einem Berg verbrannter Leichen lag der entkleidete Gott im Geschlechtsakt mit der auf ihm in Reiterstellung sitzenden Göttin, deren Kopf abgetrennt war. In einer Hand hielt sie ihren Kopf und in der anderen trug sie ein Schwert, mit dem sie sich selbst enthauptet hatte. Auf beiden Seiten saßen zwei weitere Göttinnen und liebkosten Gott. Vom abgehackten Hals der Göttin flossen drei Blutströme. Den nach links fließenden Strom trank die Göttin, die auf der entsprechenden Seite saß, den nach rechts fließenden Strom trank die andere Göttin, die auf der rechten Seite saß und den zentralen Strom trank der abgeschlagene Kopf selbst.



Jan war völlig ratlos. Er verstand nicht, wie es solche Ikonen überhaupt geben konnte. Devi erkannte seinen Zustand und sagte zu ihm und seinen Freundinnen, die ebenfalls fassungslos davorstanden:

„Nur bei euch auf der Erde wird Sex, der das Leben schenkt und Kinder erschafft, als etwas Schlechtes und Schändliches wahrgenommen. Schämt euch lieber für die Waffen, die das Leben töten und Gewalt erschaffen. Bei euch ist man jedoch stolz auf die tödlichen Waffen. Von Kindheit an, lernt ihr die Arten der Menschheitsvernichtung. Dies ist das eigentliche Übel. Sex sollte Kunst sein, es ist doch eine der Formen göttlicher Liebe. Und diese Ikone zeigt diese Kunst. Der auf den Leichen liegende Gott symbolisiert, dass sich der Mann beim spirituellen Sex kontrollieren soll. Er soll sich nicht den Leidenschaften und dem Leblosen hingeben, sondern mit der Energie arbeiten. Die kopflose Göttin steht dafür, dass die Frau ihr Ego des Anspruchs, ihrer Besitzgier und die Kränkungen ihrer Persönlichkeit abschlagen soll, damit sie mit der Energie arbeiten und bewusst sein kann. Die drei Blutströme repräsentieren die drei Hauptkanäle der Energie. Der linke Strom nennt sich Lunar, der rechte Solar und der Mittlere Stellar, der beim Aufstieg der Kundalini-Energie während des Geschlechtsaktes

stattfindet. Die Göttin gibt den zwei anderen Göttinnen die Energie der lunaren und solaren Kanäle, das heißt, der Sinnlichkeit und der Tätigkeit zurück und konzentriert sich mit ihrem Partner auf die Arbeit mit dem Sternenkanal. Durch diesen richtet sie während des Geschlechtaktes die Energie auf die Öffnung des Sahasrara-Chakra und auf die Vereinigung mit Gott und mit dem gesamten Universum.“ Devi erklärte diese Technik ausführlich und die Freunde waren erstaunt, wie vernunftmäßig die Bewohner dieses Planeten die Beziehung zwischen den Geschlechtern betrachteten, indem sie sie für den Aufstieg zur Göttlichkeit verwendeten. Am Ende aller Erklärungen sahen die Freundinnen einander kichernd an und schauten fragend zu Jan herüber: „Wir sind zu dritt und du bist allein. Man müsste diese spirituelle Übung ausprobieren.“ Jan lächelte zustimmend und nahm die Hand, die Leila ihm reichte.

\*\*\*

Als sie auf die Erde zurückkehrten, flogen sie zu Isabel, um sie zu besuchen. Diese erzählte gerade ihren Freunden, wie ihr Vater sie gequält hatte. Die Freunde waren außer sich. Antoine und Alex wollten ihn bestrafen.

„Er hat kein Recht, Vater genannt zu werden und muss dafür bezahlen!“, rief Alex in seiner Wut. Der Lehrer hörte ihr Gespräch und als alle begannen sich aufzuregen, betrat er den Raum. „Lehrer“, grüßten sie ihn respektvoll und sahen ihn fragend an, was er sagen würde.

Er kam heran und legte die Hände auf die Schultern der jungen Leute. Auf seinem edlen und klugen Gesicht spiegelte sich göttliche Liebe wider: „Bemüht euch, im Menschen das zu sehen, was Gott geschaffen hat und nicht, wie die kranke Gesellschaft ihn verstümmelt hat. Wenn ihr Feuer betrachtet, so wisst ihr, dass man sich verbrennen wird, wenn mit ihm nicht vorsichtig umgegangen wird. Und doch nimmt niemand dies der Flamme übel. Niemand hat vor, es ihr heimzuzahlen, da von ihr nichts anderes erwartet wird. Wenn ihr einen Menschen wahrhaft seht, so werdet ihr auch von ihm nichts erwarten und ihm keine Vorwürfe machen. Ja, Ignoranz kann gefährlich sein, aber wir sind zusammen mit euch Diener der Menschheit. Nun, in unserer schönen und herausfordernden Zeit, in der das Schicksal unserer Zivilisation entschieden wird, ist es für jeden Menschen sehr wichtig, nicht nur an sich selbst zu denken, sondern auch seine Mission zu verwirklichen, sich verpflichtet zu fühlen und Verantwortung zu tragen in Bezug auf die gesamte Erde und Menschheit.



Unsere Aufgabe mit euch zusammen ist, Diener der Menschheit zu sein. Das heißt, zu Menschen zu werden, die Liebe, Verständnis und Güte ausstrahlen und den Menschen vor allem bei ihrer geistigen Vervollkommnung helfen, denn von ihnen hängt die Erhaltung des

Lebens auf dem Planeten und die Errungenschaft des Glücks ab. Jeder Unwissende strebt danach, Glück für sich selbst zu bekommen. Aber besessen von Selbstsucht, Habgier, Besitzgier und der davon entstehenden Angst vor dem Verlust, Eifersucht, Ärger und Wut auf diejenigen, die seiner Meinung nach, etwas nicht genug gaben oder ihm weggenommen haben, verliert er sein Glück und erhält im Gegenzug das Leiden.

Doch die aufopferungsbereiten Diener, die von Liebe erfüllt sind und die sich um das Wohlergehen ihrer Angehörigen und der ganzen Welt sorgen, erreichen allein von einer dieser Bestrebungen den glücklichen Zustand der Freude und der Glückseligkeit. Weil Altruismus immer erhabene Emotionen schafft, indem das Herz von Segen erfüllt wird. Sie helfen Gott bei Seiner Absicht, eine harmonische und mit der gegenseitigen Liebe erfüllte Welt zu erschaffen. Gott hilft ihnen, indem er seine helfende Hand entgegenstreckt.

Unsere Aufgabe ist es, den Menschen zu helfen, zu Gott zu beten, das Vergeben zu erlernen, zu lieben, auch wenn es sehr schwierig ist. Antwortest du auf das Böse mit dem Bösen, so wirst du dieser Ignoranz gleich werden und das Übel wird sich nur vermehren. Das Leben in dieser Welt ist schon armselig genug, sodass wir deswegen noch mehr am Rande des Abgrunds stehen werden. Nur wenn wir uns an die Liebe wenden, können wir uns retten, meine Lieben. Lasst uns ein Gebet erschaffen, damit diese von Selbstsucht, Besitzgier und Gewalt erfüllte Seele zu Gott kommen kann.“ Die Schüler hörten dem Lehrer aufmerksam zu und auf ihren Gesichtern spiegelte sich Verständnis und Anteilnahme für alle verlorenen Seelen der Erde wider.

## **Sink nicht auf das Niveau deiner Feinde**

Die Freunde sind noch lange in verschiedene Parallelwelten gereist, indem sie den Anblick von allem genossen und sich darüber wunderten, was ihnen gelungen ist zu sehen.

Sie waren auch in Welten, wo es kein intelligentes Leben gab, und überall brodelte das Magma und die Vulkane waren ausgebrochen.

Sie haben die höher entwickelten Welten gesehen, die von fortgeschrittenen und perfekten Wesen besiedelt waren, die die Höhe der Entwicklung des technischen Fortschritts erreicht haben. Dort sind die Menschen schon in der Luft in runden, bizarren Fahrzeugen geflogen, die auf der Erde für Gewöhnlich als “UFOs” bezeichnet werden.

Sie hatten es gar nicht nötig Ressourcen zu verschwenden oder Treibstoff zu verbrennen, um Energie zu bekommen. Sie nahmen sie aus den Quellen, die es in der Umgebung in Hülle und Fülle gab.

Die Einwohner von diesem Planeten haben das wichtigste Wirkungsprinzip der Energie begriffen. In der Grundlage eines jeden lebendigen Ereignisses, sei es ein Apfel, ein Tier, ein Mensch, ein Planet oder ein Stern liegt ein Magnetfeld. Solange dieses Feld wirkt, solange sich in ihm Energie bewegt, ist dieses Wesen sich am entwickeln, wachsen und lebendig.

Wenn die Energie in ihm langsamer wird, führt das zu Alter, Verderben und langsamen Zerfall. Das Anhalten von dieser Energie führt den Tod nach sich.

Indem sie dieses Prinzip beherrschten, haben die Bewohner des bemerkenswerten Planeten gelernt, die Bewegung der Energie in den Feldern der Menschen zu tonisieren, indem sie eine Langlebigkeit erreichten und achtoder neunhundert Jahre alt wurden.

Sie konnten sich im Weltraum fortbewegen, ohne irgendwelchen Kraftstoff zu verbrauchen. Sie haben dazu einfach nur die Energie der Magnet-Drehfelder der anderen Planeten und Sternen verwendet und glitten leicht und ungehindert entlang den Fäden der Energie in der von ihnen benötigten Richtung. Daher hatte die Entfernung für sie keine große Bedeutung. Ihr Alltag war ganz einfach. Sie mussten ihre Wohnungen nicht mit Möbeln ausstatten oder renovieren. Es hatte ausgereicht, einen Raum zu betreten und irgendein Wort laut zu sagen. Zum Beispiel, "bestimmter Wasserfall". Und er entstand gleich vor dem Hausherrn.

Die Sachen wurden in gesonderten Abteilen gelagert, die durch dieselben Drehfelder unterstützt wurden.

Man hätte sagen können, dass sie einfach in der Luft hingen und sich sogar auf eine Handbewegung des Besitzers bewegt haben. Anstatt der gewöhnlichen Couches, Sessel und Stühle wurden ebenfalls Magnetfelder verwendet. Es gab den Eindruck, als ob der Mensch einfach in der Luft hängen würde.

Einige waren mit dieser Sachlage zufrieden. Andere haben ihnen auch die Formen zugewiesen, die sie für nötig hielten. Von klassischen Möbeln bis zu den ganz exotischen Formen. In Form einer Wassermelonehälfte, einer Gurke oder anderer Früchte. Einige auch in Form eines Throns eines antiken Kaisers. Der Raum für Phantasie war einfach uneingeschränkt!

Die Lebensmittel wurden ebenfalls schnell und einfach mithilfe von derselben Energie zubereitet. Es reichte aus, die Zutaten auf den Teller zu legen, zu sagen, welches Gericht man möchte und da ist es auch schon! Ihre Speise war im nächsten Augenblick fertig.

Der Planet war erstaunlich sauber. Hier gab es keinen Müll. Man erzeugte hier einfach keinen.

Unsere Freunde haben sich über diese Erscheinung sehr gewundert, indem sie dieses Reich der Reinheit und Harmonie mit der von viel Leid übersäten und zugemüllten Erde verglichen.

Als sie genauer hinsahen, sahen sie, dass alles, was im Laden gekauft wurde, nicht wie gewöhnlich verpackt wurde. Alle Lebensmittel waren einfach in einer Magnetverpackung.

So hielten zum Beispiel Schälprodukte oder Zucker einfach als einziger Monolith zusammen, als ob sie in einem Sack wären.

Das war aber noch nicht alles. In den Läden, wo diese Waren erworben wurden, hat man zu diesen ebenfalls Magnetschlüssel ausgegeben bekommen. Und nutzen konnte sie nur der Mensch, der den Kauf bezahlt hat sodass den Dieben einfach keine Möglichkeit übrig blieb, ihrem Geschäft nach zu gehen.

Die Ärzte behandelten Kranke mithilfe der Drehfeldtherapie. Sie haben mit einem speziellen Gerät gesehen, in welchem Teil des Feldes beim Menschen eine Verzerrung auftritt. Und haben diesen Abschnitt mithilfe einer speziellen Methode ausgeglichen. Und sobald das Feld ausgeglichen war, stellte sich der Energiefluss in ihm wieder her, die Krankheit klang ab. Und da es eine sehr effektive Medizin war, die nicht die Symptome der Erkrankung, sondern ihren Grund behandelte, waren die Einwohner von diesem Planeten voller Harmonie, gesund und man hätte sogar sagen können perfekt.

Ihre Gesichter strahlten mit einem ungewöhnlichen, beseelten Licht. Der Geistlichkeit und dem Glauben schenkte man auf diesem Planeten eine besonders hohe Bedeutung.

"Ja-a! Ich habe nicht einmal gedacht, dass man, wie es sich herausstellt, auf eine solche Weise leben kann", sagte Jan etwas traurig.

„Macht nichts“, ermunterte in Reya, „die Wilden in anderen Welten haben es momentan viel schwieriger.“

„So ist das“, seufzte er, „aber, wenn ich nicht von so etwas erfahren hätte, würde ich den Menschen weiterhin als die Krone der Schöpfung ansehen. Sobald ich es aber gesehen habe, wie man, wie es sich herausstellt, leben kann, wurde auch ich traurig. Ich bin traurig und schäme mich dafür, dass wir so auf der Erde leben.“

„Du hast Recht, aber was will man da machen? Der Mensch hat erst vor kurzem gelernt, das Eisen zu schmelzen. Und die Elektrizität kam erst vor einer Woche zum Vorschein.“

„Wie Woche?“ wunderte sich der junge Mann.

„Nach Weltraummaß“, begann Reya zu lachen.

„! Das ist es also, was du meinst? Ja das stimmt. Wir sind aber dennoch irgendwie noch wild und das schlimmste ist, dass wird den Ort, wo wir leben, vernichten, unser Heim, unseren Planeten. So tun es doch die Einwohner von diesem Planeten!“

„Du hast Recht, mein Freund. Der Mensch hat noch alles vor sich. Es wird die Zeit kommen, und er wird begreifen.“

„Wann?! Wann wird das geschehen?“ stellte er die verzweifelte Frage.

„Sobald die Brennstoffressourcen der Erde verbraucht sind.“

„Erdöl, oder was?“

„Erdöl, Gas und Kohle. Und selbst die Bäume werden fast alle abgerodet sein. Sobald das alles verbraucht ist, und das wird viel schneller geschehen als du denkst, wird die Menschheit sich die Frage stellen, wo sie Ressourcen hernehmen soll um zu überleben. Und wird zu neuen Technologien kommen. Und gleichzeitig ihren Umgang mit der Umwelt revidieren.“

„Wie immer. Solange man es nicht nötig hat, wird der Mensch nicht nachdenken.“

„Was hast du denn gedacht. Wer will, der geht. Wer nicht will, der wird geschleppt.“

„Das stimmt aber auch.“

„Nun, genug von dem Traurigen. Lass uns besser unsere Freundin besuchen und nachsehen, wie es ihr geht.“ Und die Freunde flogen mit einem der Strahlen des riesigen, wunderschönen Sterns aus dieser bewundernswerten Welt hinaus.

Danach begaben sie sich erneut an die Peripherie der Galaxie, an den Ort, wo sich der Planet Erde befand. Sie flogen mit einer schwindelerregenden Geschwindigkeit. An ihnen vorbei flogen riesige sphärische Sterngruppen, umrandet von wunderschönen Planetensystemen, Wolken aus Gas und Staub. Sie haben viele Wesen gesehen, die leicht und ungehindert in der Galaxie mithilfe von demselben Magnet-Drehfeldprinzip reisen.

Sich darüber wundernd, haben sie ihren Flug fast ganz an den Rand der Galaxie fortgesetzt. Derweil wurde das Licht des geistlichen Zentrums immer schwächer und es entstand ein solches Gefühl, als ob die Erde sich wirklich in irgendeiner Verbannung befindet.

Die Weltraumfinsternis wurde immer stärker und dichter. Es schien noch ein Wenig – und die Galaxie wird enden.

„Wartet! Da ist sie!“ schrie Bkhagovati.

„Ah, genau!“ Die Freunde wurden langsamer und haben gesehen, wie die Erde an ihnen vorbeifliegt.

„Halt! Rückwärtsgang einlegen!“ befahl der etwas fröhlicher gewordene Jan. Die Freunde blieben nun komplett stehen und begannen schon, langsam zurückzuschwimmen.

„Erster, erster es spricht die Erde. Ich beginne, zu sinken“, alberte der junge Mann herum.

In seiner Seele wurde es ihm aber irgendwie bange. Bald war die Reise beendet.

Als sie auf die Erde abgestiegen sind, begaben sie sich auf den Weg, um sich Isabelle anzusehen. Fast sofort haben sie das Haus gefunden, in dem sie sich befand. In den Fenstern brannte Licht. Sie haben in eines von diesen hineingeschaut und sofort das Mädchen gesehen. Sie stand und erzählte ihren Freunden, wie ihr Vater sie missbrauchte. Die Jungs waren sehr verärgert, und Antoine und Alex schlugen vor, ihn zu bestrafen.

„Er hat kein Recht, sich Vater zu nennen und muss für so etwas büßen!“ rief Alex erzürnt.

„Wir werden hingehen und ihm all das antun, was er dir angetan hat“, sprach Antoine im Einklang. „Oh Gott, nur nicht das!“ hatte Jan einen Gedanken.

„Ob die sich wirklich auf das Niveau des Vaters senken werden und beginnen werden, mit seinen Methoden zu handeln? Was soll ich denn tun? Ich muss sie irgendwie davon abhalten! Was machen sie denn? Sie sind doch auf dem geistlichen Weg, verhalten sich aber wie gewöhnliche Weltmenschen, wie Wilde“.

Währenddessen hat sich die Situation weiter aufgeheizt. Die Jungs begannen, einen Racheplan aufzubauen. „Lasst uns ihn verfolgen. Das ist nicht schwer. Wir werden einen Tracker setzen. Werden herausfinden, wann und wohin er geht, und dann warten wir auf ihn an einem passenden Ort und...“ Jan hat zusammen mit seinen Freundinnen gesehen, wie die Auren aller Anwesenden sich verzerrt haben, zusammengedrückt und in schmutzige blutrote Farbtöne gefärbt haben.

„Da stimme ich zu. Das lässt sich heute total einfach machen“, sagte ein hochgewachsener Kerl mit einer Sonnenbrille. Alle Jungs haben begonnen sich in die gemeinsame Realität einzubinden. Ihr Gespräch wurde vom Meister gehört. Er betrat die Stube genau in dem Moment als alle begonnen haben sich aufzuregen.

„Meister“, begrüßten ihn die Lehrlinge respektvoll. Sie wurden alle sofort still und schauten fragend was er sagen wird. „Huh! Na, endlich“, seufzte Jan erleichtert.

„Nun wird alles an seinem Platz stehen!“. Der Meister näherte sich den Jungs und legte seine Hände auf ihre Schultern. In seinem edlen und klugen Gesicht spiegelte sich die göttliche Liebe und das unendliche Mitgefühl für alle Anwesenden wieder. In diesem Moment wurde ihre Welle der Energie von seiner Sprachlosigkeit zerbrochen, und die ganze Gruppe, die gerade noch bereit war, unbedachte Taten zu begehen, beruhigte sich plötzlich. In der Halle regierte eine angespannte Stille.

„Bemüht euch, in den Menschen das zu sehen, was Gott geschaffen hat“, hat der Meister ruhig gesagt, „und nicht das, wie ihn die kranke Gesellschaft verkrüppelt hat.

Zum Beispiel, wisst Ihr, dass wenn Ihr Feuer seht, dann kann es euch verbrennen, wenn man unvorsichtig mit ihm umgeht. Niemand wird doch auf die Flamme sauer, niemand möchte sich an der Flamme rächen, da von der Flamme doch niemand etwas Anderes erwartet. Wenn Ihr den Menschen wirklich seht, werdet Ihr auch nichts von ihm erwarten und werdet keine Beschuldigungen für ihn haben.“

„Das Verhalten des Vaters ist doch ein volles Ignorantentum!“ ließ es Antoine nicht sein.

„und es ist gefährlich! Er ist sozial gefährlich. Er hat seine Tochter beinahe umgebracht und muss bestraft werden!“

„Ja, das Ignorantentum kann gefährlich sein, wir sind aber die Diener der Menschheit!

Heute zu unserer erstaunlichen und recht komplizierten Zeit, wenn das Schicksal unserer Zivilisation entschieden wird, ist es für jeden Menschen wichtig, nicht nur an sich selbst zu denken. Man muss seine Mission, seine Pflicht gegenüber der ganzen Erde begreifen, seine Verantwortung für den kommenden Tag, für alle Menschen auf der Erde! Und unsere gemeinsame Aufgabe ist es, Diener der Menschheit zu werden, das heißt, Menschen zu sein, die Liebe, Verständnis, Güte ausstrahlen und Hilfe den Menschen leisten, in erster Linie, bei ihrer geistlichen Verbesserung. Denn von ihr hängt die Erhaltung des Lebens auf dem Planeten und das Erreichen des Glücks ab. Alle, sogar Jan und seine Weggefährten, verharren, die einfache Weisheit wahrnehmend, die der Meister aussprach.

„Jeder Ignorant bemüht sich, das Glück für sich selbst zu bekommen. Von Egoismus, Gier, Besitzgier und der daraus folgenden Angst des Verlustes, Eifersucht, Beleidigung und Hass auf die übrige Welt, die seiner Meinung nach ihm etwas zu wenig gegeben hat oder wegnehmen könnte, verliert das Glück und bekommt stattdessen nur Leid.

Die selbstlosen Diener aber, erfüllt von Liebe und über das Wohl ihrer Angehörigen und das der ganzen Welt nachdenkend, erreichen durch dieses Bestreben allein schon einen glücklichen Zustand der Freude und der Glückseligkeit. Denn Selbstlosigkeit gebärt stets gehobene Emotionen, erfüllt das Herz mit Segen. Die Diener helfen dem Gott bei seiner Absicht, eine harmonische, von gegenseitiger Liebe erfüllte Welt zu schaffen. Und Gott hilft ihnen, während er ihnen Seine Hand der Hilfe reicht. Unsere Aufgabe besteht darin, den Menschen zu helfen, über sie zu Gott zu beten, es lernen, zu verzeihen und zu lieben, selbst wenn das sehr schwierig ist.

Und wenn wir mit Böses auf Böses antworten werden, werden wir uns auf das Niveau dieses Ignorantentums senken, und es wird mehr Unheil auf Erden geben, eben wegen dieser Antwort mit Böses auf Böses.

Wir leben schon so schlecht in dieser Welt, die schon wegen dem menschlichen Ignorantentum am Rande des Untergangs steht. Und wir können sie nur retten, wenn wir uns zur Liebe wenden!“

„Das ist ja ein Ding! Was sind wir fast geworden?“ sagte Antoine überwältigt.

„Ich habe beinahe eine nicht wieder gutzumachende Tat begangen.“

„Ich ließ den Zorn auch hinein und habe meine Gefühle nicht im Griff gehabt“, ließ Alex erschüttert den Kopf hängen.

„Wir haben aber auch nichts verstanden gehabt“ sprachen alle Jungs aus der Gruppe im Einklang.

„Es irren sich alle in diesem Leben“ unterstützte sie der Meister.

„Unsere gemeinsame Aufgabe besteht jedoch darin, die eigenen Fehler rechtzeitig zu erkennen. Am besten bevor wir sie begehen.

Obwohl die negativen Gedanken und Emotionen an sich schon eine Sünde darstellen. Und wir müssen an uns arbeiten und sie in unserem Verstand und dem Herzen nicht zulassen.“

Alle seufzten erschüttert.

„Gut, dass Sie uns rechtzeitig gestoppt haben“, sagte Isabelle mit einer Reue im Herzen, während sie den Meister mit Augen anschaute, die voller Tränen waren.

Er sieht sie zärtlich an und lächelte mitfühlend.

„Meine Lieben“, wandte er sich wieder an alle Anwesenden, lasset uns doch ein Gebet vollführen, damit diese Seele, die voll von Egoismus, Besitzgier und Gewalt ist, von dem Vater von Isabelle, zu Gott kommen kann. Damit der Engel der Barmherzigkeit und des Mitleids an seinem

Herzen anknüpft. Damit er alles begreift und die Wahrheit sehen kann.“

Die Lehrlinge haben dem Meister aufmerksam zugehört. In ihren Gesichtern spiegelte sich ein Verständnis und das Mitleid für alle verirrte Seelen der Erde wieder, sowie eine Reue für die eigenen schlechten Gedanken und Absichten. Sie haben zusammen mit ihrem Meister ein Gebet begonnen.

## **HAUS DER Trauer**

Lange dauerte Isabels Kampf mit ihren Verwandten, aber sie konnten den Geist dieses Mädchens nicht brechen. So entschieden sie sich für einen tückischen Plan, wie sie ihren Willen brechen und aus ihr einen unterwürfigen Hund machen konnten, der mit einem Fingerschnippen alle Befehle erfüllen würde.

Als Isabel eines Tages ein Ritual des Lakshan Dharma durchführte, bei dem sie alle Phasen des menschlichen Lebens durchschritt, stürmte ihr Vater zusammen mit Sanitätern einer psychiatrischen Klinik in ihr Zimmer.

„Da ist sie! Schauen Sie! Sie hat den Verstand verloren! Bringt sie ins Krankenhaus! Sie braucht die Hilfe von Ärzten!“ Die Sanitäter versuchten, Isabel an den Armen zu packen, um sie ins Auto zu schleppen.

„Rührt mich nicht an!“, sie wollte sich von ihnen losreißen. „Bei mir ist alles in Ordnung!“

„Hört nicht auf sie! Sie zieht hier ständig solche Nummern ab!“, schrie ihr Vater. „Sie will Selbstmord begehen! Sie muß behandelt werden.“ Die Sanitäter begannen, Isabels Arme auf ihren Rücken zu drehen und sie aus dem Haus zu zerren.

„Ich bin ein freier Mensch!“, schrie Isabel. „Ihr habt kein Recht, mich ins Irrenhaus wegzusperren!“ Aber niemand hörte auf sie. Sie hörte nicht auf, sich zu wehren, sich loszureißen und zu kratzen und schließlich bekam sie eine Spritze. Sie spürte, dass ihr Körper ihr nicht mehr gehorchte und schlief ein.

Als sie erwachte, lag sie auf einem Bett in der Beobachtungsstation. „Wo bin ich? Was ist mit mir passiert?“, dachte sie und erinnerte sich mit Entsetzen an alles, was mit ihr geschehen war. Sie entschied, den Ärzten keinen Widerstand zu leisten und schlau zu handeln, um von hier wieder wegzukommen.

Zu dieser Zeit nahm Isabels Vater den Krankenschein von den Ärzten entgegen und lief zur Polizei, um eine Anzeige gegen den Lehrer und andere Mitglieder der Sampound Yoga-Schule mit der Begründung aufzugeben, dass sie seine Tochter in die Paranoia geführt hätten und zur Verantwortung gezogen werden sollten.

## **Zyklop**

*„In jenen Tagen gab es auf der Erde Riesen, und auch später noch, nachdem sich die Gottessöhne mit den Menschentöchtern eingelassen und diese ihnen Kinder geboren hatten. Das sind die Helden der Vorzeit, die berühmten Männer“.*

*(Bibel, Genesis 6:4)*

Als die Freunde durch die Astralwelten reisten, landeten sie in einer der Parallelwelten, wo Zyklopen-Riesen nach dem Tod lebten, die nur ein Auge in der Mitte des Gesichts hatten, wo sich bei Menschen die Nasenwurzel befindet. Sie waren riesig, über und über mit Fell bedeckt und lebten in Höhlen. Sie waren eine Art Mischwesen zwischen Mensch und Tier.

„Oh, wie seltsam!“, rief Jan aus. „Ich habe in der Odyssee über solche Wesen gelesen. Haben diese Kreaturen wirklich auf der Erde gelebt?“ Die Freunde flogen an einen von ihnen heran.

„Wie heißt du?“, fragten sie, nach dem sie sich bei ihm vorgestellt hatten.

„Ich bin Esfet“, antwortete der Riese. „Ja, alles, was in der Odyssee beschrieben wurde, ist wahr. Wir haben auf der Erde gelebt und jetzt verkörpern wir uns in den Parallelwelten und auf manchen Planeten in der Nachbargalaxie.“

„Warum seid ihr denn ausgestorben?“, fragte Jan.

„Zu jener Zeit, als wir auf der Erde ansässig waren, lebten auch Zwerge und andere Lebewesen mit uns zusammen, die den Menschen ähnlich waren“, antwortete Esfet mit einer tiefen Stimme. „Außerirdische, kleine grüne Männchen überprüften, welche menschenartige Wesen sich auf diesem Planeten einleben können. Sie führten befruchtete Eizellen in die Gebärmutter von Tieren ein und diese gebaren uns und andere Wesen, einschließlich eurer Vorfahren. Hier entstand auch der Begriff des Totems, da wir, genauso wie ihr, von verschiedenen Tieren geboren wurden. Bis heute bleibt diese Verbindung in den Genen



erhalten. Es scheint, dass die Chinesen sogar ein Horoskop haben, in dem jede Person einem bestimmten Tier zugeordnet ist das alles ist das Echo jener Geburt. Aber dann stellte sich heraus, dass die Menschen die einzig existenzfähigen Lebewesen unter diesen schwierigen

Bedingungen waren. So sahen es auch die Engel und begannen, in menschliche Körper geboren zu werden. Die Grünen holten solche Kinder zur Erziehung zu sich hinauf und gaben sie später den Urmenschen wieder zurück. Für jene schienen ihre Stammesgenossen, die von Außerirdischen großgezogen wurden, Götter zu sein. Ihre Superfähigkeiten waren voll entwickelt und sie wurden zu Führern und Lehrern und brachten die Kultur in ihr Volk.

So erschienen die ersten Zivilisationen wie Atlantis, Ägypten, China, Maya und andere. Die Kinder dieser verkörperten Engel unterschieden sich von den anderen durch ihre großen Fähigkeiten und ihren Entwicklungsstand. Sogar in vielen heiligen Texten Babylons und anderen Zivilisationen wurde darüber geschrieben. Der Nachhall dieser Legenden ist in der Tora zu finden, obwohl sie dort in sehr reduzierter Form wiedergegeben wird, von der aus es schwierig ist, etwas zu verstehen. Und so begannen wir, uns auf einem Planeten zu verkörpern, der für uns passender ist.“

„Wie interessant!“, rief Jan begeistert aus. „Jetzt weiß ich, wie die physischen Körper und die Zivilisationen auf der Erde entstanden sind. In der Bibel steht, dass der Mensch nach dem Bilde und Gleichnis Gottes geschaffen wurde. Das ist unklar, worum geht es?“, fragte Jan. „Ist Gott entweder dem Zwerg oder dem Zyklop ähnlich? Oder war nicht die Rede von grünen Männchen?“

„Nein“, antwortete Esfet. „Es wurde über den unsterblichen Geist, den Funken Gottes, die Monade, Atman gesprochen, der wir sind und nicht über den physischen Körper oder den Astralkörper. Die astralen Körper wurden von den Erzengeln geschaffen. Aber wir sind wie formlose, körperlose, ewige Geister, die Gott ähnlich sind. Genauer gesagt, sind wir selbst Götter, wie es in den Schriften erläutert wird. Denn, wenn der Geist erkennt, dass er ausserhalb eines Körpers ist, so wird er sich erinnern, dass er immer Gott war und so wird er zu Gott werden.“

„Ja“, sagte Jan. „Jetzt habe ich noch besser verstanden, wonach man streben sollte: Nach dem Zweck der eigenen Existenz.“ „Das heißt, dass Eva nicht aus Adams Rippe geschaffen wurde?“, fragte Reja.

„Natürlich!“, brummte Esfet. „Zum einen wurden Frauen geschaffen, damit sie Kinder auf natürliche Weise zur Welt bringen können. Es steht sogar in der jüdischen Tora geschrieben, dass Gott zuerst Lilith geschaffen hat und sie gebar dann Adam und Eva. Und später hat sie ihnen den Apfel gegeben und nicht die Schlange. Das heißt, sie hat sie durch die Erkenntnis über das Gute und Böse erzogen und auch uns wird es gerade durch die Erziehung in den Kopf gesetzt.“

„Und warum ist alles in der Bibel so unklar geschrieben?“, fragte Bhagovati.

„Die Sache liegt darin, dass die Juden ein unzivilisiertes Nomadenvolk waren und keine Schriftsprache hatten“, antwortete Esfet. „Sie überlieferten die Mythen Ägyptens, Babylons und Sumers von Mund zu Mund. Erst nach Jahrhunderten haben sie diese Überlieferungen aufgezeichnet. Davon stammt dieser unvollständige, fragmentarische Charakter und so viele Verzerrungen. Aber sogar das, was darin enthalten ist, kann die Kirche nicht erklären, weil es nicht mit dem übereinstimmt, wie sie sich gedachte haben, die Bibel zu deuten.“

Während sie sich mit Esfet unterhielten, kam der Zentaur Gnor zu ihnen.

„Oh, wie interessant!“, rief Bhagovati aus. „Haben Zentauren also auch existiert? Und jetzt, nach dem Tod, lebt ihr hier gemeinsam mit den Zyklopen?“

„Genau“, antwortete Gnor. „Damals lebten sehr viele wunderbare Geschöpfe auf der Erde. Nun finden eure Wissenschaftler ihre Überreste, aber sie haben Angst, dass sie verurteilt werden. Wenn sie also das Skelett eines Zentauren finden, sagen sie: Das ist ein Pferd ohne Kopf und ein Mann ohne Beine. Deswegen sind die Angaben über uns nur in Legenden geblieben.“

## **FLUCHT AUS DER Hölle**

Isabel bekam sehr starke Spritzen, von denen sie aufhörte, klar zu denken. In einem Zustand von Benommenheit und nicht klar bei Sinnen ging sie mit gesenktem Kopf und schlurfenden Beinen. Sie starrte vor sich hin und ihre Zunge rutschte aus ihrem Mund. Wenn dies so weiterging, würde sie für immer eine Närrin sein, schien es ihr. Jan beobachtete dies alles schmerzlich. Er schmiedete mit seinen Freundinnen einen Plan, der Isabel helfen sollte. Als ein Arzt die nächste Injektion für Isabel vorbereiten wollte, begannen sie, seine Gedanken zu verwirren und er verabreichte ihr mit der Spritze Glukose statt des Medikaments. Allmählich kam sie wieder zur Besinnung und in ihrem Kopf hallte nur ein Gedanke: „Lauf!“ Die Freunde hatten ihr unablässig Phantome mit dieser Nachricht gesendet, welche Isabel mit Energie versorgen sollten.

„Der Schlüssel befindet sich in der Tasche der Krankenschwester!“, dachte Isabel. „Ich muss ihn irgendwie stehlen.“ Sie zeigte nicht, dass sie wieder zur Besinnung gekommen ist und trottete den Gang durch den Korridor weiterhin mit aus dem Mund laufenden Speichel und einem sinnlosen Ausdruck im Gesicht.

Jan und seine Freundinnen bemühten sich, die Krankenschwester einzuschläfern, bis sie auf dem Sofa vor dem Fernseher eingeknickt war. Isabel trat leise von hinten an sie heran, nahm vorsichtig den Schlüssel aus der Tasche ihres Schlafrocks und ging zur Tür. Sie öffnete die Tür, trat auf den Treppenabsatz hinaus und lief die Treppe hinunter. Als sie aus der Abteilung herauskam, wurde sie vom Sanitäter gesehen.

„Wo gehst du hin?“, fragte er und ging auf sie zu. Sie wartete nicht darauf, bis er sie schnappte, sondern lief zum Zaun und wollte drüberklettern, aber der Sanitäter lief ihr nach und fasste sie am Nachthemd. Sie versuchte, sich aus dem Griff zu winden, zerriss das Nachthemd und sprang über den Zaun auf die andere Seite. Der dicke Sanitäter schaffte es nicht, über den Zaun zu klettern. Bei ihrem Fluchtversuch verlor Isabel ihre Flip-Flops und es blieb ihr nur ein Teil des Nachthemdes, das ihren Körper kaum bedeckte. Sie schämte sich wegen dieser Bekleidung und bemühte sich, Menschen zu vermeiden. Sie entschied sich, nach Hause zu gehen, um von dort Sachen zu holen.

Durch dieenGemüsegärten schleichend kam sie dem Haus ihrer Eltern näher. Als Isabel durch die Fenster hinein schaute, stellte sie

fest, dass niemand daheim war. Sie kletterte durch das angeklappte Fenster ins Zimmer, um sich schnell umzuziehen. Plötzlich entstand in ihr der Gedanke „Lauf durch das Fenster fort!“ Es war Jan mit seinen Freundinnen, die bemerkt hatten, dass sich ihr Vater dem Haus näherte. Er hatte einen Anruf aus dem Krankenhaus erhalten, war ins Auto gesprungen und schnell nach Hause geeilt. Da Isabel aber noch nicht vollständig angezogen war, wies sie den Gedanken zur Seite und wollte ihre Lieblingssachen holen. Aber dann hörte sie Schritte, die Tür öffnete sich mit einem Knall und ihr Vater stürmte, außer sich, ins Zimmer. Sie eilte zum Fenster, aber er packte sie am Bein und zog sie zurück ins Zimmer.

„Ah, du kleines Miststück! Wolltest du abhauen? Das wird dir nicht gelingen!“, schrie er, dann verriegelte er das Fenster und die Türen und begann die Nummer der Irrenanstalt zu wählen.

Isabel sprang vom Boden auf und packte seine Hand mit ihren Zähnen. Er ließ vor Schreck das Handy fallen, sie packte es und warf es ins Aquarium.

„Oh du fiese Schlange!“ Ihr Vater war nun richtig wütend und fing an, sie brutal zu schlagen. „Ich werd's dir zeigen!“ Er zog sie in die Scheune, wo er Handschellen nahm und sie mit einem Arm an eine angenagelte Halterung an der Scheunenwand befestigte.

„Bleib hier sitzen, du Bestie! Ich werde dich trotzdem ins Krankenhaus schicken!“ sagte er, verspernte die Stalltür und eilte fort, um die Ärzte zu holen. Isabel begann an der Halterung zu zerren und versuchte, sie aus der Wand zu ziehen, aber es gelang ihr nicht. Schließlich konnte sie jedoch das Brett herausreißen, an das die Halterung genagelt war und sie begann mit dieser erschwerenden Last in der Scheune hin und her zu laufen, um einen Ausgang zu finden.

Als sie eine Spalte zwischen der Wand und dem Fußboden bemerkte, entschied sie sich, dort hindurch zu kriechen, aber es war zu eng. Sie begann, dieses Schlupfloch auszudehnen und grub mit einer Schaufel die Erde aus. Bald hörte sie, wie ein Auto heranfuhr. Menschenstimmen näherten sich der Scheune. Sie warf sich in das Schlupfloch und zwängte sich mit Mühe hindurch. Sie begann schon auf der anderen Seite herauszukriechen, aber das Brett mit der Halterung, das immer noch an ihrem Arm hing, blieb stecken und verkeilte sich. Die Tür öffnete sich und ihr Vater kam mit den Sanitätern im Schlepptau herein. Endlich gelang es ihr herauszukriechen, aber der Vater sah es, sprang auf die Straße hinaus und lief ihr nach. Sie sprang in den Gemüsegarten der Nachbarn und rannte zum Zaun.

Isabel lief am Hund des Nachbarn vorbei, der sie gut kannte und mit dem Schwanz wedelte, als er sie sah. Dann sah er ihren wütenden Vater, der sie verfolgte und stürzte sich knurrend und bellend auf ihn, wobei er ihm seine Zähne ins Bein schlug. Der Vater schrie auf und fiel zu Boden, um den Hund abzuwehren. Isabel lief weiter in den Wald hinein, während sie das Brett mit der Halterung der Handschellen nach sich zog.

Sobald sie in Sicherheit war, begann sie sich von dem Brett zu befreien. Sie schlug es mehrfach gegen den Stamm eines Baumes und zog endlich die Halterung heraus. Nun blieben noch die Handschellen an ihr hängen, die sie in ihrem Ärmel versteckte. Isabel beschloss, zu Kelty zu gehen, um sie um Hilfe zu bitten, aber eine Stimme in ihrem Inneren sagte: „Geh nicht, es ist zu gefährlich!“ Sie dachte, dass es nur ihre Angst vor Stress war und verjagte diesen Gedanken, aber es war Jan, der ihr mit seinen Freundinnen dieses Signal schickte, wohl wissend, dass ihr Vater die Polizei auf alle Freunde von Isabel gehetzt hatte, um nach ihr zu suchen. Als sie näher zu Keltys Wohnung kam, sah sie, dass Autos mit Blaulicht heranfuhrten und Polizisten ausstiegen, die zur Eingangstür gingen. Dann erkannte Isabel, dass es keine Angst war, sondern die Vorahnung von Schwierigkeiten. Ihr wurde klar, dass die Polizisten ihre anderen Freunde jetzt auch besuchen würden.

„Fahre in die Stadt N“, kam ihr der Gedanke. „Seltsam, warum gerade dorthin?“, dachte Isabel. „Ich habe gehört, dass es dort Schüler des Lehrers gibt, aber wie soll ich sie finden?“ Allerdings begann sie nun, nach den vergangenen, stressigen Situationen auf diese Gedanken zu hören und begab sich unsicher in die Richtung der Autobahn.

Jan und seine Freundinnen freuten sich, dass Isabel sie verstand, obwohl es eine ziemlich komplizierte Idee war und es nicht einfach war, sie zu vermitteln.

Ein Fahrer war in Richtung der Stadt N unterwegs und die Freunde sendeten ihm den Wunsch, jemanden mitzunehmen. Er sah auf die Straße, aber niemand war da. Als er aber um die Ecke bog, sah er etwas, das wie ein kleines Mädchen aussah, in schmutzigen Kleidern und mit zerzausten Haaren. Sie faltete ihre Hände wie zu einem Gebet und bat ihn zu stoppen. Er war sehr überrascht, aber fuhr langsam heran.

„Können Sie mich nach N mitnehmen?“, fragte sie.

„Steig ein“, antwortete der Fahrer. Sie stieg zu ihm ins Auto und verbarg sorgsam ihre Handschellen vor ihm.

„Was ist los mit dir?“, fragte er. „Soll ich dich vielleicht zur Polizei bringen?“

„Nein! Das ist nicht notwendig!“, sagte Isabel ängstlich. „Bei mir ist alles in Ordnung. Ich bin einfach beim Laufen hingefallen, das ist alles. Darf ich Sie bitten, von Ihrem Handy aus zu telefonieren?“

„Klar, hier.“ Der Fahrer reichte ihr sein Telefon. Sie wählte die Nummer des Lehrers mit zitternden Händen und begann zu weinen, als sie seine Stimme hörte. Er wusste, wer anrief und sagte: „Weine nicht, alles wird in Ordnung kommen. Ich warte auf dich unter folgender Adresse...“

„Vielen Dank“, sprach Isabel mit Mühe aus und gab dem Fahrer sein Telefon zurück, dabei fielen unpassenderweise ihre Handschellen aus dem Ärmel.

„Was ist das?“, staunte er und sah sie an.

„Es ist nichts, wir haben nur gespielt“, begann Isabel sich zu rechtfertigen, während sie schluchzte und ihre Tränen wegwischte.

„Vielleicht ist sie von der Polizei abgehauen? Soll ich sie vielleicht zur Polizeistation bringen?“ Jan und seine Freundinnen schickten dem Fahrer eine Welle des Mitgefühls und sein Zustand änderte sich.

„Lass mich dir beim Abnehmen helfen.“, sagte er und hielt den Wagen an. Er öffnete das Schloss mit einem Draht und warf die Handschellen weit auf das Feld.

„Hast du Hunger? Hier, nimm das Geld!“, sagte er.

„Nein, das ist nicht nötig. Vielen Dank“, antwortete Isabel.

„Hast du wenigstens irgendeine Unterkunft?“, fragte er beunruhigt.

„Ja, Danke“, antwortete Isabel. „Man wartet bereits auf mich.“

Der Lehrer empfing sie an der Tür und sie brach in Tränen aus. Die ganze Anstrengung, die noch in ihr von der Irrenanstalt angesammelt war, brach nun aus ihr heraus. „Beruhige dich, meine Liebe“, sagte der Lehrer und drückte sie an sich. „Jetzt bist du in Sicherheit“.

„Wofür das alles?! Warum ist das alles so?“, schluchzte sie.

„Verstehst du, wir befinden uns hier nicht zum Spaß, sondern, um durch Lektionen zu gehen und klüger zu werden“, sagte der Lehrer und begleitete sie in den Raum. „Es ist eine harte Welt. Nehmen wir zum Beispiel die Mücken. Sie wollen uns nur beißen. Warum schuf Gott sie? Wenn sie uns beißen, wecken sie uns und zwingen uns, in der Realität zu bleiben. Und Menschen wie deine Verwandten sind große Mücken – sie beißen schmerzhaft in die Seele, aber es hilft, sich selbst wahrhaftig zu sehen und die Welt besser zu erkennen. Du lebst mit ihnen schon so lange zusammen und wusstest nicht, dass sie dich so behandeln würden, weil du sie nicht gesehen hast und in einer Illusion

von ihnen gelebt hast. Und Gott sagt zu dir: „Sieh die reale Welt, werde weise“.

Das gibt es nur in der Schule, dass alle nach einem Lehrbuch lernen. Gott aber lehrt dich durch eine Situation, die dich tief berührt. Das ist wahres Lernen. Du wusstest selbst nicht, dass du so leichtgläubig bist. Du hast den Menschen vertraut, die dich belogen haben. Du wusstest nicht, dass du dich in dir selbst und in der Welt stark getäuscht hast. Und beim geringsten Anlass fühlst du dich beleidigt, dass sie nicht so ist, wie du möchtest und deswegen bist du entzürnt und leidest. Wenn du diese Situation jedoch richtig wahrnimmst, werden sich deine Augen vor allem in Bezug auf dich selbst öffnen und darauf, wie du geschaffen bist und wer du bist. Sie hilft dir aufzuwachen, dich selbst zu erkennen und sie wird sich wiederholen, bis du alles verstanden hast. Um deine Eltern ist es schade, haben sie sich doch vor kurzem erst aus Tieren entwickelt und wollen nun alles mit Gewalt und Lüge erreichen, aber das Ergebnis wird sie nur zum Leiden führen. Wir hingegen waren Außerirdische und für uns ist es schwierig, sie zu verstehen.“

„Aber Lehrer, ohne Sie ist es doch unmöglich, dies zu begreifen“, sagte Isabel.

„Es ist schwierig, sehr schwierig, aber es ist möglich. Ich bin für diejenigen bestimmt, die bereit sind, die am Ende des Leidensweges angelangt sind. Die anderen haben noch nicht genug mit Spielzeug gespielt. Das Leiden ist ein wichtiger Bestandteil des Wissens über uns selbst und über die Welt. Ohne Leiden würde das Wissen keinen Anreiz und keine Tiefe haben. Denke daran, dass Buddha den Weg der Erleuchtung zu suchen begann, als er das Leiden gesehen und dann seine Lehre erschaffen hatte.

Das Leiden zwingt uns, nüchtern zu sein und Dinge wahrhaftig zu sehen, weil der menschliche Verstand aus Illusionen und rosaroten Träumen gewoben ist. Er will oft nicht wahrhaftig sehen, weil es ihm sein Selbstwertgefühl und die Überzeugung nimmt, dass alles so geschehen wird, wie er dachte. Aber dies bedeutet wiederum nicht, dass man ein Masochist sein muss. Man muss den Weg der Befreiung vom Leiden finden, der sich in uns befindet – in der Disidentifikation mit allem, was Innen und Außen ist, in der bewussten Aufklärung, in der Erkenntnis Gottes und im Dienen. Aber genug mit den traurigen Gedanken, du hast ganz vergessen, dass du heute Geburtstag hast und deine Freunde dir Geschenke gemacht haben. Komm und schaue selbst.“ und Master führte Isabel in einen Raum, der mit schönen Kleidern, Schmuck und verschiedenen Dingen überfüllt war.

„Oh, vielen Dank!“, Isabel schlug die Hände zusammen und sprang vor Freude in die Luft.

„Nun ziehe dich um“, sagte der Lehrer zu ihr und verließ den Raum. Sie zog ihre schmutzigen Sachen aus und begann, die schönen Kleider vor dem Spiegel anzuprobieren.

Nachdem sie sich schön angekleidet und sich frisch gemacht hatte, ging sie in den Saal und war sprachlos bei dem Anblick, der sich ihr bot. Dort, am festlich gedeckten Tisch, saßen all ihre neuen Freunde die Schüler des Lehrers. Jauchzend begrüßten sie Isabel. Mit Tränen des Glücks und Dankbarkeit in den Augen sah sie ihre neue geistige Familie an. Jan und seine Freundinnen freuten sich sehr über dieses schöne Ereignis in Isabels Leben.

## **Die Tollwut des häuslichen Tyrannen**

Der Vater von Isabelle konnte sich immer noch nicht beruhigen. Je länger sie nicht zuhause war, desto stärker und dringender wollte er sie zurückbringen. ZU JEDEM PREIS! Und dieses „zu jedem Preis“ spielte mit ihm ein böses Spiel.

Sein ganzes Leben lang war er überhaupt ein nervöser und jähzorniger Mensch gewesen.

Er hat seine Emotionen praktisch nie kontrolliert. Darunter litten alle Menschen in seiner Umgebung; Ehefrau, Kinder, und wie seltsam es auch sein mag, seine eigene Mutter. Recht oft war er ihr gegenüber ausfallend, ohne es sich zu wünschen, seine negativen Emotionen in den Griff zu bekommen. Wodurch er ihr natürlich recht viel Leid und Ärger gebracht hat. Viele graue Haare fügten sich auf ihrem Kopf hinzu, aber sie hat alles geduldet. Er war doch ihr Sohn!.. Damit war alles gesagt.

Indem sie eine Geduld wie ein Engel hatte, brachte sie auch dies ihrer Schwiegertochter, seiner Ehefrau bei.

Das Sprichwort „Prügel erhalten die Liebe“ war nicht einfach eine Redewendung aus der Volksweisheit, sondern ein echtes Motto ihres Lebens.

So haben sie beide das geduldet, Mutter und Ehefrau. Sie haben einander bei diesem Unheil unterstützt. Sie trösteten sich mit dem Gedanken, dass es bei anderen auch mal schlechter ist. Sie ließen einander auf Besseres hoffen, wie es übrigens Millionen Frauen auf der ganzen Welt machen.

Sie alle hatten das geduldet, aber nicht die junge Isabelle. Ihr unbändiges Mädchen war im Zeitraum der aufblühenden Jugend. Die jugendhafte

Energie quellte aus ihr heraus, und sie hatte es nicht vor, sich ihrem Schicksal zu fügen. Wenn der Vater geduldiger zu ihr wäre, alle ihre Hobbies akzeptiert hätte dann müsste er nicht mit grober Gewalt und Druck handeln.

Anstatt ihr bester Freund zu werden, wurde er zu ihrem schlimmsten Feind.

Und die Schlucht zwischen dem Vater und der Tochter wurde von Jahr zu Jahr immer größer. Der arme Vater war nicht fähig, flexibel zu handeln, deshalb hat er den Detektiv getroffen, um herauszufinden, wo sich seine Tochter befindet, und sie GEWALTSAM in die Familie zurückzuholen.

Als er an den genannten Ort, eine Parkanlage an der Strandpromenade kam, zu früh, war er eindeutig nervös. Er ging vor und zurück, rauchte mit zitternden Händen eine Zigarette nach der anderen. Er war sehr erregt und beunruhigt.

Schaute ständig auf die Uhr, schaute sich um, als ob er merken wollte, von welcher Seite "die Unterstützung kommen wird".

Sie kam aber immer wieder nicht, und die Zeit lief langsam, äußerst langsam, katastrophal langsam. An irgendwelchen Augenblicken begann es ihm zu scheinen, dass sie ganz stehen blieb.

Das Opfer von seinem Zorn begann, die Geduld zu verlieren. Zu irgendeinem Zeitpunkt schaltete sich sein Gehirn kurz ab, und er blieb am Wasser stehen. Als er sich mit einem starren Blick die vorbei schwimmenden Wellen anschaute, hat er es nicht bemerkt, wie sich ihm der Mann genähert hat, auf den er so sehr gewartet hat.

Guten Abend, Stepan Ewgenjewitsch, sagte er hinter seinem Rücken. Der Vater zuckte überrascht zusammen und drehte sich zu ihm um.

Vor ihm stand ein mittelgroßer Mann im mittleren Alter. Er war in einen unauffälligen Anzug und ein Hemd bekleidet. An seinem Äußeren war nichts, was gleich auffallen würde. Mit einem Wort gesagt, war er ein „durchschnittlicher“ Mensch. Das einzige, das ihn vielleicht ein Wenig von anderen Menschen unterschieden hat, war sein Blick. Ruhig und griffig. Es schien, dass er jede Kleinigkeit, jedes Detail merkt. Und präzise alle Stimmungen der Seele des Gesprächspartners wahrnimmt, jede verborgene Emotion. Er bemerkt sie und merkt sie sich... Der Vater kehrte in die Realität zurück.

"Ja, guten Tag. Wo rennen Sie herum? Ich warte schon eine ganze Stunde auf sie!" begann er im Handumdrehen. Und danach, ohne auf die Antwort zu warten, holte er aus der Tasche das Foto der Tochter heraus und zeigte es dem Fahnder:

„Das hier ist sie! Sie müssen sie finden und hierher in mein Haus bringen! Sie wird mit mir leben!“ wütete er.

„Das ist aber nicht genug“, erwiderte der Detektiv, „wir brauchen Anschriften von allen ihren Bekannten.“

„Ja, natürlich! Hier sind sie!“ schrie der Vater ungeachtet dessen, dass Außenstehende sie hören könnten. „Nehmen Sie! Beginnen Sie, diese zu observieren! Sie ist irgendwo mit denen zusammen! Hören Sie ihre Telefone ab! Verfolgen Sie sie, ich weiß nicht.

Observieren Sie sie Tag und Nacht. Machen Sie was Sie wollen, aber ich möchte, dass sie hier ist. Und je schneller, desto besser!“

„Gut, wir könnten aber bis zu einen Monat brauchen“, warnte ihn der Detektiv.

„ist viel! Ich werde vor Wut verrückt werden ohne sie! Ich weiß nicht, wo sie ist! Womit sie sich beschäftigt! Ich muss sie kontrollieren! Verstehen Sie? MAN MUSS SIE RETTEN!“

„Okay, wir werden uns bemühen, das schneller zu machen“ sagte der Detektiv und verabschiedete sich vom Vater von Isabelle, nachdem er die gesamten vorhandenen Informationen mitnahm.

Als der Vater nach Hause zurückkehrte, begab er sich sofort in den Keller des Hauses und begann, eine Stahltür mit einem Speisefenster und einem Guckloch zu schweißen, wie im Gefängnis.

„Hast du Hunger?“ fragte ihn die Ehefrau, die es wünschte zu verstehen womit er sich beschäftigt.

„Nein, ich habe kein Hunger! Ich habe keine Zeit!“, zeigte er die Zähne.

Jetzt war der Vater außer sich vor Wut. An solchen Augenblicken sollte man sich ihm besser gar nicht nähern. Er hat das Fenster dicht mit Brettern und Faserplatten verriegelt, damit Isabelle den Menschen nichts zurufen konnte und geschweige denn herausklettern konnte. An der Wand brachte er einen Bügel mit einer langen Kette an, am Ende derer er eine Handschelle befestigte, damit seine Tochter stets angebunden ist.

„Kann es sein, dass es schon zu viel ist?“ fragte die Mutter missbilligend.

„Nein, so gehört es sich! Schweig, ich weiß, wie man es besser machen sollte. MACHT NICHTS! Sie wird hier einige Jahre sitzen, bis ihr der Mist aus dem Kopf herauskommt, und dann werden wir es sehen. Du weißt doch, wie ich sie liebe!“ schrie er, die Fäuste zusammenpressend.

„Ich verstehe, aber“

„Kein „ABER“! HALT DEN MUND, HABE ICH GESAGT. Ich bin der Vater! Ich bin verpflichtet, sie auf den richtigen Weg zu bringen! Ich werde sie retten!“ schrie er zähneknirschend.

Sein Gesicht wurde blutrot vor Wut. Die Augen röteten sich. Die Atmung stockte. Der Schweiß tropfte von der Stirn mit großen Tropfen herunter und bedeckte die Augen. Nachdem er den Schweiß eilend mit einem schmutzigen Ärmel abwischte, warf er plump in die Luft:

„Störe mich nicht, Frau. Alle Verwandten haben mich schon unterstützt, und das bedeutet, dass ich Recht habe! Wir müssen uns im Kampf mit diesem Bösen vereinigen!“

Die Mutter hatte Angst um Isabelle, wagte es aber nicht, dem Mann zu trotzen. Sie erinnerte sich noch daran, womit es endet, deshalb hat sie sich langsam und still umgedreht und ist gegangen.

Jan und seine treuen Weggefährtinnen haben diese Szene mit einem Entsetzen beobachtet. Sie haben sehr gut gesehen, dass dieser sich gar nicht im Griff hatte und zu einem Spielzeug in den Händen der finsternen Kräfte wurde.

Widerliche schwarze Larvas saugten an ihm, wie Blutegel und feierten, freuten sich daran, was er an diesem Augenblick empfunden hat.

Ein ganzer Haufen von Dämonen hat den Verstand des Vaters in den Griff bekommen, indem er in ihm einen Leiter für das Böse gefunden hat, mit dem sie beschlossen haben, die Schule des Meisters zu vernichten.

## **Killer**

„Ich gebe dir sofort Fünfzigtausend Dollar und später nochmal genauso viel, nachdem du mir den Kopf des Lehrers gebracht hast!“, kreischte Isabels Vater, während er mit dem Killer sprach. „Dieser Mann soll sterben! Er darf nicht leben! Er muss unter allen Umständen vernichtet werden! Er verkrüppelt die Gehirne unserer Kinder! Sie hören nicht mehr auf ihre Eltern und auf ihre engsten Angehörigen, die ihnen das Leben gegeben haben!“

„Es ist nicht schwer, zu töten“, sagte der Killer. „Aber es ist ziemlich kompliziert, den Kopf zu bringen. Dafür sollte ich mit ihm alleine sein, so dass niemand es sieht.“

„Nicht wichtig! Ich gebe jetzt Fünfzig und Fünfzig nach der Sache. Bist du einverstanden oder nicht?!“, tobte der Vater.

„In Ordnung, abgemacht!“, stimmte der Killer zu.

Später traf sich der Vater mit Detektiven und zeigte ihnen das Foto seiner Tochter: „Sie müssen sie finden und hierher in mein Haus bringen! Sie wird hier leben!“, tobte er.

„Aber das ist nicht genug“, sagte der Detektiv. „Wir brauchen die Adressen ihrer Freunde.“

„Ja natürlich! Hier ist die Liste!“, kreischte der Vater. „Nehmen Sie sie! Setzen Sie alle unter Beobachtung! Irgendwo unter ihnen ist sie!“, schrie er. „Hören Sie alle ihre Telefongespräche ab!“

„Okay, aber das könnte einen Monat dauern“, sagte der Detektiv.

„Das ist zu lange! Ich werde hier ohne sie vor Zorn durchdrehen! Ich weiß nicht, wo sie ist! Was sie tut! Ich muss sie kontrollieren! Sie muss gerettet werden!“

„Okay, wir werden versuchen, sie schnellstmöglich zu finden“, sagte der Detektiv. Der Vater stürzte nach diesem Treffen in den Keller des Hauses und begann, eine Eisentür mit einer Futterluke und einem Guckfenster, wie in einem Gefängnis, zu installieren. Er mauerte das Kellerfenster zu, damit niemand Isabels Schreien hören und sie nicht fliehen konnte. Er befestigte eine Klammer mit einer langen Eisenkette an der Wand, an der sie ständig gefesselt wäre.

„Gehst du nicht zu weit?“, fragte die Mutter.

„Nein, das ist richtig! Sie bleibt hier ein paar Jahre sitzen, bis ihre Dummheit vergangen ist und dann werden wir sehen. Du weißt doch, wie sehr ich sie liebe!“, schrie er und presste dabei die Fäuste zusammen. „Ich bin ihr Vater! Ich bin verpflichtet, sie auf den richtigen Weg zu bringen! Ich werde sie retten!“, sagte er zähneknirschend. „Alle Verwandten unterstützen mich! Wir müssen uns im Kampf gegen dieses Übel vereinigen!“

Jan beobachtete mit Entsetzen diese Szene. Er sah, wie sich eine Menge Dämonen des Verstandes des Vaters bemächtigt hatten, weil sie in ihm einen perfekten Leiter des Bösen gefunden hatten. Sie hatten beschlossen, die Schule des Lehrers durch ihn zu zerstören.

## **Begegnung**

Isabel, Kelty, Inna und andere Schüler und Schülerinnen des Lehrers versammelten sich zu einem Unterricht über die Eröffnung des dritten Auges. Sie saßen in einem gemütlichen Saal vor einer riesigen Sri Yantra-Abbildung. Es lief eine Musik, welche die Arbeit mit der

Astralwelt unterstützte. Die Praxis wurde von Ananda geleitet, eine von Master's besten Schülerinnen.

Da sich Isabel auf der Flucht vor ihrem Vater befand, lebte sie nun ständig unter den Menschen, die dem Lehrer am nächsten waren. Das war sehr gut für sie, da es ihr erlaubte, sich schneller auf dem spirituellen Weg bewegen zu können. So dachte sie: „Alles, was gemacht wird, ist zu unserem Besten, wenn wir die Vollkommenheit anstreben.“

„Alle eure Gedanken, Bilder, Gefühle, Träume sind Objekte der Astralwelt. Diese subtile Ebene befindet sich nicht irgendwo weit weg, ihr alle befindet euch darin. Vor allem euer Verstand ist dort. Alles, was in diese Welt hineingerät und alles, was herauskommt, ist die Erscheinungsform des Astralen, des Mentalen und anderer Niveaus der feinstofflichen Ebene. Der gewöhnliche Mensch denkt einfach nicht darüber nach, er ist mehr auf das physische Leben fixiert. Aber wenn man die Gedanken, die Bilder und die Emotionen beobachtet, so wird man sehen, dass man selbst der Empfänger und der Sender der feinstofflichen Wellen, Bilder, Gedanken, Gefühle und Ideen ist. Das Problem eines Menschen liegt unter anderem darin, dass er kein Herrscher seines Verstandes ist und nicht versteht, wie er sich einzustellen hat, um nötige Informationen aus der unsichtbaren Welt zu bekommen. Aber der Mensch verfügt über ein spezielles Organ zur Wahrnehmung und Übertragung dieser Informationen. Es ist das dritte Auge.

Heute werden wir uns mit seiner Öffnung beschäftigen, um zu lernen, bewusst mit feinstofflichen Objekten umzugehen, sowie die telepathische Verbindung zwischen Menschen, Orten und Ereignissen herzustellen. Jetzt schaut den Guru des Mandalas an, dessen Abbildung sich im Zentrum befindet. Dies ist eine spezielle Darstellung, die euch bei der Eröffnung des dritten Auges und der Verbindung mit dem Lehrer hilft. Zündet nun die Kerze vor euch an. Bemüht euch beim Betrachten der Kerze, den Blick zu defokussieren und ihre Aura zu sehen. Anfangs ist es leichter, sie bei leuchtenden Objekten wahrzunehmen, aber später werdet ihr sie bei allen Menschen und Dingen sehen können.“

Isabel defokussierte ihren Blick und sah einen doppelten Regenbogen, der die schwingende Flamme umgab. Sie wurde von heiterer Erregung darüber erfasst, dass sie solche ungewöhnlichen Dinge sehen konnte.

„Nun schließt die Augen“, sprach Ananda. „Betrachtet nun euren inneren Bildschirm. Darauf wird das Negativ der Kerze und sogar ihre Aura sichtbar sein, je besser ihr darauf eingestellt seid.“

Isabel schloss ihre Augen und sah eine grünelbe Darstellung der Flamme.

„Vor eurem inneren Auge könnt ihr nun alles sehen, auf das ihr euer drittes Auge richtet. Nachdem ihr euch eingestimmt habt, versucht ihr eine Person oder die Darstellung eines Ortes oder einer Sache zu visualisieren und ihr werdet sofort den telepathischen Kontakt damit aufnehmen. Um diesen zu verstärken, fühlt ihr die emotionale Beziehung, eure Gefühle zu diesem Menschen oder zu jenem Objekt. Es ist am geeignetsten, mit der Gestalt des Lehrers zu beginnen, weil euch der Lehrer sofort Energie und Hilfe für jene Sache senden wird, mit der ihr euch beschäftigt. Jedoch nur, falls ihr euch richtig auf ihn einstellt. Er wird eure Aufmerksamkeit sofort spüren.“

Isabel stellte sich den Lehrer vor und wie er sie anlächelte. Er legte seine Hand auf ihren Kopf und begann, sie mit milchig-weißer Energie aufzuladen, bis sie ihren ganzen Körper und die Aura um ihn herum ausfüllte. Sie wurde sehr ruhig und in ihrem Körper entstand das Gefühl einer leichten Glückseligkeit. Dann berührte er ihre Stirn zwischen den Augenbrauen und in ihrem Kopf erschien ein heller Blitz. Auf diese Weise half er ihr bei der Öffnung ihres dritten Auges.

„Je genauer ihr die Bilder visualisieren könnt, desto besser wird euer drittes Auge funktionieren und desto besser könnt ihr mit der Astralwelt kommunizieren und die Fähigkeit der Telepathie entwickeln. Achtet auf eure Emotionen und Gefühle, während ihr das Bild visualisiert sie werden euch die von der Person kommenden Informationen vermitteln oder euch über die Situation informieren, auf die ihr eingestimmt seid. Die Intuition und Vorahnungen basieren auf der Fähigkeit, dem Herzen und dem Körper zuzuhören. Später werdet ihr bereits aus einer Distanz sehen können und es werden oft symbolische Bilder zu euch kommen, und manchmal auch echte Bilder, die zeigen, was der Mensch tut oder wie sich die Ereignisse entfalten, auf die ihr eingestimmt seid.“

Beinahe jeder Schüler erlebte eine außergewöhnliche Begegnung mit dem Lehrer und fühlte, was das Wirken auf der feinstofflichen Ebene bedeutete. Nachdem Isabel diese Erfahrungen der Kommunikation auf der Astralebene gesammelt hatte, verspürte sie den starken Wunsch zu erfahren, wer dieser Mann war, von dem sie die ganze Zeit träumte und wie sie ihn kontaktieren kann. Sie erzählte Ananda von diesen Träumen.

„Sehr interessant“, antwortete Ananda. „Dieser Mann ist mit dir offensichtlich durch ein vorheriges Leben verbunden, aber nicht auf

der Erde, sondern im Jenseits, wo du bis zu deiner Inkarnation gelebt hast. Und er bewahrte den Kontakt zu dir und hilft dir. Es wäre gut, wenn du lernst, bewusst zu träumen. So kannst du mit ihm besser kommunizieren. Deshalb ist es für dich empfehlenswert, bei Padmini ausgebildet zu werden, da sie eine Hellseherin ist.“

Kelty, Inna und die anderen Schülerinnen und Schüler hörten dieses Gespräch und entschieden sich ebenfalls, diese alte Kunst bei Padmini zu erlernen. Padmini lebte zurückgezogen in einem kleinen Haus im Wald, das sie hoch über dem Boden gebaut hatte. Es stand auf den Stämmen großer Kiefern und man konnte nur durch eine herunterhängende Strickleiter hinauf gelangen.

Die Freunde gingen durch den Wald und genossen die Natur und die frische feuchte Luft des Waldes. Es wurde dunkel und der Vollmond erschien am Himmel. Sie betraten einen kaum sichtbaren Pfad. Die Dunkelheit des Waldes war etwas beängstigend. Irgendwo kreischte ein Uhu, sehr weit weg war das Heulen der Wölfe oder irgendwelcher anderer Tiere zu hören.

Aber dann erreichten sie ihr Ziel und begannen, Padmini zu rufen. Sie schaute aus dem Fenster heraus, öffnete die Tür und warf die Leiter hinunter. Ihr Haus wurde nur von einer schwachen Öllampe beleuchtet und deswegen herrschte hier eine geheimnisvolle Dämmerung. Der Wind schaukelte leicht die Bäume und das Haus schwankte mit ihnen, sodass seine Bretter ächzten.

„Ihr seid rechtzeitig gekommen“, sagte Padmini. „Die Kunst der Träume muss in der Nacht erlernt werden.“

„Warum leben Sie an einem solchen Ort und dazu auch noch so hoch?“, fragte Kelty.

„Der Wald, die Natur, die Einsamkeit ist ein perfekter Ort für die Kommunikation mit der Astralwelt. Und es ist nützlich für den Traum, in Entfernung von der Erde zu sein, weil sie genauso wie der Körper die Wirkung der feinstofflichen Energien blockiert und verhindert, in die Astralwelt zu gelangen.“ Padmini schaltete einen Cd-Player ein und schon begann wunderbare Musik zu spielen. Während der Wiedergabe sprach manchmal eine überraschend starke Stimme: „Tynbura“.

„Diese Musik schrieb der Lehrer speziell für die Praxis der Träume und des Schamanismus.“, sagte Padmini. „Du bist wie Tynbura. Das ist der Geist der schamanischen Ekstase und der Verbindung mit der Astralwelt.“ Der Klang dieser außergewöhnlichen Musik erfüllte den Raum mit geheimnisvollen Empfindungen.

„Um einen bewussten Traum zu erleben, müssen wir auch im Laufe des Tages bewusst sein und nicht in Gedanken schlafen. Aber sogar für einen gewöhnlichen Menschen ist es möglich, diese Art von Traum zu haben, auch wenn er sich im halbeingeschlaferten Zustand befindet. Um so zu träumen, darf man nicht müde oder sehr spät zu Bett gehen und man muss seine sexuelle Energie behalten. Noch besser ist es, im Sitzen zu schlafen.“

Padmini zeigte ihnen einen Platz, wo man halbliegend mit ausgestreckten Beinen sitzen konnte. Die jungen Leute nahmen ihre Plätze ein. „Setzt euch bequem hin“, sagte sie. „So dass euer Kopf nirgendwo dagegen fallen kann, wenn ihr einschlaft, ansonsten werdet ihr davon aufwachen. Emotional stellt ihr euch auf das ein, was ihr sehen wollt. Konzentriert euch auf den Bereich zwischen euren Augenbrauen. Beim Einatmen erhebt ihr die Energie in eurem Herzen und beim Ausatmen richtet ihr sie auf den Punkt zwischen euren Augenbrauen.“

Isabel stellte sich auf Jan ein und begann zu atmen. In ihrem Herzen entstand ein warmes Gefühl ihm gegenüber und in ihrer Nasenwurzel entstand Druck und irgendein Licht. „Nun schließt die Augen und entspannt euch. Atmet tief, so wie es schlafende Menschen tun“, sagte Padmini. „Vertieft euch in den Schlaf, haltet eure Stimmung.“

Zuerst fiel es Isabel schwer, einzuschlafen und ihre Absicht zu bewahren, aber schon bald gelang es ihr und sie traf Jan. Sie waren in der Nähe eines schönen Sees, auf dem große rosafarbene Lotusblumen schwammen.

„Wie heißt du?“, fragte Isabel. „Mein Name ist Jan“, sagte er.

„Warum sehe ich dich in meinen Träumen?“, fragte Isabel.

„Wir sind einander sehr nahe gewesen“, antwortete er, während er sie mit einem liebevollen Blick aus seinen blauen Augen ansah. „Als ich starb, haben wir uns im Jenseits der Welt der Träume getroffen. Aber dann kam die Zeit deiner Inkarnation und wir haben uns getrennt.“

„Und wirst du bald auch inkarnieren?“, fragte Isabel.

„Nein“, entgegnete Jan. „Wir leben hier Hunderte von Jahre. Du wirst schneller hierher, in diese wunderbare Welt, geraten. Und dann wird uns nichts stören, zusammen zu sein“, sagte er.

„Und wovon hängt es ab, wann eine Person verkörpert wird?“, fragte Isabel.

„Zum einen ist es von der Haltbarkeit des astralen Körpers abhängig. Wenn der Mensch miese Gedanken, zerstörerische, negative Emotionen oder eine ungesunde Lebensweise hat, dann wird sein Körper schwach sein und er wird schneller wieder inkarnieren. Wenn er erhabene

Zustände pflegt und Yoga praktiziert, so wird er länger leben und kann sogar in die Welt der Engel geraten, wo er seine Zeit der Inkarnation selbst wählen kann. Aber dazu muss der Mensch ein heiliger Gerechter sein, jedoch nicht in dem Sinne, wie es die Priester deuten. Weiterhin hängt es von der Lage der Sterne und von jener Situation ab, die ihm als Lektion dienen soll.“

In diesem Moment erwachte Isabel. Der Traum erschütterte sie. Nun verstand sie, warum sie ihn so oft gesehen hatte. Sie fragte Padmini „Wie kann ich ihn immer sehen?“

„Immer ist es nicht möglich“, sagte sie. „Denn während des gewöhnlichen Schlafs wanderst du unkontrolliert durch die Weiten der Astralwelt, mal befindest du dich in der Zukunft, wo du prophetische Träume hast, mal siehst du die Bilder deiner Zustände, deiner inneren Welt. Nur in einem bewussten Traum kannst du so eingestellt sein, alles zu sehen, was du willst. Aber dafür ist es notwendig, ständig zu üben“, sprach sie.

## ***DER ORT, AN DEM***

# **Götter geboren werden**

Als Jan zum wiederholten Mal nach Shambhala flog, bemerkte er gleich die ungewöhnliche allgemeine Aufregung. Es stellte sich heraus, dass eine Nachricht vom Zentrum der Galaxie, Orilna, eingetroffen war. Unverzüglich fand sich der Große Rat der Planetenkoordinatoren zusammen.

Rigden Djapo saß in einem herrlichen Saal auf seinem hohen und erhabenen Thron und verkündete die frohe Botschaft: „Sehr bald, meine Lieben“, sprach er mit einer Donnerstimme, die laut von den Wänden der Höhle widerhallte, „wird allem Leid ein Ende bereitet: Die Zeit des Aufbaus einer neuen Zivilisation, eines Einheitsstaates, wird auf der Erde kommen. Zuerst werden glückliche Familien in Tibet angesiedelt. Dort, am besonderen Ort der Kraft, wird eine neue Siedlung organisiert, in der archaische Rituale und Bräuche mit neuesten Errungenschaften der Zivilisation, Solargeneratoren, Sonnenspiegeln, Vakuumwarmwasserboiler, Geleefeld und andere moderne ökologische Alltagsgegenstände kombiniert werden. Aber das ist nicht das Wichtigste. Die Hauptsache ist, dass in dieser Ansiedelung Übermenschen auf die Welt kommen werden.“

Mehrere Große Hierarchien wollen jetzt bereits auf der Erde geboren werden, um sie zu einem blühenden Garten der Güte, Liebe und Weisheit zu machen. Helle Wesen werden dort Kinder gebären, die solcher Art wie Mahatmas, Buddha, Jesus, Mohammed, Krishna, El Moria, Radha und vieler anderer sein werden. Höhere Mönche der tibetischen Klöster werden sie gemäß der Methodik, die Karmapa, Penchen Lama und Krishnamurti erlernten, erziehen und lehren. Dies wird etwa 9 Jahre dauern. Danach werden wir die Hierarchien des Lichts – sie weiter ausbilden. Einige von uns werden sich dafür materialisieren, andere werden es von der feinstofflichen Ebene aus tun. Unser Bruder der Lehrer wird in seinem physischen Körper ebenso die Entwicklung von diesen erhabenen Kindern betreuen. Im Alter von 21 Jahren werden sie bereits Göttlichkeit erlangen und mithilfe grüner Außerirdischer werden sie die Macht der Dunkelheit stürzen, eine neue Zivilisation der Liebe und des Lichts errichten, in der es keine Kriege und Gewalt, keine Rassen und Grenzen, keinen Einfluss der dunklen Seite, keine Lüge, Krankheiten und andere menschliche Leiden mehr geben wird. Aber ein Problem gibt es“, sagte Rigden, „und das liegt darin, die passenden Eltern für solche Kinder zu suchen und sie vorzubereiten. Denn diese Menschen sollten sehr geistlich und ehrlich sein. Heutzutage hat der Lehrer schon seine Schule geöffnet, in der die Menschen auf diese wichtige Mission vorbereiten werden. Unsere Aufgabe besteht nun darin, ihm zu helfen, neue helle Seelen in seine Schule anzuziehen. Diese Seelen werden dort so ein hohes Liebes- und Weisheitsniveau erreichen, dass sich selbst die Großen Hierarchien verwirklichen können. Das Schicksal unseres Planeten hängt nun von diesen zukünftigen Eltern ab. Diese Paare werden die glücklichsten Eltern auf Erden sein. So sei es! Om!“, sang Rigden mit seiner donnergleichen Stimme.

Jan seufzte tief und sah Reja und Bhagovati an. „Schade, dass wir uns bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht auf der Erde inkarnieren werden, sonst könnten diese herrlichen Wesen durch uns auf die Welt kommen. Was für eine Freude für Eltern solche Kinder zu haben!“

„Das schadet aber nichts, wir werden von hier aus bei dieser Großtat helfen“, sagte Reja. Nachdem Kolloquium des Großen Rats der Planetenkoordinatoren kamen Jan und seine Freundinnen auf El Moria zu und fragten: „Warum muss man denn eine spezielle Ansiedlung errichten? Soll das heißen, dass die Großen Seelen nicht von selbst inkarnieren können?“

„Doch, die Großen Seelen inkarnieren natürlich auf die Erde, aber das ist nicht so einfach“, sagte El Moria. „Erstens, zieht Gleiches einander an. Und damit sich immer mehr helle und gehobene Seelen inkarnieren

können, müssen die Eltern das auch wollen. Aber es liegt ihnen meist fern, beispielsweise einen Jesus oder Buddha als Kind zur Welt zu bringen. Sie denken, dass ihr Kind genauso wie sie sein sollte und es das gleiche Entwicklungsniveau haben sollte. Sie wollen höchstens, dass es einem berühmten Politiker oder Schauspieler ähnlich wird. Außerdem verhindert das niedrige geistige Niveau der Eltern die Anziehung einer solchen Seele.

In der Siedlung sammeln wir die höchsten geistigen Menschen der Erde die Sonnen des Erdenvolks. Und mithilfe geistiger Praktiken und einer gesunden Lebensweise erhöhen sie ihr Energieniveau. Zum anderen spielt auch die Erziehung des Kindes eine große Rolle. In Tibet, wo die Menschen geistiger sind und sie den Wunsch haben, eine Große Seele zur Welt zu bringen, werden öfter große Lehrer geboren. Dort werden diese Kinder von ihren Eltern getrennt und speziell ausgebildet. Auf solche Weise wurden beispielsweise Karmapa, Dalai Lama, Penchen Lama und andere große Lamas und Lehrer erzogen.

Es gibt spezielle Entwicklungs- und Fördermethoden für solche Seelen. Einige Theosophen erfuhren davon. Eines Tages beschlossen sie, einen Menschen an die Spitze ihrer Bewegung zu stellen, der Karmapa ebenbürtig sein sollte. Sie fanden so eine Seele, zogen sie mit ihrem Vorhaben an und bildeten sie gemäß dieser Methodik aus. Das war Krishnamurti. Aber er übertraf die Theosophen, die nur lasen und die geistlichen Themen nur theoretisch betrieben, um ein Vielfaches. Als eine sehr profilierte Persönlichkeit zog er sich von ihrem Einfluss zurück und begann die Menschen nach der, bei ihm geöffneten, geistlichen Vision selbst zu lehren. Er war ein Großer Lehrer. Aber wenn er oder Karmapa und der Dalai Lama von Kindheit an nicht gemäß dieser besonderen Methodik ausgebildet worden wären, hätte sich ihre Spiritualität nicht mit sechzehn Jahren entwickelt, sondern erst mit sechzig. In diesem Fall könnten sie für die Menschheit nicht so viel Nutzen und Gutes beitragen.“

„Warum leben denn jetzt auf der Erde vier Karmapas?“, fragte Jan. „Und irgendwo ist sogar auch ein Fünfter aufgetaucht.“

„Ja, nun leider wird auch dies politisiert, genauso wie die ganze Geistigkeit in der jetzigen Zeit. Jede buddhistische Schule will hervorragend sein und das ist nur möglich, wenn sie einen Karmapa hat. Jede Schule fabriziert deshalb ihren eigenen Karmapa. Und genau wegen dieser absonderlich niedrigen Geistigkeit werden wir einen Ort schaffen, wo Götter geboren werden. Hört eine alte Sage, die einen Fokus auf dieses Problem wirft“, sagte El Moria.

„Seit geraumer Zeit lebte einmal das Volk Ganisch unter der Herrschaft eines grausamen Tyrannen, der Yrl hieß. Er war ein dunkler Magier und befolgte den Willen des Dämons Gagtungr, der ihm erzählte, auf welche Weise man sein Volk noch mehr misshandeln konnte oder ihm die Leute zeigte, die Anschläge auf ihn verüben wollten oder Fluchtgedanken in sich trugen, um seiner Gewalttätigkeit zu entgehen. Yrl wusste alle Gedanken und Vorhaben der Menschen von vornherein und das gab ihm die Möglichkeit, diese Leute rechtzeitig zu fassen, zu kriegeln, sie lange zu quälen und sie mit schweren körperlichen Behinderungen und Verletzungen frei zu lassen, um in den anderen Menschen Furcht zu erzeugen. Durch die Gewalt des bösen Zauberers kehrten einige Menschen stumm, andere blind oder mit gebrochenen Armen und Beinen zurück. Trotzdem murrten die Leute und ihre Unzufriedenheit wuchs immer mehr. Da schoss Yrl eine schreckliche Idee in den Kopf: er ließ alle Männer kastrieren und begann, die Frauen selbst zu schwängern. Mithilfe Gagtungrs zog er Höllenbrut, furchtsame Sünder, Schänder und Mörder in die Mutterleiber an. Sobald eine Frau schwanger wurde, warf er sie ins Gefängnis und prügelte, verschreckte und demütigte sie jeden Tag, um negative Eigenschaften in die Fötusseele zu pflanzen. Das Kind sollte schon im Mutterleib als ängstlich, würdelos und rachsüchtig heranwachsen. Wenn ein Junge geboren wurde, nahm er ihn von seiner Mutter weg, damit der Junge keine Güte, Liebe, Zärtlichkeit erlernte. Die Hausdiener sollten ihn mit Hass, Bosheit und Gewalttätigkeit aufziehen. Die Mädchen wurden ins Dorf geschickt, wo sie von früh bis spät arbeiteten, damit Yrl und seine Diener immer genug Essen, Kleidung und alles Notwendige hatten.

Aber Yrl wurde alt und konnte die jungen Frauen nicht mehr befruchten und so beteten die Menschen zu Gott für seinen Tod und die Befreiung von dem schrecklichen Übel. Aber Gagtungr lehrte ihn, wie er einen neuen Körper bekommen konnte und Yrl trieb die Seele aus einem seiner jungen Kämpfer heraus und begann, in diesem neuen Körper weiter zu leben. Als die Menschen dies erfuhren, verstanden sie, dass sie keine Befreiung erleben würden und begannen vor Gram zu weinen. Aber ein alter Priester namens Manu lebte unter ihnen und als er eines Tages im Gebet war, entstand in ihm ein Plan, wie man das Böse bewältigen konnte. Er besaß einen magischen Steinring, der seine Gedanken vor Gagtungr geheim hielt. Er versammelte die Leute und sagte zu ihnen: „Ich weiß, wie man das Böse bewältigen kann. Alle Frauen, die noch Kinder kriegen können und alle Männer, die eine Waffe halten können,

müssen mir folgen.“ Aus Hoffnungslosigkeit glaubten die Menschen ihm und folgten ihm in eine menschenleere und karge Gegend in den kalten Bergen.

Bald kamen Yrls Krieger ins Dorf, um alle Frauen zur Schwängerung und Inkarnation der gefallenen Seelen abzuholen, aber dort fanden sie nur kleine Kinder und alte Menschen. Yrl erfuhr davon und fragte Gagtungr um Rat. Dieser flog und sah, dass Manu die Menschen in das Land Iv führte. Yrl und seine Begleiter hetzten den Menschen nach, aber diese erreichten bereits eine Gebirgsschlucht und Manu bat die Männer, sie mit Steinen und Baumstämmen zuzuschütten. Später sollten die Männer diese Wände hoch klettern, um von dort aus Yrls krieger zu steinigen. Manu und die Frauen bestiegen weiterhin die Berge.

Die Männer kämpften lange und sehr heldenhaft mit der Armee von Yrl, aber sie besaßen keine anderen Waffen außer Steine, Schaufeln und Sicheln. Und so zerschlug Yrl ihren Widerstand und setzte seine Verfolgung fort. Unterdessen waren Manu und die Frauen bereits bei einem Bergschlund mit einer hängenden Brücke angelangt. Als sie die Brücke überquert hatten und auf der anderen Seite angelangt waren, gelang es ihnen, die Seile direkt vor der Nase ihrer Verfolger durchzutrennen. Die Brücke stürzte ein und sie flohen in die Berge. Gagtungr wollte sie weiter verfolgen, aber ein guter mächtiger Geist der Gegend hinderte ihn daran und jagte ihn fort.

Die Gruppe erreichte die Höhle des Einsiedlers Til, den Manu um Hilfe bitten wollte. Er betrat Tils Höhle und erzählte ihm von den Übeltaten des Tyrannen. Er sagte: „Til, ich weiß, dass du die große Kampfkunst Sampo beherrscht und den Feind aus der Ferne mit deiner Energie bekämpfen kannst. Hilf uns, Yrl zu bezwingen, lehre uns diese Kampfkunst.“

„Du hast recht, ich beherrsche Sampo, aber die Gesamtheit dieser Kunst können nur die Großen Krieger beherrschen. Ich allein kann Gagtungr und Yrl nicht niederkämpfen. Das geht einfach über meine Kräfte.“

„Dann“, sagte Manu, „befruchte die Frauen, welche mit mir zusammen hierher kamen und ziehe die Seelen Großer Krieger in ihre Leiber an, die in der Lage sein werden über das Böse zu siegen.“

„Ich legte ein Keuschheitsgelübde ab und darf dieses nicht brechen, sonst verlieren die Menschen den Glauben an die Heiligkeit der Mönche. Außerdem könnten andere junge Mönche der Versuchung nicht widerstehen und unter dem Deckmantel der Anziehung von hellen Seelen könnten sie Unzucht und Hurerei zu treiben beginnen.“



„Dies kann natürlich auch geschehen“, sagte Manu, „aber am wichtigsten ist die Beseitigung des Bösen und erst danach sollte man an das Ansehen der Einsiedler denken. Das Ansehen kann einem Menschen nicht helfen. Meiner Meinung nach ist es viel wichtiger Gutes zu tun, als sich an der Tradition der Heiligkeit festzuhalten. Außerdem wurde uns allen diese Tradition von Barbaren beigebracht. Denn im Altertum, als die Lehre von Inliranga noch lebendig war, beendeten

heilige Menschen für einige Zeit ihr Keuschheitsgelübde, um eine neue Große Seele zu empfangen.

Damals lebten viel mehr geistliche Menschen auf der Erde als jetzt und unsere Welt war heller und schöner. Die Priester selbst entjungferten die jungen Frauen nach der Hochzeit und zogen so eine helle Seele als Erstgeborenen an. Sagen über die besonderen Fähigkeiten der Erstgeborenen sind bis heute erhalten. Aber die Barbaren zerstörten die Tempel und verboten auf Wunsch der Dämonen die Rituale von Inliranga und verpflichteten die geistig entwickelten Menschen zum Zölibat, damit die Welt von niedrig gesinnten und kenntnislosen Wesen bevölkert würde. Du weißt es doch bereits! Til, ich bitte dich, unterbreche zeitweilig dein Gelübde und gebe den Großen Seelen die Chance, auf diese Welt zu kommen, um über das Böse zu siegen.“



Til antwortete lange nicht, er meditierte und betete. Einen Monat später ging er jedoch aus seiner Höhle und nahm Manus Vorschlag an. Aber er sagte zu ihm:

„Um Große Seelen anzuziehen, müssen sich die Frauen innerlich entwickeln und mit mir zusammen geistige Praktiken ausüben. Dies zieht nicht nur eine Seele an, sondern wird ihr auch helfen, sich bereits im Mutterleib zu entwickeln.“ Die Frauen waren mit Freude und Dankbarkeit dazu bereit, da jede von ihnen einem ehrenwerten, erhabenen Menschen das Leben schenken wollte, damit ihr Volk nicht

zu Grunde ging und nicht länger aus monströsen und bösen Söhnen von Yrl bestand, sondern aus guten und rechtschaffenden Menschen. In einer besonders günstigen Zeit, die Til berechnet hatte, nahm er die Kinder mit vielen heiligen Ritualen an einem Kraftort in Empfang, an dem sich die Überreste des Tempels befanden, der bereits während der Entstehung der Zivilisation von mächtigen Magiern und von der Inkarnation Gottes erbaut wurde. Und so wurden in dieser Zeit starke und ehrenhafte Kämpfer geboren, die Yrl besiegen konnten. Von Kindheit an lehrte Til sie Sampo und sie erreichten in dieser Kampfkunst Vollkommenheit. Aber irgendwann war für Til die Zeit zu sterben gekommen, sein Körper war alt und die Zeit der Entkörperung seiner Seele brach an. Vor seinem Tod rief er seine zwei besten Kämpfer Nar und Mila zu sich und sagte zu ihnen: „Wir sollten zu dritt sterben, damit wir Gagtungr in unseren feinstofflichen Körpern töten können, denn auf der physischen Ebene ist dies unmöglich. Wenn wir ihn töten und Yrls Seele in die Hölle schicken, werden die anderen unserer Kämpfer seine Armee zerbrechen können. So werden wir das Böse besiegen. Und euer heller Bruder, der Held Gomun, wird dann der nächste König und Priester eures Volks. Ich werde ihm erklären, wie er mit den kleinen Kindern von Yrm umgehen soll, um sie zu Menschen zu erziehen. Und Til verließ seinen Körper, der bis heute unverwest in seiner Höhle verbleibt.



Nar und Mila stürzten sich in den Bergschlund hinab und befreiten sich von ihren physischen Körpern. Zu dritt traten sie den Kampf gegen Gagtung an. Als sie ihn erschlagen hatten, schickten sie Yrl in die Hölle und erlangten den Sieg über die dunklen Kräfte. Yrl kam in die Hölle, vor der er schon immer Angst gehabt hatte und sollte dort ein Jahrtausend lang seine Sünden tilgen. Er spürte hier alle negativen Gefühle, die er während seines Lebens gesammelt hatte und qualte sich wegen seiner eigenen Bosheit, seiner Begierde, Grausamkeit und Angst. Er fühlte sie unablässig, während er sich ganz allein in einem völlig leeren und dunklen Raum befand, in dem eine schmerzhaft Kälte herrschte. Nur manchmal flogen schreckliche geflügelte Fische zu ihm und bissen ihn heftig. Und wenn die qualvollen Schmerzen des ersten Bisses vorüber waren, so biss ihn ein nächster Fisch in ein anderes Körperteil, was ihn erneut unerträglich beschwerte. Das Leid, das er anderen Menschen angetan hatte, musste er nun am eigenen Leib erfahren – im selben Maße, wie er es zu seinen Lebzeiten verursacht hatte, sowohl körperlich als auch geistig. Erst nach diesem Fegefeuer, konnte er wieder inkarnieren. Er harrte aus und betete, um sich schnellstmöglich wiederzuverkörpern. Es war ihm ganz egal, ob er ein Mißgeschöpf oder Geisteskranker im neuen Leben sein würde, er wollte nur weg von diesem Ort.

Til beauftragte die Menschen, Yrls Kinder auf keinen Fall mit Bestrafungen, Gefängnis oder Leiden zurechtzuweisen, weil sich das Böse durch diese Maßnahmen nur noch mehr in ihnen verankern würde. Sobald aber jemand von ihnen etwas Böses tat, sollten alle für ihn beten und sich ihm gegenüber voller Mitgefühl, wie bei einem Kranken, verhalten, um sein Gewissen zu erwecken. Nur auf diese Weise war es möglich, diese verirrt Seelen, die durch Yrls teuflische Erziehung verstümmelt wurden, zu ändern. Und das Böse dieser Erziehung lebte noch lange unter den Menschen, bis bei den Kindern von Yrl das Gewissen und die Reue für ihre Taten und Gedanken aufzuwachen begannen.“, beendete El Maria seine Geschichte.

Mit großer Verblüffung lauschten die Freunde dieser Erzählung und verstanden, wie wichtig die Empfängnis war und wie wichtig es war, dass sich die Menschen vor dem Geschlechtsakt und der Anziehung eines Kindes in ihr Leben zuerst geistig entwickelten.

„Noch ein Geheimnis des Bösen will ich euch verraten“, sprach El Moria. „So etwas geschah nicht nur in grauen Vorzeiten, muss ich euch sagen, solche Dinge passieren auch heutzutage. Als Stalin und Mao Zedong hinter dieses Geheimnis kamen, begannen sie Frauen in ihren wissenschaftlichen Sonderlaboratorien unter dem Deckmantel

von Experimenten mit eigenem Sperma zu schwängern. Das zog eine große Menge an niedrigen Seelen in unsere Welt und verstärkte die Lebensenergie dieser Führer. Ihre Kinder versorgten sie ungewollt mit Energie. Deswegen lebten sie so lange, waren guter Gesundheit und hatten viel Kraft. Da ein Kind und seine Eltern eng miteinander verbunden sind selbst wenn sie davon keine Ahnung haben fließt die Energie von den Kindern zu ihren Vorfahren. Deshalb hatten Fürsten früher solche großen Harems, in denen viele Kinder geboren wurden. Sie wurden natürlich nicht als Erbfolger anerkannt, sondern dienten als Spender für den König. Deswegen möchte jeder Mann unbewusst, dass alle Frauen Kinder von ihm bekommen. Aber diese Energiezuspeisung richtet sich vor allem an die Männer. Die Geburten zerstören hingegen den weiblichen Organismus. Die Frau ist so gebaut, dass sie ihren Kindern und den Männern, mit denen sie zusammen war, ihre Energie gibt – besonders, wenn sie sehr gefühlvoll an diese Männer denkt. Und wenn diese Männer schwach und schändlich sind, erhält sie von ihnen nur energetischen Schmutz und ihre Schwächen. Wenn sie sich aber einem starken und geistig entwickelten Mann verbunden fühlt und ihre Energie auf ihn lenkt, bekommt sie immer seine Hilfe und Unterstützung auf der feinstofflichen Ebene.“

Jan fragte El Moria: „Ist die Hölle für alle gleich oder nicht?“

„Die Hölle ist sehr unterschiedlich. Und in der Regel beurteilen die jeweiligen Engel, was eine Seele braucht und welche Erfahrung sie im Fegefeuer durchleben muss, um ihre Sünden zu begreifen. Dementsprechend schicken die Engel sie in den einen oder den anderen Bereich und veranlassen bestimmte Prüfungen und Bewährungen. Zum Beispiel sollten einige Inquisitoren, die so genannte Hexen gepeinigt hatten, nach dem Tod in der Haut ihrer Opfer stecken. Sie erlebten dort dieselben seelischen und körperlichen Qualen. Manche Inquisitoren waren psychisch kranke Menschen und fühlten sexuelle Befriedigung, welche für sie als Mönche verboten war, durch Sadismus, gerade wenn sie Opfer weiblichen Geschlechts misshandelten. In der Hölle unterlagen sie denselben Folterwerkzeugen, unter denen die Opfer gelitten hatten und quälten sich genauso sehr wie sie.

## **Mao und der Deserteur**

Nach einer kurzen Pause setzte El Moria fort.

„Noch von einem Geheimnis des Bösen möchte ich allen erzählen“, sagte er und schaute seine Freunde aufmerksam an. Nicht nur in der Antike, auch jetzt geschehen solche Dinge.

„Kann nicht sein!“ Leila war überrascht.

„Und ob! Nachdem Stalin und Mao Zedong das Geheimnis der Zeugung erfahren hatten, befruchteten sie Frauen in speziellen wissenschaftlichen Laboratorien mit ihrem Sperma unter dem Vorwand von „Experimenten“. Dies verlängerte nicht nur ihre Abstammungslinie und begünstigte die Verbreitung ihres Genpools, sondern zog auch eine große Anzahl niederträchtiger Seelen in unsere Welt. Und so erhöhte es die Energie dieser Führer.“

„Was für ein Schreck!“ entwich es Reja. „Als ob es auf Erden nicht ohnehin genug Böses gäbe!“

„Ganz genau, ganz genau“, nickte El Moria mit dem Kopf.

„Alles wurde durchdacht und sorgfältig geplant. Denn diese Kinder ernährten sie unabsichtlich mit ihrer Energie.

Deshalb lebten sie so lange mit guter Gesundheit und viel Kraft, um das Böse zu tun.

Denn das Kind und die Eltern sind energetisch miteinander verbunden, selbst wenn sie nichts davon wissen, und die Energie der Kinder fließt zu ihren Vorfahren.

Genau aus diesem Grund hatten Zaren früher große Harems, wo viele Kinder geboren wurden. Natürlich wurden sie als Thronfolger nicht anerkannt, aber sie waren Energiespender für den Zaren. Deshalb will ein Mann unbewusst, dass alle Frauen Kinder ausgerechnet von ihm bekommen.“

„Gibt es deshalb eine solche Rivalität zwischen Männern?“ fragte Jan.

„Natürlich!“

„Bekommt eine Frau auch die Energie von ihren Kindern?“ fragte Bhagovati neugierig.

„Du denkst richtig,“ lächelte El Moria. „Aber ich muss dich enttäuschen. Diese Energie geht hauptsächlich an den Mann.“ Die Mädchen seufzten traurig.

„Der weibliche Körper wird doch während der Geburt zerstört. Schließlich ist eine Frau so konzipiert, dass sie dem Kind ihre Energie gibt, ernährt es mit sich selbst. Sowohl im physischen als auch im energetischen Sinne des Wortes. Sie gibt Energie sowohl ihren Kindern als auch den Männern, die mit ihr waren.

Vor allem, wenn sie eine enge Beziehung zu ihnen hatte, eine lange Kommunikation.

Und selbst nach einer Trennung, wenn sie sentimental an diese Männer denkt, füttert sie sie trotzdem mit ihrer Energie. Und wenn es schwache

und unwürdige Männer waren, erhält sie anstatt der Energie, die sie ihnen sendet, nur ihren Energiedreck und ihre Schwäche.“

„Was für ein Schreck!“ riefen die Mädchen gleichzeitig aus.

„Aber es ist nicht alles so schlimm, meine Lieben“, lächelte El Moria sie an.

„Wenn sie sich einem starken spirituellen Mann anschließt und ihre Energie auf ihn richtet, erhält sie seine Hilfe, seinen Schutz, seine Obhut und seine Unterstützung auf subtiler Ebene.“

Die Freundinnen atmeten erleichtert auf.

„Sagen Sie mir bitte“, wandte Jan sich an El Moria, kann man selbst die Zeit und den Ort wählen, an denen du verkörpert werden musst?“

„Gute Frage! Nur sehr große, fortgeschrittene Seelen, die die völlige Befreiung von den Einschränkungen des Egos und des Bewusstseins erreicht haben, können sich für die Geburt entscheiden. Und selbst dann orientieren sie sich selbst auf den Willen Gottes, darauf, was er will und nicht das, was sie wollen. Ansonsten kann sich der Egoismus einmischen und dann sind sie nicht komplett frei. Das passiert aber nicht.

Obwohl sie den Ort und den Zeitpunkt ihrer Geburt bestimmen können und ob sie verkörpert werden oder nicht, handeln sie dennoch nach dem Willen Gottes. Tun, was Er will.

Und wenn ein normaler Mensch wählen könnte, wo und unter welchen Umständen er geboren werden würde, würde er sich wahrscheinlich für ein reiches, interessantes Leben entscheiden, zumindest wie bei Goltis, oder ein spirituelles, um geistig wachsen zu können, sich zu entwickeln und nicht wieder in das Fegefeuer zu kommen. Nicht unter schlechten Bedingungen auf die Welt zu kommen, wo er passiv und sinnlos lebt und selbst nicht weiß, wozu und wofür.

„Ja, es wäre nicht schlecht, eine solche Gelegenheit zu haben“, sagte Jan nachdenklich.

„Aber wie wir sehen, führen die meisten Menschen ein absolut leeres, sinnloses Leben. Die Menschen leben sogar ohne jeglichen Sinn, einfach nur um zu überleben.

Und kaum jemand hätte dies gewählt, wenn er im Voraus wissen würde, was und wie es in seiner bevorstehenden Verkörperung ablaufen wird. Daraus wird offensichtlich, dass die meisten Menschen keine Wahl getroffen haben, bevor sie in all ihren vergangenen Leben auf der Erde verkörpert wurden. So wie sie es auch in diesem Leben nicht tun. Eine solche Wahl könnten entweder Tiere haben, die nichts über das menschliche Leben wissen und zum ersten Mal in menschlicher Form auf die Welt kommen. Oder komplette Ignoranten, die sich für

einen solchen Zustand auf der Erde entschieden haben, nur weil ihre Verwandten irgendwo da sein werden, und aus anderen ähnlichen Gründen, obwohl es völlig nutzlos ist.

Aber dann hätten eine solche Entscheidung und das Leben keinen Sinn. Was macht es für einen Sinn, ständig die schlechte Verkörperung unter schwierigen, sinnlosen Umständen zu wählen? Um einfach zu leiden und sich zu quälen? Versteht ihr? All dies zeigt, dass nicht der Mensch selbst diese Wahl trifft.“

„Aber wer dann? Der Gott?“ wunderte sich Jan.

„Du hast recht, mein Freund. Es ist Er und sonst niemand!“

„Ach so!“

„Und wenn der Gott es für uns tut, dann gibt er genau die Lektion, die für die Entwicklung benötigt wird.“

„Auch wenn es das Leben eines Schwachkopfs ist?“ fragte Leila.

„Natürlich! Auch wenn es das Leben eines Schwachkopfs ist. Es bedeutet, dass er diese Erfahrung in diesem Leben brauchte. Sie hilft bei der Entwicklung seiner Seele. Schließlich ist eine negative Erfahrung auch eine Erfahrung und vielleicht sogar eine noch wichtigere als eine positive. Dadurch entwickelt sich unsere Seele und wird stärker.“

„Verzeihung, aber was ist mit Karma?“ fragte Bhagovati.

„Wenn man die Verkörperung nur durch das Karma-Gesetz und nicht durch den Willen Gottes erklärt, dann wäre das Leben für die meisten Menschen einfach sinnlos. Sie würden entweder die ganze Zeit leiden oder es genießen. Dies wäre jedoch kein Ziel, keine Lektion oder Notwendigkeit, um weiterzukommen und Erfahrungen zu sammeln. Schließlich ist das Karma-Gesetz blind und der Mensch würde sich einfach im gleichen Kreis drehen. Es würde keine Evolution, keine Entwicklung geben, nur endlose Wiederholung.

Aber wir sehen, dass die Welt sehr vernünftig, vielschichtig und komplex ist. Da gibt es die Göttlich Höchste weise Kraft, die alles regiert. Und sie hätte kaum die bedeutungslose Wiederholung derselben Situationen zugelassen. Sie gibt aber keine Bestrafung oder Belohnung, sondern das, was die Seele eines jeden Lebewesens vorwärts treibt. Schließlich ist alles, was mit jedem von ihnen im Leben passiert, eine notwendige Erfahrung, die ihm fehlt. Sie ist notwendig, damit er zumindest nach dem Tod das notwendige Verständnis bekommt. Es wäre dann im emotionalen Zentrum fixiert und dadurch in das nächste Leben übergegangen. Schließlich wird die Erfahrung des emotionalen Zentrums nicht wie das mentale Gedächtnis gelöscht. Sie bleibt bei dem Menschen in seiner postmortalen Existenz. Sie formt praktisch seine Seele.

Aber im Jenseits weiß der Mensch, wie er in seinem nächsten Leben verkörpert sein wird.

Es wird ihm gezeigt, kurz bevor dies geschieht. Und da kann er verstehen, warum das so wichtig ist. Das alles wird ihm natürlich vorher erklärt.“

Die Freunde schwiegen nachdenklich. Sie alle erinnerten sich, wie der Abschied von Sapphira ablief. Und sie verstanden, dass sie das alles irgendwann noch einmal durchmachen müssen...

Nach einiger Zeit fragte Jan El Moria: „Ist die Hölle für alle gleich oder ist sie für jede Seele anders?“

„Die Hölle ist für alle Lebewesen ganz anders. Und das Ausmaß des erduldeten Leidens dort ist unterschiedlich. Und es wird von dem Menschen selbst vorbestimmt, von der Erfahrung, die er gesammelt hat. Es hängt alles davon ab, wie sich ein Mensch in seinem Leben verhalten hat, welche Gedanken er hatte, welche Emotionen in ihm vorherrschten. Und normalerweise wird es von speziellen Engeln verfolgt. Sie schauen an, welche nützliche Erfahrung die Seele im Fegefeuer bekommen soll, um ihre Sünden zu erkennen. Abhängig davon steckten sie sie in den einen oder anderen Bereich der Hölle und geben ihr die Gelegenheit, bestimmte Prüfungen zu bestehen.

Einige Inquisitoren, zum Beispiel, die die „Hexen“ folterten, wurden nach dem Tod in die Haut ihrer Opfer gesteckt. Sie erlebten die gleichen mentalen und körperlichen Qualen. Schließlich waren viele Inquisitoren psychisch krank und erlebten eine für sie unzugängliche sexuelle Befriedigung während sie ihre Opfer folterten.

Da sie Mönche waren und sexuelle Beziehungen für sie verboten waren, bekamen sie durch das Foltern von Frauen ungesunde, perverse Vergnügen. Erlangten die Befriedigung nicht durch übliche Beziehung zwischen Mann und Frau, sondern durch Sadismus.

Genau wie sie es selbst einst gemacht hatten, hat man sie genauso akribisch befragt und ihnen die kniffligsten und lächerlichsten Fragen gestellt, wie zum Beispiel: „Hatten sie keine Verbindung zum Teufel?“ Oder: „Stehen sie mit ihm in Absprache?“

Dann wurden sie in den Gerichtssaal gebracht, auf die Plattform gestellt, öffentlich entkleidet, und man hat dann mit perversem Interesse ihre nackten Körper betrachtet und nach „dem Teufelszeichen“ gesucht, den Stellen, mit denen die Hexe ihr Tier fütterte.

Und wie es sich für Fanatiker mit einer kranken, entstellten Phantasie gehört, haben sie natürlich welche gefunden.

Diese Stelle könnte alles sein: eine Narbe, eine Warze oder ein Muttermal. Um die Zugehörigkeit zur „Verschwörung mit dem Teufel“ zu identifizieren, wurden sie mit Nadeln gestochen. Sie wurden gezwungen, es zuzugeben. Und wenn sie kein solches Geständnis ablegten, wurden sie „Prüfungen“ unterzogen. Genauer gesagt, den raffiniertesten barbarischen und sadistischen Folterungen.

Genau wie sie selbst einst die Hexen gefoltert hatten, passierten dieselben Folterungen mit ihnen, und sie fühlten die gleichen Qualen wie ihre Opfer, als man ihre Mägen gewaltsam mit Wasser gefüllt hatte und versuchte, das Geständnis von ihnen erzwingen. Und wenn das nicht geschah, dann schlugen sie auf ihre Körper ein.

Sie wurden Wasserprüfungen unterzogen, als man ihre Arme und Beine über Kreuz gebunden und sie ins Wasser geworfen hatte, um zu prüfen, „ob es eine Hexe ist oder nicht“. Und wenn sie ertranken bedeutete das, dass sie unschuldig waren.

Und wenn sie nicht ertranken, bewies es ihre Zugehörigkeit zum Teufel, und sie wurden vernichtet.

Ihnen wurden Essen und Schlaf entzogen, was zu extremer Erschöpfung, Wahnsinn und dann zum Tod führte.

Ihre Körper wurden auf pyramidenförmige Vorrichtungen gesetzt, die gegen sie stießen und unerträgliches Leiden verursachten. Genau wie ihre Opfer fielen sie in Ohnmacht. Sie wurden mit Micken, „Hexenstuhl“, „Wiege“ und vielen anderen schlaun Geräten gefoltert, die das unerträglichste, schrecklichste, unmenschlichste Leiden verursachen.

Sie erlebten genauso viel Qual, wie sie ihren Opfern angetan hatten. Und es dauerte, bis sie für ihre Taten sühnten, und vor ihrem Schöpfer für all das Böse, das sie getan hatten, büßten.

In der Hölle lernten sie auch die gleichen Folterinstrumente kennen, die ihre Opfer kennenlernen mussten, und erhielten genau dieselbe Portion Folter, die sie ihren Opfern beigebracht hatten.“

„Ja-ah-ah!“ sagte Jan nachdenklich. „Schön, dass ich kein Inquisitor war.“

„Aber auch für dich gab es deine Hölle. Erinnerst du dich?“ fragte Reja.

„Und wie! Wie kann man so was vergessen?! Andererseits war sie für mich nicht so ungeheuerlich. Hat jeder Mensch also seine eigene Hölle?“

„Natürlich“, lächelte El Moria sie an. „Und deshalb muss man so leben, dass man sich später vor Gott für das gelebte Leben nicht schämen muss.“

Die Freunde hatten noch ein langes Gespräch mit dem Großmeister und stellten ihre Fragen. Aber bald war es auch für sie an der Zeit, sich von ihm zu verabschieden. Sie bedankten sich bei ihm von ganzem Herzen, machten die „Namaste“ Geste und kehrten wieder in ihre Welt zurück, wo sie bis zur nächsten Verkörperung sein mussten.

## **Deserteur**

„Friede sei mit Dir, Kajur!“, sprach Jan, als er mit seinen Freundinnen in dessen Pyramide trat.

„Friede sei mit uns“, erwiderte der Priester. „Aber ich kann euch heute keine Gastfreundschaft gewähren, weil ich eilig los muss. Übrigens, ihr könnt mich gern begleiten.“

„Wohin denn?“, fragte Bhagovati.

„Zu den Deserteuren“, antwortete Kajur.

„Deserteure?“, fragte Reja aufgeregt. „Das ist aber Interessant! Wer ist das und wo halten sie sich auf?“

„Das sind unglückliche Menschen, die sich davor fürchten zu inkarnieren. Sie verstecken sich im zwischendimensionalen Raum, um für einige Zeit nicht inkarnieren zu können.“ Als sie in diesem Bereich ankamen, sahen die Freunde merkwürdige wolkenartige Gestalten, die Menschen nicht ähnlich waren.

„Was ist los mit Euch?“, fragte Jan.

„Unsere feinstofflichen Körper zerfallen“, antwortete einer von ihnen namens Tes, „deshalb sehen wir so aus.“

„Wieso wollt Ihr denn nicht inkarnieren?“, fragte Bhagovati.

„Dort auf der Erde wird unser Leben nicht beneidenswert sein. Ich werde körperlich behindert sein und von anderen immer verspottet und ausgelacht werden. Ich werde es ihnen sogar nie zurückgeben können.“

„Und ich“, sprach Ibsa, „werde in Afrika zur Welt kommen, wo ein unaufhörlicher militärischer Konflikt stattfinden wird. Noch als Kind werden mich die Soldaten schikanieren, missbrauchen und vergewaltigen. Sie werden mich mit HIV infizieren. Mein Mann wird diese Missbräuche fortsetzen. Und das Schrecklichste ist, dass wir beide keine Auswege aus diesen Situationen finden werden, es wird keinen geistigen Lehrer neben uns geben, der bei unserer Rettung mitwirkt. Es werden nur abnorme Priester und Scharlatane da sein, die uns nicht helfen werden. Ich werde schmerzlich und langsam sterben.“

„Das ist doch der Wille Gottes!“, sagte Jan. „Das bedeutet, dass Er weiß, dass ihr genau diese Prüfungen und Bewährungen braucht, um notwendige Erfahrungen zu sammeln.“

„Ich glaube nicht daran, dass dort alles von Gott gesteuert wird. Es gibt zu viel sinnloses Leid und Lügen auf der Erde und es gibt zu wenige Möglichkeiten zu lernen und die Lösung zu finden. Dort regiert Satan und das ist kein Geheimnis. Man muss nur mal schauen, wie nutzlos die Leute ihr Leben vergeuden, einige wegen der sich aufdrängenden Angst vor dem Tod, andere wegen tief verwurzelter Schuldgefühle.“



„Ihr habt Unrecht!“, erwiderte Kajur. „Das Leid selbst macht den Menschen reifer und vernünftiger. Es gibt den Antrieb, rational zu denken, nicht alles oberflächlich und nachlässig zu betrachten, mit beiden Füßen fest auf der Erde zu stehen und nicht allein dem Vergnügungen und der Lust zu frönen. Genau dies ist die wahrhaftigste Schule, die Schule Gottes auf der Erde. Man sagt doch nicht umsonst: In der Einschränkung zeigt sich erst der Meister, weil der Mensch durch seine Leiden klüger wird. Außerdem nimmt sein Egoismus ab, er gibt

seinen Hochmut auf, hört auf hochtrabend aufzutreten und macht sich frei von seiner dummen Selbstgefälligkeit. Er beginnt, gütige Leute zu verstehen. Bei ihm wird Mitgefühl und Mitleid ausgelöst, weil der Gesättigte den Hungrigen nicht versteht. Je kleiner das Selbstbild ist und je weniger Absonderung und sozialen Parasitismus der Mensch lebt, desto näher wird er zu Gott und zur vollständigen Einigung mit dem Göttlichem gelangen. Engel beispielsweise können nicht inkarnieren, aber sie streben ständig danach, weil sie auf der Erde den Menschen helfen wollen.“

„Aber trotzdem glaube ich nicht daran, dass diese Leiden dort notwendig sind! Gott hat uns allein gelassen! So viele Menschen beten zu ihm, aber Er antwortet nicht auf ihre Gebete, jedenfalls meistens! Er hat uns zur Freude der Dämonen verlassen und ich bin nicht gewillt, wieder auf der Erde zu leben!“, erklärte Tes.

„So was geschieht“, antwortete Kajur, „weil die Menschen beten: „Lieber Gott, mach dass zwei plus zwei fünf ergibt.“ Aber das ist natürlich nicht möglich, deshalb antwortet Gott nicht. Wenn sie nur anders beten würden, zum Beispiel: „Lieber Gott, hilf mir, mich zu wandeln und trotz allem zu einem guten, glücklichen, fröhlichen und segensreichen Menschen zu werden.“ Auf ein solches Gebet würde Gott zweifellos antworten. Und auch wenn die Menschen für andere beten würden, wie: „Lieber Gott, bringe sie zur Vernunft, damit sie auf kein anderes Schicksal oder Trost warten, sondern, sich entwickeln wollen und ihnen ohne jeglichen Grund die Seele aufgeht und sie immer Liebe, Glückseligkeit, Bewunderung und Begeisterung fühlen. Dann würde Gott diesem Menschen noch schneller helfen, weil er nicht für sich selbst um Freude und Klugheit gebeten hat, sondern für andere. Und wenn der Mensch an Weisheit gewinnen würde, würde er aus seinem negativen Zustand heraustreten und sein Leben würde sich verändern. Manchmal hält der Mensch selbst ein Stück brennende Kohle in der Hand und beklagt sich über sein Schicksal – Warum habe ich mich verbrannt? Warum tut es mir weh? – aber er will nunmal nicht auf das verzichten, was ihm Leiden zufügt. Wie soll Gott ihm denn helfen? Er kann nur auf die Kohle blasen, damit sie noch unerträglicher brennt und der Mensch sie endlich wegwirft.“

„Ja, in gewisser Hinsicht hast du recht, Kajur“, sagte Ibsa. „Aber wir werden dort alles vergessen, werden nichts mehr wissen und weder Wahl noch Ausweg haben. Und wir werden wieder dafür beten, dass zwei plus zwei fünf ergibt. Und es wird dort keinen Lehrer geben. Und selbst wenn es einen gäbe, würden wir ihm höchstwahrscheinlich nicht

vertrauen, weil wir ihn nicht mehr von Scharlatanen und falschen Priestern unterscheiden können werden. Und wenn wir dann am Ende des Lebens etwas begreifen, wird es schon zu spät sein. Vielen Dank für das Mitwirken an unserem Schicksal, aber wir bleiben trotzdem hier.“

„Dadurch wird euer Schicksal bloß erschwert“, sagte Jan. „Ihr seid egoistisch gestimmt, ihr wollt den Menschen nicht dienen, sondern euch durchschmarotzen. Deswegen werden eure Leiden nur herausgezögert.“

„Ja, so sind wir“, antwortete Tes, „und wir bleiben dabei. Wenn ich dort mutig und klug genug sein werde, werde ich Selbstmord begehen. Ich habe dieses Gottesspiel hier gründlich satt, wir quälen uns auffallend lange nach seinem Willen. Ich will mich Ihm darin nicht unterordnen!“

Die Freunde sprachen noch lange mit den Deserteuren, aber konnten sie nicht überzeugen. Und so kehrten sie in ihre Welt zurück. „Einem Dummen ist Samsara so fern, wie für einen vom rechten Weg abgekommenen Menschen ein Yojana (Kilometer) ist“, sagte der Priester traurig. „Nicht jeder versteht Worte, die meisten Menschen macht das Leben klug, deshalb wurde die Erde mit all ihren Leiden geschaffen. Nur die Erfahrung kann solche Leute zur Vernunft bringen. Deswegen gibt es so wenig Lehrer und die Lehrer haben so wenige Schüler, denen man alles mit Worten erklären kann“, sprach Kajur.

„Ja, leider sind nicht alle bereit, die Wahrheit zu erfahren“, seufzte Jan unglücklich und erinnerte sich daran, dass er viele Möglichkeiten verspielt hatte, ein Schüler des Lehrers zu werden.

## ***RAJA, RÜCKKEHR IN DIE Heimat***

Einstmals lag in einer indischen Stadt ein alter Zauberer in seinen letzten Zügen, der den Titel Raja trug. Um ihn herum versammelten sich all seine Schüler, Ehefrauen und Dienstleute mit ihren Verwandten. Er versuchte nicht zu sprechen, weil viele von ihnen vor allem an seinem Geld interessiert waren und andere schon lange ins bessere Land hinübergewandert waren. Raja war Bhagovatis Bruder und sie kam mit ihren Freunden, um ihn in der feinstofflichen Ebene zu treffen, obwohl dafür keine Notwendigkeit bestand, denn Raja fand sich auch im Jenseits zurecht. Aber Bhagovati wollte ihn treffen.



Lange Zeit war er nun schon nicht mehr aufgestanden. Er verbrachte seine letzten Tage im Bett und gab allen seine Anweisungen. „Macht euch keine Sorgen um mich“, sagte er zu seinen Frauen, „denn wir werden bald alle wieder zusammen sein. Dies geschah schon

vielfach. Übt weiter spirituelle Praktiken, ich werde mit euch durch spiritistische Séancen kommunizieren. Urusvati ist ein gutes Medium und durch sie werde ich mit euch sprechen, ich werde euch ständig sehen. Viele Habsüchtige und meine Verwandten werden versuchen, meine Schule und meinen Besitz an sich zu nehmen, aber haltet zusammen, glaubt niemandem von ihnen und setzt fort, was bereits begonnen wurde.“

„Nein, nein, lieber Raja, gehen Sie nicht weg!“, bat Prithvi mit Tränen in den Augen, „ohne Sie sind wir verloren!“

„Ich gehe nicht weg, ich werde immer zu euch stehen. Ich verlasse nur diesen alten kranken Körper, der so viel Lästigkeit verursacht.“ Danach begann Raja zu röcheln und schwer zu keuchen.

„Wir brauchen einen Arzt! Schnell!“, schrie Rajnika.

Nein, man muss nichts machen“, sagte Raja mit keuchender Stimme. „Lasst mich ruhig gehen!“ Und dann schloss er für immer seine Augen. Gedröhne in den Ohren, ein Flug in einem engen Raum und schon befand er sich unter seiner Zimmerdecke.

„Oh, Bhagovati, bist du auch da, um mich zu treffen?!“, sagte Raja.

„Bruder, das sind meine Freunde Reja und Jan.“

„Nun, sehr angenehm! Ich bin wieder in einem Leben vom Leiden erlöst.“

„So Gott will, das letzte Mal“, sagte Bhagovati.

„Sehen wir mal“, antwortete Raja. „Jemand muss sich doch inkarnieren, um den Menschen in dieser Hölle zu helfen“, sagte er und zeigte auf die Erde. Unten bei seiner Leiche weinten seine Frauen trostlos, die Schüler standen mit gesenktem Kopf und im verwirrten Zustand daneben. Nur der alte Hofmeister nutzte die Situation und schlüpfte in das Arbeitszimmer, um dort auf der Suche nach Geld und Wertsachen herumzustöbern.

„Oh, der Arme“, sagte Raja, „er versteht noch nicht, dass der Reichtum von dem geistigen Zustand eines Menschen abhängt. Er war das ganze Leben bettelarm und wird arm sterben.“ Die Freunde belächelten, wie er sich ständig ängstlich umblickte, während er in den Schränken stöberte.

„Ein guter Mensch bekommt das Geld einfach so, er muss es nicht stehlen. Dieser Hofmeister zeigt nur seine Nichtigkeit und versteht nicht, dass gerade dies sein Fluch ist. Nur die Erhabenheit der Seele ist eine wahre Wertsache, die nach dem Tod bei einem bleibt.“

Die junge Geliebte von Raja stand von allen gesondert und in ihrem Herzen brannten Gedanken, mit wem sie nun zusammen sein würde.

Raja betrachtete sie und schüttelte den Kopf. „Ja, die Natur gab ihr eine harte Nuss zu knacken: immer mit jemandem zusammen sein zu müssen, sich unbedingt mit jemandem zu verbinden, ein Empfindungsobjekt zu finden. Man muss aber noch an Verstand gewinnen, damit es kein wiederholter Schufft oder abgebrühter Mensch ist, wie sie es heutzutage wie Sand am Meer gibt. Sie wird höchstwahrscheinlich einen Obdachlosen finden, der sich für einen Minister ausgibt. Denn auch der allerletzte Narr denkt, dass er alles weiß und alles versteht. Nur ein Weiser sagt, dass er nichts versteht und nichts weiß.“

„Schaut mal, der Hofmeister hat das Geld eingescheffelt und läuft weg.“, rief Jan.

„Hahaha“, lachte Raja. „In einigen Jahren werde ich ihn treffen und dann frage ich ihn: „Und, wo ist denn mein Gold? Hast du es ins Jenseits mitgenommen?“ Und er wird darauf antworten: „Nein, es ist mir leider nicht gelungen.“ Und ich werde ihm ein Geschwür an seinem Energiekörper zeigen und sagen: „Aber doch, es ist dir gelungen, hier ist es.“

Die Ehefrauen weinten herzerweichend und Raja sagte: „Man kann einen Menschen jahrelang auf den Tod eines anderen vorbereiten, aber sein Herz wird nie dazu bereit sein. Ich fühle mit ihnen. Aber es ist, wie es ist. So ist das Leben! Nichts ist für immer. Gott nimmt, Gott gibt, aber nichts für immer“, bemerkte er. Zu dieser Zeit stand ein Schüler von Raja, Ganescha, beim Geschehen und dachte: „Der Lehrer ist weg und ich müsste an erster Stelle stehen. Warum sagte er, dass die Schule durch die Beratung der Schüler gesteuert werden soll. Das ist nicht fair. Wenn es mir nicht gelingt, sie zu überzeugen, dann baue ich meine eigene Schule auf.“

„Da ist noch ein Dummer. Schaut nur mal“, zeigte Raja auf ihn. „Er ist voller Egoismus und Stolz. Was will er denn noch schaffen?“

„Vielleicht eine Schule zur Entwicklung des Grades der Wichtigkeit?“, lachte Reja.

„Noch ein Möchtegern-Guru ist auf den Schauplatz getreten“, sagte Jan.

„Wenn er selbst bisher nichts tun konnte, wird er nie etwas Richtiges tun. Wenn er könnte, hätte er schon lange seine eigene Schule geöffnet. Aber er hat sich immer nur hinter Raja versteckt und gedacht, dass er sich dessen Schule nach seinem Tod untertan machen wird.“ Viele Schüler fühlten jetzt Zweifel und Fassungslosigkeit. Sie ängstigten sich, dass sie sich ohne Raja nicht weiter entwickeln könnten.

„Ich bin doch hier, warum verstehen sie das nicht?!“, beklagte Raja. „Die Hauptsache ist, dass sie sich entwickeln wollen. Sie müssen sich nur auf

mich einstimmen. Jetzt bin ich ihnen sogar näher, als im kranken und kraftlosen Körper. Aber falls sie sich an mich natürlich nur einmal im halben Jahr erinnern und dazu noch wegen materialistischen Fragen, werde ich ihnen nicht helfen können.“

Raja betrachtete sich von oben bis unten, er war in einem jungen leuchtenden Energiekörper. „Ich bin so lange nicht spazieren gegangen und habe wegen der Krankheit im Bett gelegen, jetzt aber werde ich fliegen.“ Und sie gingen spazieren. Sie sahen sich die Umgebung an, in der Raja gerne gewandert war, als er noch gesund war. Hier gab es sowohl Waldwege als auch ein Seeufer.

„Jetzt ist es viel interessanter zu wandern“, sagte Raja, „wir werden nicht mehr müde, es ist weder heiß noch kalt. Aber manchmal natürlich fehlt es an diesen Empfindungen, wenn etwas Besonderes geschah. Jetzt sind das eher die Bilder. Andererseits sehe ich alles viel besser: ein Staubkörnchen und einen Käfer auf eine Entfernung von zehn Kilometern. Das ist aber fein, dass ich wieder astral bin!“, freute er sich und genoss die Möglichkeiten des Energiekörpers und seiner Wahrnehmung.

„Dort ist mein Sandkasten, wo ich als Kind spielte. Das ist die Schule, in der ich an den Lehrern Gemeinheiten beging. Wie schnell verging doch das Leben. Aber als ich noch lebte, erschien mir die Zeit zu lange. Die alten Lehrer gibt es bereits nicht mehr, aber wie viel Zeit haben sie damit vergeudet, mich zum Narren zu halten. Aber ich ließ mich nicht beeinflussen und hörte nicht auf sie.“

„Schaut mal, wer ist das?“, fragte Reja und flog zu einem Menschen, der in einer Mülltonne wühlte.

„Das ist doch einer der Musterschüler! Max!“

„Musterschüler?“, fragte Reja.

„Ja“, antwortete Raja.

„Ist er etwa obdachlos?“

„Was denn sonst?“, antwortete Raja. „Mit diesen Dummheiten im Kopf, die uns in den Schulen beigebracht wurden, kann man nur obdachlos werden. Das ist keine Lehre – niemand lehrt das Denken und Leben, sondern nur das Pauken, das im Leben ganz und gar unnötig ist. Die Lehrer machen die Schüler zu Zombies und wollen eine gehorsame Schafherde aus ihnen machen. Die Kinder dürfen nichts initiieren. Das ist die Schule.“, sagte Raja. „Im Theater werden nur Dekorationen verändert, die Schauspieler bleiben dieselben. Im Leben ist alles umgekehrt – die Dekorationen bleiben unverändert, die Schauspieler sind andere.“

In einer Klasse rief eine Lehrerin die Kinder mit kreischender Stimme zur Ordnung.

„Schaut mal, darf man denn so lehren? Kinder lernen durch Nachahmung. Aber welchem Vorbild können sie denn hier nacheifern?! Die Kinder müssen Lust aufs Lernen haben und wenn etwas für sie interessant ist, beginnen sie selbst mit ausgezeichnetem Erfolg zu lernen. Aber hier erzieht man nur Looser und Penner.“

Raja besuchte alle Orte, an die er früher gern zu Fuß ging. Er besuchte auch einen Bach, der dicht bewachsen war, als Raja ihn das letzte Mal im Greisenalter gesehen hatte. Nun stand ihm die ganze Welt offen.

Er flog auch zu seinem alten Judas-Schüler Schukra, der ihn seit langem verriet, das ganze Leben gegen ihn hetzte und alles anschwärzte, was Raja tat. So stark war sein Neid, denn er wollte ihn immer übertrumpfen, aber er konnte nichts machen, es gelang ihm einfach nicht.

„Ihr seht einen elenden Menschen“, sagte Raja. „Wenn er mir doch nur um ein Haar ähnlich sein wollte, würde er positive Kraft in sich tragen, würde er anderen Menschen Gutes bringen und ihre Wünsche erfüllen. Aber er konnte nur Geifer spritzen und sich dabei vorstellen, dass all meine Leute ihm sofort folgen würden, wenn er mich schlecht machte. Aber was könnte er ihnen denn geben? Nichts. Und eben deshalb hatten die Leute keinen Grund ihm zu folgen. Er wird bald die Nachricht über meinen Tod erfahren und wird sich freuen, weil er selbst bisher der Ansicht war, dass ich ein vollendeter Bösewicht bin. Er tut mir grenzenlos leid, weil Stolz und Neid in seinen nächsten Inkarnationen wieder Gottes Lehre wird, solange bis er sie versteht.“

„Oh, meine Freunde“, flüsterte Raja, „ich fühle, dass ich zur spiritistischen Séance gerufen wurde. Fliegen wir!“ In Rajas Schloss wurde Urusvati hypnotisiert und die anderen versuchten durch sie, Kontakt mit Raja aufzunehmen. Aber das Geschehene bedrückte alle. Sie waren missgelaunt und mit so vielen Störungen des Energiefeldes ging es nicht. Raja musste mehrmals wiederholen: „Zuerst müsst ihr euch alle besinnen, zur Ruhe kommen, danach erst können wir kommunizieren. Ihr seid nicht in der notwendigen Stimmung.“ Es dauerte eine Weile bis dieser Gedanke das Medium Urusvati erreichte.

Raja mochte es, andere zu beeindrucken und so ritt er diesmal auf einem weißen Pferd in die Welt der Toten. In einen roten Mantel gehüllt und mit einer goldenen Krone auf dem Kopf, ritt er zu seinem Schloss, das in allen Farben des Regenbogens schillerte. Seine Schüler und Frauen liefen ihm freudig entgegen.

„Wir sind so froh dich zu sehen, wir sind endlich wieder zusammen!“, riefen sie. „Wir könnten dich von Kopf bis Fuß abküssen!“ Sie sprangen

auf und kreischten vor Freude, dass Raja zurück war. Einige von ihnen waren schon viele Leben mit ihm zusammen. Sie trafen sich sowohl in der Astralwelt als auch in der physischen Welt. Zwischen ihnen herrschte ein tiefes Gefühl der Verwandtschaft.

„Wartet, wartet“, sagte Raja fröhlich. „Ich freue mich auch unwahrscheinlich euch wiederzusehen, aber lasst mich erst alles betrachten. Ich bin hier schon so lange nicht mehr gewesen, dass ich beinahe vergessen habe, wie es sich hier wohnt. Wo ist Rahil?“, fragte Raja, während er sich umschaute.

„Sie inkarnierte vor kurzem und konnte leider nicht auf dich warten“, sagte Rubina.

„Machta, du hast dich stark verändert. Wie jung und schön du jetzt bist! Ich erinnere mich, dass du auf der Erde meine Frau sein wolltest, obwohl du schon sehr alt warst. Dein Traum wird sich hier bewahrheiten.“ Machta begann vor Glück zu weinen. Rada trat zu ihnen, etwas hinter ihr stand ihr neuer Ehemann. „Ich will deine Frau sein, wie früher“, sagte sie.

„Nein, Rada“, antwortete Raja. „Ich verstehe, dass 70 Jahre eine sehr lange Zeit sind. Aber wen hast du als Partner für dich ausgewählt? Einen erbärmlichen Kerl. Wenn dein Mann ehrenwert wäre, würde ich dich nach seiner Inkarnation zu mir nehmen. Aber du hast dich, aus der Furcht allein zu bleiben, mit einem Unwürdigen verbunden. Du warst nicht ehrlich zu dir selbst und ich nehme dich nicht zu meiner Frau.“

Rada ließ sich auf die Erde fallen und brach in Tränen aus. Ihr Mann kam zu ihr, um sie unbeholfen zu trösten. „Bleib fern von mir, du Schleimer!“ Sie stieß ihn weg und ging.

Agatha näherte sich Raja. „Raja, ich bin bestürzt, weil ich schon sehr bald wieder inkarnieren muss. Ich werde nicht so viel Zeit haben, die ich mit dir verbringen kann.“

„Mach dir keine Sorgen, mein Schatz!“, sagte Raja und umarmte sie. „Sei bis zu deiner Inkarnation immer bei mir, damit wir die verbleibende gemeinsame Zeit mit Freude verbringen können.“ Agatha schmiegte sich zärtlich an Raja, als ob sie versuchen würde, jedes Partikel seines Seins zu genießen, jeden Moment des Zusammenseins der ihnen gegeben war.

Sehr weit in der Ferne war die Gestalt von Nanda zu sehen. „Er konnte seinen Neid bisher nicht bewältigen“, sagte Agatha. „Es ist schade. Er ist ein guter Kerl“, sagte Raja, „aber er klammert sich an sein Ego, sein Machogehabe, seinen männlichen Stolz. Wer hat den längsten „,

scherzte Raja. „Er hätte bereits einen sehr hohen geistigen Zustand erreichen können. Er hätte schon erkennen können, wie lächerlich diese ganze Selbstsucht und Minderwertigkeitskomplexe sind. Er könnte schon lange von dieser ungeistigen Krankheit befreit sein.“

Ignis kam auf Raja zu und warf sich vor ihm auf die Knie. „Verzeihen Sie mir, mein Lehrer! Ich habe verstanden, dass ich ein Vollidiot war, als ich Sie verlassen habe! Ich habe zu dieser Zeit über Schukta und Nanda gelacht und habe gedacht „Was könnte ihnen denn noch fehlen?“. Wir haben im Paradies gelebt, sind gereist, haben die schönsten Orten der Welt besucht und hatten Sie als unseren Lehrer. Sie bereiteten für uns unvergleichbare Theateraufführungen vor, wie ich sie zuvor noch nie gesehen habe. Wir lebten bei Ihnen wie Maden im Speck. Aber die männliche Eitelkeit überkam mich. Vielleicht wäre es für die Männer leichter bei Ihnen zu lernen, wenn Sie ein armer Asket wären. So würde es keinen Grund für Neid oder Vergleiche geben. Sie jedoch sind Tantriker, Sie haben so viel Gold und schöne Frauen. Nanda und viele andere Männer kamen in der Hoffnung zu Ihnen zu lernen, wie diese Magie auch sie reich und glücklich machen würde. Aber ihre Hoffnungen wurden gebrochen, denn dieses Ziel war närrisch. Sie sagten immer, dass der innere Abstand von allen irdischen Mustern, von Vergleichen und umso mehr von Ärger und Neid das Wichtigste sei. Aber viele von uns haben das nicht verstanden.

Wir erkannten nicht, dass Ihre Pracht eine von Gott geschaffene Situation war, in der unsere ganze Garstigkeit zum Ausdruck kommen sollte, damit wir sie wahrnehmen und uns von ihr befreien konnten. Aber wir konnten nicht auf unseren Neid verzichten und anstatt etwas zu bekommen, haben wir alles verloren. Anfangs versuchte ich mich nicht mit Ihnen zu vergleichen und lachte sogar über diejenigen, die Sie beneideten. Es war ein Segen für mich, immer bei Ihnen zu sein. Sie waren so gut und freundlich zu mir, sorgten stets für mich. Aber dann gaben Sie Mutha und mir eines Tages die Aufgabe, Frauen kennenzulernen, da unser Neid der Grund unserer Schwächen und Hilflosigkeit war. Weder ich noch Schukra oder Nanda waren in der Lage mit Frauen zu sprechen. Mutha lebte mit Schunja zusammen, aber sie war so unattraktiv, dass er sie nicht einmal anfassen würde. Deswegen hat er sein Leben damit verbracht, auf einer schmutzigen Matratze in der Ecke seines Zimmers zu sitzen, Pornomagazine durchzublättern und zu onanieren. Sie wollten uns helfen aus diesem Zustand herauszukommen, aber wir waren so feige und verklemmt, dass wir nur rumsaßen und uns gegenseitig darüber beklagten, dass

Sie keine Frauen dazu gebracht haben, mit uns zusammen zu sein. Schukra und Mutha begannen darüber zu sprechen, dass man die Schule verlassen müsse, um echte Männer zu werden. Sie gingen fort, aber nichts veränderte sich. Die beiden onanieren vor den Augen ihrer elenden Frauen. Ich fuhr in Ihrem Luxuswagen und konnte trotzdem niemanden kennenlernen. Nur Prostituierte interessierten sich für mich, weil sie dachten, dass das Auto mir gehören würde und ich viel Geld hätte. Als sie erkannten, dass ich nichts hatte, gingen sie. Anstatt Ihnen zuzuhören und von Ihnen zu lernen, wie man Frauen behandelt, beschuldigte ich Sie dafür, dass Sie mir kein Geld für die Huren gaben. Jetzt verstehe ich, dass es für mich in einem Bordell nichts zu lernen gab – hier ist keine Selbstüberwindung notwendig. Ich ärgerte mich über Sie und diese Gedanken machten mich verrückt und dumm.

Ich bin selbst zu so einer Person geworden, die ich früher ausgelacht und nachgeäfft habe. Aber Gott spielte mir einen Streich. Ich war so darauf fixiert, unbedingt eine Frau zu haben, dass es mein Lebensziel wurde. So stellte mich meine Schwester einer alleinstehenden Mutter mit drei Kindern vor. Sie war noch jung, hübsch, aber recht naiv. Warum hat sie nicht gesehen, dass ich ein Idiot bin und noch nicht einmal für mich selbst sorgen konnte, geschweige denn für andere?! Wir versuchten also Sex zu haben, was schrecklich war, denn mein Penis wurde nicht steif. Wir versuchten es mit Fellatio und Pillen, aber nichts geschah! Ich geriet in Panik. Ich war so sehr mit dem Gedanken, so viele Frauen wie Sie haben zu müssen, identifiziert, dass die Möglichkeit einer Impotenz meinen Lebensinhalt gefährdete. Weil ich nun dachte, dass es an meiner Partnerin lag, verwendete ich mein letztes Geld für die drei besten Huren und dachte, dass mit ihnen alles in Ordnung sein würde. Wie habe ich mich getäuscht! Die Prostituierten waren betrunken und als sie sahen, wie sehr ich mich bemühte, eine Erektion zu bekommen, konnten sie sich nicht länger zusammenreißen und brachen in lautes Gelächter aus. Aber ich wollte nicht verstehen. Ich war wie ein störrischer Esel, wollte immer mit dem Kopf durch die Wand und habe dabei nur auf die Möhre geschaut, die vor mir hing und nicht auf den Weg. Anstatt mich selbst zu betrachten und nach dem Grund für dieses Problem zu suchen, war ich wütend auf Sie. Ich wollte nicht erkennen, dass der Grund in mir selbst lag und suchte im Außen nach Gründen für mein Versagen. Ich ließ mich von verschiedenen Ärzten untersuchen, aber Gott wollte mir zeigen, dass auch ein Leben ohne Sex voller Freude sein konnte. Ich wollte nichts verstehen. Unter falschem Namen schrieb ich Ihnen sogar einen Brief und erhielt eine Antwort mit der Kernaussage „Wenn

du nicht scheißen möchtest, quäle deinen Arsch nicht.“ Dann habe ich aufgegeben und erhängte mich. Erst hier, in der Welt der Toten, verstehe ich meine Dummheit, aus einer Mücke einen Elefanten zu machen, anstatt zu lernen und das Leben zu genießen. Bitte verzeihen Sie mir, mein Lehrer, und lassen Sie mich Ihr Schüler sein.“

„Also gut, Sorge dich nicht, Ignis! Das Wichtigste ist, dass du jetzt alles verstanden hast. Vielleicht werden auch andere verstehen und aufhören, sich ins eigene Fleisch zu schneiden und dort nach Bedeutung zu suchen, wo keine ist. Vielleicht werden sie beginnen zu lernen und zu leben. Entschuldigt, meine Freunde, aber ich muss euch nun verlassen. Ich fühle, dass ich erneut zur Seance gerufen werde!“, erklärte Raja und verschwand.

Die Aufregung hatte sich nun gelegt und Rajas Schüler und Frauen stellten durch das Medium Urusvati, die sich in einem hypnotischen Zustand befand, ihre Fragen.

„Was sollen wir mit Ihrem Körper tun?“, fragte Ida.

„Früher wollte ich auf dem alten Friedhof im Wald begraben werden“, sagte Raja. „Aber ich habe es mir anders überlegt, denn ich will nicht, dass ihr euch um ein Grab sorgen müsst. Äschert mich ein und behaltet die Urne mit der Asche bei euch.“

„Wie soll es mit der Schule weitergehen?“ fragte Asalia. „Viele der Schüler wollen sie nun verlassen, da Sie nicht länger bei uns sind.“

„Was soll das heißen, dass ich nicht mehr bei euch bin?!“, rief Raja aus.

„Ich spreche gerade jetzt mit euch. Ich bin euch nun viel näher, als ich es früher in meinem kranken Körper war. Ich werde euch von nun an viel mehr bei eurer Entwicklung unterstützen können. Ihr müsst diese Hilfe von mir aber auch wollen. Haltet eure enge Verbindung zueinander, bewahrt die Schule und dient weiterhin der großen Sache. So wird jeder von euch Stärke und Erfolg erhalten. Wenn ihr euren eigenen Weg geht, werdet Ihr ein Teil der gesichtslosen grauen Masse dort draußen werden und ihr trauriges Schicksal teilen. Wenn ihr aber alle zusammen in der Schule bleibt, wird großer Segen über euch kommen. Eure Individualitäten werden sich öffnen und ihr werdet eine hervorragende spirituelle Entwicklungsstufe erreichen. Ich habe hier, auf der feinstofflichen Ebene, viele meiner alten Schüler getroffen, und auch ihr werdet hierher gelangen. Bald werden wir wieder zusammen sein. Unser gemeinsames Leben und Lernen wird sich noch viele Leben fortsetzen. Dies ist nur eine kurze Phase der astralen Kommunikation, die sehr wichtig für euch ist. Gott hat sie für eure Entwicklung geplant. Vergesst nicht, dass wir zusammen sind. Ich bin immer bei euch.“

## ***DIE ESSENZ ALLER***

# **Religionen**

In der großen hellen Halle von Rajas Schloss versammelten sich seine Schüler. Urusvati gab die Kenntnisse, die sie durch den medialen Kontakt aufgenommen hatte, an jeden weiter. „Die Essenz aller Religionen und geistiger Lehren“, verkündete sie mit hoher Stimme, „liegt im Folgenden. Erstens, der Mensch leidet in seinem gewöhnlichen Zustand auf der Erde.

Zweitens, es gibt einen Ausweg aus diesem leidvollen Zustand und eine Möglichkeit, nicht erneut auf der Erde zu inkarnieren.

Drittens, dieser Ausweg liegt in dem Streben nach der Nähe zu Gott, in der Sehnsucht nach einem erhabenen und positiven Zustand, in der Liebe zum Schöpfer und zu all Seinen Werken mit Seelengüte, Mitgefühl, Freude und Begeisterung.

Viertens, Gott selbst hilft uns dabei und unsere Nähe zu Gott erfüllt unser irdisches Leben mit Segen und Weisheit. Und nach dem Tod gibt es die Möglichkeit, sich wieder mit Gott zu vereinigen, was uns das größte Glücksgefühl und göttliche Beseeltheit beschert. Um dieses Gefühl zu erreichen, müssen wir immer an Gott denken, zu Gott streben, nach Gottes Geboten handeln, die göttliche Präsenz im Hier und Jetzt fühlen und meditieren.

Fünftens, die dämonischen Kräfte, welche auf der Erde wirken und Leiden hervorbringen, stehen dem Menschen sowohl im Inneren als auch in seiner Außenwelt entgegen. Sie sind bemüht, alles, was gut, hell, erhaben und geistig ist, mit Gewalt oder Lüge zu vernichten.

Die erste Kraft der dunklen Energien ist der Schlaf und die Vergesslichkeit. Der Mensch vergisst sein Streben nach Gott, seinen Wunsch sich zu entwickeln und geistige Übungen zu praktizieren.“ Da ließ Urusvati eine kleine Glocke erklingen und fragte, ob sich alle im Hier und Jetzt befinden, bei vollem Bewusstsein sind und ihren Körper fühlen. Indra meldete sich und antwortete, dass er so begeistert zugehört und dabei ganz vergessen hatte, wo er sich gerade befand. Shiva meldete sich auch und sagte, dass er ganz in seine eigenen Gedanken versunken war und den letzten Satz überhaupt nicht gehört hatte.

“Genau das ist der Zustand des Schlafes“, sagte Urusvati, „und nur in der Gruppe von Glaubenskameraden, die einander wecken, ist es möglich, aus diesem Schlaf zu erwachen und immer sein Ziel im Gedächtnis zu behalten.“ Raja, Jan und seine Freundinnen beobachteten

dieses Gespräch. Raja freute sich über diesen leuchtenden Zustand der Menschen und sendete ihnen Strahlen erhebender Gefühle. Die Freunde sorgten dafür, dass keine Larvas in diesen heiligen Raum eindringen.



„Die zweite dunkle Kraft, die unseren Weg behindert, ist Schwäche und Mangel an Fleiß, Enthusiasmus und emotionaler Verbindung zu unseren Zielen. Die Menschen machen so viele Dinge mechanisch, gedankenlos und formell. Sie möchten sie einfach auf ihrer Liste abhaken und deswegen erlangen sie keine Ergebnisse. Auch hier kann eine Gruppe helfen, indem gute Laune miteinander geteilt wird, das gemeinsame Streben zum Erreichen eines Ziels verstärkt wird und man sich gegenseitig hilft, wenn einer den Glauben oder den erhöhten Zustand verloren hat.

Die dritte dunkle Kraft ist der Einfluss des irdischen Lebens, die Identifikation des Menschen mit Macht, Ruhm, Reichtum, Familie und der zerstörerischen Kraft, welche geistiger Entwicklung entgegen wirkt. So zum Beispiel verschiedene Sektenkämpfer, Denunzianten und Scharlatane, die erhöhte und auf Gott gerichtete Zustände eines Menschen zerstören und ihn stattdessen mit Dunkelheit und negativen Einstellungen belagern wollen. In diesem Fall darf ein Mensch nicht nachgeben und sollte bei Bedarf um die Hilfe geistiger Menschen bitten. Er muss selbst verstehen, womit er sich identifiziert, was ihn ruiniert und in welchem Zustand er sich befindet. Ohne die Hilfe von Glaubenskameraden und geistig entwickelter Menschen kann man dem nicht entgegen.“

Zu dieser Zeit rief Ganescha alle unsicheren Schüler Rajas zusammen und setzte ihnen die Idee der Missachtung der theologischen Schule in ihre Köpfe. Er verleumdete den Lehrer, um die Verbindungen zwischen seinen Schülern und der Schule zu zerreißen und Macht über ihre Seelen zu erlangen. „Schaut doch nur!“, schrie er. „Raja hat euch betrogen! Er sprach immer über einen gesunden Lebensstil, aber er selbst war krank! Er sprach über Verjüngung, aber er selbst war altersschwach. Er sagte, dass er ein Zauberer sei, aber er starb! Er nahm euch euer Geld, verschwand und jetzt werdet ihr es nie mehr zurückbekommen! Er ist ein Betrüger und hat euch alle nur benutzt!“

„Werden Sie denn nicht sterben?“, fragte Putra.

Ich? Auf keinen Fall! Ich bin unsterblich, ich werde nie alt oder krank und mit meiner Hilfe werdet ihr ebenfalls unsterblich. Raja gibt es nicht mehr und seine Schüler halten euch zum Narren. Sie wissen und verstehen gar nichts.“

„Und wie sollen wir uns jetzt entwickeln?“, fragte Sharara. Ganescha dachte darüber nach. Abgesehen von dem, was Raja ihm erzählt hatte, wusste er nichts und das hatte er auch schon so gut wie vergessen. Aber er fand schnell eine Antwort: „Ihr solltet hauptsächlich unter meiner Schirmherrschaft bleiben. Hört mir einfach zu und ich werde

euch sagen, was zu tun ist. Unterhaltet euch auf keinen Fall mit den Schülern von Raja, wechselt eure Telefonnummer und Internetkontakte. Geht auf der Strasse an ihnen vorbei, sie tragen nur das Böse in sich.“

Raja und seine Freunde hörten diese Unterhaltung ebenfalls. Sie sahen, wie sich ein schrecklicher Krake an Ganescha klammerte und ihm und seinen Freunden böse Gedanken diktierte. Sie sahen, wie schnell die Lichter des erhöhten Zustands in den unglücklichen Seelen der Menschen ausgingen und wie die Lichtstrahlen, die sie mit dem Egregor der Schule verbunden hatten, zerrissen. Sie beobachteten, wie durch ihre Schwermut verschiedene Larvas angezogen wurden garstige Nacktschnecken, Spinnen, Wanzen und Taranteln saugten sich an den Schülern fest.

„Mein Gott, warum sehen sie nicht, dass er nur Unsinn redet?“, schauderte Bhagovati.

„Fühlen sie denn nicht, wie ihr Zustand immer schlimmer wird und sich mit Dunkelheit und negativen Gefühlen füllt?!“, wunderte sich Reja.

„Sie sind Opfer der dunklen Kräfte“, sagte Jan.

„Ja, er hat nur Narren und Menschen mit einer negativen Wahrnehmung um sich versammelt“, sagte Raja. „Das Problem liegt darin, dass diese Leute zu leichtgläubig sind und zu achtlos jemanden verurteilen. Und so konnte Ganescha sie auf seine Seite ziehen. Warum würden sie nicht mit meinen anderen Schülern kommunizieren wollen, wenn sie überzeugt davon wären, Recht zu haben? Sie sind sich nicht sicher und haben Angst davor, vom Gegenteil überzeugt zu werden. Sie sind noch nicht bereit, ihre negativen Einstellungen aufzugeben und klammern sich an sie, wie ein Ertrinkender an einen Stein, der ihn auf den Grund zieht. Ja, vielleicht haben sie solch ein Schicksal in diesem Leben. Sie werden noch viel Leid erfahren müssen, bis sie klüger werden und den Unterschied zwischen Gut und Böse verstehen.“ Inzwischen begannen Rajas Schüler mit der geistigen Praxis „Zeit der Tränen“. Im erhöhten Zustand beteten sie für die anderen Schüler, dass Gott sie zur Vernunft bringen möge.

\*\*\*

„Mein lieber Bruder, ich sah wie viele Feinde du hattest!“, sprach Bhagovati

„Meine Freunde und ich halfen dir, wie wir nur konnten, ihre Intrigen zu vermeiden. Verzeih bitte, dass wir dich nicht vor allem retten konnten.“

„Mach dir keine Sorgen, meine Liebe“, antwortete Raja, „denn alles was geschah, war die Lehre Gottes. Dafür leben wir auf der Erde, um sie zu verstehen.“

„Wirst du dich wieder an ihnen rächen?“, fragte Bhagovati. „Genauso wie beim letzten Mal, als du von deinen Feinden getötet wurdest und du mit ihnen auf der feinstofflichen Ebene abgerechnet hast?“

„Nein. Natürlich nicht. Ich war dumm und habe nicht verstanden, dass ich mich durch Rachsucht, Verleumdung, Eifersucht, Beleidigung und anderem Bösen selbst in der Welt des Leidens festhalte. Das ist wie eine unendliche Blutrache – zuerst wurdest du getötet, dann hast du getötet, danach tötet sich jemand und so weiter, bis einer versteht, dass man aus diesem Teufelkreis austreten muss, um nicht wieder in die Welt der Gewalt und Lügen zu inkarnieren. Obwohl ich kämpfen und mich gegen Feinde verteidigen musste, betete ich für sie und versuchte, sie lieben zu lernen, um mich aus dem fehlerhaften Kreislauf des Bösen herauszulösen. Gott ist Liebe und wer in Liebe lebt, der lebt in Gott und Gott lebt in ihm. Die Liebe kennt keine Angst. Wer noch Angst hat, rechnet mit Strafe und das zeigt, dass seine Liebe nicht vollkommen ist. Aber vollkommene Liebe vertreibt jede Angst. Dies sind Gottes Worte und ich will ihm näher sein, denn dies ist wahre und bedingungslose Glückseligkeit.

Jeden Tag versuchte ich Gutes zu tun – ich spendete für die Armen, sammelte Müll im Wald und half alten Menschen. All dies tat ich mit großer Liebe, ohne jemanden zu verurteilen. Wenn ich Gedanken gehabt hätte wie „Wieder sitzen diese Bettler hier, besser würden sie arbeiten gehen“ oder „Die Lausebengel haben den ganzen Müll hier hingeworfen, den ich jetzt für sie wegräumen muss“, hätte ich meine guten Taten auf Null gesetzt, denn gute Taten sollten aus Liebe getan werden und voller Liebe sein, nicht aus Verurteilung.“

„Was bedeutet das: „Wer noch Angst hat, zeigt, dass seine Liebe nicht vollkommen ist?““, fragte Reja.

„Das ist ganz einfach“, antwortete Raja. „Du, beispielsweise liebst Jan und hast Angst ihn zu verlieren. Du bist immer voller Angst um ihn, weil deine Liebe egoistisch ist. Du liebst Jan nur für dich selbst, weil es dir mit ihm gut geht. Wenn die vollkommene Liebe die Eigenliebe vertreibt, verschwinden alle Bindungen und Abhängigkeiten, Angst und Eifersucht. Liebe ihn und die ganze Welt. Und wenn etwas geschieht, wie Jans Inkarnation oder dass er dich zu lieben aufhört, wirst du ganz ruhig sein, ihn weiterhin lieben und ihm so gut es geht helfen. Du wirst ihn lieben, genauso wie Gott uns liebt. Deshalb wurde uns gesagt „Gott

ist Liebe“. Wenn dein Ego verschwindet, wirst du in Gott leben. Damit deine Liebe vollkommen wird, solltest du versuchen, dich durch sie von allem Negativen in deiner Kommunikation mit anderen Menschen zu befreien, wie Eifersucht, Neid, Beleidigung oder Stolz. Und denke nicht, dass du jetzt besser geworden bist, weil du jeden so liebst, wie Gott dich liebt. Auch das ist Egoismus.“

## **Kryokammer**

Eines Tages flog eine große Menschengruppe in Kajurs Pyramide. Gemeinsam mit einem ihrer gerade verstorbenen Verwandten, wollten sie Kajur eine Frage stellen, die sie sich nicht selbst beantworten konnten. Der verstorbene Mann war sehr aufgeregt und nachdem sie sich gegenseitig vorgestellt hatten, begann er hastig zu erzählen: „Ich heiße John Beton. Als ich auf der Erde war, hatte ich Krebs im vierten Stadium. Ich wusste, dass ich sterben würde und wollte meinen Körper in einer Kryokammer einfrieren lassen. Ich hatte die Hoffnung, dass in der Zukunft mit dem Fortschritt der Wissenschaft ein Heilmittel gegen Krebs gefunden werden würde, sodass ich nach dem Auftauen gesund weiterleben könnte. Nun bin ich hierher auf die feinstoffliche Ebene geraten und habe festgestellt, dass ich überhaupt keine Lust habe, wieder auf die Erde zurückzukehren. Ich will nicht wiederbelebt werden. Ich weiß nicht, was mit mir geschehen wird, wenn mein Körper in der Zukunft aufgetaut wird. Werde ich auf die Erde zurückkehren oder nicht? Ich konnte mir damals nicht vorstellen, wie schön es hier ist. Hier sind meine Verwandten und die anderen kommen auch bald nach.“ Dies war eine ungewöhnliche Situation und Jan war sehr auf Kajurs Antwort gespannt.

„Das ist eine komplizierte Frage“, antwortete Kajur vielsagend. „Wenn dein Körper einfach so wieder belebt wird, wirst du nicht zu ihm zurückkehren. Um eine Seele in den Körper zurückzuholen, bedarf es der Hilfe eines mächtigen Zauberers oder eines Schamanen oder der Mensch muss selbst den Wunsch haben, zurückzukehren. Wenn kein Magier zaubert, wirst du nicht in deinen Körper zurückkehren.“

Ich kenne Fälle der Wiederbelebung, aber die meisten Zauberer setzten nur niedrige Wesen in den Körper, weil es einfacher ist. Natürlich war es nicht mehr der gleiche Mensch, sondern ein Geist, der im Körper dieser Person lebte. Man nennt sie Blutsauger. Sie können Menschen wie wilde Tiere angreifen, sie töten und fressen. Böse Geister haben

in der Regel tierische und dämonische Gewohnheiten und sind daran gewöhnt, sich von der Energie eines Menschen zu ernähren. Also greifen sie ihre Opfer auch in dieser Welt an, trinken ihr Blut und versuchen sie, wie früher zu schädigen.“

## **Pyramiden**

Als sich Jan und seine Freundinnen einmal in Kajurs Pyramide trafen, fragte Jan:

„Warum wurden im Altertum gerade Pyramiden und keine anderen Tempel erbaut?“

„Eine Pyramide hat die ideale Form für das Empfangen von Energie“, erklärte Kajur. „Sie ist nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet und empfängt sowohl den Energiestrom, der zwischen dem Nord und Südpol fließt, als auch den, der durch die Erddrehung erzeugt wird und von Ost nach West fließt. Darüber hinaus hilft ihre pyramidale Form den Vertikalstrom zwischen Himmel und Erde aufzunehmen, wobei die genaue Kreuzung dieser beiden Ströme der stärkste Punkt in der Pyramide ist. Lasst uns zu der letzten aktiven Pyramide dieses Planeten fliegen – zum Berg Kailash.“ Die Freunde stellten sich auf diesen Ort ein und einen Moment später befanden sie sich bereits in Tibet. Jan defokussierte seinen Blick und erkannte die von Kajur erwähnten Ströme, wobei der stärkste Strom zwischen Himmel und Erde verlief. In Wirklichkeit waren es zwei Ströme – einer stieg von der Erde hinaus, der andere floss vom Himmel herab. Der hinunterfließende Strom war einer Lichtsäule ähnlich und der aufsteigende Strom bewegte sich auf allen Seiten der Pyramide nach oben und stieg dann als Energiewirbel von der Pyramidenspitze auf.

„Deshalb haben alle Bergsteiger die Sehnsucht nach dem Gipfel“, dachte Jan.

„Sie fühlen diesen Strom, wenn sie oben angekommen sind.“

„Du hast recht“, stimmte ihm der Priester zu, „deswegen wurden oft Tempel auf Berg und Hügelgipfeln gebaut.“

Buddhistische Pilger vollführten rund um Kailash rituelle Verbeugungen. Kajur betrachtete sie mitleidig und sagte: „Seht nur, wie sinnlos und mechanisch sie diese geistliche Praktik ausführen. Dabei sollte man sie doch bewusst vollführen. Millionen Buddhisten machen diese Verbeugungen tausend und abertausendmal während ihres Lebens. Aber fast niemand erlangt dabei die erwartete Erleuchtung,

denn sie machen es mechanisch, ohne die Bedeutung der spirituellen Praktik zu verstehen. Sie ist schon vor Langem verloren gegangen. Der Lehrer konnte diese uralte Praktik dank seiner spirituellen Visionen wiederbeleben und erklärte seinen Schülern ihre wahre Bedeutung. Jeder von ihnen kann durch diese Praktik der Verbeugung geistige Erkenntnis erlangen und anderen Menschen helfen, indem er die richtige Durchführung des Rituals erklärt. Es ist besser drei



Verbeugungen ganz bewusst durchzuführen, als tausendmal ohne zu Wissen wie und warum. Ansonsten bringt die Praktik nichts weiter außer körperlicher Betätigung.“

„Das heißt, dass nicht der Ort die Hauptrolle spielt, sondern die Stimmung“, hielt Jan fest.

„Für das Ritual sind die Umstände sehr wichtig – ein Tempel, ein Ort der Kraft, Altarbilder, Kerzen, Räucherwerk, Musik und sogar die Kleidung. All dies ermöglicht es einer Person, sich von der gewöhnlichen Wahrnehmung frei zu machen, seinen Geist zu aktivieren und sich auf das Erhabene und Göttliche einzustimmen. Reliquien, heilige Gegenstände und dergleichen sind hilfreich, sich auf diese Heiligen einzustimmen. Man kann sich natürlich genauso auch auf andere Menschen durch ihre Fotos, Fingernägel, Haare, Teile der Kleidung oder andere persönliche Gegenstände einstellen. Oft werden Opfer während Ritualen dargebracht, da sie negative Energien, Sünden und böse Geister von einer Person wegnehmen, die Krankheiten und Leiden verursachten und genauso auch auf andere Aspekte zerstörerischen Einfluss nahmen.

Unbelebte Objekte können als Opfer dargebracht werden, aber ein Lebendiges ist viel nützlicher, da die Geister während seines Todes gefüttert und von der jeweiligen Person abgelenkt werden. Ein lebendiges Opfer kann ebenso den guten Einfluss der Geister stärken, die sich während des Rituals wohlwollend verhalten. Eine spirituelle Person braucht jedoch kein lebendiges Opfer zu erbringen. Sie muss das opfern, was ihrer Entwicklung im Wege steht, um ihre Aufmerksamkeit von der Erdenwelt zu befreien und diese auf das Studium der höheren Wahrheit zu richten.“

„Also ist das Wichtigste die Einstellung einer Person und nicht die Umgebung?“, fragte Jan.

„Der Rahmen ist für ein Ritual auch wichtig. Die Kirche, der Ort, Ikonenbilder, Kerzen, Räucherwerk, Musik, Kleidung – all dies ist für eine Zeremonie sehr wichtig. Es stellt den Weg dar, sich vom alltäglichen Leben in die Einstellung eines Rituals zu begeben, sich auf höhere Bewusstheit zu fokussieren, auf jenseitige Belange und auf die göttliche Essenz. Reliquien sind dabei auch Wege, unsere Aufmerksamkeit auf das Göttliche zu richten.

„Ergeben kuppelförmige Tempel eigentlich Sinn?“

„Ja, Kuppeln ziehen den vertikalen Energiestrom ebenfalls sehr gut an. Die Außerirdischen von Sirius hatten beispielsweise Tempel in Form

einer Halbkugel. Sie bauten solch einen Tempel auch in Atlantis, als sie unsere Zivilisation errichteten. Dieser Tempel wurde später, während des Untergangs von Atlantis, zerstört.“

„Und wird es nichts Ähnliches mehr auf der Erde geben?“, fragte Jan interessiert.

„Objekte reinkarnieren genau wie Menschen und heutzutage ist die Zeit der Inkarnation des großen Tempels in die Welt der Lebenden gekommen. Er befand sich in unserer Welt der Toten, in der Welt des Vergangenen und nun ist er in die Welt der Zukunft übergegangen. Momentan hat er nur einen mentalen Körper, aber sehr bald wird er auch die anderen Körper erhalten. Seine Inkarnation wird beginnen, wenn die Sterne im Himmel entsprechend ausgerichtet sind. Es ist wie die Formation einer Wolke – zuerst existiert nur eine Idee, ein Phantom, wie eine Federwolke. Aber sobald diese Idee in die Köpfe der Wesen gelangt, welche sie in die Tat umsetzen werden, wird die Wolke mit Emotionen und Energie gefüllt und verdichtet sich. So verwandelt sich die Federwolke in eine Donnerwolke und reinkarniert sich in Form von Regen. Auf diese Weise verläuft der Prozess der Manifestation.“

Sie flogen in die Welt der Zukunft und sahen dort nebelhafte verschwommene Formen zukünftiger Dinge und Geschehnisse. „Aus diesem Grund ist es sehr schwer die Zukunft zu sehen“, sagte Kajur. „Viele der kommenden Ereignisse sind noch nicht geformt und befinden sich noch vollständig auf den feinstofflichsten Ebenen. Oft erscheint uns die Zukunft in symbolischer Form in unseren Träumen.“

Als Kajur, Jan und die Mädchen in dichtere Ebenen hinunterstiegen, konnten sie klarere Objekte und Ereignisse mit beinahe scharfen Konturen sehen, die kurz vor ihrer Inkarnation standen. „Seht nur, da ist er!“, sagte Kajur und zeigte auf die außergewöhnlichen Umrisse des Tempels.

„Was für ein Wunder!“, rief Reja. „Er ist wunderschön“ sagte Bhagovati.

„Wessen Tempel wird es werden?“, fragte Jan.

„Gott vertraute dem Lehrer seinen Bau an. Es wird ein Tempel aller Religionen sein.“ Sie betrachteten den Tempel mit Interesse. Äußerlich hatte er die Form einer Pyramide. Das Weiß seiner Spitze symbolisierte Gottes Ganzheit. Dies befand sich ganz oben auf dem Tempel, da Gott die höchste göttliche Quelle ist. Daraufhin folgte ein Regenbogen, der die sieben Stufen des Lebens darstellte und ganz unten am Boden war

der Tempel schwarz, was die unvollendete und unvollkommene Welt symbolisierte.

Der Tempel hatte vier Eingänge, die mit den vier Richtungen des Lichts aus den oberen Sphären im Einklang waren. Jeder einzelne symbolisierte eine der vier Wege, die man im Leben wählen konnte – Fakir, Mönch, Yogi oder Tantriker. In dem Regenbogen war die Welt bildhaft dargestellt. Die dunkle violette Farbe stand für den Nachthimmel mit seinen Konstellationen und Galaxien. Er verblasste im Blau des Himmels. Hier waren Wolken, die Sonne, der Mond und Vögel abgebildet.

Grün waren die Bäume in den verschiedensten Wäldern der Erde. Auf dem Gras gab es Tiere, blühende Blumen, Seen und Wasserfälle, die in der Sonne funkelten und all ihre Schönheit reflektierten.

Gelb war die Wüste, in der es antike Städte, Pyramiden und Tempel wie beispielsweise Khajuraho, Sphinxen, Zikkurats und Jurten gab. Die Wüste repräsentierte die vergängliche Welt der Menschen. Der orangene und rote Hintergrund war geschickt mit den Blüten der Flammen geschmückt, welche die schöpferische Kraft Gottes symbolisierten, seine Energie, durch die ER die Welt erschaffen hatte.

Die unterste schwarze Schicht, die am Fundament des Tempels war, verkörperte die Unterwelt. Der Priester lud seine Freunde ein, das Innere des Tempels zu betrachten. Nachdem sie von der östlichen Seite hineinflogen, sahen sie ein großes Fenster in der Decke, aus der ein Lichtstrom floss. Auf dem Steinboden war ein vielstrahliger Stern ausgelegt, jeder Strahl verlief zu einem Tempelbereich. Dort ruhten Symbole, Ikonen und rituelle Gegenstände aller Religionen, die friedlich miteinander koexistierten und durch ihre stille Anwesenheit daraufhinwiesen, dass es nur eine Wahrheit gibt, dass es nur einen Gott gibt. Es ist nicht wichtig, welchen Weg die verschiedenen Menschen wählen, früher oder später gelangen sie zu einer einheitlichen Ursprungsquelle.

Als sie die innere Pracht des Tempels betrachteten, spürten sie wie Gottes Güte und Seligkeit sie umhüllte, ähnlich dem Gefühl, dass sie in der Welt der Engel verspürt hatten. Kajur schlug seinen jungen Freunden vor, gemeinsam in diesem Tempel zu beten und begann, ihnen die Kunst des Gebets zu vermitteln. Nach dem Gebet gerieten Jan und seine Freundinnen in einen herrlichen Zustand der Erleuchtung und verweilten noch lange Zeit an diesem wunderbaren Ort, den sie nicht mehr verlassen wollten.

## **SKLAVEREI DER Illusionen**

Als die Freunde wieder einmal Kajur in seiner Pyramide besuchten, sprachen sie über die Gefahr von selbst geschaffenen Illusionen.

„Versteht ihr“, lächelte Kajur sanft. „Die Sache ist, dass der kranke Verstand eines Menschen im Laufe des Lebens nicht versucht, seine Gesetze und wie alles in dieser Welt aufgebaut ist, zu begreifen. Stattdessen erschafft er viele Illusionen, unterstützt durch gesellschaftliche Glaubenssätze. Er kann allein aufgrund seiner eigenen Phantasie befriedigt sein oder leiden. Er sieht keine reale Welt. Er drückt ihr immer Stempel auf, die ihm von der Gesellschaft zugeschoben werden. Die Werbung, Mode, Auswertungen der Wissenschaft, die Politiker und das Gedankengut des Nationalismus verfälschen die reale Wahrnehmung eines Menschen.“

„Das ist sehr interessant“, sagte Reja. „Aber ich verstehe nicht, wieso der Mensch auch hier in seiner Illusion lebt?“, fragte sie.

„Lasst uns das genauer betrachten. Hier gibt es mehrere elende Menschen, die nach ihrem Tod in der gleichen Welt leben, die sie während ihres Lebens auf der Erde geschaffen haben“, antwortete Kajur.

Die Freude flogen los und ihre Reise brachte sie in die Hölle, wo ein Mönch von zahlreichen Phantomen von Dämonen gequält wurde. Kajur schuf einen Schutzkreis um ihn herum, sodass die Dämonen vergeblich versuchten an den Mönch heranzukommen.

„Du musst verstehen“, sagte der Priester zu ihm, „dass du frei bist. Es gibt keine Notwendigkeit weiter in dieser Hölle zu leiden, die du selbst zu Lebzeiten geschaffen hast. Diese Dämonen sind nur eine Ausgeburt deiner erhitzten Phantasie.“

„Nein!“, schrie der Mönch. „Ich bin ein Sünder! Ich bin ein Sünder! Es geschieht mir recht! Das ist die Vergeltung für meine sündigen Taten. Geh weg von mir, Satan!“ Der Mönch schrie Kajur in dem Glauben an, dass er ihn verlocken und seine Seele kaufen wollte.

„Du bist kein Sünder, du bist ein Narr“, entgegnete Kajur. „Du hast die Illusion der Hölle selbst geschaffen und dir in den Kopf gesetzt, dass du dort für immer und ewig leiden musst.“

„Nein!“, schrie der Mönch wieder. „Geh weg von mir Satan!“ Und da zerrissen die Teufel den Schutzkreis und entsprechend des Wunsches des Verrückten, begannen sie ihn wieder zu quälen.



„Ja“, sagte Kajur, „dieser Fanatiker ist nicht eines Besseren zu belehren. Aber es gibt auch solche, die sich in einem imaginären Paradies einsperren – nicht in dem Realen, wo Engel leben, sondern in einem visualisierten Paradies auf der feinstofflichen Ebene, auf der wir leben.“

„Oh, das ist auch sehr interessant!“, rief Bhagovati aus. „Die Wunder der feinstofflichen Welt sind wirklich unerschöpflich. Ich kann nicht aufhören sie immer noch zu bewundern.“ Und plötzlich standen die Freunde unter buddhistischen Pagoden und Stupas, wo verschiedene Buddhas und Taras (weibliche Bohisattva) unter Bodhibäumen saßen. Ab und zu tanzten Dakinis, Yamāntakas und andere furchterregende Verteidiger des buddhistischen Pantheons wie in einer dreidimensionalen Animation. Im Zentrum saß ein Mensch in der Tracht der buddhistischen Mönche und meditierte, während er für sich ein Mantra wiederholte.

„Mein Freund“, wandte sich Kajur an ihn, „lass uns von hier fortgehen. Diese Welt ist die Frucht deiner Einbildung. Aber wir werden dir die ganze Vielfalt der feinstofflichen Welt und aller ihrer Bewohner zeigen. Ist es nicht langweilig für dich, die ganze Zeit hier inmitten der illusorischen Yidams zu sitzen?“

„Nein. Geht weg von mir, ihr Diener von Mara!“, antwortete der Buddhist.

„Ich bin im Paradies, das von Buddha im Tushita-Himmel geschaffen wurde. Ich habe auf die Welt und auf alles was in ihr geschieht, verzichtet. Ich befinde mich nun in der wahrhaftigen, unverwesbaren, zeitlosen Wirklichkeit“, behauptete der Fanatiker.

„Was du nur hast!“, entrüstete sich Jan. „Von echter Wahrheit bist du noch meilenweit entfernt. Schau doch – diese Buddhas sind bloß feinstoffliche Materie, sie sind nicht echt.“ Und er begann, auf die Phantome der Buddhas und anderen Yidams einzuschlagen und sie zu zerstören. Sie brachen auseinander.

„Siehst du, sie sind nicht echt. Es sind von dir selbst geschaffene Phantome, unter denen du lebst.“

„Nein, ihr führt mich nicht in die Irre. Ich bin im Paradies von Buddha Amitabha und ich werde hier nicht weggehen.“

„Du bist ein Sklave deiner Illusion“, sagte Jan, aber der Buddhist hörte ihm nicht weiter zu und rezitierte bereits wieder seine Mantras. Die zerstreuten Teile der "Buddhas" fügten sich langsam wieder in ihr dreidimensionales Bild zusammen und alles wurde so, wie es vorher war.

„Kommt“, sagte Kajur zu den Freunden. „Nur seine nächste Inkarnation wird ihn von dieser Illusion befreien, die sein kranker Verstand erschaffen hat. Noch für längere Zeit wird er die Buddhas und Yidams nicht sehen können, die auf höheren Ebenen an der Grenze der Welt der Formen, fast im formlosen Raum, leben. Er wird lange Zeit nicht

begreifen, dass nur sein Bewusstsein der einzige, lebendige und vernünftige Ursprung ist, welcher alles aus feinstofflicher und grober Materie erschafft. Ohne Bewusstsein sind die physischen wie auch die anderen Körper nur verwesende Leichen. Eben dieses Bewusstsein, der Gottesfunke, Atman, ist die Grundlage des Lebens, wodurch alles lebt, läuft und existiert. Aber für diesen Mann sind die von seinem Verstand geschaffenen Bilder wichtiger.“

„Und wer sind diese Yidams?“, fragte Reja.

„Es sind Götter bestimmter Art“, antwortete Kajur. „Jeder von ihnen spiegelt einen bestimmten Aspekt des Absoluten wider, wie Abgeschiedenheit, Weisheit, Liebe, Kraft, Geduld, Zerstörung der veralteten Vergangenheit, Bindungen und viele andere Seiten der höheren Realität.“

„Und haben Christen auch ein illusorisches Paradies?“, fragte Jan.

„Natürlich. Der Verstand bildet zahlreiche Illusionen, in denen verschiedene Fanatiker nach ihrem Tod wie in einem Gefängnis leben.“

„Ich habe eine Idee!“, rief Reja. „Was wäre, wenn Jan zu Jesus Christus werden und diesen „Sünder“ aus der Hölle hinausführen würde? Ich habe gelesen, dass Jesus nach seiner Kreuzigung in die Hölle hinabstieg und dort viele Sünder rettete. Dieser Mönch könnte daran glauben, weil es seinem Weltbild und seiner Weltauffassung entsprechen würde. Wir setzen ihn zumindest in den imaginären christlichen Himmel, wo er nicht mehr leiden muss.“

„Das ist eine gute Idee!“, stimmte Bhagovati fröhlich springend und klatschend zu. Jan stellte sich vor, wie sein Gesicht sich in jenes von Jesus Christus verwandelte und wurde sogleich zu seiner Kopie.

„Wartet mal, Jesus trug keine Jeans und T-Shirts“, sagte Reja.

„Er braucht ein Gewand. Und natürlich keine Sportschuhe! Er trug Sandalen“, fügte der Priester hinzu.

„Und einen Heiligenschein! Den Heiligenschein haben wir vergessen!“, sagte Bhagovati fröhlich. So verwandelte sich Jan in Jesus Christus und seine Freunde verwandelten sich in Engel. In dieser Aufmachung flogen sie wieder zu dem Mönch in die Hölle und verjagten die Dämonen mit der Kraft ihrer Absicht, indem sie sich vorstellten, wie sie verdampften, in kleine Stücke zerfielen oder fortliefen.

„Steh auf, mein Sohn!“, sprach Jan hoheitsvoll. „Ich komme von meinem Vater, um dich zu retten.“ Der Mönch fiel auf die Knie und begann sich vor „Jesus“ zu verbeugen.

„Mein himmlischer Vater sandte mich zu dir, da all deine Sünden durch mein vergossenes Blut beglichen sind. Von jetzt an wirst du im Paradies

leben“, fuhr Jan fort. Der Mönch begann, Jans Gewand mit Tränen in den Augen zu küssen. Die Freunde halfen ihm auf und trugen ihn in ein Paradies, welches in der Phantasie der Gläubigen entstanden war. Hier standen Gotteshäuser, Chöre, in denen wunderschöne Engel sangen, Blumen und Bäume wuchsen und hier und da schritten Gesalbte und Heilige entlang. Hoch in den Wolken saß ein illusorischer Gott auf einem goldenen Thron und streute Manna auf alle hinunter.

Der Mönch betrachtete alles erstaunt, dann faltete er die Hände zum Gebet und wiederholte unaufhörlich „Herr, erbarme dich“. Während er wie verzaubert stand, beeilten sich die Freunde, diese Trickwelt zu verlassen.

„Es gibt viele Menschen, vor allem geistig Behinderte, die solche Welten erschaffen. Sie lebten schon auf der Erde in ihren Einbildungen und nach ihrem Tod weiterhin. Und lange nicht alle wollen diese Träume verlassen. Sie halten sich an ihnen fest und wollen nicht verstehen, dass es nur eine vom Verstand geschaffene Luftspiegelung und Illusion ist. Einige quälen sich, andere freuen sich, aber niemand von ihnen will begreifen, dass es nur eine Erfindung ihres kranken Verstandes ist. Ein Spiel beflügelter Phantasie, ein Erzeugnis hypnotischer Einflüsse. Selbst Gott sieht der Mensch so, wie er sich Ihn vorgestellt hat. Ein Hinduist sieht Krishna oder Shiva, ein Christ sieht Jesus oder Jehova, ein Buddhist sieht Buddha. Jeder legt seine eigene Wahrnehmungsschablone auf die Wirklichkeit drauf.“

„Und wie kann man einen realen Engel von einem Phantom oder sogar von einem Dämon in Engelsgestalt unterscheiden?“, fragte Jan neugierig.

„Vor allem durch die emotionalen Empfindungen“, antwortete ihm Kajur.

„Echte Engel schaffen eine Aura des Segens, der Liebe und Helligkeit um sich herum. Von Dämonen gehen negative und vernebelnde Energien aus. Aber man muss sie unbefangen und ruhig betrachten, ohne im Voraus festgelegte Stereotype. Ansonsten wird man auch beim Teufel Segen feststellen.“

## **Oligophren**

Jan und seine Freundinnen besuchten seinen Urgroßvater in seiner Schule für Menschen, die in ihrer Kindheit gestorben waren. Sie standen bei seiner Urgrossmutter und besprachen die Lückenhaftigkeit

des Bildungssystems auf der Erde, das nur Abscheu vor dem Lernen erzeugt und keine harmonischen Persönlichkeiten erzieht.

Eines Tages kam eine Gruppe Menschen in die Schule und sofort war klar, dass es eine Familie war, die einen neuen Schüler brachten. Er war schon erwachsen, aber benahm sich unangemessen, schrie, schnitt Grimassen und versuchte immer wieder auszubüchsen. „Wir bringen Ihnen einen neuen Schüler“, sagte der Großvater des armen Jungen.

„Nein! Nein! Nein! Ich werde ihn nicht lehren!“, sagte Jans Urgroßvater. „Er hatte auf der Erde Oligophrenie. Wegen der Hirnverletzung hat er sich zu einer krankhaft verzerrten Persönlichkeit entwickelt und nun ist es fast unmöglich, ihn zu lehren. Man müsste eine Persönlichkeitstransplantation durchführen. Ihr braucht einen Chirurgen.“

„Was nun?“, fragte die Großmutter des Jungen. „Was für eine Persönlichkeit muss denn transplantiert werden?“

„Ich denke seine eigene, aus der letzten Inkarnation.“ Jans Urgroßvater rief gedanklich Ärzte zu ihnen und einen Moment später sammelte sich bereits das ärztliche Konsil an, welches den Oligophren untersuchte. Die Ärzte besprachen, was mit ihm am besten zu tun war. Auch Kajur bereicherte diese Situation als Berater.

„Warum lässt Gott zu, dass Menschen so krank geboren werden?“, fragte Jan seinen Großvater.

„Das Absolute ist unendlich vielfältig. Das ist die Offenbarung Gottes in der ganzen Fülle. Damit die Vielfalt komplett ist, müssen auch solche Leute auf die Welt kommen.“

„Aber warum ist es für den einen oder anderen Menschen nötig?“, konnte Jan nicht verstehen.

„Der Mensch oder besser gesagt, seine Seele und ihr Erfahrungsschatz bereichert sich mit einem neuen ungewöhnlichen Erlebnis, denn ein Geisteskranker nimmt die Welt ganz anders wahr. Außerdem zeigen andere Menschen im Zusammensein mit ihnen ihr Inneres. Nichts charakterisiert eine Person so gut, wie sein Verhältnis zu Kranken, Schwachen und Benachteiligten. Einige ekeln sich vor diesen Menschen, andere denken, dass sie besser sind. Aber alle Menschen auf der Erde sind voller Fehler. Wie man so sagt – jeder ist auf seine eigene Art verrückt – jeder hat seine Macken und Fehler, Affekte und Dummheiten. Nur Heilige haben eine vollkommen harmonische Persönlichkeit, aber von ihnen gibt es nur sehr wenige.

In unserer Welt sind Menschen, die Verständnis, Milde und Mitgefühl zeigen, bereits näher am Benehmen von Heiligen und einer gut entwickelten Persönlichkeit. Dieser arme Junge erfuhr Missachtung,

Antipathie, Spott und Hochmut anderer Menschen, die um kein Haar besser sind als er selbst. Mitgefühl und Verständnis seitens geistig entwickelter Menschen sind auch eine wichtige Erfahrung, denn dafür kommen wir auf die Welt, um Gutes und Böses zu erfahren und zu erkennen. All das ist sehr wichtig für die Entwicklung der Seele.“

Dann sahen die Freunde den Energiekörper mit der Persönlichkeit, die der Kranke vor seiner letzten Inkarnation hinterließ. Durch magische Manipulationen wurde der Junge betäubt und die Ärzte ersetzten seine Persönlichkeit durch die alte Zurückgelassene. Als er erwachte, war er ein ganz anderer Mensch, mit einem anderen Gesichtsausdruck, mit anderen Manieren und mit zusammenhängender, schlüssiger Sprache. Die Freunde flogen auf ihn zu und begannen ihn auszufragen.

„Wie fühlen Sie sich?“, fragte Leila.

„Als ob ich aufgewacht bin“, antwortete Gorab – so hieß dieser Mensch im letzten Leben. „Ich bin wieder auf der feinstofflichen Ebene! Ich erinnere mich daran, wie ich mich hier vor meiner letzten Inkarnation von allen verabschiedet habe... und das war's dann Filmriss. Und nun bin ich wieder hier.“

„Wissen Sie denn nicht, dass Sie gerade noch Oligophren waren und Ihnen nun Ihre ehemalige Persönlichkeit eingesetzt wurde?“, fragte Bhagovati. Gorab dachte eine Weile nach und sagte dann: „Ich hätte nie gedacht, dass ich eines Tages wieder meine alte Persönlichkeit zurückbekommen würde. An mein Leben auf der Erde erinnere ich mich nur dunkel, fast so, als ob es nicht mit mir stattgefunden hätte. Ja, es ist sehr seltsam oligophren zu sein. Es ist schwer, mich vollständig an meine Erlebnisse auf der Erde zu erinnern. Aber ich sehe vor meinem inneren Auge verschiedene Bilder meines früheren Lebens. Tja, ich hatte eine ganz absonderliche Wahrnehmung. Ich konnte nicht verstehen, was mit mir los war. Das war furchtbar! Aber Gott sei Dank ist alles schon vorbei! Ich bin wieder zu Hause!“, sagte er.

Die Ärzte und der Priester untersuchten Gorab und stellten fest, dass die Transplantation gut verlaufen war. Der amputierte Energiekörper des Oligophrens, seine vorherige Persönlichkeit, wurde vom Schulgelände entfernt und eine schreckliche Grimasse war auf seinem Gesicht erstarrt.

„Und was waren Sie im Leben vor dem Vergangenen?“, fragte Reja.

„Ich war ein Räuber und habe Menschen viel Böses angetan“, antwortete Gorab mit gesenktem Kopf. „Erst hier, vor dem Jüngsten Gericht, habe ich verstanden, wie schlecht ich gehandelt hatte. Danach bereute ich meine begangenen Gewalttaten sehr. Ich machte mir große

Sorgen, konnte nicht zur Ruhe kommen, war hin und hergerissen von der Erkenntnis dieses Schreckens, den ich angerichtet hatte. Einfach unendlich lang! Ich konnte nirgendwohin gehen, mich nicht von der Erkenntnis abwenden oder vor ihr weglaufen. Sie war immer bei mir. Ich konnte nicht einschlafen, ich konnte mich nicht ablenken und ich konnte sie nicht vergessen. Mir schien, als ob dieses schlechte Gewissen ewig an mir nagte. All das war für meine Seele notwendig. Das half mir zu erkennen, dass das Böse auf der Erde nicht akzeptabel ist und im Leben keinen Platz haben darf – all das Böse, die Lüge, die Gewalt und alle anderen Untugenden, die die Menschen auf der Erde zerfressen.

„Kann es sein, dass Sie sich als Oligophren verkörpert haben, als Strafe für ihre Sünden und wegen des schlechten Karmas aus ihrem früheren Leben?“, vermutete Jan. „Das würde mich jedoch wundern, weil Sie bereut und Ihre Fehler erkannt haben. Wovon hängt es dann ab?“, fragte Jan.

Kajur beantwortete seine Frage: „Früher war er in der Rolle eines Henkers, aber nun nahm er die Rolle eines Opfers ein. Gott schenkte ihm diese vielschichtige Erfahrung. Wenn bei ihm keine Schuld liegt, Oligophren zu sein, hat er auch keine Schuld, dass er ein Dieb gewesen ist, genauso wie ein Wolf nicht daran schuld ist, dass er Schafe reißt. Gott hat ihn so geschaffen und in diese böse Welt gesetzt. Er hat ihm dieses Schicksal, diesen Charakter und diese Erziehung gegeben. Das Einzige, was Gorab während dieser Zeit, als er ein Dieb war, tun konnte, war aufzuhören, seinen Taten nachzugehen, Reue zu zeigen und ein Heiliger zu werden – aber dies geschieht sehr selten. Auf der Erde ist dies sehr schwer. In der Regel geschieht es nur vor dem Jüngsten Gericht. Dafür wurde die Erde geschaffen. Die Leute sollen dort die Fruchtlosigkeit ihrer Selbstsucht, Unersättlichkeit, Eifersucht, Ängste, Neides und anderer Laster erkennen und gegen diesen Irrtum durch Erfahrungen am eigenen Leib geimpft werden. Nur aus Büchern erlerntes Wissen ist nicht vollständig. Der Mensch muss alles am eigenen Leib erfahren.

Omar Chayyām schrieb ein Gedicht, welches dies verdeutlicht. Mit ihm erfasst er den gesamten Irrsinn menschlicher Ansichten seiner Zeit, die sich aber auch auf heute übertragen lässt. Diese Verse sind sehr tief sinnig und die Menschen verstehen sie bisher noch nicht, weil sie grundlegend dem allgemeingültigen Weltbild widersprechen.“

Die Freunde waren sehr gespannt und vernahmen das Gedicht gemeinsam mit Gorab sehr aufmerksam:

*Wenn Du Gut und Böse geschaffen hast  
Gibt es keinen Grund für Belohnungen und Bestrafungen.  
Du wolltest die perfekten Diener haben.  
Aber warum ließt du uns den schlechten Menschendas  
Licht der Welt erblicken?  
Von Natur aus bin ich Eisenerz,  
Ich kann keine Diamanten enthalten.  
Würde ich viele hundertmale im Ofen geschmolzen,  
Würde ich immernoch derselbe bleiben,  
an dem Du verschuldet bist.  
Du gibst uns das Böse und erhältst das Böse.  
Wieso solltest Du besser als ich sein?  
Ja, ich bin vielleicht schlecht, aber ich wurde von dir geschaffen,  
Wenn ich dir nicht gefalle, dann schaffe mich nicht so!*

„Oh, das ist aber ein richtiger Kampf gegen Gott“, entrüstete sich Jan.  
„Das ist nicht der Fall!“, lächelte der Priester. „Das ist kein Kampf gegen Gott, das ist eben die Aufdeckung der törichten und unwissenden Auffassungen über Gottes Plan vom Pfarrer.“

„Ja, das ist tatsächlich ein tiefsinniges Gedicht“, sagte Gorab nachdenklich.

„Es zeigt unsere absurde irdische Weltanschauung, unsere Unwissenheit.“

„Schade, dass die Leute auf der Erde sich darüber kaum Gedanken machen“, sagte Leila.

„Woher kommen dann der Charakter und die gewalttätigen Neigungen?“, fragte Reja.

„All das ist das Ergebnis des Planeteneinflusses zum Zeitpunkt der Geburt. Sie gelten eben als Strippenzieher unseres Lebens. Das ist ein sehr mächtiger Mechanismus, der alle Alltagssituationen auf der Erde, im Leben jedes einzelnen Wesens kontrolliert.“

„Wie kann man ihm widerstehen?“, fragte Bhagovati.

„Dafür“, sprach Kajur weiter, „muss man sich selbst von fern, als ganz anderen Menschen betrachten. Man muss einen Spalt zwischen sich und diesem Menschen, in den du dich in diesem Leben inkarniertest, machen. Wenn man sich mit ihm nicht identifiziert, ihn als Fremden betrachtet, ist es möglich, ihn zu kontrollieren und dem Planeten-, Erziehungs- und Lebenseinfluss zu widerstehen. In diesem Fall kann man sich von dieser Pseudopersonlichkeit befreien, die von der kranken Gesellschaft geschaffen wurde. Aber es ist

nicht so einfach. Das ist der Lebensweg, den man das ganze Leben gehen muss. Es gibt auch einen anderen Weg – das Erwachen der starken Hochgefühle wie der Liebe, Barmherzigkeit, des Gewissens und des Mitgefühls. Das hilft auch mit der Vorbestimmungen des Schicksals umzugehen. Aber jeder Weg beginnt mit einem Gebet, mit der Verbindung zu Gott, mit Vertrauen auf Seine Hilfe und Seine Führung.“

## ***KAJURS***

### **Himmelfahrt**

Viele Bewohner der Welt der Toten versammelten sich zu einem Fest anlässlich der Verabschiedung Kajurs. Überall herrschte eine fröhliche Atmosphäre. Jemand spielte wunderschöne Musik, andere erschufen Feuerwerke, materialisierten Blumenregen und ließen wunderschöne dreidimensionale Bilder entstehen. Jeder präsentierte sein schöpferisches Wirken und wollte die Leute ringsumher erfreuen. Der Priester stand inmitten seiner Verwandten und nahen Freunde. Natürlich waren auch Jan und seine Freundinnen gekommen.

„Hallo mein Freund“, sagte Jan. „Bereitest du dich auf deine Inkarnation vor? Wir werden dich vermissen.“

„Nein, ich werde nicht inkarnieren“, antwortete Kajur.

„Wohin gehst du dann?“, fragte Jan.

„Ich gehe in die Welt der Engel, weil ich während meines Lebens auf der Erde meine feinstofflichen Körper entwickelt habe. Und nun werden all meine menschlichen Bindungen und Wünsche, die mich hier im Astralleib festhielten, gelöst. Ich verlasse diesen Astralkörper sehr bald und werde in einer feinstofflicheren, mentalen Hülle leben. Und wenn diese sich ebenfalls auflöst, verlasse ich die Ebene der Engel und steige weiter zu den Erzengeln auf. Und danach werde ich die göttliche Ebene erreichen. Dort werde ich jedoch nicht lange bleiben, weil ich meinen nirvanischen Körper nicht genug entwickelt habe, nicht völlig aufgewacht bin, mich noch nicht in Atman, im Götterfunken meines Geistes befinde, um mich auf ewig mit Gott zu vereinen. Von dort aus werde ich neu inkarnieren.“

„Oh, wie interessant das alles ist!“, rief Bhagovati aus. „Nachdem du also hier gestorben bist, wirst du in der Welt der Engel geboren werden und auf diese Weise Gott Schritt für Schritt näher kommen?“



„Ja. So ungefähr läuft es ab“, sagte Kajur. „Ich werde meine grobstofflichen Hüllen wie eine Schlange abstreifen und auf den höheren Ebenen leben.“

„Toll! Ich gratuliere dir, dass du ein Engel wirst!“, freute sich Jan.

„Kommt es darauf an, dass du gutes Karma hast?“, fragte Reja.

„Nein, das Karma ist das Gesetz der Tendenzentwicklung. Es ist nicht mit Bestrafung und Belohnung verbunden. Ein Mensch macht sich beispielsweise selbstständig. Er entwickelt seine unternehmerische Ader und lebt das Schicksal eines reichen Menschen mit seinem Wohl und Weh, den Möglichkeiten und Herausforderungen. Wenn er dies von Leben zu Leben entwickelt, wird er vom kleinen Händler zum Milliardär. Aber auch er ist wie andere Leute dem Leiden ausgesetzt. Die geistige Entwicklung ist keine Entwicklung irgendeiner Tendenz und keiner guten Taten, durch die ein Mensch Anspruch auf das Paradies hat, sondern die Erkenntnis aller Mechanismen des Karmas und die Befreiung von ihnen. Die Seele befreit sich von diesem Mechanismus, wird unabhängig vom Karma – und zwar von den Gedanken, Gefühlen und Reaktionen – widersetzt sich ihnen und kontrolliert alles, was in ihrem Innern geschieht. Der Mensch ist eine Marionette vieler verschiedener

Kräfte, von Larvas und Dämonen bis hin zur Erziehung, Werbung und Propaganda. Er vollbringt Böses oder Wohlwollendes meist nicht aus sich selbst heraus, sondern unter Einwirkung dieser Kräfte. Offen gesagt, ist es ziemlich falsch, ihn für das, was er getan hat zu beschuldigen oder zu loben, weil nicht er selbst es getan hat, sondern er ist ein Spielzeug in den Händen verschiedener Kräfte und fremder Wünsche. Ob er eine Heldentat oder ein Verbrechen begeht – er trägt keine Schuld an dem, was er macht, beziehungsweise was durch ihn gemacht wird, solange er in der falschen Identifikation mit fremden Gedanken, Gefühlen und Reaktionen schläft. Derjenige aber kann also ein Engel werden, der das Spiel dieser Kräfte erkennt und sich ihm widersetzt, der keine Marionette mehr ist und der Herr seiner Selbst ist.“

„Das ist aber ungewöhnlich!“, rief Bhagovati erstaunt. „Das bedeutet, dass der Mensch unschuldig an seinem Handeln ist. Selbst, wenn er Böses tut?“

„Ja, in neunzig Prozent aller Fälle. Der Mensch trägt nicht nur eigenes Karma, sondern auch kollektives Karma in sich. Er hat noch keine Individualität, er hat sich noch nicht aus der Menge an gesellschaftlichen, bewussten Prozessen herausgelöst. Er ist bisher nur ein Rädchen in diesem großen Mechanismus. Aber ein Engel ist sich dessen gewahr, weil er sein Bewusstsein und seinen Willen entwickelt hat.“

„Und warum gehst du auf die mentale Ebene?“, fragte Jan. „Das Mentale, den Verstand, hat doch jeder. Warum sind wir hier und nicht auf mentaler Ebene?“

„Du hast Recht, jeder hat Gedanken“, antwortete der Priester, „aber nicht jeder kann seinen Verstand kontrollieren. Der Mensch kann seine Gedanken nicht stoppen. Er denkt, dass ihm jeder Gedanke gehört und versteht nicht, dass dieser nur ein ungebetener Gast in seinem Kopf ist. Er beherrscht den Verstand nicht. Er lebt mit fremden Mustern, Stereotypen, Meinungen und Propaganda. Nur ein Mensch, der seinen Verstand beherrscht, entwickelt seinen mentalen Körper und kann die Welt der Engel erreichen, weil er dem Bösen widerstand und keine willenlose Puppe dunkler Kräfte war.“

Sieben regenbogenfarbene Kugeln landeten auf dem Boden und alle verstanden, dass die Stunde der Verabschiedung gekommen war.

„Besuche uns“, sagte Jan. „Deine Weisheit wird uns fehlen.“

„Wir sehen uns wieder“, sprach Kajur und verabschiedete sich von allen mit der Geste Namaste. Sein Astralkörper verharrte in dieser Pose und aus ihm erhob sich eine Kugel in den Farben des Regenbogens und stieg mit den anderen in den Himmel hinauf. Ehrfürchtig beobachteten

alle Anwesenden die Himmelfahrt des Priesters in die Welt der Engel und sie schauten ihnen noch lange nach. Sie verschwanden bereits im Himmel, aber die Menschen standen noch lange im Stillen, beeindruckt von diesem großartigen Geschehnis. Kajurs Astralkörper blieb wie eine leere Mumie oder wie ein Kokon, aus dem ein Schmetterling in die Freiheit geflattert war, an dieser Stelle stehen.

Jan ließ sein eigenes Leben Revue passieren und verstand, dass beinahe alle seine Taten die Ergebnisse der suggestiven Beeinflussung und sklavischen Nachahmung anderer Menschen waren – Rauchen, Drogen, Musik und auch die Beziehung mit Inna. Selbst sein Protest war die Nachahmung der Punks und anderer Hipster, mit denen er Umgang gepflegt hatte. Fast alle seine Taten und Handlungen waren durch äußere Einflüsse bestimmt und die Menge an negativen Emotionen sowie sein Lebensüberdruß waren Auswirkungen von Larvas.

„Wo war Ich zwischen all dem? Wo habe ich mich verloren? Ich komme erst zum Vorschein, wenn ich mich von allen Gedanken, Gefühlen, Reaktionen, Mustern und Wünschen dieses Körpers losgemacht habe, der sich von Kindheit an, ungesunde Neigungen wie Faulheit, übermäßiges Essen und lustvolle Begierden aneignete. Wenn ich mich befreie und all das distanziert betrachte, dann werde ich mein wahres Selbst sehen können. Aber wenn ich mich mit allem und jedem identifiziere, existiere nicht Ich. Dann gibt es nur eine Marionette, eine Ameise im Ameisenhaufen, eine Biene im Bienenstock, die dem kollektiven Schicksal untergeordnet ist und nicht mehr sich selbst gehört. Oh weh!“, dachte Jan. „Und ich habe gelebt und all das nie bemerkt. Ich dachte, dass es meine eigenen Gedanken, Reaktionen und Taten waren. Aber sie wurden nicht durch mich, sondern von Außen beeinflusst.“

Jan stellte sich vor, was wäre, wenn er als Eskimo oder Pygmäe geboren worden wäre. Er wäre ein ganz anderer Mensch, mit einer ganz anderen Persönlichkeit, mit anderen Einstellungen, Reaktionen und einem anderem Leben geworden. Da er das Ergebnis der Beeinflussung einer ganz anderen Gesellschaft und einem anderen Umfeld wäre. Ganz zu schweigen davon was wäre, wenn er als ein Tier in einem Rudel oder in einer Viehherde geboren worden wäre. Er erkannte jetzt, dass alles, womit er sich identifizierte, der Einfluss seiner Umgebung war, in der er sich befand, geboren wurde und aufwuchs. Bei diesem Gedanken wurde es ihm unwohl und er beschloss, gegen den Herdentrieb und den Einflüssen, welche ihn wie ein Spielzeug mit Knete modellierten, anzukämpfen.

## **BEGEGNUNG MIT KAJUR IN DER außerkörperlichen Existenz**

Jan und seine Freundinnen erholten sich bei einer Waldlichtung zwischen wunderbaren Bäumen, Kräutern und Blumen. In der Nähe plätscherte ruhig ein Bach zwischen Steinen entlang, von Zweig zu Zweig hüpfen singende Vögel, Grashüpfer zirpten, Hummeln brummt umher und Schmetterlinge, Käfer und Libellen flatterten im Liebestanz durch die Luft.

Auf einmal bestrahlte ein überirdisches Licht die gesamte Umgebung und die Freunde fühlten eine warme Welle reiner Glückseligkeit durch sich fließen. Sie spürten eine Anwesenheit, konnten aber nicht verstehen, wer es war. Dann verdichtete sich das Licht zu einer Kugel und sie konnten die bekannten Gesichtszüge des Priesters Kajur im Schein erkennen. Zuerst war den Freunden unbegreiflich, was gerade geschah, aber als ihnen klar wurde, dass der Priester sie besuchte, sprangen sie mit fröhlichem Geschrei auf und liefen zu ihm.

„Wie geht es dir, mein Freund!“, sprach Jan. „Ich freue mich sehr, dich wieder zu sehen!“

„Wir haben dich zuerst gar nicht erkannt!“, sagte Reja.

„Ich habe mich gefragt, was das wohl für ein Schein sei... und Du bist es!“, freute sich Bhagovati.

„Ich bin auch froh, euch, meine Freunde, wiederzusehen!“, sagte Kajur.

„Also, lebst du jetzt in Form dieses Lichtes?“, fragte Jan.

„Ja. Meine Existenz ist nun nichtkörperlich.“

„Wie ist das?“, fragte Reja neugierig.

„Es ist ganz verwunderlich!“, antwortete der Priester und zitierte Omar Chayyām:

*„Obwohl ich schön, vollendet von Gebärde,  
Und der Zypresse oft verglichen werde,  
Begrreif ich nicht, wie ich dem ‚großen Maler‘  
Schien gut genug gelungen für die Erde.“*

„Das heißt, dass uns sogar unser feinstofflicher Körper am Leben hindert?“, fragte Bhagovati.

„Ja, jede Einschränkung schmälert das Leben und die Möglichkeiten eines Menschen ein. Aber auch ich bin nicht ganz und gar frei, ich habe

noch die Illusion vom Ganzem getrennt zu sein. Dennoch stehe ich auf einer Stufe unter Gott, auf der absolute Freiheit herrscht.“

„Und was machst du, womit beschäftigst du dich dort, Kajur?“, fragte Jan.

„Ich breite mich kontinuierlich aus und versuche, den ganzen Raum zu erfassen. Manchmal bade ich in der Gnade Gottes, manchmal komme ich auf die Erde hinunter, beobachte wie verschiedene Wesen leben und bemühe mich, ihnen nach Möglichkeit zu helfen. Ich sehe jetzt alles ganz anders.“

„Und wie?“, wollte Jan wissen.

„Versucht euch, auf mich einzustellen und ich zeige es euch!“, antwortete Kajur. Die Freunde stimmten sich auf ihn ein und fühlten sich plötzlich in allem anwesend, was sie auf der Lichtung des Waldes umgab. Sie fühlten das Einssein mit der Erde, mit dem Bach, dem Gras, mit den Blumen und jedem Baum, jedem Insekt und Vogel. Sie spürten alles auf einmal und sahen alles so, wie jedes Wesen es vom seinem Gesichtspunkt aus wahrnahm. Sie fühlten, dass tatsächlich alles Existierende untrennbar miteinander verbunden ist und ein einheitliches Ganzes ergab. Jedes Wesen war mit allen anderen Wesen durch unsichtbare Fäden dieser gemeinsamen Einheit verbunden. Aber all die Wesen sahen und spürten diese Realität nicht. Aus diesem Grund schien es ihnen so, als ob sie ihr ganz eigenes, unabhängiges Leben führen würden.

Jan war auf einmal sowohl die Schmetterlinge als auch die Käfer, Libellen und jedes Kraut, jeder Baum und jeder Vogel. Er verlor in dieser Zeit sein Selbst und seine Absonderung, er vergaß sogar, wer er war und was er war. Er war jemand, der alles in reiner Liebe und Harmonie wahrnahm. Er sah alles mit tausenden Augen, bewegte sich mit tausenden Gliedmaßen und spürte die Welt mit tausenden Körpern. Es erschien ihm unreal und eindrucklich, auf diese Weise alles gleichzeitig wahrzunehmen und es war unglaublich kein Selbst mit dieser elenden beschränkenden Trennung vom Ganzen zu haben. Aber plötzlich verschwand dieser Zustand und Jan begann wieder, sein getrenntes und abgesondertes Selbst zu spüren und alles aus der Perspektive seiner Persönlichkeit zu sehen. Er begann sich wieder mit der Rolle eines Mannes, seiner eigenen Lebensgeschichte, zahlreichen Beziehungen zu anderen Leuten, seiner gesellschaftlichen Stellung, seinen Lebensansichten, gewöhnlichen Gedanken und Wünschen zu identifizieren. Er erkannte, dass alles, was er als Selbst und Seines bezeichnete, nur Illusion ist. Zugleich fühlte er, dass er all dies nicht mit einem Atemzug abwerfen und nicht in die Weite und Wahrnehmung

von Kajurs Zustand zurückkehren konnte. Er verstand auch, dass ihn seine Vergangenheit und feinstofflichen Körper wie Ketten festhielten und ihn nicht alles als eine Einheit wahrnehmen und als ein Ganzes sein ließen. Jan konnte sehen, dass seine Freundinnen ähnliche Zustände erlebten.

„Warum sehen wir die Welt nicht wie du?“, fragte Jan Kajur.

„Ihr müsst verstehen, dass Gott sozusagen aus zwei Teilen besteht. Der erste Teil ist unendlicher Raum, unendliche Liebe, Bewusstsein und Macht. Dies ist der unenthüllte Teil Gottes, den wir für gewöhnlich als Gott betrachten. Der andere Teil, der sich uns offenbart, existiert in unzählbarer Vielzahl an Wesen, Welten und Situationen. All diese Dinge tragen Gott in sich, aber es ist, als ob sie eingeschlafen wären und ihre wahre Natur vergaßen. Jeder von uns ist so. Aber mit den Erfahrungen von tausenden Inkarnationen in den verschiedensten Formen wird dieser eingeschlafene Gott in uns erwachen, sich schließlich wiederfinden und zu seiner wahren Essenz und einem völlig bewusstem Zustand zurückkehren. Wir bewegen uns also langsam auf ihn zu und kehren zu uns selbst zurück.“

„Ist es denn möglich, diesen Prozess irgendwie zu beschleunigen?“, fragte Reja. „Wie kann man eine solche Erweiterung des Bewusstseins erreichen?“

„Ja, natürlich. Alle Lehren sprechen davon“, antwortete Kajur. „Je mehr wir all das lieben, was uns umgibt, desto bewusster sind wir. Je größer der Abstand ist, den wir von unserer Selbstsucht, Engstirnigkeit, Negativität und Unwissenheit nehmen, desto näher sind wir der göttlichen Natur und uns selbst.“

„Und auf welche Weise hast du das erreicht, Kajur?“, fragte Bhagovati. „Ich versuchte, mich selbst aus der Ferne zu beobachten und sagte mir bei jedem Gedanken und jeder Emotion, dass dies nicht ich bin. Durch diese Praktik fühlte ich, dass ich in einer fremden Person lebte, die nicht Ich war. Sie gefiel mir überhaupt nicht. Ich wollte das Leben nicht mehr durch die Augen dieser Person wahrnehmen, nicht länger ihre Gedanken, Wünsche und ihr Schicksal leben. Ich wollte den Begrenzungen, der Selbstsucht Ignoranz und Erbärmlichkeit dieser Person entfliehen. Allmählich fühlte ich mich immer mehr von dieser Person getrennt und erlebte die Erweiterung des Bewusstseins ich fühlte mich viel weitreichender, allumfassender und voller Liebe zu allem. So begann ich mich allmählich von meiner falschen Persönlichkeit, meiner eigenen Lebensgeschichte, meiner persönlichen Form und von allen Rollen, die ich mit anderen Menschen gespielt hatte, abzuspalten.“

Diese Meditation der Selbsterkenntnis erhielt ich vom Lehrer. Durch sie erreichte ich nichtkörperliche Existenz.“

„Und was erlebst du noch in der nichtkörperlichen Existenz?“, fragte Reja.

„Ich schwebe hauptsächlich in den Strömen der weltweiten Energien und den verschiedenen, mit ihnen verbundenen, emotionalen Zuständen. Wie ihr wisst, kann der Mensch hier einige Veränderungen in seinem Leben nur mit großen Anstrengungen erreichen. Aber dort ist dies nicht nötig – man kommt auf Wunsch in verschiedene Zustände und kann eine uneingeschränkte Gefühlspalette erleben, die auf der Erde unbekannt ist. Die Menschen verbieten sich Freude oft ohne jeglichen Grund. Aber ich kann mich frei in jedem beliebigen Erlebnis befinden. Auf der Erde braucht der Mensch oft die Anerkennung der Masse, um sich glücklich zu fühlen – aber dort nicht. Wenn man will, kann man immer glücklich sein.“

„Ach was? Willst du sagen, dass ich einfach so glücklich sein kann?“, fragte Bhagovati überrascht.

„Ja“, antwortete Kajur. „Fühle das nun selbst!“ Er richtete einen Energiestrahle aus seiner Handfläche zu ihrem Herzen.

„Ja, tatsächlich!“, rief Bhagovati. „Wie wunderbar angenehm!“

„Und ich will große, unglaublich romantische Liebe fühlen“, sagte Reja.

„Na gut“, sagte Kajur und richtete den Strahl auf sie. Reja blühte im Bann dieser wohltuenden Energie auf.

„Und ich möchte einen Zustand der Anerkennung von allen Seiten erfahren“, sagte Jan.

„Bitte schön“, antwortete Kajur und richtete diesen Strahl nun auf ihn. Jan fühlte sich triumphal, in einem grandiosen, königlichen Zustand. Es schien ihm, als ob er zum Herrscher der Welt geworden wäre.

„Und jetzt könnt ihr mit mir zusammen im Meer der Gefühle und emotionalen Zustände schwimmen“, sagte Kajur und verwandelte sich in Licht und umhüllte sie mit seinem energetischen Feld. Jan fühlte sich wie Milliarden energetischer Partikel, die im Ozean der Energie schwammen und sich drehten. Er sah bunte Wirbel und Strömungen an Prana, von denen jeder einen bestimmten emotionalen Zustand in sich trug. Solche Gefühle und Erlebnisse hatte er in seinem Leben nie gehabt und konnte sie nicht in Worte fassen. Die Ströme und Wirbel durchdrangen ihn und bereicherten ihn mit den erstaunlichsten und außergewöhnlichsten Offenbarungen der Ruhe, Tiefe, Glückseligkeit, Göttlichkeit, Reinheit und anderen verschiedenen Gefühlen, welche

eine Art unbeschreibliches Wissen in sich trugen, welches man nur erleben, jedoch nicht in Worte fassen konnte. Er badete in diesem Meer der Energie, breitete sich immer mehr in Strömen, Schwingungen und verschiedensten Zuständen des Seins aus.

Doch dann verdichtete er sich wieder, zog sich zusammen und wurde Jan, der er bisher immer gewesen war. Sofort spürte er die Einschränkungen und Schübigkeit seines körperlichen Zustands, Beschränkungen des Bewusstseins, des Raumes und der Kraft. Er war verblüfft und konnte seine Gedanken noch lange nicht sortieren oder sprechen. Seine Freundinnen befanden sich in einem ähnlichen Zustand, als ob sie aus dem Nichtsein zurückgekehrt waren und sich nicht wiederfinden konnten.

„Nun denn“, konnte Jan einige Zeit später endlich von sich geben. „Um diesen Zustand zu erleben, bin ich bereit, mich eine halbe Ewigkeit zu entwickeln und zu vervollkommen. Das ist erstaunlich!“

„Das ist noch nicht alles“, sagte der Priester. „Wenn du Samadhi mit Gott erreicht, erfährst du eine unvergleichbare Einsicht. Das ist ein unbeschreiblicher Zustand. Als ob du selbst zu Gott geworden bist. Die Natur Gottes ist unsere Natur und wir können sie erreichen. Für uns ist es natürlich, so soll es sein. Das Unglück der Menschen besteht einfach darin, dass sie darüber nichts wissen und sich noch nicht einmal Gedanken darüber machen. Wüssten sie es, dann hätten sie schon längst die weltliche Hektik hinter sich gelassen und sich auf die Suche nach dem Weg zu diesem Zustand gemacht.“

Noch lange unterhielten sich die Freunde mit Kajur. Sie wussten, dass er sie bald verlassen würde und wollten ihn nicht loslassen. Die Frauen stellten viele Fragen und auch Jan hielt sich nicht zurück. Alle lachten fröhlich und freuten sich und teilten miteinander ihre Eindrücke. Die Zeit des Abschieds kam dennoch. Kajur verwandelte sich in ein strahlendes, durchdringendes und blendendes Licht. Nachdem er ihnen zum Abschied diesen wunderbaren Zustand der Glückseligkeit und des paradiesischen Glücks geschenkt hatte, löste er sich im unendlichen Raum auf.

## **Übergang**

Als Jan und seine Freundinnen sich eines Tages an einem See erholten, in dem riesige Wasserlilien wuchsen, die auf seiner Oberfläche schwammen, unterbrach Reja plötzlich ihr Lachen und wurde sehr ernst und besorgt.

„Was ist los?“ fragte Jan.

„Ich habe das Signal empfangen“, sagte sie, „dass einer meiner Verwandten gestorben ist. Man muss ihm helfen, sich in seinem neuem Zustand zurechtzufinden und in unsere Welt überzugehen.“ Die Freunde beeilten sich, sofort an den Ort des Geschehens zu gelangen. Sie sahen ein Kinderzimmer, indem ein toter Kinderkörper lag. Die Eltern hetzten aufgeregt um ihn herum. In der Nähe flog ein weinendes Kind im Alter von fünf Jahren.

„Beruhige dich und weine bitte nicht mehr, Tobi“, beruhigte ihn Reja.

„Mama und Papa antworten nicht!“, beklagte er. „Ich rufe nach ihnen, sie hören mich aber nicht! Da ist ein Junge erschienen, der eine Kopie von mir ist“, sagte Tobi und zeigte auf seine Leiche. „Sie spielen jetzt mit ihm und mich haben sie vergessen!“

„Das dort ist dein physischer Körper, Tobi“, begann ihm Reja zu erklären.

„Und du bist jetzt in deinem Energiekörper, den deine Mutter nicht sehen kann. Als ob du dich hier versteckt hättest.“

„Aber ich will mich doch gar nicht verstecken!“, weinte Tobi. „Ich will, dass meine Mutter mich sehen kann!“

„Keine Sorge“, sagte Reja und fragte Tobi: „Erinnerst du dich an mich?“ Das Kind wurde nachdenklich und sagte dann: „Ja. Ich war damals sehr groß und wir lebten in einer wunderbaren strahlenden Welt. Da will ich hin!“

„Bald werden wir wieder dort sein, wir müssen nur vierzig Tage warten“, sagte Reja.

„Wieso?“, fragte Tobi.

„Siehst du dieses silberne Band? Es verbindet dich mit deinem physischen Körper und lässt dich nicht in unsere Welt gehen.“ Tobi betrachtete aufmerksam den silbernen Faden, der ihn von seinem Rücken aus mit seinem Körper verband, der unten lag.

„In neun Tagen wird der Faden zerrissen sein. Danach wirst du deinen vitalen Körper ablegen und am vierzigsten Tag wirst du wieder in die Welt gelangen, in der du groß gewesen bist.“

„Wo ist dieser vitale Körper?“, fragte Tobi.

„Du kannst ihn momentan nicht erkennen, aber in vierzig Tagen wirst du ihn schon getrennt von dir sehen, so wie du jetzt deinen physischen Körper siehst.“

„Ich nehme dann mein Spielzeug mit“, sagte der Kleine und flog zu ihnen, aber konnte sie nicht greifen. „Warum geht das nicht? Meine

Hände greifen immer hindurch. Wie werde ich jetzt spielen können!?", weinte er.

„Lass sie“, tröstete ihn Reja. „Dort gibt es andere Spielzeuge. Na, schau doch mal!“ Und sie schuf aus feinstofflicher Materie Kopien aller Spielzeuge, die Tobi gehört hatten.

„Nimm dies! Siehst du, sie sind jetzt auch hier.“

Das Kind nahm das Spielzeug in die Hände und betrachtete es.

„Die sind aber seltsam. Ich sehe durch sie hindurch.“

„Du siehst jetzt durch alle Gegenstände hindurch“, sagte Reja.

„Das ist toll! Und niemand kann sie von mir verstecken!?“

„Ja, niemand“, bestätigte Reja.

„Und nehmen wir auch meine Mutter und meinen Vater mit?“

„Nicht jetzt. Sie werden später kommen. Aber wir werden sie ständig besuchen.“

„Aber was soll ich nur ohne meine Mutter machen?“ Der Junge begann wieder zu weinen.

„Erinnerst du dich an deine andere Mutter?“, fragte Reja ihn. Tobi dachte nach und sagte dann ganz erstaunt: „Ja, ich erinnere mich! Sie war ganz anders.“

„Und an deinen anderen Vater, kannst du dich auch an ihn erinnern?“

„Ja“, sagte Tobi nach einer Pause.

„Und an die Freunde, die du hattest, als du auf der feinstofflichen Ebene gelebt hast?“

„Ja! Ich hatte so viele Freunde! Und es waren alles Erwachsene.“

„Ja und wir werden sie besuchen“, sagte Reja.

Vierzig Tage verbrachten die Freunde auf der Erde, um Tobi zu trösten und ihn vor bösen Geistern zu schützen, die ihn ständig angreifen wollten. Während dieser Zeit sahen sie wie sich verschiedene Wesen inkarnierten oder sich befreiten. Larvas und kleine böse Geister materialisierten sich in Mücken, Würmern, Käfern, Flöhe, Läuse, Fliegen und andere Ungeziefer; aus blühenden Pflanzen, umgefallenen Bäumen oder gepflückten Blumen befreiten sich engelsgleiche Wesen und gute Geister. Manchmal sahen sie, wie Menschen sich in Tiere, Fische und Insekten inkarnierten.

„Warum geschieht das?“, fragte Tobi.

„Unser Gott sieht genau, welche Erfahrungen die eine oder andere Seele braucht, damit sie reifer und vernünftiger wird“, antwortete Bhagovati.

„Also, vielleicht war auch meine Katze Mimi früher ein Mensch?“

„Nicht unbedingt, deine Katze könnte auch ein Schmetterling oder ein Außerirdischer gewesen sein“, erklärte sie. „Die Form, in die sich die Seele verkörpert, ist beliebig – sie ist nicht die Seele selbst. Die Seele bleibt unverändert, da sie ein Funke, ein Teilchen Gottes ist, unabhängig von der Form.“

„Sind die Larvas und Dämonen auch Gottesteilchen?“, fragte Tobi neugierig.

„Natürlich“, antwortete Bhagovati. „Es gibt Menschen, die um kein Haar besser als Dämonen sind. Sie gehen durch diese Erfahrungen, die wichtig für ihre Seele sind, um zu verstehen, was das Böse ist.“

„Und was dann?“, fragte Tobi.

„Sobald die Seele in verschiedenen Formen die nötige Erfahrung gesammelt hat, wird sie in eine außerkörperliche Existenz übergehen, wo sie sich wieder mit Gott, dessen Teil sie immer war, vereinigen wird. Gott macht es so, dass die Seele für einige Zeit ihre Natur vergisst, um die Rollen von Menschen, Tieren, Insekten gänzlich spielen zu können und die Lebenserfahrungen dieser Wesen zu sammeln.“

In der Nähe des Hauses von Tobis Familie wurde ein kleiner schmutziger Hund von Teenagern zu Tode geprügelt.

„Oh, armes Hundchen!“, weinte Tobi.

„Mach dir keine Sorgen! Es wird ihm im Gegenteil viel besser gehen! Seine Qual und Leiden sind nun zu Ende. Dieser Hund wird keinen Hunger, Missbrauch, Schmerz und keine Kälte mehr erleben.“ Der Energiekörper des Hundes erhob sich und er lief fort. Er hatte nicht verstanden, dass die Gefahr bereits vorüber und er gestorben war und seine Peiniger ihn nicht mehr erwischen konnten. Der Hund lief lange und versteckte sich dann hinter einer Mülltonne.

„Armer Hund“, sagte Jan. „Er versteht nicht, was mit ihm geschehen ist und, dass er nun in einer anderen Welt und wieder frei ist.“

Der Hund versuchte im Müll zu wühlen, aber es gelang ihm nicht. In der Nähe schlich eine Katze vorbei. Der Hund stürzte sich bellend auf sie, aber er sprang genau durch die Katze hindurch. Die Katze spürte etwas, machte einen Buckel und zischte. „Im Gegensatz zu Menschen sehen Tiere die Wesen der feinstofflichen Ebene“, erklärte Leila.

Schon bald erschien ein großes Rudel astraler Hunde, die schon lange in die Welt der Toten übergegangen waren und nun begannen, dem Hund zu helfen sich in der neuen Welt heimisch zu fühlen. „Tiere der feinstofflichen Ebene sind genauso intelligent wie Menschen“, sagte Jan. „Tobi, erinnerst du dich an Märchen mit Tieren, die sprechen und Menschen helfen können?“

„Ja“, antwortete der Junge.

„Nun, dies sind Tiere, die gestorben sind und nun auf der feinstofflichen Ebene leben.“

„Und warum können die Menschen so grausam sein?“, fragte Tobi und erinnerte sich daran, wie die Jungen den Hund totgeprügelt hatten.

„Der Mensch ist ein sehr komplexes Wesen. Er trägt gleichzeitig eine tierische, eine engelhaftige und eine dämonische Natur in sich. Außerdem hat er eine soziale Persönlichkeit, die er durch seine Erziehung bekommt“, sagte Jan. „Und wenn diese Persönlichkeit einen Mangel an Spiritualität hat, wird die tierische oder dämonische Natur mit niedrigen Instinkten und körperlichen Bedürfnissen in ihm regieren. Das bringt einen Menschen dazu, negative Emotionen wie Wut, Neid, Beleidigung, Hass, Angst und Gier zu erfahren. Aber wenn der Mensch geistig entwickelt ist, kämpft er mit dem Tier und dem Dämon in ihm und arbeitet den Engel und wahre Güte in ihm heraus – positive Emotionen, gute Gedanken, das Streben nach Weisheit.“

„Haben sie den Hund getötet, weil sie dumme Seelen sind oder was?“, fragte Tobi.

„Nein, die Seele selbst ist sehr weise und göttlich. Sie bewahrt das Wissen zahlreicher Leben in sich, sowohl auf den feinstofflichen Ebenen, wie auch das auf der materiellen Welt“, erklärte Jan. „Aber Gott macht es so, dass sie all das zeitweilig vergisst, um in einem begrenzten Zustand der Unwissenheit, Blindheit und falscher Isolierung vom Ganzen leben zu können. Ansonsten könnte sie das Leben eines gewöhnlichen Menschen, eines Hundes, Schmetterlings oder einer Katze nicht leben und nicht die Erfahrung dieser Leben sammeln. Denn diese Erfahrung ist erst möglich, wenn die Seele sich vollständig mit dem Wesen identifiziert, das ihr Gott gegeben hat.“

„Und danach wird sich die Seele wieder an alles erinnern, was sie ist?“, fragte der Kleine.

„Erst, wenn sie das sehr stark will und die Entscheidung trifft, sich selbst zu erkennen, um Göttlichkeit zu erreichen.“

\*\*\*

Am vierzigsten Tag hörten die Freunde ein Knacksen. Der Vitalkörper des Jungen trennte sich. Erst fühlte er eine Unbequemlichkeit, als ob er zu enge Kleidung tragen würde, die er abwerfen wollte, wie eine Schlange ihre alte Haut. Er bewegte sich, um diese Unbequemlichkeit loszuwerden und schlüpfte, wie ein Schmetterling aus dem Kokon, aus

seinem Vitalkörper heraus. Die Vitalform, welche noch Tobis Umriss hatte, wich von ihm weg.

„Was geschieht hier?“, fragte das Kind.

„Keine Sorge“, sagte Jan. „Alles, was dich mit der Erde verbunden hat, ist zusammengebrochen. Du hast deinen Vitalkörper verlassen und jetzt können wir alle nach Hause gehen – zur Astralebene, wo deine Freunde und deine Familie leben.“ Währenddessen griffen drei Dämonen nach Tobis Vitalkörper und begannen mit ihm zu spielen. Ein Dämon setzte sich hinein und versuchte, den Jungen mit seiner Stimme und Redewendungen, die das Gedächtnis des Vitalkörpers noch enthielt, zu imitieren. Der andere Dämon sagte zu ihm: „Tobi, Ich bin dein Vater und jetzt ziehe ich dir die Ohren lang!“

„Und ich bin deine Mutter“, sagte der dritte Dämon. „Und ich werde dich im brodelnden Wasser kochen!“

„Oh, bitte nicht!“, rief der Dämon in Tobis Vitalkörper. „Ich bin ein guter Junge.“

„Schau mal“, sagte Jan, „sie können sich jetzt als dich verkleiden.“

Sie lachten über das Spiel der Dämonen und flogen dann in ihre Welt zurück.

\*\*\*

Die Freunde begleiteten Tobi in die Schule von Jans Urgroßvater, in der gestorbene Kinder lernen. Sie beschlossen, dort noch für eine Weile zu bleiben, um Tobi etwas bei seiner Eingewöhnung zu helfen. Als sie die Schule erreichten, hatten die Schüler gerade eine Geschichtsstunde. Jan stellte Tobi seinem Großvater und den anderen Schülern vor. Nach einer herzlichen Begrüßung wurde die Stunde fortgesetzt. Die Schüler versetzten sich in die Akasha-Chronik in die Zeit der Maya-Zivilisation. Hier beobachteten sie ein barbarisches Ritual, bei dem auf Anordnung des Priesters ein Menschenopfer gebracht wurde. Dem Opfer wurde das schlagende Herz aus dem Körper gerissen. Der Priester, der auf dem Gipfel der riesigen kegelförmigen Pyramide stand, begann das noch schlagende Herz begierig aufzufressen und wie ein Raubtier zu brüllen. Das ganze Geschehen wurde von einer großen Menge Menschen beobachtet. Während der Priester das Herz ganz auffraß, häuteten seine Helfer die Leiche. Dann aß der Priester die Haut des Opfers und vollführte einen wilden Tanz.

Die Schulgruppe sah, wie die Lebensenergie des Opfers in Form einer Wolke auf den Priester übergang. Seine Aura funkelte und strahlte mit der Kraft des Verstorbenen umso kräftiger. Wild rief der Priester mit

zitternden Händen: „Fürchtet euch vor mir! Ich besitze große Kraft. Jetzt kann ich jeden meiner Wünsche erfüllen!“ Die Menschen fielen vor ihm auf die Knie. Die Leiche wurde von der Pyramide geworfen und rollte die Treppe hinunter.



„Also, Kinder“, kommentierte Jans Urgroßvater. „Jetzt habt ihr gesehen, wozu Menschen und Tieropfer erbracht wurden. Die Priester oder Geister ernährten sich mit den Energien der Opfer, wodurch sie immer stärker und mächtiger wurden. Manchmal wurden dadurch auch böse Geister milde gestimmt.“

Jan fragte: „Großvater, ich habe gehört, dass die Maya in einer hoch entwickelten Zivilisation lebten. Sie hatten die höchsten Pyramiden der Welt und einen weltberühmten Kalender. Wie kam es, dass sie solche Barbarei betrieben?“

„Es ist so, dass die Pyramiden und der Kalender diesem Volk von Außerirdischen gegeben wurde. Jede Religion, egal wie hell und gut sie ursprünglich war, artet irgendwann aus und wird zu einer Imitation ihrer anfänglichen Intention. Bei den Christen ist es die Inquisition, bei den Muslimen der Dschihad. Religionen verkommen oder verschwinden aufgrund ihrer Nutzlosigkeit. Eine Religion wird von einer neuen unverfälschten Lehre abgelöst. Und jetzt können wir sehen, wie dieser Prozess vonstattengeht. Schauen wir mal, wie das Christentum entstand.“

Sie versetzten sich auf den Olymp, wo die Beratung der Götter – der Geister der Planeten unseres Sonnensystems Helionia stattfand. An der Spitze der Versammlung stand Jupiter. Er sprach: „Der Höchste hat uns den Auftrag erteilt, eine neue Weltreligion zu initiieren. Bald kommt auf die Erde ein Avatar Gottes – Jesus Christus. Deshalb müssen wir alles tun, was in unserer Macht steht, damit sich seine Lehre weltweit verbreiten kann.“

„Und wie soll sie sich verbreiten“, widersprach Uranus, „wenn Christus in so einem kleinen Staat wie Israel geboren wird? Dafür müsste Isreal mindestens die Hälfte der Welt erobern, das ist doch nicht möglich!“

„Ich denke“, sagte Mars stürmisch, „Rom müsste die Hälfte der Welt, einschließlich Israel erobern und dann wird sich das Christentum über das Römische Reich verbreiten.“

„Ja, das ist eine gute Lösung“, sagte Saturn streng, „aber dafür ist es erforderlich, dass viele tapfere Krieger und talentierte Feldherren in Rom inkarnieren, unter ihnen auch Alexander der Große und dass es im Lager seiner Feinde viele feige Kämpfer und dumme Herrscher gibt.“

„Das ist keine schlechte Idee“, stimmte Jupiter zu.

„Und ich“, sagte Venus, „streue im Lager der römischen Feinde Unzucht und Völlerei, damit sie noch weicher und schwächer werden und kampflös aufgeben.“

„Guter Zug“, stimmte Jupiter zu. Dann fügte Neptun hinzu: „Es müssen viele religiöse Menschen inkarnieren, welche den Lehren Jesu und seiner Apostel folgen. Und je mehr man sie unterdrücken und ihr Leben bedrohen wird, desto stärker werden sie. Die verstorbenen Anhänger und Gerechten werden helfen, das Christentum auf der feinstofflichen Ebene zu verbreiten.“

„So möge es sein!“, verkündete Jupiter.

„Was für eine komplizierte Partie!“, rief Leila beeindruckt, als die Vorstellung der Göttersitzung beendet war.

„So ist es!“, sagte Jans Großvater. „Und die Menschen glauben immer noch, dass sie alles selbst machen. Aber ihr habt nun die Drahtzieher der Erde gesehen. Das Leben auf der Erde ist nur die erste Stufe der Existenz, aber alles andere – das Wichtigste – kommt nach dem Tod des Körpers. Seht noch eine interessante Geschichte.“

Die Schüler sahen die Verabschiedung eines Khans in das Jenseits. Der Khan flog im feinstofflichen Körper über seine Leiche, die in einem riesigen Grabhügel begraben werden sollte. Diener brachten all seine Habseligkeiten in das Hügelgrab. Wenn etwas dargebracht war, löste sich der Geist dieser Sache und flog zum schwebenden Khan. Nacheinander tranken seine Diener und Ehefrauen Gift und legten sich ebenso in das große Grabgewölbe. Die Diener legten auch die getöteten Pferde des Khans in das Grab. Nach ihrem Tod erhoben sich die Frauen, Diener und Tiere zu dem Khan und freuten sich, wieder mit ihm zusammen zu sein.

„Das ist ja Massenselbstmord!“, rief Jan aus.

„Ja“, antwortete sein Großvater. „In grauer Vorzeit wussten die Menschen viel mehr über das Leben nach dem Tod und starben deshalb angstfrei, damit sie alle zusammen sein konnten. Aber später begannen die Priester, das Wissen über die Vorgänge nach dem Tod zu verstecken. So konnten sie den Menschen Angst vor der Hölle machen und dadurch das Menschenvolk in Zaum halten.“

„Hat denn jede Sache einen eigenen Geist, der in ihr lebt?“, fragte Tobi.

„Nein, mein Sohn“, antwortete Jans Großvater. „In neuzeitlichen Dingen leben keine Geister mehr. Geister lebten nur in den Dingen, die von großen Meistern erschaffen wurden oder in welche die Geister von Schamanen hineingesetzt wurden. Es kann natürlich geschehen, dass ein Geist entscheidet, sich in einen Gegenstand oder an einem Ort auf der Erde niederzulassen. Er kreist durch Objekte, überträgt seine Energie von der einen auf die andere Sache. Beispielsweise will der



Geist ein Elefant sein, dann entscheidet er ein Delphin zu sein, dann ein Planet, ein Mensch, ein Stern oder eine Natter. Sieh mal, was ist der Sinn der Sache? Auf der Grundlage dieses physischen Körpers werden im Laufe des Lebens die feinstofflichen Körper gebildet. Je gesünder

und spiritueller ein Wesen ist, desto stabiler und haltbarer ist sein feinstofflicher Körper. Das bedeutet, dass dieses Wesen in der Lage sein wird, auf der feinstofflichen Ebene länger zu leben, bis sich seine feinstofflichen Körper auflösen.

Auf solche Weise gestaltet sich die Persönlichkeit des feinstofflichen Körpers, wie die eines Wals, Außerirdischen, Hundes, Pygmäen oder einer Blume, deren Erinnerungen er in sich sammelt, während er durch die Inkarnationen reist. Und wenn diese Persönlichkeit unharmonisch, negativ und dumm ist, ist es für sie auf der feinstofflichen Ebene anfangs schwierig. Manchmal fühlt sich diese Person dann wie ein Eskimo im Sommer in Paris. Aber allmählich passt sich die Persönlichkeit an, verändert sich zu seinen Gunsten und kurze Zeit später trägt dieser Eskimo einen Smoking und Zylinder. Aber wenn die Persönlichkeit geistig hochentwickelt ist, geht sie auf die höheren Ebenen der unkörperlichen Existenz über und vereint sich dort mit Gott.“

## Vampire

Eines Tages erhielt Inna einen Anruf von einem Bekannten namens Maks:

„Meine Mutter stirbt und die Ärzte können nichts tun. Vielleicht kannst du uns helfen?“ Inna machte sich sofort bereit und fuhr zu Maks, dessen Mutter Tonja kraftlos und gedankenverloren in ihrem Bett lag. Inna setzte sich neben sie auf einen Stuhl, nahm ihre Hand und fragte: „Was fehlt Ihnen?“

„Ich sehe immer den Geist meines Mannes“, antwortete sie mit dünner Stimme. „Einmal habe ich ihn im Spiegel gesehen. Und jede Nacht, wenn ich zu Bett gehe, habe ich das Gefühl, dass seine kalte Leiche neben mir liegt und seine Kälte in mich hineinkriecht und mich tötet. Es gruselt mich sehr! Ich will am liebsten weglaufen, aber wohin denn? Ich bin doch schon zu Hause. Ich habe das Gefühl, dass er vor kurzem etwas aus mir heraus gesaugt hat. Dann wurde ich bettlägerig und ich fühle mich so, als ob ich mich nicht hier, sondern irgendwo anders befinde. Meine Wahrnehmung ist dumpf und geschwächt. Ich kann mich an gar nichts erinnern. Ich verstehe nicht, was hier vor sich geht. Die Ärzte wollen mich in einer Klinik unter psychiatrische Beobachtung stellen.“

„Ist ihr Ehemann schon gestorben?“, fragte Inna die Frau.

„Ja. Er ist gestorben. Vor seinem Tod quälte er mich und sagte immer wieder:

„Auch wenn ich sterbe, ich lasse dich trotzdem nicht in Ruhe!“

„Ich habe verstanden“, sagte Inna. „Ich muss um die Hilfe der Schamanin Manuul bitten. Alleine kann ich hier nicht helfen. Ich werde jetzt nur ein Schutzfeld schaffen, damit er Sie nicht mehr erreichen kann.“ Sie nahm Kreide und zeichnete einen Kreis um das Bett der Kranken, wodurch sie eine Schutzsphäre schaffte.

„Wie soll dieser Kreis helfen?“, fragte Maks. „Soweit ich weiß, können Tote sogar durch Wände gehen.“

„Ja das stimmt, er kann durch Wände gehen. Aber diese Sphäre besteht aus mentaler Materie genauso wie der Vampir selbst, deshalb wird er sie nicht durchdringen können. Aber diese Sphäre muss ständig erhalten und mit Energie gestärkt werden, da sie nicht ewig ist und sich allmählich verflüchtigt.“ Als Inna den Kreis geschaffen hatte, stimmte sie sich auf Jan ein, um seine Unterstützung zu erbitten. Als sie fühlte, dass er sie vernommen hatte, rief sie die Schamanin Manuul an, um ebenfalls um ihre Hilfe zu bitten.

\*\*\*

Jan und seine Freundinnen flogen fröhlich durch den Himmel. Hier und da flogen sie in eine Wolke und begannen, sich dort zu drehen, wobei sie die feuchte Substanz der Wolke wie Nebel fühlten. Aber Jan bekam auf einmal eine Nachricht von Inna und unterbrach dieses Spiel.

„Was ist los?“, fragten seine Freundinnen.

„Ein Vampir greift einen Menschen an. Inna bittet um Hilfe, ihn zu stoppen.“

„Dann lasst uns sofort fliegen!“, entgegnete Reja. Als sie die kranke Frau erreichten, erkannten sie einen fliegenden Vampir, der durch die Schutzsphäre hindurchzubrechen versuchte. Jedes mal, wenn es ihm nicht gelang, fluchte und schimpfte er und stürzte sich erneut auf den Schutz. „Was machst du hier?“, fragte Jan.

„Geh in unsere Welt! Lass die Menschen auf der Erde in Ruhe!“

„Und wer seid ihr?“, fragte er verduzt. „Die Astralpolizei oder was?“

„Nein, wir sind die Bürgerwehr“, reagierte Jan spöttisch auf ihn. „Hast du auf der Erde etwas vergessen? Fliege in unsere Welt, dort ist es besser. Dort findest du alles, was du brauchst.“

„Nein, ich lasse sie nicht hier!“, sagte der Vampir wie besessen. „Ich nehme sie mit. Wir werden wieder zusammen sein!“

„Lass sie!“, sagte Jan. „Jeder Mensch hat einen freien Willen und muss selbst entscheiden, wo er sein will und was er machen will.“

„Freier Wille!“, spottete der Vampir. „Das ist doch nur triebhafte Angst vor dem Tod und die Beeinflussung der Gesellschaft, dass jeder dieses Leben bis zum Ende dulden muss.“

„Aber die Entscheidung dafür liegt bei ihr“, sagte Bhagovati. „Wer weiß, vielleicht lebt sie so, wie es ihr gefällt. Außerdem hat sie einen Sohn.“

„Es gibt hier doch nichts, was sie doch mögen könnte. Das Leben auf der Erde ist nunmal die Hölle. Sie weiß nicht, wie schön es ist, keinen Körper mehr zu haben. Wenn sie hier einmal wäre, würde sie gleich verstehen, dass sie in der Hölle lebt. Es gibt nichts Schlimmeres als dieser verdammte Planet! Nicht umsonst werden alle Erinnerungen eines Menschen vor seiner Inkarnation gelöscht. Wenn man sich nur erinnern könnte, wie man auf der feinstofflichen Ebene gelebt hat, wollte man auf der Erde um keinen Preis leben. Aber hier gibt es einen leichten Ausweg, um wieder frei zu sein – den Körper zu zerstören! Der Körper ist ein Gefängnis und ich kann ihr helfen, daraus zu entfliehen! Sie klammert sich an ihren Körper, weil sie fälschlicherweise denkt, dass sie nichts ist ohne ihn. Aber das ist nicht der Fall und ich werde diesen Irrtum korrigieren!“, behauptete der Vampir weiterhin hartnäckig.

„Aber Gott wollte ihr Leben auf der Erde und Er hat einen Plan für ihr Leben. Er weiß, dass diese Erfahrung sehr wichtig für sie ist und diese Erlebnisse für die Reife ihrer Seele erforderlich sind“, entgegnete Leila.

„Ich weiß nicht, welchen Plan Gott hat und warum Er uns verhöhnt, aber ich werde mein Ziel erreichen! Sie wird bei mir sein!“, wiederholte der Vampir immer wieder, während er die Hände zu Fäusten ballte. Seine Augen blitzten vor Wut. „Ich liebe sie! Hört ihr? Lasst mich in Ruhe!“

Manuul trat ein. Inna erläuterte ihr die genaueren Umstände. Die Schamanin legte ihr Ritualgewand an, begann ihre Schamanentrommel zu schlagen und ihre Helfergeister zu rufen.

„Antwortet mir, Geister“, bat sie. „Was ist mit Mutter Tonja geschehen? Wie kann man ihr helfen?“ Während sie ihre Trommel schlug, war im Zimmer die Anwesenheit unsichtbarer Geister zu spüren. Mal hörte man ein Rauschen oder Pfeiffen, mal Flügelgeflatter. Ab und zu schwirrten Schatten vorbei. Die Geister erklärten Manuul, dass die Seele Kut der Frau, von Dämonen und einem Vampir gestohlen worden war. Man musste ihre Seele zurückgewinnen, damit sie wieder gesund sein konnte.

Da schlug Manuul ihre Trommel immer schneller und begann zu singen: „Meine Geister, sammelt euch in meiner Trommel! Meine Trommel, verwandle dich in den Hirsch Tinbura! Bringe mich an den Ort, an dem sich Tonjas Seele befindet. Schamanenvorfahre, hilf mir, ihre Seele zurückzuholen.“

Die Schamanin flog in ihrem feinstofflichen Körper aus dem Raum, wobei sie von ihren Geisthelfern, einer Eule, einem Marder, einem Eichhörnchen, einem Fuchs und einem Hermelin umgeben war. Vor ihnen flog der Schamanenvorfahre. Jan und seine Freundinnen begleiteten sie.

Die Gruppe flog in eine düstere Grotte, in der sie eine Schar von abscheulichen, geflügelten Hyänen sahen. Diese bösen Geister zerrissen und zerfleischten Tonjas Seele Kut. Die Freunde zogen ihre Astralschwerter und wollten die hässlichen Hyänen von Tonjas feinstofflichem Körper fortjagen, doch die Hyänen ließen sich nicht so leicht abbringen und begannen einen Kampf mit ihnen. Mit viel Mühe konnten sie schlussendlich doch verjagt werden und die Gruppe konnte zu der gequälten Seele gelangen. Manuul versteckte sie in ihrer Schamanentrommel und sie flogen zurück.

Als der Vampir sah, dass Manuul Tonjas Kut bei sich hatte, schrie er wütend und hysterisch auf und raufte sich die Haare. Manuul kam auf die Kranke zu und schlug an ihrem rechten Ohr laut die Trommel. Dadurch sprang die Seele Kut zurück in den Körper, aus dem sie gekommen war. Kurze Zeit später kam Tonja wieder zu Bewusstsein und fühlte sich bereits viel besser.

„Nun müssen wir den Vampir in die Welt der Toten schicken, er darf die Menschen auf der Erde nicht mehr stören“, sagte Manuul und drehte sich tanzend um sich selbst, wobei sie immer schneller ihre Trommel schlug. Sie flog in ihrer Seele Sjur aus ihrem Körper heraus und griff sich gemeinsam mit ihren Geisthelfern und Freunden den Vampir. Sie schlepten ihn in die Welt, in die er gehörte. Er wehrte sich ekelhaft fluchend und wollte sich aus dem Griff lösen, aber sie hielten ihn sehr fest, dass ihm eine Flucht nicht gelingen konnte.

Als Manuul, der Schamanenvorfahre und die Freunde die Welt erreichten, die der Ebene des Vampirs entsprach, sprachen sie Worte einer Geisterbeschwörung, damit der Vampir nicht in die Welt der Menschen zurückkehren konnte. Sie machten sich auf den Rückweg und der Vampir wollte ihnen folgen. Er stieß jedoch immer wieder gegen eine energetische Wand, die er nicht überwinden konnte. Der Vampir kochte vor Wut und schrie ihnen Beschimpfungen nach, jedoch vergeblich.

Manuuls physischer Körper tanzte und trommelte die gesamte Zeit und beschrieb den Anwesenden, wie und was sie tat.

„Auf welche Weise kann eine Beschwörung den Vampir festhalten?“, fragte Maks flüsternd.

„Auf der feinstofflichen Ebene besteht alles aus mentaler Materie. Jeder Gedanke dort ist materiell und verändert alles um ihn herum. Deshalb hat diese Beschwörung solch eine Wirkung auf den Vampir. Es ist genauso sicher, als wenn man ihn in der physischen Welt in Ketten legen würde. Sofern ein Gedanke stark und konzentriert genug ist, kann er alles auf der feinstofflichen Ebene sowohl erschaffen als auch zerstören und sogar die physischen Ereignisse durch die feinstoffliche Ebene beeinflussen“, antwortete Inna.

„Interessant!“, flüsterte Maks. Manuul ließ die Geister frei und beendete das schamanische Ritual. Währenddessen erholte sich Tonja vollständig und saß seelenruhig auf der Kante ihres Bettes.

## **Channeling**

Die Schüler des Lehrers versammelten sich in einem großen Saal. Der Lehrer selbst war nach Tibet gegangen, um Tulku und Rinpoche, tibetischen Einsiedlern und Yogis die Wahrheit zu lehren. Seine Frau Arta, eine sehr schöne und erhabene Frau, leitete den Unterricht. Ihr Gesicht ähnelte Buddha, denn sie war bereits über sehr viele Jahre und Leben mit dem Lehrer zusammen. Selten sah man solche Schönheit bei gewöhnlichen Frauen. Ihr Gesicht vermittelte Wille, Spiritualität und Entschlossenheit gegenüber dem höchsten Wissen. Sie war in ein religiöses Gewand gekleidet, welches wie tausend Sterne funkelte. Ihr zurückhaltendes Make-up unterstützte ihre natürlichen Züge.

Auch die Töchter des Lehrers befanden sich im Saal. Sie praktizierten geistige Übungen vom Säuglingsalter an und hatten bereits ein hohes Niveau des Begreifens erreicht. Sutra, die Schwester des Lehrers, war ebenso anwesend. Jan betrachtete die Verwandten des Lehrers mit Interesse und sah, dass sie alle das gleiche Licht ausstrahlten. Sie sahen aus wie Engel, die vom Himmel heruntergekommen waren, um eine menschliche Form anzunehmen. Sie alle waren sehr aufmerksam und hilfsbereit gegenüber allen Fragen der Anwesenden. Ihr glockenhelles Lachen verbreitete das Gefühl von Feierlichkeit und Fröhlichkeit im Saal. Ihre Spiritualität kam auf sehr natürliche Art und Weise zum Ausdruck, da sie sie wahrhaft lebten.

Viele Menschen hatten sich im Saal versammelt und nahmen mit großem Interesse an der Vorlesung teil. Auch Jan und seine Freundinnen waren hier und reinigten die Anwesenden von Larvas und negativen Sans-Kontakten. Jan hielt es für seine Pflicht, der Schule des Lehrers zu helfen, da er ihr große Bedeutung für die Entwicklung der ganzen Erde beimaß. Heruntergestiegene Engel erfüllten die Herzen der Schüler mit göttlichem Licht, die dafür offen waren.

„Das Leben unseres Geistes ist ewig“, sprach Arta. „Aber auch das Leben unserer Persönlichkeit ist nicht auf die Lebensdauer unseres physischen Körpers begrenzt. Nach dem Tod leben wir weiter und bleiben bis zur erneuten Inkarnation diejenigen, die wir auch zu Lebzeiten waren das heißt, wir behalten unsere Erinnerungen, Vorlieben, Gewohnheiten und Einstellungen, aber natürlich ändern sich diese im Jenseits wesentlich. Es geschieht so wie auch in unserem Leben, wenn wir beispielsweise von der Kindheit zum erwachsenen Leben übergehen. Das Leben ist diesem Übergang ähnlich, da ein Mensch nach seinem Tod viele neue Kräfte und Fähigkeiten gewinnt, wodurch er reifer und weiser wird. Es ist dem Übergang einer Raupe zum Schmetterling gleich. Die Raupe ist gezwungen auf der nassen Erde zu kriechen, im Schatten der Pflanzen zu leben und sich von ihren Blättern zu ernähren. Der Schmetterling flattert, begleitet von Sonnenstrahlen, von einer Blume zur nächsten und ernährt sich von ihrem Nektar. So ähnelt auch das Leben nach dem Tod dem eines Schmetterlings: leicht und froh, voller Eindrücke und Möglichkeiten. Jedoch ist die Erfahrung der „Raupe“ auch wichtig, weil die Lasten und die Leiden den Geist eines Menschen abhärten, ihn erfahrener und nüchterner machen. Daher sind beide Formen der Existenz gleich wichtig für unsere Entwicklung und Perfektion.

Das Problem der Menschen liegt nur darin, dass sie alles aus der Sicht des physischen Lebens betrachten, obwohl diese Sicht sehr einseitig ist und es nicht zulässt, die tatsächliche Wahrheit zu verstehen. Aus diesem Grund versuchten alle spirituellen Schulen die Wahrnehmung eines Menschen zu erweitern, indem sie ihm die Erfahrung der außerkörperlichen Existenz ermöglichten. Solche Schulen lehren die Menschen in der feinstofflichen Ebene zu sein und durch sie in ihrem Astralkörper zu reisen. Dies war die Essenz uralter Mysterien.

Das Wort ‚Trance‘ bezeichnete den Übergang vom weltlichen Leben in die Welt der Toten. Solche Reisen öffnen unsere Augen und zeigen uns den wahrhaften Sinn unseres Lebens, vor allem, wenn wir durch sie die höchsten Wesen oder Gott begegnen. Sehr viele Qualen und Leiden eines

Menschen hängen mit seiner Isolation auf der physischen Ebene und dem Unverständnis der Bedeutung des Lebens und seiner Fortsetzung im Jenseits zusammen. Die Praxis der Trance, der Hypnose, der Öffnung des Dritten Auges, die Reise im astralen Körper, die luziden Träume und die Einnahme einiger Halluzinogene erlaubten es den Mystikern, die unsichtbare Welt für sich zu öffnen und den Sinn und das Ziel der menschlichen Existenz zu erkennen. Was wiederum für sie den Sinn und das Ziel der Existenz des Menschen eröffnete. Dies brachte eine große Revolution in ihre Weltanschauung und erweiterte sie.

Die bisherigen Kontakte mit der feinstofflichen Welt haben gezeigt, dass sie nicht nur von Engeln und uns gegenüber gut eingestellten Wesen besiedelt ist, sondern auch von niederen Geistern und böartigen Dämonen, welche uns ständig angreifen, indem sie in die Aura der Menschen eindringen, welche negativen Gedanken und Stimmungen nachhängen. Solche Gedanken und Stimmungen, die von dunklen Kräften geschaffen wurden, sind für einen Menschen sehr gefährlich, weil sie ihn für sein gesamtes Leben verstümmeln können. Deswegen ist es sehr wichtig, ihnen nicht nachzugeben. Zur gleichen Zeit zieht eine positive Einstellung die guten Kräfte an, die uns in unserem Leben wesentlich helfen können, von täglichen Hinweisen bis zu der schöpferischen Eingebung, neuen großen Ideen und einem geistigen Zustand. Positive Gedanken eröffnen uns die Horizonte von Entwicklungswegen und der Vervollkommnung von uns selbst und der Welt.“

## **WIE ALLES begann**

Nach der Vorlesung leitete die Schwester des Lehrers Sutra eine Gyud-Sitzung für alle Anwesenden, um sie in die Astralwelt zu führen und ihnen so ein Treffen mit den Toten zu ermöglichen. Sutra war eine große, ansehnliche Frau. Sie trug ein elegantes braunes Kleid, auf das dutzende kleine Pailletten gestickt waren. Ihre langen Haare fielen über ihre Schultern. Ihre ruhigen und eindringlichen grünen Augen spiegelten Akzeptanz und Sanftmut wider, was ihr ein geheimnisvolles und ungewöhnliches Auftreten verlieh. Es schien, als ob sie aus einem Märchen einige Jahrhunderte durch die Zeit gereist wäre, nur um mit den Bewohnern der Erde ihre Geheimnisse zu teilen.

Sutra lächelte die Anwesenden freundlich an. Sie wusste so vieles über diese Menschen, behielt dies aber für sich, um sie nicht zu ängstigen oder Sorgen in ihnen zu wecken. Nicht alles, wozu ein Mensch bestimmt ist, ist für ihn angenehm und leicht. Nur ein ganzheitlicher, willensstarker und selbstloser Mensch erhält die Gelegenheit, Geheimnisse zu entschleiern und Blicke in die Zukunft zu werfen. Sutra wusste nicht nur alles über diese Menschen, sie wusste auch, was genau sie in diesem Moment brauchten und womit sie arbeiten mussten. Eine normale Person kann für kurze Zeit ähnliche Möglichkeiten durch spezielle Praktiken in sich öffnen. Eine dieser Praktiken war die Verbindung mit dem Trancezustand in der feinstofflichen Welt und Kommunikation mit seinen Bewohnern. Diese Praktik sollten die Menschen kennenlernen, die sich im Raum versammelt hatten. Sutra begann, die Schüler zu hypnotisieren, sodass sie ganz leicht in Trance gehen und sich ihre übernatürlichen Fähigkeiten öffnen konnten, die im gewöhnlichen Leben durch das Gehirn eines Menschen, seine Erziehung und Gewohnheiten blockiert werden.

Es war Vollmond, was für Hypnose und Trancerituale besonders geeignet war. Die Teilnehmenden legten sich auf bequeme Sofas, die im Raum verteilt standen und Sutra begann ihre Hypnosesitzung. Da sie seit über fünfundzwanzig Jahren gemeinsam mit dem Lehrer den geistigen Weg ging, war sie eine große Meisterin in der Arbeit mit dem Unterbewusstsein und verfügte über außergewöhnliche Kenntnisse und Talente. Die Schüler entspannten sich völlig, sie fühlten Vertrauen und Erleichterung ihr gegenüber, da sie wusste, was jeder von ihnen brauchte. Unter den Teilnehmenden befand sich eine ehemalige Schülerin des Lehrers. Sie war eine sehr interessante, man könnte sogar sagen, magische Frau. Sie besaß innere Standhaftigkeit, Entschlossenheit und Stärke. Und trotz dieser erstaunlichen Qualitäten war sie sehr weiblich, charmant und rücksichtsvoll in ihrer Art zu kommunizieren. Sie kam aus gutem Hause. Man konnte ihre gute Erziehung, Bildung und ihren Intellekt sofort spüren. Sie war mitfühlend und taktvoll gegenüber anderen Menschen, mit sich selbst war sie streng.

Ihr fließendes Haar umrahmte ihr harmonisches Gesicht. Ihr magischer Blick und geschmackvolle Kleidung brachten ihre natürliche Schönheit zur Geltung, wodurch sie einer Fee aus einem Märchen ähnelte. Da sie seit zwölf Jahren den spirituellen Weg ging und große Höhen der Entwicklung erreicht hatte, waren ihre Gedanken und Gefühle rein und selbstlos. Wenn sie auf der Suche nach Antworten und Wissen war, konnte sie immer auf die Hilfe und Unterstützung des Egregors zählen.



Sie wollte wirklich die Geheimnisse der feinstofflichen Ebene erfahren und da Jan wusste, wer sie war, näherte er sich ihr und wurde zu ihrem Leiter in dieser Welt. Er zeigte ihr alles, was er wusste und erzählte ihr die Geschichte seines Lebens. Er erzählte von dem ziellosen, leeren

und streitvollem Leben, das er geführt hatte. Wie er nach sich selbst suchte und dabei stets in Streitigkeiten mit seinen Eltern oder Lehrern verwickelt war und dass er seine Chance verpasst hatte, die spirituelle Schule zu besuchen, obwohl ihm Gott durch seine Freundin Inna zahlreiche Gelegenheiten geschenkt hatte. Jan offenbarte, wie kalt er auf Innas Einladungen reagierte und wie impulsiv er gewesen ist. Und er erzählte auch von dem dümmsten Fehler seines Lebens – Selbstmord zu begehen, anstatt seine Gelegenheiten zur geistigen Entwicklung zu nutzen und anderen Menschen dabei zu helfen, die Lektionen in ihrem Leben zu meistern.

Jan berichtete über seine momentane Existenz in der feinstofflichen Ebene und dass er nun nach seinem Tod versuchte, Menschen zu helfen, um seine Schulden für seine Taten und Missglücke etwas zu tilgen. Er teilte seine Erfahrungen über das Leben nach dem Tod und welche Gesetze und Regeln darin galten, sowie über seine Beziehungen zu den Bewohnern dieser Welt und seinen zweiten Tod auf der feinstofflichen Ebene.

Es war eine lange Geschichte, aber Jan gebrauchte keine Wörter, um sie zu erzählen – ein Engel zeigte ihr, wie in einem Film, die wichtigsten Aspekte von Jans Leben auf der Erde und der Astralwelt. All seine Sorgen und Gedanken waren so klar für sie, als hätte sie selbst sein Leben geführt.

Als die Frau den hypnotischen Zustand verließ, erzählte sie Sutra was geschehen war. „Sie haben eine einzigartige Erfahrung gemacht.“, sprach Sutra. „Nicht jeder ist in der Lage, die Dinge mit dieser Intensität wahrzunehmen. Dies geschah aufgrund Ihrer spirituellen Übungen und der Praxis zur Öffnung des Dritten Auges. Ich denke es wäre am besten, wenn Sie in einem Buch beschreiben würden, was sie gesehen haben. Es ist sehr wichtig, Ihre Erkenntnisse mit anderen Menschen zu teilen.“

## **DER ERSTE SAMADHI.**

### **Krieg**

Der Lehrer saß in aller Stille. Er stimmte sich auf Gott ein und gelangte einige Zeit später in den Samadhi-Zustand. Seine illusorische Begrenztheit überwindend, löste er sich wie ein Tropfen in einem grenzenlosen Ozean auf. Und obwohl der Tropfen und der Ozean eins sind, schuf Gott diese temporäre Trennung, damit der Tropfen, nach der langen Reise seiner vermeintlich isolierten Existenz, diese Illusion begreift und sich wieder dem Ozean in die Arme werfen kann. Lässt er die Einsamkeit und Ausweglosigkeit seiner Begrenzungen zurück, erreicht er die grenzenlose Freiheit und uneingeschränkte Gnade, die ihm ursprünglich inne war. Der Zustand der großen Liebe und Glückseligkeit kam erst, als die illusorische Getrenntheit der Welt ein Ende fand. Der Tropfen war bereichert durch die Erfahrung des Unwissens, Leidens und der unendlichen Irrfahrt im Labyrinth des Lebens auf der Jagd nach illusorischen Wünschen, die als Fatamorgana in der Wüste geboren wurden und einen verzerrten Blick auf die Realität geben.

Er konnte sich noch nicht vollends mit dem Absoluten vereinigen, war dem aber sehr nahe. Nur ein schmaler Grat blieb zwischen ihm und Gott. „Ich existiere nicht, nur Er ist da“, begriff er in der ersten Minute des Samadhi. „Diese unendliche Vielzahl von Absonderungen schafft er. Die Zustände erhabener Liebe und Glückseligkeit entstehen erst, wenn diese Isolation verloren geht. Sie waren schon immer da, aber jetzt war die Trennung verschwunden und sie sind wieder hervorgetreten: unendliche Stille und Allwissenheit. Die gesamte Welt zahlloser Sterne und Sternsysteme liegt in Seiner Hand.“

Diesmal nahm Er sich Krieg vor. Er spielte mit dem Schicksal jedes seiner Geschöpfe wie ein Kind mit seinen Spielzeugen. Der Lehrer sah alles mit Seinen Augen und gleichzeitig mit den Augen aller Teilnehmer dieser Handlungen. Dies war ein atemberaubendes und unbeschreibliches Erlebnis, welches Er ihm in diesem Moment offenbarte. Dors und Gosams bekämpften sich gegenseitig, die Kräfte aber waren ungleich verteilt. Die Dors vernichteten entgegen der Absprachen die Resttruppen Gosams. Sie töteten den König und die Priester, nahmen die Stadt ein, in der sie die verbliebenen Bewohner Gosams beraubten, vergewaltigten, misshandelten und verbrannten.



“Mein Gott, dies hast Du zugelassen“, dachte der Lehrer, weil er die Leiden der Menschen fühlte und gleichzeitig verstand, dass dies eine erhabene Lehre Gottes für all diese Menschen war. Wie Falter ihren Kokon verlassen, verließ ein Mensch nach dem anderen seinen

gefallenen Körper und flog in die feinstoffliche Ebene. Sie flogen zu Gottes Licht und erkannten erstaunt, dass es keinen Tod gibt und sie jetzt in anderen Körpern weiterlebten, die fein und leicht sind und in der Lage sind, sich mit Überschallgeschwindigkeit zu bewegen. Als sie sich der Lichtquelle näherten, öffneten sich in Gottes Beisein ihre Augen und sie sahen sich selbst und alle anderen erstmals wahrhaft.

Die Kämpfer verschiedener Königreiche sahen einander erstaunt an und begriffen, dass sie keine Feinde mehr waren, sondern Brüder in Gott. Sie waren entsetzt darüber, dass sie sich erst vor kurzem einander töten wollten, sich nun aber statt des Hasses eine Blüte der Liebe zu allen Menschen und Gottes Geschöpfen in ihren Herzen öffnete. „Wieso das alles? Wir waren blind vor Hass, der in uns durch die Lügen der Kriegsherren und Priester provoziert wurde. Wir sind keine Feinde, denn wir sind die Söhne Gottes und somit Brüder.“

Sie umarmten einander mit Freudentränen in ihren Augen. Nur der Priester stand abseits und schämte sich fürchterlich. Er und alle anderen erkannten, wie er das ganze Leben lang gelogen hatte, dass die Dors einen anderen Gott hätten und dieser Gott wahrer sei, man nur ihm dienen sollte und diejenigen, die Gosams Gott dienten oder Ketzer waren, getötet werden sollten. Die Kämpfer betrachteten ihn mit mitleidvollen Augen. Von der Erkenntnis beeindruckt, dass Gott einheitlich ist und keine anderen Götter existieren, fielen die Dors und Gosams auf ihre Knie und verbeugten sich vor Ihm.

Der Priester warf sich ebenfalls nieder, jammerte sündenbekennd und bat die Menschen und Gott um Verzeihung für seine Lügen. Er hatte bereits auf der Erde erkannt, dass er log, aber um dem König zu gefallen und in Angst um sein Leben, belog er die Menschen weiterhin und betrieb Volkshetze. Er war berauscht von ihrer Anbetung und Verehrung ihm gegenüber, aber nun erkannte er seine Erbärmlichkeit und verstand, dass er ein verachtenswerter Mensch war, weil er log, obwohl er die Wahrheit wusste.

Wie ein grauer, grämlicher Schatten stand der König bei ihnen und schämte sich ebenso für seine Taten. Alle verstanden, dass allein ihre Unwissenheit ihn zum König gemacht hatte. Ihre Vorfahren hatten sich daran gewöhnt, dass der Königstitel von einer Generation auf die Nächste weitervererbt wurde. Aber dies war eine große Illusion, denn der König glich allen anderen Menschen und keiner musste ihn ehren oder gehorchen. Außerdem hatte er seinen Vater ermordet und dessen Königreich mit Gewalt in seinen Besitz gebracht. Seine Herrschaft brachte viel Leiden und Schmerzen, er veranlasste unzählige

Hinrichtungen, verlangte hohe Abgaben, quälte und misshandelte viele Menschen. Alle betrachteten ihn sehr traurig, sie erkannten die Schwere seiner Sünde und ihren eigenen Irrtum. Denn für sie gibt es nur einen Herr und König der Welt Gott, der Einzige, dem dieser Titel und alle Reiche der Welt gehören. Aber Gott betrachtet diese nicht als Reiche, sondern als einen Sandkasten für Kinder oder als ein Lehrmodell, in dem er alle seine Lehren für die Schüler aufbereitet.

Und so kam es zur Offenbarung und alle sahen die Wahrheit und Tiefe ihrer eigenen Illusionen: wer gelogen hatte, wer hasste, wer Angst hatte, wer Beleidigungen in sich trug, wer eifersüchtig war, wer in Wehmut verfiel, wer stolz auf seine Verlockungen war. All das war Lüge und Werk. All das war ein Ergebnis des Unverständnisses über die wahre Sicht der Dinge.

Währenddessen raubte und tötete man auf der Erde weiter. Die Kämpfer suchten wie besessen nach Wertsachen und Goldmünzen, aber die Verstorbenen erkannten, dass der Wert dieser Dinge nur eingebildet war. Die Menschen wollen diese Dinge als Symbole für Reichtum betrachten, obwohl sie nichts weiter als einfache Steine und Metall sind. Aber die Illusion der Massen verlieh ihnen unglaublichen Wert und verwandelte sie zu Gegenständen der Begierde und des Neids, was wiederum Diebstahl und Mord hervorbrachte. Die Verstorbenen blickten nun darauf, wie Erwachsene auf Steinchen und Muscheln, welche von Kindern sorgfältig gesammelt, begutachtet, sortiert, bewundert und als Reichtum“ bezeichnet wurden. Sie blickten voller Mitleid auf zahlreiche Mütter, Frauen und Kinder, die glaubten, dass sie auf immer ihre Väter, Ehemänner und Söhne verloren hätten und dabei nicht verstanden, dass diese am Leben sind und sie sie sehr bald hier, im Heim Gottes, wieder treffen werden.

Später begegneten sie ihren früher verstorbenen Verwandten und freuten sich miteinander. Genauso erinnerten sie sich auch an ihre Verwandten aus früheren Inkarnationen. Diejenigen, die noch nicht wieder inkarniert waren, begrüßten sie freudig wie nach einer langen Reise.

Alle sahen jedoch auch sehr besorgt und mit großem Mitgefühl auf die Menschen der Erde, die das Gottesspiel nicht verstanden hatten und nun einen schweren Teil der Lehre erhielten. Nur die Verstorbenen und sehr weisen Menschen der Erde, die über dieses Spiel Bescheid wussten, nahmen sich selbst als Schauspieler und Zuschauer in diesem göttlichen Drama wahr. Sie versuchten, sofort eine Lehre aus jeder von Gott erschaffenen Situation zu ziehen, um notwendige Erfahrungen für das Wachstum ihres Verständnisses, zur Desillusionierung und

realen Selbsterfahrung zu sammeln. Sie versuchten, eine Lehre aus jeder Situation, die Gott für sie im Sinne notwendiger Erfahrungen, Entwicklung, Ernüchterung, Selbsterkenntnis und Welterkenntnis der Welt schuf, zu ziehen.

Die meisten Menschen, die auf der Erde zurückblieben, waren jedoch ganz einfache Leute und verstanden dies nicht und genau deshalb litten und quälten sie sich jetzt. Trostlos weinten die Mütter und Witwen. Bedrückt und eingeschüchtert saßen die älteren Menschen und Kinder bei ihnen und schauten zu, wie die Barbaren sie mit wahnsinniger Gier ausraubten, prügeln, ihre Wertsachen und Vorräte stahlen und die Frauen vergewaltigten.

Die Verstorbenen betrachteten auch diese Barbaren mit Bedauern, weil diese nicht verstanden, dass sie ihren Gottesgeschwistern und ehemaligen Verwandten viel Leid zufügten, denn in der Kette ihrer zahlreichen Vorleben standen sie sich zweifelsohne nahe. Nach ihrem Tod würden sie im Fegefeuer all das Leid verspüren, welches sie anderen Menschen nun antaten. Genauso wird ihr Gewissen ihnen schreckliche Qualen bereiten, wenn sich ihre Augen öffnen und sie die ganze Last ihrer Sünden verstehen werden. Aber in Blindheit, Begierde und ihrer Sucht nach persönlichem Reichtum genossen sie ihre Gewalttaten, das Leiden und die Angst der Menschen und ihre eigene Macht. Sie sahen noch nicht, in welcher schändlichen Lage sie sich befanden, indem sie den Dämonen der Hölle ähnelten.

Über all diesen Schrecken auf der Erde flog ein Schwarm böser Geister, die sich von den menschlichen Leiden ernährten. Sie provozierten sowohl die Barbaren als auch deren Opfer zu furchtbaren Gedanken, erneuten Wutausbrüchen, Selbstbemitleidung oder Gefälligkeit und zu Gefühlen wie Wehleidigkeit, Trostlosigkeit und Gier. Der Priester der Dors belog das Volk, dass Gott ihnen zu ihrem Sieg verholfen hätte, aber der Lehreri sah bereits jetzt, dass sie schon bald von einem anderen Volk erobert würden.

Die alten und neuen Seelen der Verstorbenen versammelten sich um die leidenden Menschen. Sie beteten für sie zu Gott, auf dass Er ihnen jenes Verständnis schenken möge, welches ihre Leiden zu lindern vermochte. Die Menschen sollten verstehen, dass man nichts Irdisches festhalten solle, da alles auf der Erde verderblich und vergänglich ist und sich irgendwann in sein Gegenteil verkehren wird. Man sollte mit all seinen Kräften zu Gott streben, positive Emotionen kultivieren und Glückseligkeit in der Liebe zu Gott, im Zustand der Gnade, Freude, Ruhe, Buße und Vergebung, im Gebet, im Mitgefühl und im selbstlosen

Dienst an Gott und den Menschen finden. Nur dies kann einem Menschen helfen, die Erde für immer zu verlassen und Glückseligkeit in erhabener Sehnsucht und Einigung mit Gott wiederzufinden.

Der Lehrer kehrte aus dem Samadhi zurück auf die Erde. Er war sehr bewegt davon, dass er die Welt mit Gottes Augen gesehen hatte und empfand tiefes Mitgefühl für alle Menschen des Planeten. Er erinnerte sich an seine Schüler und empfand den großen Wunsch, sie so schnell wie möglich aus ihrem Schlaf zu wecken, damit sie die rettende Wahrheit fassen, Gott näher kommen und sich von zukünftigen Leiden befreien konnten. Er sammelte seine Schüler um sich und sprach:

„In seinem normalen Zustand befindet sich der Mensch im Schlaf. Er bemerkt nicht, wie er denkt, geht, atmet und lebt. Alles macht er automatisch. Bevor ein Mensch nicht etwas Neues und Ungewöhnliches tut, bemerkt er überhaupt nicht, dass er alles aus Gewohnheit, nach Schema und Stereotype macht. Sobald er aber beginnt, ungewöhnlich zu handeln, versteht er sofort, wie schwierig und fremdartig es ist. Er beginnt dann den Automatismus in seinen Gedanken, Emotionen und Reaktionen seiner Körperbewegungen zu erkennen. Er versteht, dass er ein Roboter ist, dem es schwer fällt umzuschalten und etwas Ungewohntes zu tun. Dies erfordert ständige Aufmerksamkeit und Bemühungen, aber es ist der einzige Weg, sich selbst objektiv von außen zu sehen und den Prozess der Selbsterkenntnis zu bewegen. Denn ohne das Verständnis darüber, wie er funktioniert, kann der Mensch sich selbst nicht beherrschen und nicht verstehen, woran er arbeiten muss. Hinzu kommt noch, dass diese Praktik überflüssige Stereotypen und Schemen abschafft und dem Menschen die Möglichkeit gibt, so zu sein, wie er sein will und seinen Willen und Bewusstsein zu entwickeln. Sich in die Gestalt des anderen Geschlechts zu verwandeln ist eine der kompliziertesten und gleichzeitig fruchtbarsten geistigen Praktiken, die sofort sehr viele Vorurteile, Komplexe und Ängste offenbart, welche uns von der kranken Gesellschaft aufgedrängt wurden.“

## *DER ZWEITE SAMADHI.*

# Das Heilige Abendmahl

Der Lehrer zog sich für seine geistigen Übungen zurück und genoss die Freude über die Einigung des Unendlichen mit dem Endlichen. Sein illusorisches Ich, das ihn vom grenzenlosen Kosmos isolierte, löste sich im unendlichen, allumfassenden Raum auf. Er war wieder Er und sah alles mit Seinen Augen. Diesmal fand er sich beim Heiligen Abendmahl wieder, wo er ein Gespräch zwischen Jesus und seinen Aposteln vor der Kreuzigung beobachtete.

„Ich muss sterben“, sagte Jesus. „Ich werde von den Hohepriestern und Menschen verraten und gekreuzigt werden.“

„Wie kann das sein?“, sagte Petrus. „Lehrer, Du kannst sie mit nur einem deiner Gedanken zu der Erkenntnis bringen, dass Du fleischgewordener Gott bist. Sie werden Dich verehren!“

„Das ist wahr, Petrus“, sprach Jesus, „aber wahrlich, wahrlich ich sage euch sie werden dies ohne Verständnis tun, wie in einem Puppentheater. Solche Verehrung hat keine Bedeutung. Der Mensch muss bewusst zu ihr gelangen, er muss ein höheres Verständnis erlangen und verstehen, wer ein wahrer Prophet und wer ein falscher Hohepriester ist, der nur eine falsche Maske trägt. Solche Scharlatane sind gewöhnliche Politiker, welche nur die Rolle eines Priesters spielen. Jeder Zöllner, Fischer und jede Prostituierte ist reiner und dem Erfassen der Wahrheit näher, weil sie nicht heucheln und keine Masken tragen. Der Mensch muss lernen, die Wahrheit zu sehen und, um ihn dies zu lehren, schuf Gott dieses große Spiel, dieses Mysterium, in dem Jesus sterben und als Christus auferstehen wird.“

„Was ist das Mysterium?“, fragte Johann.

„Es verkörpert den Weg der menschlichen Entwicklung“, sagte Jesus. „Zuerst ist der Mensch nur eine gesellschaftliche Persönlichkeit, die durch die Einflüsse der anderen Menschen und verblendeten Führer erschaffen wurde. Aber wenn er sich immer wieder wachrüttelt, wozu ich euch stets auffordere, wird er ihren falschen erdachten Charakter sehen und sich von der allgemeingültigen Lüge, von negativen Emotionen und falschen Anhaftungen, Bindungen an das Ansehen und Anerkennung durch die Menschenherde, Egoismus und Selbstgefälligkeit trennen. In

dieser Zeit stirbt Jesus. Aber Christus oder die Seele des Menschen, seine Individualität, sein Bewusstsein, sein Geist beginnen sich zu bilden. Und wenn Jesus stirbt, erhebt der Geist – Christus – auf und befreit sich von der Sklaverei dieser erdachten gesellschaftlichen Persönlichkeit, die von der Menschenmenge geschaffen wurde. Der Mensch lebte in dieser Persönlichkeit, wie in einem Sarg, eine Marionette in einem Puppentheater oder wie ein Schlafwandler – eigentlich war er tot. Und so werden mein Tod und meine Auferstehung diesen Prozess verkörpern, in welchem aus einem Egoisten, der mit der Meinung der Masse identifiziert ist, versunken im Bösen und in der Lüge, die Liebe für die ganze Welt aufersteht, großes Mitgefühl und vollkommene Selbstlosigkeit, um den Menschen das Heil zu bringen und sie von dem schrecklichen Zustand zu retten, auch wenn es das Leben kostet.“

„Und du, Judas, wirst du mich verraten“, sagte Jesus. „Du hast in diesem Spiel die schwierigste Rolle. Du verkörperst die Tatsache, dass es unter Schülern immer einen Dissidenten gibt, der nur über sehr geringes Wissen verfügt, Angst hat weiter zu gehen, sein Ich fallen zu lassen und sich in göttlicher Gnade aufzu lösen. Er wertet sich selbst zu einem Lehrer auf, belügt die Menschen oder kämpft mit seinem Lehrer, akzeptiert ihn nicht und wünscht ihm sogar den Tod, damit dieser seine Laster nicht weiter aufdecken kann.“

„Aber ich will das nicht machen! Ich werde für immer von den Menschen verdammt werden.“

„Ja, Judas, dies ist deine grosse Selbstaufopferung. Du wirst verdammt werden, aber vergiss nicht, dass nur deine Persönlichkeit verdammt werden wird. Sobald du dich von ihr befreist, wirst du selbst Christus sein, wirst du Gott sein. Und dieser Fluch wird dich auf deinem Weg antreiben. Es wird ein großer Impuls für deine Entwicklung sein, weil ein geistiger Mensch nicht auf die Zustimmung der anderen warten muss. Er sucht nur nach der Zustimmung Gottes, auch wenn er dabei von anderen verdammt wird.

Diese Rolle wird dir in deiner Entwicklung besonders helfen, weil du sie nicht spielen willst und sie schwer für dich ist. Die Menschen denken, dass sie aus sich selbst heraus handeln und versuchen, den Grund jeder Handlung zu finden und überlegen viel. Aber in Wahrheit sind ihre Rollen schon längst von oben vorherbestimmt. Gott bestimmte bereits vor ihrer Geburt, wie sie handeln werden. Er entschied, dass mir ein Hohepriester den Tod wünschen wird und er das Volk dazu aufhetzen wird, zu schreien: „Kreuzigt ihn!“. Gott wusste bereits zuvor, dass Pontius Pilatus gezwungenermaßen den Kreuzigungsbefehl

geben wird, obwohl er dies nicht will, da er das politische Spiel der Kirchendiener erkennt. Gott wusste, dass niemand mir helfen wird, mein Kreuz zu tragen. Alles ist seit langer Zeit vorherbestimmt und zugeordnet. Aber jede Rolle, die Gute wie auch die Schlechte, wird den Menschen, entsprechend Gottes Willen, die notwendige Erfahrung verschaffen und alles, was er erst nach seinem Tod verstehen wird.

Selig seid ihr, meine Schüler, da ihr bereits zu Lebzeiten wisst, was ihr tut. Aber die meisten anderen Menschen haben diese Möglichkeit nicht. Man muss zu Lebzeiten versuchen, all seine Rollen zu sehen und zu verstehen, wie und warum man sie spielt. Man muss alles versuchen, um sie abzulegen und wenn man dennoch spielt, darf man sich damit nicht identifizieren. Man muss diese Rollen wahrnehmen wie Schauspieler auf der Bühne. Schauspieler wissen, wer sie sind, aber trotzdem setzen sie ihr Spiel entsprechend dem Stück fort.“

„Kann der Mensch seine Rolle auch nicht spielen?“, fragte der Apostel Thomas.

„Ja, in einigen Fällen kann er das, wenn er dabei sieht, dass er das göttliche Spiel nicht zerstört. Wenn ein Mensch seine Rolle kennt, wird er weiterspielen, dabei aber frei sein. Er ist keine Marionette mehr, er ist nicht mehr diese Rolle. Genau so sollt ihr mit euren Rollen nicht verwachsen, die ihr spielen sollt. Bleibt wach und betet dafür, immer die Rollen zu erkennen, damit eure Herzen voller Liebe und Mitgefühl sind und eure Mitmenschen nicht von diesen Rollen unterdrückt werden. Später wird man über meinen Tod und Auferstehung Lieder singen: „Christus ist von den Toten auferstanden. Durch seinen Tod hat er den Tod niedergetreten. Und denen, die in Gräbern sind, hat er das Leben gebracht!“ Dies bedeutet, dass ich, obwohl ich in den Augen der Menschen gestorben bin, dennoch nicht tot bin, im Gegensatz zu den Menschen, die dem Herdentrieb folgen und sich damit ins Grab begeben.

Das heißt, dass sie durch ihre soziale Rolle, Stereotypen und Muster verklemmt sind. Der Mensch, der nach solchen Schemata lebt, lebt in Wirklichkeit nicht. Er tut nicht das, was er tatsächlich will, was seine Seele und seine Individualität braucht, weil er sie schon vor langer Zeit begraben hat. Aber wenn er wach ist und betet, trennt er seine Seele von der toten Rolle und wird frei. Lenkt immer eure Aufmerksamkeit auf euch selbst, wenn ihr eure Rollen spielt. Erkennt euch, betet und stärkt eure Beziehung zu Gott und den erhabenen Zustand, damit euch die negativen Emotionen der kranken Gesellschaft nicht zerstören.“

„Warum ist solch ein komplexes Mysterium nötig?“, fragte Petrus.

„So plante es Gott, um auf dieser Grundlage eine neue Religion zu schaffen, da die Religion Moses' auf Gewalt basiert – Auge um Auge, Zahn um Zahn. Moses lehrte die Menschen, Gott zu fürchten, während die neue Religion auf Liebe beruht. Denn Gott ist Liebe. Deshalb ist nun die Zeit gekommen, da die alte, mosaische Religion stirbt und die neue Religion aufersteht. Und irgendwann wird auch sie verkümmern, weil sie von Geistigen verfälscht wird. Dann muss ein neuer Messias den wahren Bund Gottes wiederbeleben.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, jede Religion ist nur in ihren Anfängen wahrhaftig, solange sie unangepasst ist. Sobald sie aber offiziell vom Staat anerkannt wird, beginnt sie zu degenerieren, da sie politisiert und in ihrem Namen diverse Grausamkeiten durchgeführt werden. Zurzeit werden wir in Judenkreisen als Sekte betrachtet, später werdet ihr eine Sekte inmitten der römischen Religion sein und für die Wahrheit sterben. Wenn ich später von der breiten Masse „anerkannt“ bin, werden die Menschen, die sich hinter meinem Namen verstecken, viel Böses tun. Es wird die Inquisition, Kreuzzüge und Ermordungen von Ketzern geben. Nur die Heiligen, die weltfern als Skythen, als Reitnomaden in den Wüsten leben, werden den heiligen Bund halten. Buddha wurde im Hinduismus ebenso als Sektenführer betrachtet und die Brahmanen beseitigten den Buddhismus aus ihrer Umgebung und verlagerten ihn nach Tibet und China, weil ein Prophet überall verehrt wird, außer in seiner eigenen Heimat.“

„Woran liegt das?“, fragte Johannes.

„Der Grund ist“, antwortete Jesus, „dass die Menschen Angst vor jeglichen Veränderungen und Neuem haben und diese Angst von ihren Herrschern gestärkt wird, da sie den degenerierten und politisierten Glauben für ihre Missetaten nutzen können. Aber das Alte muss gehen, wenn das Neue erwächst, genauso wie alte Bäume sterben, wenn Neue zu wachsen beginnen.“

Erfüllt mit diesen göttlichen Eindrücken erwachte Kder Lehrer aus dem Samadhi-Zustand.

## ***DER DRITTE SAMADHI.***

### **Maha-Samadhi**

Allein in seiner Zelle begab sich der Lehrer erneut in den Samadhi, indem er sich auf Gott einstellte. „Hier, auf der Erde spreche ich nicht lang mit Ihm, aber nach dem Tod vereine ich mich auf ewig mit ihm im Maha-Samadhi, wo mich kein physischer Körper begrenzen wird“, sagte er. Und sein Bewusstsein vereinigte sich erneut mit dem globalen Bewusstsein und begann sich in die Endlosigkeit auszuweiten. „Ich bin Er“, fühlte der Lehrer und vertiefte sich in grenzenlose Glückseligkeit und Allwissenheit.

Diesmal zeigte Gott ihm das gesamte Universum. Die gewaltigen Welten und die Galaxien erschienen dem Lehrer zuerst wie kleine Rauchwolken, aber als er sich einem von ihnen näherte, erkannte er das kleine Sonnensystem, welches Helionia genannt wurde.

„Jeder Planet ist ein lebendiges Wesen“, sprach Gott ohne jeglichen Laut, aber der Lehrer nahm Seine Gedanken mit seinem ganzen Wesen wahr, als ob in ihm unzweifelhaftes Wissen geboren wurde, welches viel breiter und tiefer war, als die menschliche Sprache es jemals zum Ausdruck hätte bringen können.

„Diese Lebewesen sind so mächtig und so hoch entwickelt, dass sie von Menschen als Götter betrachtet werden. Sie lenken das Schicksal der Menschen. Der Polytheismus entstand, weil die Planeten für einfache irdische Menschen als Götter gelten. Die griechischen, römischen, indischen oder russischen Götter hatten die gleichen Namen wie die Planeten Venus, Merkur oder Mars. Dies war kein Zufall, weil die Priester wussten, dass genau sie über das Leben auf der Erde herrschen. Die Namen der Götter sind in allen Völkern verschieden, aber ihr Wesen eint sich es sind die Planeten. Der römische Jupiter hieß in Griechenland Zeus, in Indien Indra und in der slawischen Mythologie Perun. Deswegen ist Polytheismus nicht mit Unwissenheit über die Einheit Gottes gleichzusetzen, sondern im Gegenteil eine vollständige und wahre Erkenntnis über die Hierarchie der Götter.“

„Was ist mit der Sonne? Sie ist doch ein Stern“, dachte der Lehrer und sogleich wusste er die Antwort.

„Die Sonne ist der Gott für die Planeten, sie steht eine Stufe über ihnen. Aber für gewöhnliche Menschen ist ihr Einfluss nicht nachvollziehbar, weswegen sie als eine der anderen Planeten betrachtet wurde. Die Sonne war für sie mit den planetarischen Göttern gleichgestellt und

so gab man ihr in den unterschiedlichen Zivilisationen verschiedene Namen: Apollon, Helios, Surya, Jarylo. Ihre erhabene Natur zeigt sie nur den Individualitäten, die aus der Gruppe hervortreten und ihr Denken entwickeln. Das sind Philosophen, Künstler und auch manche Könige.“

„Was ist Gott für geistige Menschen?“, dachte der Lehrer und wusste sogleich die Antwort.

„Das Zentrum der Galaxie ist für alle Sterne Gott. Wahrhaft geistige Menschen werden von diesem Zentrum, Naschgalia Orilna, beeinflusst. Bei weniger geistigen Menschen ist jedoch alles durcheinander – wenn sie beten, verbindet sich ein Teil von ihnen mit Orilna, ein anderer Teil mit Helonia und die weltlichen dritten, vierten, fünften und sechsten Teile verknüpfen sich mit den weltlichen Einflüssen der Planeten. In jenen Menschen herrscht ein ständiger Kampf dieser Teile und Einflüsse. Solange sich das geistige Selbst entwickelt und stärker als andere wird, werfen sich die Menschen von einem Extrem ins andere, wie ein Schiff im Sturm.

Sich völlig mit Orilna zu verbinden ist jedoch noch nicht das Ende. Darüber steht das Zentrum aller Welten – Buagiria. Diesen Einfluss erreichen nur Heilige und geistige Menschen, von denen auf der Erde jedoch nur sehr wenige leben. Und noch weniger erreichen Mich, das Absolute, den unmanifestierten Gott des Universums, Pralaysariya – die ursprüngliche Leere, den unendlichen Raum, aus dem die ganze Welt entsteht.“

„Bedeutet das also, dass Dein Einfluss die Erde nicht erreicht?“, dachte der Lehrer und wusste sofort die Antwort.

„Mein Einfluss erreicht die Erde, jedoch nur in einem gebrochenen Zustand, da er nicht direkt zu den Menschen fließt, sondern durch die gesamte Hierarchie der Götter. Nur im Samadhi erreicht der Mensch die unmittelbare Verbindung, wenn er sein irdisches Ich seine Maske, die unter dem Einfluss der Planeten geschaffen wurde und die jeden Meiner Einflüsse auf das irdische Niveau reduziert endlich ablegt.

Ich bin einem General ähnlich, der eine Armee anführt. Ich erteile dem General Buagiria einen Befehl, der die Anweisungen seinerseits, den Umständen auf dem Feld entsprechend, an den Oberoffizier Orilna weiterleitet. Orilna übermittelt den Befehl, den Umständen in seinem Frontsektor entsprechend, dem Truppenoffizier Helonia. Der Truppenoffizier leitet den Befehl an die Unterfeldwebel, die Planeten des Sonnensystems, weiter und sie bringen ihn an die Menschen,

gemäß der momentan vorherrschenden historischen Ereignisse auf der Erde, seien es Kriege, Völkerwanderungen oder die Entstehung neuer Zivilisationen. Natürlich erreicht er die Menschen in ganz abgewandelter Form. Wenn man Menschen wie frisch geborene Kinder betrachtet, wird man erkennen, dass sie beim besten Willen nicht verstehen können, was die Erwachsenen um sie herum von ihnen wollen. Ältere Kinder sind einer entwickelten Persönlichkeit gleich, die sich unter Helonias Einfluss befindet und bereits viel mehr verstehen kann. Jugendliche verstehen und nehmen noch mehr wahr und so weiter. Das bedeutet, dass alles von dem Entwicklungszustand der menschlichen Seele abhängt – je älter sie ist, desto höher ist der Einfluss, den sie wahrnimmt.“

Der Lehrer sah, wie die Planeten alle Geschehnisse auf der Erde mit unsichtbaren energetischen Fäden wie Strippenzieher lenken – technischen Fortschritt, Epidemien, die Entwicklung und den Untergang von Zivilisationen, Nationen und ethnischen Gruppen. Sie kreieren die Entwürfe aller Erscheinungen auf der feinstofflichen Ebene und materialisieren sie dann auf der Erde. Sie konstruieren die Algorithmen des Schicksals für jeden Menschen, für jedes Tier, jedes Haus, für sämtliche Mechanismen und Städte der Erde. Alles hat sein Schicksal und hängt von den Planetenpositionen am Himmel ab, wie Uhrzeiger vom gesamten Uhrwerk. Aber nicht nur auf der Erde steuern sie die ganzen Geschehnisse, da jeder Planet durch Geister und nicht organische Wesen bewohnt wird.

Als der Lehrer aus dem Samadhi erwachte, wandte er sich an seine Schüler, um ihnen neue Lektionen nahe zu bringen.

„Die geeignetste Methode zur Vervollkommnung ist die Selbstentwicklung durch alle Lebenssituationen. Wenn sich ein Mensch in einer Schule befindet, müssen dort solche Situationen geschaffen werden, die für ihn individuell notwendig sind, um an genau den Charaktereigenschaften und Aspekten seiner Persönlichkeit zu arbeiten, für die es erforderlich ist. In herkömmlichen Schulen werden viele unnötige Situationen ausschließlich aufgrund der Traditionen geschaffen, wobei für jeden einzelnen Menschen viele davon sinnlos sind.

Außerdem gibt es in solchen Schulen oft keine wahren Lehrer, die in der Lage sind zu sehen, was jeder einzelne Schüler braucht. Einige Schulen bestehen nur noch aus formelhaften Ritualen und Bräuchen. In solchen kann keine Entwicklung stattfinden. Auch wenn sich ein Mensch gesellschaftlich isoliert und sich für geistige Praktiken in

die Wüste oder eine Höhle zurückzieht, heißt das noch lange nicht, dass er sich vielseitig und harmonisch entwickelt, da unter solchen Bedingungen nur einer seiner Teile vorankommt, die anderen jedoch schwinden. Solch ein Mensch kann beispielsweise in geistiger Hinsicht etwas erreichen, weiß jedoch nicht, wie er sein Wissen an andere Menschen weitergeben kann, weil er sich nicht mit ihnen unterhalten hat, nicht die Eigenschaften verschiedener Menschentypen erforscht und deswegen auch nicht versteht, wie und was jeder Typ Mensch lernen muss und wie man auf ihn eingehen sollte. Wenn er darüber hinaus in das weltliche Leben zurückkehrt, wird er womöglich alles Erreichte wieder verlieren, da sich die zurückgestellten Teile seiner falschen Persönlichkeit wieder aktivieren können. Und so wird er wieder zu dem, was er vorher war.

Deshalb orientiert sich der Entwicklungsprozess in unserer Schule an alltäglichen Situationen. Es werden genau solche Übungen und Situationen geschaffen, die dem Menschen helfen, sich selbst sachlich zu betrachten – all seine Schwächen, seine Laster, seine falschen Identifizierungen und seine Unbewusstheit. Ein Mensch, der in der Lage ist sich selbst objektiv und ohne Selbstbetrug zu sehen, versteht, auf welche Weise er sich weiterentwickeln muss. Selbsterkenntnis sollte in jeder Situation des Lebens zum Wachstum genutzt werden.

Genauso sollte man natürlich auch nicht mehr nach gewohnten Schemata reagieren oder mit Beleidigung, Unzufriedenheit und Gehässigkeit. All dies sollte durch geistige Reaktionen wie Einsicht, Akzeptanz und Lebensfreude ersetzt werden. Und der Mensch, der sich tatsächlich selbst sieht und nicht in einer Selbstlüge lebt, beginnt zu verstehen, wie er sich entwickeln soll. Natürlich muss er jede Situation zur Selbsterkenntnis nutzen und nicht auf gewöhnliche Weise reagieren: mit Selbstbeleidigung, Unzufriedenheit, Zorn und Bitterkeit in Bezug auf die eigene Untugend – all das muss in eine richtige spirituelle Reaktion der Beichte, Annahme und Lebensfreude umgewandelt werden, indem sich der Mensch über die eigenen Unbequemlichkeiten seines Lebens erfreut, die ihn dazu bringen, nicht einzuschlafen und alles mechanisch durchzuführen.

## ***DER VIERTE SAMADHI.***

### **Entstehung des Lebens**

Zum wiederholten Male zog sich der Lehrer in seiner Gefängniszelle zurück und gelangte in den Samadhi mit Gott – die vollendete Vereinigung mit der Unendlichkeit, in der große Glückseligkeit und absolutes Wissen zu finden sind. Diesmal zeigte ihm Gott die Entstehung des Lebens. Der Lehrer sah, wie sich ein kleiner Lichtpunkt von Gott loslöste Atman, die ewige Essenz des Geistes, das Bewusstsein eines neuen Wesens. In Wirklichkeit ist dieser Punkt das Leben, da alle feinstofflichen und physischen Körper, das Gedächtnis und das Denken, nur vorübergehend von ihm genutzt werden.

Dieses Pünktchen hat eine Wahrnehmung, die mit unserem Sehvermögen in gewisser Hinsicht vergleichbar ist. Der Unterschied besteht jedoch darin, dass es Gottes Präsenz überall spürt und sieht. In einem einzigen Augenblick kann es Billionen von Lichtjahren in die Zukunft oder Milliarden Jahre in die Vergangenheit eindringen. Es ist in der Lage, sowohl ein winziges Atom als auch eine riesige Galaxie ohne jegliche Gedanken oder Wörter zu erfassen. Es verfügt über ein weitaus größeres Emotionsspektrum als die Menschen, jedoch völlig ohne negative Emotionen. Diese Emotionen bringen sofort ein Verständnis von jedem Phänomen und Wesen, auf das dieses Pünktchen seine Aufmerksamkeit lenkt.

Seine Aufmerksamkeit ist in der Lage, alles zu transformieren und umzugestalten, auf das sie gelenkt wurde. Aber die Kraft von Atman ist begrenzt und befindet sich nicht überall, sondern nur in etwas Bestimmten. Und in dieser Kraft liegt der Unterschied zu Gott – Gott verfügt über grenzenlose Kraft und ist alles in allem.

Dann umhüllte Gott Atman mit einer kleinen leuchtenden Kugel dem Kausalkörper der alle Erfahrungen, die der Geist während seines Lebens sammelt, enthält. Jeder verfügt über ganz eigene Erfahrungen, da jede Monade, jeder Gottesfunke, seine Aufmerksamkeit auf ganz verschiedene Dinge lenkt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Erfahrungen bildet sich die Individualität des Gottesteilchens Atman und es beginnt, die Welt durch das Prisma der bisherigen Erfahrungen zu betrachten, wobei die vorangegangenen Erfahrungen immer die Folgenden leiten. Durch diese Erfahrungen bildet sich ein eigener Charakter, individuelle Eigenschaften der Wahrnehmung und des Verhaltens gegenüber der Welt jeder einzelnen Monade.

Dies wiederum erzeugt Karma oder Schicksal auf der feinsten Ebene der Existenz.

Dann umhüllte Gott Atman mit noch einer Sphäre, die diesmal größer war und mit schwachem Licht in allen Farben des Regenbogens schillert, wie die sphärische Aura der feinsten Ebene – dies war der Mentalkörper. Dieser Körper beschäftigt sich mit den Erfahrungen, strukturiert und sortiert sie, entwickelt aus ihnen neue Ideen, Konzepte, Gestalten und Vorstellungen. Er ist in der Lage, sie sowohl auf der feinstofflichen als auch auf der physischen Ebene zu materialisieren. Alles hängt von seiner Kraft ab, die sich von denen anderer göttlicher Wesen unterscheidet – Erzengel haben beispielsweise die größte Kraft, Engel eine etwas Niedrigere. Die Stärke der anderen Wesen hängt von ihrem Entwicklungsstand ab.

Ein starker Mentalkörper ist in der Lage, Erscheinungen wie Erdbeben, Vulkane und Kriege zu initiieren, genauso wie den Bau von Tempeln, Völkerwanderungen und die Entstehung von Zivilisationen. All dies hängt nur von der Stufe seiner Entwicklung ab. Er umfasst die Entwicklungstendenzen des Wesens, welche in Form von Neigungen zu bestimmtem Gedankenabläufen, Verhaltensmustern sowie vorgegebenen Ideen und Konzepten in das nächste Leben übergehen. Schamanen bezeichnen diesen Körper als ‚Bosj‘.

Dann umhüllte Gott Atman mit einer Art zähflüssigen Energie, die wie Knetmasse jede beliebige Gestalt annehmen kann – dies war der Astralkörper. Er enthält einerseits das Gedächtnis, welches jeweils von Inkarnation zu Inkarnation begrenzt ist und andererseits die Gestalt eines jeden Wesens, sei es ein Mensch, Zentaur, Zwerg oder Tier. Auch er hat unterschiedliche Kräfte und kann auf der feinstofflichen Ebene wirken. Wenn Menschen träumen, befinden sie sich in diesem Körper. Als eine Lichtsphäre besitzen Engel diesen Körper auch, aber sie können ihm jede beliebige Form geben und durch sie vor Menschen und anderen Lebewesen in Erscheinung treten. Diesen Körper bezeichnen Schamanen als ‚Sjur‘ und sein Gedächtnis und seine Kraft als ‚Tjos‘. Der Astralkörper lebt nur von einer Inkarnation bis zur nächsten, weil er nicht beständig ist und im Laufe der Zeit verfällt. Nur einige geistige Praktiken können ihn stärken und verlängern sein Leben auf der feinstofflichen Ebene.

Der physische Körper gewöhnlicher Wesen bildet die Gestalt und die Kraft des Astralkörpers im Laufe des Lebens. Nur Engel können sich selbst mit der Kraft des Mentalkörpers gestalten. Um solche Kraft zu erlangen, muss ein Mensch höchst geistig werden und sämtliche

Lebensprozesse steuern lernen. Er muss sein eigener Herr sein, wach sein und seine Kraft, Aufmerksamkeit und sein Bewusstsein entwickeln, was in unserem Leben durch Yoga und andere geistige Richtungen erreicht werden kann. Der Astralkörper von Zwittern ist komplizierter aufgebaut. In seinem embryonalen Zustand befindet sich noch der Körper des jeweiligen gegenteiligen Geschlechts – sein/ihr Onome. Und ein gut entwickeltes Wesen kann mit seinem Zwilling kommunizieren und ihn sogar unter bestimmten Bedingungen sehen. Die anderen Körper eines Wesens, sein Ätherund Vitalkörper, wachsen und bilden sich gemeinsam mit dem physischen Körper, denn Letzterer ist einzeln betrachtet nichts weiter als eine Leiche. Er wird durch die Energie des Ätherkörpers belebt, dessen Silhouette genau wie die des physischen Körpers ist. Aber allein mit dem Ätherkörper kann der physische Körper nur auf dem Niveau von Pflanzen leben. Schläft ein Mensch oder liegt im Koma, wirkt nur der Ätherleib in ihm.

Der Vitalkörper ist verantwortlich für aktive körperliche Einwirkungen und hat eine Wahrnehmung auf dem Niveau von Protozoen, wie Insekten, Mikroben oder Quallen, bei denen der Astralkörper nicht entwickelt ist. Bei komplexeren Tieren ist der Astralkörper schon etwas weiter entwickelt, aktiv und für das Gefühlsleben dieser Wesen zuständig.

Von Schamanen werden der Ätherund Vitalkörper ‚Kut‘ genannt, was für die Lebensenergie, Gesundheit und Kraft des Wesens steht, die nach dem Tod an die Nachkommen weitervererbt wird. Zum Zeitpunkt einer Empfängnis erhält der Fötus bestimmte, individuelle Eigenschaften seines Vitalund Ätherkörpers von der Naturkraft – dem Geist, der für jede Art von Lebewesen verantwortlich ist und von Schamanen als Mutter-Tier bezeichnet wird. Die Eigenschaften seines Astralkörpers, die den Wesenstyp jedes Lebewesens bestimmen, werden stattdessen von einem Gott aus der göttlichen Hierarchie festgelegt. Schamanen beziehen sich hierbei auf die vier Hauptgötter und deren Kinder, in anderen Zivilisationen bezog man sich auf die Götter der Planeten, wie den Mars, Merkur oder Mond. Es war für den Lehrer sehr interessant zu sehen, wie das Leben auf der Erde entstand. Gott schuf all diese sechs feinstofflichen Körper, beginnend bei Protozoen, wie Blaualgen und weitere Einzeller. Diese Energiestruktur brachte unter günstigen Umweltbedingungen und mithilfe des Sonnenlichtes wiederum einen physischen Körper ihrer Art hervor, den einer Wasserpflanze. Auf solche Weise wurden auch andere Protozoen erzeugt.

So konnten sich aus den einfachsten Organismen und durch den Austausch der gesamten Energiestruktur komplexe Wesen bilden. Der Lehrer sah, wie dieses Wunder geschah. Einem Frosch wurden all seine feinstofflichen Körper entfernt und die Energiestruktur eines Menschen mit allen seinen feinstofflichen Körpern in ihn hinein versetzt. Daraufhin verfiel der Frosch in einen Zustand, der dem Koma oder einem lethargischen Schlaf ähnelte. Seine Gene wurden allmählich zu menschlichen Genen, während sich sein Aussehen zu verändern begann, bis er einem Menschen ähnlich war. Dieser Mensch war sehr klein, aber in wenigen darauffolgenden Generationen hatte er seine heutige Körpergröße erreicht.

Für diese Transformation war die göttliche Gegenwart oder zumindest die Gegenwart eines Engels notwendig, der die Entwicklung lenken und einen Todesfall vermeiden konnte. Es wäre natürlich viel leichter gewesen, den Menschen aus einem Tier seiner Größe heraus zu erschaffen. Es würde weniger Energie von Seiten des göttlichen Einflusses erfordern. Im Grunde genommen, hätte sowohl der Mensch als auch jedes andere Wesen aus jeder lebendigen Materie entstehen können, aber das Leben wurde nach einem bestimmten Plan erschaffen. Und zuerst wurden die Einzeller und Pflanzen geschaffen, welche die Umwelt für die Entstehung komplexer Wesen generierten und ohne die, sie sofort sterben würden.

All dies erschütterte den Lehrer zutiefst, doch damit war es noch nicht genug. Gott zeigte ihm, wie Er die Sterne, Planeten und Galaxien schuf. Sie bildeten sich auf die gleiche Weise. Zuerst wurden ihre feinstofflichen Körper geschaffen und dann alle kosmischen Körper aus feinstofflicher Materie und kosmischem Staub materialisiert. Und sie alle – vom schwarzen Loch bis zum Kometen – haben eine eigene Seele. Diese anorganischen Wesen besitzen solche starken Mentalkörper wie die der Engel oder Erzengel und sind deshalb in der Lage, kleinere Wesen und Geister zu beeinflussen und ihr Schicksal und sämtliche Prozesse zu steuern, wie in einem riesigen Uhrwerk, das von Gott in Gang gesetzt wurde.

## ***DER FÜNFTTE SAMADHI.***

### **Schicksal**

Der Lehrer zog sich in eine Höhle mit einem großen, unterirdischen See zurück, trat aus seinem irdischen Körper und der illusorischen Abgrenzung heraus und verschmolz mit dem Ozean des Göttlichen. Er hörte auf, eine sich ständig verändernde und schäumende Welle zu sein und wurde zu ihrem Urelement, zum erhabenen, unveränderlichen Ganzen. Aus einem kleinen Punkt auf der Erde verwandelte er sich in den unendlichen, grenzenlosen Gottesraum. Gleichzeitig war er die Gesamtheit – er war seine Wellen und alles, was der grenzenlose Raum enthielt.

Diesmal zeigte ihm Gott, wie er das Schicksal aller Geschöpfe erschuf. Gott teilte die Wahrheit wortlos mit und der Lehrer verstand sofort alles, was Er ihm mitteilte. Es gibt drei Kräfte, die alles schaffen. Die Einfachste und Offensichtlichste von ihnen ist das Karma – das Gesetz von Ursache und Wirkung. Gewöhnlich sehen diese Kraft bloß blinde Menschen.

Aber Lebewesen verfügen auch noch über den Willen oder besser gesagt, über die Möglichkeit des Willens. Es ist sehr leicht zu erkennen, ob jemand einen Willen hat oder nicht. Wenn ein Mensch ohne Ablenkung und mit unablässigem Blick etwas betrachtet – Wolken, Wasser, Feuer oder den Sonnenuntergang – und ihm dies nicht gelingt, weil sich ständig verschiedenste Gedanken in seinen Kopf drängen und ihn stören, ist das ein Zeichen dafür, dass er keinen Willen hat und er von seinen Gewohnheiten und von fremden Wünschen beherrscht wird. Aber alle stereotypischen Wünsche wie Ansehen, Mode und Macht sind fremde Wünsche, die uns von der kranken Gesellschaft aufgedrängt wurden. Sogar seine körperlichen Wünsche gehören nicht zu einem Menschen, sie sind der Ruf der Natur. Sie wirkt durch den Körper eines Menschen und er wird zum Sklaven seiner Instinkte. Sex ist das Verlangen der Natur, sich selbst zu fortzusetzen. Partnerschaft, Familie und Kinder sind der Kern des gesellschaftlichen Lebens und dies ist die Absicht der Natur, welcher der Mensch aufopfernd nachkommt. Aber was gehört dem Menschen wahrhaft?

Den wahren Menschen bilden seine Talente, Fähigkeiten und sein schöpferisches Denken. Aber diese sind oft unter dem Einfluss der Natur und sozialen Kräften begraben und treten nur selten hervor. Wenn der Mensch aber meditiert, ohne sich ablenken zu lassen; die Wolken, das Wasser, das Feuer, den Sonnenuntergang und -aufgang

oder einen beliebigen Gegenstand betrachtet, entwickelt er seinen Willen.

Zu Beginn wird der Mensch wiederholt von seinem Lehrer oder anderen Schülern an seine Aufgabe erinnert werden müssen, aber später wird er dies auch im Alltag selbstständig ausüben können. Dies wird ihn dahin führen, nicht nur die Blumen, Wolken und Berge sehen zu können, sondern auch die Essenz aller Dinge. Er wird sich selbst wahrhaftig sehen, wie er ist, und er wird verstehen, dass er keine Gedanken, Wünsche oder Körper ist, sondern ein Teilchen Gottes. Und all dies geschieht, weil er nicht länger von aufdringlichen Gedanken eingeschlüfert wird oder gezwungen ist wie ein betrunkenener Affe hin und her zu springen. Er wird über diese Zwangsvorstellungen siegen und zu seiner wahren Natur, zu seinem erhöhten Ich, seinem Bewusstsein, zu Atman zurückkehren.

Aber selbst im schlafenden Zustand kann der Mensch sich an Gott wenden. Und in diesem Moment tritt die dritte Kraft hervor – Gottes Vorsehung. Dann passiert das, was als Wunder bezeichnet wird, was die Grenzen von Ursache und Wirkung übersteigt und was aus dem Rahmen des Karmas fällt. Gott hilft den Menschen und erfüllt ihre Wünsche, die aus ihrem tiefsten Herzen kommen – die Wünsche, die von starkem Glauben und starken positiven Emotionen begleitet werden. Wenn der Mensch wahren Willen erlangt, kann er Wunder vollbringen, da er Zugang zu seiner Göttlichkeit erhält und so Gott ähnlich wird. Solche Wunder werden von Heiligen bewirkt, wenn sie Gott in sich erkannt haben. Aber am meisten wirkt die göttliche Vorsehung, wenn der Mensch erneut auf der Erde inkarniert. Gott gibt ihm ein Schicksal, das ihn zur Wahrheit führt und ihn der Göttlichkeit näher bringt.

Dann sah der Lehrer einen feigen Mann, der inkarnieren musste. „Vielleicht muss man ihn stärken, damit er keine Angst mehr hat?“, dachte er.

„Nein“, antwortete Gott. „Ich zeige ihm bloß den Irrsinn seiner Angst. Jedes Mal, wenn er schüchtern wird, gibt er auch seine Trümpfe aus der Hand. Jedes Mal, wenn er Angst hat oder schüchtern ist, wird ihm etwas missglücken und wenn er sich viele Sorgen macht, wird er sich ins Unglück stürzen. Auf diese Weise wird er endlich die illusorische Natur seiner Ängste erkennen.“ Der Lehrer war überrascht, als er das Prinzip verstand, nach dem Gott einem Menschen sein Schicksal erteilte. Er sah einen gierigen Menschen, der inkarnierte. „Vielleicht muss er arm werden?“, dachte der Lehrer.

„Nein“, antwortete Gott. „Ich gebe ihm riesigen Reichtum. Aber er wird in einem kommunistischen Land leben und nicht über sein Geld verfügen können. Er wird sich immer sorgen, dass jemand denken könne, er habe zu viel und er wird den Irrsinn seiner Gier sehen, die Nutzlosigkeit und Relativität seines Reichtums.“ Dann sahen sie einen Verbrecher, der inkarnierte. „Vielleicht wird er behindert sein, um seine Bösartigkeit nicht zum Ausdruck bringen zu können?“, dachte der Lehrer.

„Nein“, antwortete Gott. „Ich schaffe die Situation, in der er im aufwallenden Zorn seine Verwandten und engsten Freunde unbestraft töten wird. Aber die Reue wird ihn überwältigen.“ der Lehreri machte diese Perspektive im ersten Moment misstrauisch, er bedauerte die getöteten Menschen, aber Gott sagte: „Sieh doch, sie werden sich aus den Fängen dieses Tyrannen befreien und sofort ins Paradies kommen, denn das Leben nach dem Tod ist die Wahrheit, aber das Leben auf der Erde ist die Bewährung.“

Nun nahm der Lehrer den Plan Gottes mit Freude wahr. Und sahen sie einen Wichtigtuer. „Vielleicht sollte er schwach und bedeutungslos sein, damit er auf nichts stolz sein wird?“, dachte der Lehrer.

„Nein“, sagte Gott. „Ich gebe ihm alles, worauf er stolz sein kann. Wäre er arm und schwach, würde er andere beneiden und womöglich auf seine Armut stolz sein, weil er denken würde: „Ich bin arm aber fair“. Ich nehme ihm die Liebe und das Verständnis anderer Menschen. Und wenn er ganz allein sein wird und seine innere Leere erkennt, wird er endlich die Dummheit seines Hochmuts verstehen. Dabei wird ihm eine unheilbare Krankheit helfen, die ihm langsam seine Gesundheit rauben und die Sinnlosigkeit seines Lebens verstärken wird.

Ich werde auch von Zeit zu Zeit weise Menschen in sein Leben schicken, die ihm erklären werden, dass nicht sein Hochmut, sondern nur Liebe und Freundschaft zwischen Menschen von Wert sind. Letztendlich wird er viel verstehen, vor allem, wenn er alt ist. Das Alter und Krankheiten sind geschaffen, damit der Mensch die Vergänglichkeit und Unbeständigkeit dieser Welt erkennen kann, aufhört, sich an sie zu klammern und versteht, dass es nicht nur eine Wirklichkeit gibt, sondern beginnt, an die Ewigkeit zu denken. Er soll seine rosarote Brille absetzen und sich mit der Situation auseinandersetzen, in der er sich befindet. Er soll über seinen Tellerrand schauen und das Leben von allen Seiten betrachten. Daraufhin erlangt er weiteres wahres Verständnis und nach dem Tod werden die Menschen auf der feinstofflichen Ebene leben, in ihrer wahren Heimat, ohne Krankheiten und Alter.“

Und dann sah der Lehrer kranke Menschen, die sich nach ihrem bisherigen Leben sehnten, was jedoch nicht von ihrer schweren Krankheit zugelassen wurde. Einige Menschen begannen, ein gesundes Leben zu führen, aber es war zu spät und man konnte ihnen nicht mehr helfen. Die Krankheit zerstörte ihren Körper und ihr Leben. Gott betrachtete sie voll wahren Mitgefühl, wartete aber auf den Moment, in dem sie verstehen würden, dass die Zeit für ein neues Leben in Gott angebrochen war. Jede Krankheit ist immer ein Zeichen, dass es genau in diesem Moment soweit ist, endlich etwas zu ändern.

Er sah auch alte Menschen, die vom Leben enttäuscht waren, weil es ihre Hoffnungen und Erwartungen nicht befriedigte. Viele von ihnen klagten und gaben der Regierung oder den Missständen dieser Welt die Schuld. Die weisesten Menschen hingegen beteten zu Gott und bereiteten sich auf das Treffen mit Ihm vor. Sie verstanden, dass man von einem Leben, das nirgendwo hinführt, nichts erwarten sollte. Man sollte nach dem Ewigen und Unvergänglichen suchen, das von diesem kranken Körper, den nicht realisierten Hoffnungen und vergeblichen Erwartungen getrennt ist – nach der eigenen Seele, nach Gott und dem Streben nach der Vereinigung mit Ihm.

„Wie bildet sich Karma?“, fragte der Lehrer und wusste sofort die Antwort Gottes.

„Es geschieht beispielsweise ein Mord. Wenn dieser Mord von einem Soldaten begangen wurde, der zwar widerwillig in den Krieg gezogen ist, jedoch selbst noch nicht vom Pazifismus überzeugt ist, bekommt er nicht das Karma eines Mörders, sondern das Karma der Angst, Schwäche und Neigung zum Einfluss durch die Gesellschaft, da er nur aus Furcht in den Krieg geht, Befehle befolgt und mordet.

Falls es ein frischgebackener Patriot ist, der sich einreden ließ, dass die Feinde nicht lebenswert sind und man sie zum Wohle der Menschheit töten muss, ist das nicht das Karma eines Mörders, sondern das Karma eines Fanatikers und Narren. Oder wenn ein Mensch eigentlich niemanden töten wollte, dies jedoch aus Versehen tut, beispielsweise während einer Prügelei, bekommt er auch nicht das Karma eines Mörders, sondern das eines Schlägers oder Hitzkopfes, der sich im Zorn nicht beherrschen kann. Er könnte aber auch ein guter Kerl sein, der nur jemanden schützen wollte, dann bekommt er umso weniger das Karma eines Mörders.

Ein Feigling jedoch, der niemanden umbringt, aber anderen stets den Tod wünscht und Rachgier und Bosheit in sich entwickelt, ohne sie richtig zu äußern, hat das Karma eines Mörders. Obwohl er keine

Handlung vollzieht, wiegt hier der Beweggrund, Gedankengang und der Gefühlszustand dieses Menschen und genau dies bildet das Karma.

Die Gedankengänge und Emotionen bestimmen das Leben eines Menschen, was er fühlt und wahrnimmt und wie es um seine Gesundheit und zwischenmenschlichen Beziehungen steht, da die Beziehung zu sich selbst auch die Beziehung zur Welt und zu den anderen Menschen hervorbringt. All dies bildet sein Karma. Er wird vor Gott nicht für seine Handlungen, sondern für seine Gedanken und Gefühle Rechenschaft ablegen. Denn diese Art zu denken und seine emotionalen Reaktionen nimmt er in sein nächstes Leben mit. Sie bestimmen den Entwurf seines Schicksals.

Aber dennoch entscheidet letztendlich Gott, welches Schicksal er haben wird, denn es ist nicht allein vom Charakter und den Neigungen eines Menschen abhängig, sondern auch von seinem Geburtsort, dem Umfeld, verschiedenen Lebenssituationen, seinem Geschlecht, seinen körperlichen Fähigkeiten und von vielen anderen Faktoren, die Gott ihm bei seiner Inkarnation mitgibt. Aus diesem Grund haben Menschen mit ähnlichen Charaktereigenschaften dennoch ganz unterschiedliche Schicksale. Jeder bekommt genau das, was für das Sammeln der fehlenden Erfahrungen und die Entwicklung seiner Seele notwendig ist. Je reifer, selbstständiger und unabhängiger ein Mensch wird, desto näher ist er der Freiheit.

Ein durchschnittlicher Mensch lebt nur mit seinen Einbildungen, in seiner Phantasie und seinem Traum. Aber sobald er aufwacht, sich von seinen Gedanken und Gefühlen loslöst, sobald er sie beherrscht und nicht umgekehrt, löst sich sein Karma ins Nichts auf und er erreicht Anuttara Samyak Sambodhi – die vollständige und endgültige Befreiung von den Fesseln des Samsara, dem ewigen Kreislauf, und des Karmas. Wenn sein Ich verschwindet und er mit Gott eins wird, erreicht er das Nirvana. Das Entwicklungsniveau eines Menschen ergibt sich auch aus seiner Kraft der Liebe und Selbstlosigkeit gegenüber allen Lebewesen und Gott. Wenn er Liebe für alles und jeden ausstrahlt wie eine Sonne, ohne andere zu beurteilen, wird er vollständige Freiheit erreichen.

## **DER SECHSTE SAMADHI.**

### **Atman**

Der Lehrer ging erneut in den Samadhi-Zustand. Diesmal beobachtete er, wie Gott in Stille mit einzelnen Atmans kommunizierte – separierten Gottesteilchen, denen nun eine Kette von Inkarnationen in der von Gott geschaffenen Welt bevorstand.

„Vater“, sprach eines von ihnen lautlos. „Warum müssen wir uns von dir trennen und in diese Welt gehen? Wozu lässt du es so geschehen?“

„Meine lieben Kinder“, antwortete Gott, „ohne Schöpfung bin ich bloß endlose, einheitliche Leere und Raum. Könnt ihr euch vorstellen, wie es wäre, wenn wir uns ewig in dieser Leere, in der nichts geschieht, aufhalten würden? Wir würden keine geistige Nahrung für uns selbst haben. Deshalb habe ich diese unendlich vielfältige Schöpfung hervorgebracht, in der kein Wesen und keine Erscheinung völlig identisch sind. Diese Schöpfung schenkt uns die Speise, von der wir uns ernähren – Eindrücke und Erfahrungen.

Meine Eigenschaften sind die Einheit, denn trotz aller Vielfalt an Erscheinungen sind doch alle ich; die Unendlichkeit – ich bin unendlich in allem, in Wissen, in Glückseligkeit, in der Menge meiner Manifestationen, in der Zeit und im Raum; das Leben – alles, was ich aus mir selbst erschaffe, ist lebendig. Es gibt keine starren Bilder, sondern nur lebendige Erscheinungen. In jedem Wesen und bei jedem Ereignis bin ich in Form von euch, meinen Kindern – den Teilchen meiner Selbst, gegenwärtig. Ihr müsst inkarnieren, um jedes Wesen in diesem Gottesspiel zu beleben.“

„Aber wir wollen dich nicht verlassen, Vater!“, riefen die Atmans. „Wir werden dich und uns selbst völlig vergessen und uns mit jener Lebensform identifizieren, in die du uns setzt.“

„Ja, das ist wahr, aber das ist nur vorübergehend. Gleichzeitig ist es notwendig, damit ihr diese Rollen ganzheitlich spielt. Ohne euch selbst und mich zu vergessen, würdet ihr euch nie in diese Rollen einfühlen und könntet das Drama eures Lebens nicht richtig spielen. Deswegen habe ich Maya geschaffen – die Illusion des Getrenntseins von allem Sein und das Mittel des Vergessens eurer wahren Natur.

Aber sobald ihr eure Aufgabe erfüllt habt, eure Seelen ausreichend Erfahrungen gesammelt haben und gereift sind, werden die Erinnerungen in euch erwachen und ihr werdet verstehen, wer ihr tatsächlich seid. Dann werdet ihr nach Selbsterkenntnis und der Erkennung von Gott streben. Dies wird ein Zeichen dafür sein, dass sich Maya in naher Zukunft auflösen wird und ihr zu eurer Natur,

zu mir zurückkehrt. Jedem von euch werden die Erinnerungen eurer vergangenen Leben und die der anderen Seelen von Nutzen sein. Wir werden die Eindrücke eurer Spiele genießen, genauso wie die neuer Spieler, die ich erschaffe, sobald ihr zurückkehrt.“

„Herr“, rief ein Gottesteilchen. „Ich weiß, dass du in allem präsent und uns immer nah sein wirst, aber es ist schrecklich und furchtbar, dass ich dies vergessen und denken werde, dass ich von Gott verlassen bin und ganz allein in der Wüste dieser Welt wandere.“

„Ja, solche Erfahrungen wirst du durchleben, mein Kind. Aber gib nicht auf, überall in deinem Leben, wirst du Erinnerungen an mich finden. Ich werde dich nicht verlassen. Wende dich in Notsituationen mit einem ehrlichen Gebet aus der Tiefe deines Herzens an mich. Ich werde dir immer antworten und in deinem Herzen wirst du meine Liebe und Gnade tragen, die dir auf den steinigen Wegen deiner Inkarnationen helfen werden.“

„Vater, aber warum müssen wir inkarnieren?“, fragte ein anderes Gottesteilchen. „Wir fühlen uns hier mit dir sehr gut. Bitte lass diesen Kelch an uns vorübergehen.“

„Ich verstehe deine Sorgen und deinen Schmerz, mein Kind. Aber momentan gleicht ihr euch wie ein Ei dem anderen. Jeder von euch muss die eigene Individualität finden und dies gelingt nur, wenn man alle Ereignisse des Inkarnierens durchlebt und ganz eigene Erfahrungen sammelt. Durch sie werdet ihr euch voneinander unterscheiden und die Erkenntnisse des Guten und Bösen werden euch reifen lassen, damit ihr vollkommene Götter werden könnt und nicht bloß Funken meiner Flamme bleibt.“

Dann lenkte Gott Atmans Aufmerksamkeit auf Seine Schöpfung und sie betrachteten die Galaxien, Sterne, Planeten und die lebendigen Wesen, Geister, Dämonen und Engel.

„Wie schnell diese Wesen doch leben!“, rief eins der Atmans. „Kaum sind sie geboren, da sterben sie schon wieder!“

„Das scheint dir nur so, mein liebes Kind, weil tausend Jahre in ihrer Welt für uns nur ein kurzer Augenblick ist. Ihnen erscheint ihr Leben sehr lang.“

„Sie sind so blind und unwissend und leiden so sehr!“, sagte ein Atman.

„Ja, meine Kinder, Blindheit und Unwissenheit sind Grundbedingungen des Lebens. Wenn es anders wäre, würde sich keine Seele in ihre Hülle einfühlen und könnte ihre Rolle nicht spielen. Nun, wo Blindheit ist, da sind auch Leiden.“

Besonders erstaunt waren die Atmans über die Menschen. Alle anderen Lebewesen, die Sterne, Planeten, Pflanzen, Geister, Tiere und Engel waren komplett mit ihrer Natur verschmolzen.

„Wer sind diese seltsamen Wesen?“, fragten die Gottesteilchen.

„Ja, der Mensch ist ein sehr hohes Wesen“, antwortete Gott. „Von seiner Natur aus gleicht er den Erzengeln, aber im Gegensatz zu anderen Lebewesen muss er sich erst in diesen Zustand hinein entwickeln. Er wird nicht gleich so geboren, wie die anderen Wesen. Für ihn besteht die ganze Schwierigkeit darin, dass er sein Potenzial während seines Lebens selbst entdecken muss. Genau dies ist die Tragödie des menschlichen Lebens. Allerdings ist er auch das ungewöhnlichste Wesen im Universum, welches in vielen Formen in Erscheinung treten kann. Hierbei hängt alles von der Erziehung und der Selbsterziehung eines Menschen ab. Wird er unter Tieren geboren und lebt mit ihnen, wird er selbst ein Tier; wenn dies unter schlechten Menschen geschieht, wird er wie ein Dämon sein. Nur durch seine eigenen Bemühungen hat er die Möglichkeit, sich zum Erzengel zu entwickeln und sein göttliches Potenzial voll auszuschöpfen. Aber dafür muss er sich in die Nähe von hoch entwickelten Menschen begeben und den Weg der Vollkommenheit gehen.“

Da sahen sie, dass viele Menschen um einen Mann herum standen, der rief:

„Brüder, ich habe endlich erkannt, dass ich nicht mein Körper bin! Ich bin nicht die Person, die ihr alle kanntet. Ich bin Allah!“

„Du bist ja wahnsinnig! Beschimpfe Gott nicht!“, schrien ihm die anderen Menschen wütend entgegen.

„Ich sehe Allah in allem! Er ist in Jedem von uns! Ihr alle seid Götter!“

„Er lästert über Gott!“, sagte ein Mullah und warf den ersten Stein auf ihn. Die anderen Menschen begannen es ihm gleich zu tun und steinigten den Mann.

„Ich liebe euch!“, schrie der Mann. „Allah, ich täusche mich nicht! Du bist in allem! Du bist in diesen Steinen, die auf meinen Körper geworfen werden. Du hast dieses Spiel geschaffen, in dem mich meine Brüder töten. Du bist in allem und ich bin Du!“ Blutüberströmt und zertrümmert tat der gesteinigte Mann seinen letzten Atemzug. In diesem Moment verließ sein Atman den Körper und stieg zu Gott hinauf.

„Mein Sohn, du bist zurückgekehrt!“, sprach Gott und umarmte ihn mit den Flügeln der Liebe.

„Lieber Vater, meine Augen öffneten sich und ich verstand, dass ich Du bin. Ich habe dein Spiel erkannt, Dich in allem gesehen und ich habe mich erinnert, wie Du mich in diese Welt geschickt hast. Zur gleichen Zeit habe ich verstanden, dass ich frei von Inkarnationen und den Fesseln der materiellen Welt bin und, dass ich zu Dir zurückkehren kann.“

## EPILOG

Wenn du den großen Lehrer triffst, wird dein Weg leicht und angenehm, denn der Lehrer nimmt dein Karma von dir und löst einige deiner Aufgaben für dich. Du musst dich nur auf den Lehrer einstimmen und das annehmen, was er gibt. Man sollte dies regelmäßig und immer tiefer und emotionaler tun, stets die Verbindung mit dem Lehrer und seine permanente Anwesenheit fühlen.

Diese spirituelle Praxis darf nicht nur formell durchgeführt werden. Man muss sich zuerst emotional darauf einstimmen, sonst wird nichts geschehen und du wirst in einen noch tieferen Schlaf stürzen. Deswegen beginne die spirituelle Praxis „Shri Bhakti Guru“ erst, sobald du im richtigen Gemütszustand bist.

Alle Menschen sind tief miteinander verbunden und waren in vergangenen Leben miteinander verwandt oder befreundet. Und genauso existierte bereits eine Verbindung zwischen dir und dem Lehrer in vergangenen Leben, du musst sie nur wieder aufleben lassen. Der Lehrer verfügt in der feinstofflichen Ebene über mehrere Vervielfältigungen seines Körpers und so kann er zu mehreren Schülern gleichzeitig kommen, wenn sie ihn rufen.

Richte deine Aufmerksamkeit auf dein Herz. Fühle, wie es sich für den Lehrer öffnet. Stelle dir sein Bild vor deinem inneren Auge vor und begrüße den Lehrer in großer Liebe mit dem Mantra „Namaste Bhagavan Kalki Avatar Maitreya“. Fühle die Anwesenheit des Lehrers sehr nah bei dir.

Setze oder lege dich mit dem Kopf oder Rücken in Richtung Norden. Wende dich an den Lehrer, spüre die starken verwandten Gefühle und fühle die Verbindung zwischen euch. Der Lehrer schaut dich mit seinen freundlichen und liebenden Augen an. Mit seinem gesamten Wesen wünscht er dir Güte. Er strahlt Mitgefühl und Verständnis aus und seinen Wunsch, dir zu helfen. Stimme dich auf die positive Energie ein, die er dir sendet und öffne dich ihm im Gegenzug.

Fühle Liebe, Selbstlosigkeit, Respekt und andere positive Gefühle gegenüber dem Lehrer. Erschaffe diesen emotionalen Kontakt. Entspanne dich völlig. Schwimme in diesem Ozean der positiven Emotionen, der gegenseitigen Liebe und des Wohlwollens. Der Lehrer hält liebevoll deine Hand und nimmt alles Schlechte von dir: schlechtes Karma, negative Energie, negative Gefühle, Krankheiten, Flüche, böse Blicke, Schwächen und Laster. Übergebe sie und halte dich nicht an ihnen fest.

Stattdessen erfüllt dich der Lehrer mit Freude, Glück, Glückseligkeit, Gesundheit, Entschlossenheit, Mut, Liebe für alle Wesen, Göttlichkeit und einem höheren Bewusstseinszustand. Nimm es von ihm an.

Von jetzt an wird sich dein Leben täglich durch jede Meditation zum Besseren wandeln. Je mehr du die positiven Emotionen kultivierst, desto deutlicher werden deine Änderungen sein. Je offener und näher du dem Lehrer bist, desto stärker wirkt seine Unterstützung.

Zuerst wird sich dein emotionaler Zustand verändern, dann deine Gesundheit und allmählich wird sich dein Glück in all deinen Angelegenheiten verstärken. Natürlich hat jeder sein eigenes Karma und dieses mag schwer sein. Jeder hat seine eigenen Schwierigkeiten. Das Wichtigste ist, dass deine Verbindung mit dem Lehrer und der Zustand der Liebe, des Glücks und andere positive Emotionen in deiner Seele wachsen.

Bedanke dich am Ende der Praxis bei dem Lehrer und verabschiede dich von ihm mit dem Mantra „Nama Om Guru“.

Du kannst diese Meditation vor dem Einschlafen durchführen, beim Aufwachen oder in deiner freien Zeit während des Tages. Um ein besseres Ergebnis zu erzielen, kannst du Shri Maha Marga Guru zusammen mit Pranayama durchführen. Das wird dir helfen, die emotionale Kraft zu verstärken. Diese geistige Übung kann in Einstimmung auf die Praxis „Zeit der Tränen oder begleitend zu ihr durchgeführt werden.

Nachdem du diese feine energetische Verbindung mit dem Lehrer erfahren und seine Unterstützung, Liebe und spirituelle Kraft gespürt hast, kannst du diese Praxis auch in Notfällen durchführen. Zum Beispiel, wenn du die sofortige Unterstützung, Energie oder Führung des Lehrers benötigst, damit er dir Energie, den richtigen emotionalen Zustand, sinnvolle Gedanken, Verständnis und die Lösung für deine Situation geben kann.

Um hören zu können, was dir der Lehrer sagt, solltest du dich in einem besonderen Geisteszustand befinden, damit du in der Lage bist, zwischen der Stimme des Lehrers und den Informationen aus deiner Umwelt zu unterscheiden, um den weisen Ratschlag annehmen zu können.

*Stella Arno*

# GLOSSAR

## f

**AKASHA-CHRONIK:** feinstofflicher Körper der Welt, der alle Informationen aufbewahrt

**ARANKAS:** Grab der Schamanen-Vorfahren, deren Überreste auf schamanischen Bäumen aufbewahrt werden

**ASTRALKÖRPER:** feinstofflicher Körper eines Wesens, der für das Herz und Lungensystem verantwortlich ist. Eine Minderung dieser Energie verursacht Einsamkeit, Leiden und einen Mangel an Liebe. Dies ist der feinstoffliche Körper unserer Seele und Emotionen.

**ATLANTIS:** legendäre hoch entwickelte Zivilisation

**AVATAR:** physische Manifestation des Schöpfers

**AYI:** Seele bzw. Kraft der Ewigkeit, die einen Menschen zum Erwachen und zu Gott führt

**ÄTHERKÖRPER:** feinstofflicher Körper, der für die Essenz, Gefühle und Sinnlichkeit eines Wesens verantwortlich ist. Dieser feinstoffliche Körper ist dem physischen Körper am nächsten und schafft dessen Matrix. Jugend, Sinnlichkeit, die Qualität der Haut, sexuelle Gesundheit und innere Genitalien stehen in Verbindung zur Qualität der Energie des Ätherkörpers.

**BELOVODJE:** auch bekannt als Shambala. Legendäres mystisches Königreich, in dem Harmonie und Frieden herrschen sollen. Der Legende nach befindet sich Belowodje im sibirischen Atai-Gebirge im Grenzgebiet zur Mongolei, Kasachstan und China

**BOSJ:** Seele bzw. Kraft, die einem Menschen nach der sibirisch-schamanischen Weltsicht, von dem Gott der Zukunft Ulgen Khan gegeben wird. Seele der höchsten Lebensbestimmung der Seele eines Menschen

**CHERUBEN & SERAPHEN:** überirdische Wesen bzw. Engel, die direkt mit Gott in Verbindung stehen

**DJULA:** sibirisches Wort für die gesamte Seele eines Wesens

**EGREGOR:** Energie, welche sich durch eine Gruppe von Menschen sammelt, die denselben Ideen oder Visionen nachgehen

**ERLIK:** einer der vier Hauptgötter der sibirisch-schamanischen Weltanschauung. Herrscher über die Unterwelt, die Welt der Vergangenheit.

**GYUD:** uralte Heilmethode durch die Arbeit mit dem Unterbewusstsein

**KAM:** zentralasiatische Bezeichnung für einen Schamanen

**KAMLA:** Schlägel der schamanischen Ritualtrommel

**KAMLANIE:** schamanische Ritualzeremonie

**KATA:** eine in sich geschlossene Übung

**KAUSAL-KÖRPER:** der feinstoffliche karmische Körper eines Menschen, die Grund ausdrücken läuft auf Verhalten hinaus, und führen Sie zu einigen Lebenssituationen

**KUT:** Seele bzw. Kraft des Clans einer Person und seiner Lebensenergie. Seele, die einem Menschen nach der sibirisch-schamanischen Weltansicht von Umai, der Göttin der gegenwärtigen Welt, gegeben wird

**LARVAS:** Wort aus dem Sampo-System für negative Energie oder böse Geister, die eine Person angreifen

**MACHABCHARATA:** eines der zwei sanskritischen Hauptepen des alten Indiens

**MAHA-SAMADHI:** Die völlige Auflösung eines Meisters in Samadhi

**MENTAL-KÖRPER:** feinstofflicher Körper, der Gedanken und verschiedene Glaubenssätze enthält. Er bringt Ursache und Wirkung im Verhalten eines Menschen zum Ausdruck und führt ihn zu gewissen Lebenssituationen

**MONADE:** Synonym für Einheit

**MULADHARA, SVADHISTARA, MANIPURA:** Ursprüngliche Sanskrit-Bezeichnung der niedrigsten drei Energiezentren. Im Deutschen oft bezeichnet als Wurzelchakra, Sexualchakra und Solarplexuschakra.

**OLIGOPHRENIE:** Minderung der allgemeinen geistigen Entwicklung

**ONOME:** – Jeder Mensch hat eine zweite Hälfte (seinen Idealpartner), der in der feinstofflichen Ebene lebt. Onome hält Kontakt zum jeweiligen Menschen und will ihm helfen. Intuitiv sucht der Mensch auf der Erde nach seinem idealen Partner. Die uralten Kenntnisse darüber, wie diese Suche gelingen kann, werden in Seminaren und in den Büchern vermittelt.

**PRANAYAMA:** Zusammenführung des Körpers und des Geistes durch Atemübungen

**RIDGEN DJAPO:** König von Shambala

**SAHASRARA:** Ursprüngliche Sanskrit-Bezeichnung des höchsten Energiezentrums. Im Deutschen oft als Kronenchakra bezeichnet

**SAMADHI:** Zustand der Vereinigung mit Gott

**SAMPO:** System des energetischen Schutzes

**SAMSARA:** endloser Kreis des Werdens und Vergehens

**SANS-KONTAKTE:** Energetische Verbindungen zwischen lebendigen oder nicht lebendigen Dingen oder Wesen, die durch emotionale Zuwendung entstehen

**SIDDHI-TECHNIKEN:** Techniken zur Öffnung von außergewöhnlichen Fähigkeiten

**SJUR:** Seele bzw. Kraft der Lebensbestimmung der momentanen Inkarnation eines Menschen nach der sibirisch-schamanischen Weltsicht

**TJOS:** Seele bzw. Kraft der Erinnerungen, die ein Mensch während seiner momentanen Inkarnation gesammelt hat. Seele, die nach der sibirisch-schamanischen Weltsicht vom Gott der Vergangenheit Erlik Khan gegeben wird. Sie wird als das Gedächtnis eines Menschen betrachtet.

**VITALKÖRPER:** feinstofflicher Körper, der die Lebensenergie eines Wesens enthält. Eine Person mit einem stark entwickelten Vitalkörper zieht materielle Güter aus der Außenwelt an, ist selbstsicher, mächtig, autoriär und erfolgreich.

# Spirituelle Praktiken, Meditationen, und Wissen.

## Es wird dein Ihr Leben für immer verändern

Wir laden dich auf die energetisch sauberste Website im Internet ein!  
Auf dieser Website findest du absolut kostenlos:

- GESÄNGE MIT HOHER SPIRITUELLER BEDEUTUNG, DIE DIE SEELE REINIGEN UND DIE WAHRHEIT OFFENBAREN
- EINE AUSWAHL DES WERTVOLLSTEN WISSENS DER MENSCHHEIT
- DIE MÖGLICHKEIT, ONLINE EIN MAGISCHES OBJEKT AUSZUWÄHLEN
- UND VIELES MEHR!

Werde einer der auserwählten Träger von wertvollem Wissen und Praktiken!

Finde dein Amulett  
der Kraft

[www.amazon1.org/de/mag-obj](http://www.amazon1.org/de/mag-obj)



Nimm an einem  
individuellen Ritual teil

[www.amazon1.org/de/einz](http://www.amazon1.org/de/einz)



Die Anmeldung für die live-  
Veranstaltung workshop

[www.amazon1.org/de/work](http://www.amazon1.org/de/work)



Schau dir das animierte  
Meisterwerk an

[www.amazon1.org/de/video-de](http://www.amazon1.org/de/video-de)



Erfahre mehr über heilige  
Kenntnisse in Büchern

[www.amazon1.org/de/bucher](http://www.amazon1.org/de/bucher)



Kanal mit kostenlosen  
spirituellen Praktiken

[https://t.me/Enyasoul\\_de](https://t.me/Enyasoul_de)

